Minister-Streiche

(Pitt)

Biogr.
898 zsu

8° Biogr. 898 Zsu

Wilhelm Pitt's
des jüngern
verkehrte
Minister-Streiche.

Minister-Streick (Pitt)

Zweyter Band.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

O Schatten Chatham's, erscheine deinem Sohn, und erleuchte mit deinem Genius seinen Verstand, oder fodre aus der Tiefe deines Grabmaales von ihm den Namen zurück, den er geschändet hat.

Frau von Stael, geb. Necker.

Cöln,
bey sel. Peter Hammers Erben.
1796.

679 D
Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede des deutschen Herausgebers.

Das Thema von Wilhelm Pitt's des jüngern verkehrten Minister-Streichen ist so reichhaltig, daß es schon vor mehrern Jahren in einem oder ein Paar Bänden voll Erörterungen darüber nicht schien erschöpfet werden zu können; und Herr Pitt selbst wird nicht müde, den künftigen Geschichtschreiber seiner Thorheiten immer mit mehr und mehr neuen Materialien zu versorgen.

Das deutsche Publicum würde die Last dessen, *was* in England täglich und stündlich theils in grössern und kleinern fliegenden, von Buchhändlern verlegten Schriften, theils in den vielfältigen räsonnirenden Zeitungs-Blättern und Journalen wider diesen Minister und seine treufleißigen Mit-Arbeiter an Groß-Britanniens Verderben erscheint, zuverläßig nicht tragen. Also läßt sich unter dem allen für deutsche Leser nur eine Auswahl der interessantesten Aufsätze treffen; und ich habe deßhalb, unter dem einmal beliebten General-Titel meiner

zufällig angefangenen Sammlung, dem deutschen Liebhaber der Zeit-Geschichte aus einer sehr großen Anzahl von den wichtigern Schriften, die bisher über die Lage erschienen sind, worein Groß Britannien, und mit ihm zugleich der größte Theil von Europa durch das widersinnige Verfahren des bisherigen brittischen Ministeriums versetzet worden ist, vorzüglich drey ausgelesen, welche, nach meinem Ermessen, nicht so wohl der persönlichen Invectiven halber, die darinnen vorkommen, als vielmehr wegen der ökonomisch-politischen Erörterungen, die ihren Haupt-Innhalt ausmachen, ein allgemeineres Interesse haben, und ohne alle persönliche Rücksichten auf das verdorbene brittische Ministerium, auch nach künftiger, Gott gebe baldiger Beendigung des bisherigen heillosen Kreuz-Zuges wider die neufränkischen Freyheits- und Gleichheits-Maximen, ihren Werth für denkende Leser behalten werden.

Die erste und kürzeste von diesen drey Schriften, die noch im J. 1793 bald nach der Kriegs-Erklärung, welche das damalige französische, bekanntlich von der Girondisten-Partey geleitete Ministerium der Krone Groß-Britannien zu thun genöthigt wurde, führt im Originale die Aufschrift: an Inquiry into the Causes of the present Derangement of Public Credit in Great Britain; occasioned by

Mr. *Pitt's* Speech in the House of Commons, on the 27th of March last. To which is added, Some Hints to the Legislature for the Formation of a Plan for the immediate Employment of the numerous destitute Poor. Der ungenannte, und mir wenigstens nicht bekannte Verfasser derselben entwickelt aufs deutlichste die Ursachen, durch die gleich bey dem Ausbruche des Krieges der Franzosen wider die Englische Regierung und den Erb-Statthalter der *vereinigten Niederlande*, (denn *nur* mit diesen, und nicht mit den Völkern, hat es die Republik Frankreich zu thun,) ein sehr großer Theil der brittischen Fabriken und Manufacturen zerrüttet ward, eine vorher nie erhörte Anzahl von Bankerotten in allen Gegenden von Groß-Britannien entstand, und eine unbeschreibliche Menge von bisherigen Arbeitsleuten bey den Manufacturen, sammt ihren Weibern und Kindern, brodlos werden mußte. Nächstdem macht er zu eben der Zeit, da er die unverständigen Minister seines Vaterlandes zu belehren sucht, zugleich jedem aufmerksamen Leser eine Wahrheit begreiflich, die so gar für aufgeklärtere Staatsmänner noch ziemlich neu zu seyn scheint; ich meyne die Wahrheit, daß ein entschiedner Handels-Staat, (welches Groß-Britannien freylich nicht zu seyn brauchte,) ein ganz ander Interesse habe, als ein Agricultur-Staat; daß daher

das brittische Handels-System in der innigsten Verbindung mit dem System der brittischen Cabinetts-Politik stehe, so daß beide schlechterdings von einander abhängen; und daß folglich das Ministerium eine ungeheure, ihm selbst gefährliche Sottise begehe, wenn es Krieg, zumal plötzlich und gegen alles Erwarten der Nation anfängt; eine Sottise, durch die mit einmal Millionen von Einwohnern in ein Elend gestürzt werden, von dem sich hernach in ruhiger gewordenen Zeiten nur ein gar kleiner Theil, mit aller Anstrengung seiner Kräfte, jemals wieder zu erholen vermögend, der viel größere Theil aber unwiederbringlich zu Grunde gerichtet ist. Am Ende giebt er noch denen, die sich mit Handels- und Gewerbs-Angelegenheiten beschäfftigen, einige vernünftige Rathschläge, wie sie, für ihren Theil, dem Fortgange der gräulichen Zerrüttung, die aus einer solchen Regierungs-Sottise für das Vaterland entstanden ist, dergestalt entgegen-arbeiten können, daß sich die Folgen davon zum wenigsten nicht weiter ausbreiten, als es durchaus ihnen unmöglich ist, sie zu hemmen.

Die zweyte und stärkste Schrift dieses Bandes führt ursprünglich den Titel, a Letter, commercial and political, addresset to the R. H. *William Pitt*: in which the real Interests of Britain, in

the present Crisis, are considered, and some Observations offered on the general State of Europe. By *Jasper Wilson*, Esq. Sie ist ebenfalls bereits im J. 1793 ans Licht getreten, und ist in Groß-Britannien mit so ausgebreitetem Beyfall aufgenommen worden, daß sie binnen wenigen Monaten zum andern und drittenmale neu gedruckt werden mußte. — Sie greift den Minister, an den sie gerichtet ist, um so empfindlicher an, je sanfter, schonender und bescheidner der *ganze* Ton ist, in dem Herr Wilson schreibt, und je weniger sich die Argumente des Verfassers mit Bündigkeit widerlegen lassen.

Freylich war sie gleich anfangs, und sie ist vermuthlich auch itzt noch, einer ganzen Rotte von geschwornen Anhängern des brittischen Ministeriums ein stechender Dorn in den Augen. Denn daß Herr Pitt und seine Collegen in Groß-Britannien eine zahlreiche Rotte von Anhängern haben, ist eben so wenig ein Wunder, als daß irgend ein andrer Tyrann einen Anhang von verdorbnen Menschen hat, die durch seine Hülfe ihr Glück auf Kosten der Nation gemacht haben, oder es noch künftig zu machen denken, und die schon deßhalb allein blindlings von dem Wink und Willen dessen abhängen, von dem alle Gnaden-Bezeigungen eines Hofes ausgetheilt werden. Aber zu Herrn Wilson's Schrift haben

doch so wohl Herr Pitt und seine Collegen im Ministerium, als alle Anhänger derselben geschwiegen — bis auf Einen, dessen ich sogleich näher gedenken werde. — Desto mehr scheint es dagegen einem Wunder ähnlich, wenn sich außer England irgendwo, besonders aber in Deutschland — (wo so leicht Niemand weiter ein Interesse haben kann, die verkehrten Streiche eines so unwissenden und schädlichen Ministers, wie der itzige Schatzkammer-Canzler von Groß-Britannien ist, zu bewundern, als etwan gleiche Gesinnungen, d. i. gleichen Eigennutz, gleiche Verachtung des Volkes, und gleichen Hang zum Despotisiren) — da oder dort ein Mensch, und, was am sonderbarsten ist, ein Gelehrter findet, der die Rolle des Vertreters eines solchen Mannes übernimmt.

Wenn ein Engländer, wie Chalmers, durch Gunst des Ministers und seiner Cabalen eine einträgliche Sinecure, bey der es weiter nichts zu thun giebt, als Geld einzustreichen, oder eine große Gnaden-Pension zu erhaschen sucht, wie Burke, dem die Minister, zum Lohne für seine Abtrünnigkeit von der Sache des Volkes und seiner Freyheit, zu einem Jahr-Gehalte*) verholfen haben, von dem er sich

*) Zwischen 24,000 und 30,000 Reichsthalern Conventions-Geldes.

in vielen Gegenden Deutschlands jährlich ein neues Ritter=Guth kaufen könnte; so läßt es sich begreifen, daß er alle Sophistereyen, deren er fähig ist, aufbietet, um die Lügen plausibel zu machen, daß sich Groß=Britannien gerade zu der Zeit im größten Flor befunden habe, da jeder andre, der seine Vernunft und seine Sinnen nicht verläugnen wollte, über Abnahme der Nahrung, Deficit in den Finanzen, und augenscheinlichen Verfall des Vaterlandes zu klagen, und eine noch traurigere Zukunft zu befürchten alle Ursache fand. Wenn aber ein deutscher Gelehrter einem solchen Schriftsteller, dessen Sophisten=Künste überall in die Augen springen, blindlings nachbetet; was soll man, und was kann man davon denken? — Nichts beßres, als daß er, wenn er an einem solchen Posten stünde, wie Pitt, ohne Bedenken ein gleicher Volks=Bedrücker und Fürsten=Betrüger seyn würde, so fern er nur damit seinen eignen Nutzen befördern könnte.

Es ist wohl kein Zweifel, daß Groß=Britannien, wie Chalmers zu beweisen sucht, seit der Revolution auf verschiednen Seiten beträchtlich gewonnen habe: seine Manufacturen sind sehr emporgekommen, und sein Handel hat sich dermaaßen ausgebreitet, daß er so gar den Handel der Holländer in mehrern Gegenden verdränget, und ein beträchtliches Uebergewicht über denselben errungen

hat. Durch die Freyheit, welche die Britten mittelst der Revolution im J. 1660 erkämpfet hatten, gelangte das Land wirklich zu mehrerer Kraft und Stärke im Innern, und that in jenen bewunderten Industrie-Unternehmungen, ungeachtet der Staats-Schulden, zu deren itzt ungeheurer Ausdehnung schon Wilhelm der Dritte den Anfang gemacht hatte, die ansehnlichsten Fortschritte bis zu dem Zeit-Puncte, da das Haus Braunschweig zur brittischen Krone gelangte. Die Wirkungen der errungenen Freyheit haben auch noch unter der Regierung dieses Hauses bis itzt fortgedauert; aber sie haben doch immer mehr abgenommen, je mehr die Minister der Könige aus diesem Hause die Freyheit der Britten nach und nach wieder zu untergraben gesucht, und je mehr sie die Mittel hierzu durch immer mehr vergrößerte Häufung der National-Schulden-Masse gefunden haben. Und itzt scheint die Nation, besonders durch den erschöpfenden Krieg wider Frankreich, durch die entsetzlich gehäufte Schulden-Last, und durch die empörende Beschränkung der National-Freyheit mittelst der so genannten Conventions-Bills vom December 1795, auf dem Puncte zu stehn, daß eine neue Revolution bald den Ausschlag geben kann, ob die Engländer ihre Freyheit, und mit derselben ihre bisherige Stärke wieder gänzlich verlieren, oder ob sie sich von ihrer Ernie-

drigung aufs neue erheben, und den Hochverräther-Plan despotischer Minister zu Unterjochung der National-Freyheit, sammt dessen Urhebern, in die Luft sprengen werden. Denn bis itzt haben die Minister mit jedem neuen Kriege neue Schulden gemacht, und damit der Nation eine Last von Zinsen aufgewälzt, welche noch lange zu tragen, beynah einer Unmöglichkeit gleicht.

Wilson sah und sagte von dem Kriege der brittischen Regierung wider die Franzosen viele traurige Folgen für Groß-Britannien vorher, von denen schon eine ziemlich bedeutende Reihe eingetroffen war, ehe sein Schreiben an Herrn Pitt noch zur zweyten Auflage gelangen konnte, d. ist, ehe sechs Wochen verlaufen waren. Und wie viel mehreres davon hinterher noch zugetroffen sey, werden unsre Leser theils selbst aus den Zeitungen schon wissen, theils ist es von uns unter dem Wilsonschen Text ausdrücklich angemerkt worden. In so fern steht also die Ehre dieses Schriftstellers unbeweglich fest.

Dem Herrn Chalmers war auch Wilson's kleine Schrift wichtig genug, um ihr in der Dedication der neuen Ausgabe seines Werkes *) eine

*) Von der ersten Ausgabe desselben haben wir eine deutsche, zu Berlin 1786 gedruckte Uebersetzung unter dem Titel: Ge. Chalmers Schätzung der verhältnißmäßigen Stärke von Groß-Britannien während der gegenwärtigen und der vier vor-

umständliche Erörterung von 130 Seiten in Groß-Octav zu widmen, worinnen er mit vieler Mühe wahrscheinlich zu machen suchte, daß die Folgen von dem gedachten unseligen Kriege wenigstens so schlimm für Groß-Britannien nicht ausfallen würden, wie sie Herr Wilson dem Minister Pitt vorgestellt hat. Dem verblendeten Recensenten des Chalmers-schen Werkes in den Göttingischen Anzeigen hingegen *) scheint Wilson's Schreiben die Aufmerksamkeit nicht zu verdienen, die Herr Chalmers darauf gewandt hat; wohl zu merken, weil Er, der Recensent, an Wilson's Schrift nichts unterscheidet, als daß der Verfasser desselben Unglück wahrsagt, Noth und Elend wahrnimmt — wo doch weltkündig, laut aller Zeitungs-Berichte, laut der eignen ängstlichen Berathschlagungen des brittischen Parliaments, wie der Noth, dem Elend, und besonders dem Hunger des Volkes am leichtesten und geschwindesten abzuhelfen seyn möchte, unläugbares Unglück, unwidersprechliche Noth und Elend des brittischen Volkes alle Assertionen Wilson's erhärten.

Der Partey-Geist, meynt eben dieser Recensent, bringe dergleichen Broschüren täglich in

hergehenden Regierungen, des Verlustes seines Handels in einem jeden Kriege seit der Staatsveränderung; aus dem Englischen mit einigen Anmerkungen von V. A. Heinze.

*) Im 164sten Stücke von 1795.

England hervor — wie in Deutschland, wo ebenfalls Mißvergnügte zuweilen dergleichen gegen Maaß-Regeln der Landes-Regierung ohne Druck-Ort ausfliegen ließen. — Hierauf dient zur Antwort: Ob nur Partey-Geist bloß Mißvergnügte zu Schriften dieser Art bewege, und ob gerade diejenigen Schriftsteller als parteyisch zu betrachten sind, welche gewisse Maaß-Regeln gewisser Landes-Regierungen als unrechtmäßig oder unpolitisch darstellen, oder namhafte Verfassungs- und Regierungs-Gebrechen aufdecken und darüber Beschwerde in Druck-Schriften führen, ohne Druck-Ort anzuzeigen, weil sie vor persönlichen Mißhandlungen von Seiten eben so rachgieriger, als ungerechter Machthaber nicht sicher sind*) — oder ob nicht vielmehr diejenigen schändlich-parteyisch, niedrige Minister-Schmeichler und verächtliche Hofgunst-Schleicher seyen, die das nicht leiden können, weil sie von

*) Im letzten Viertheil des achtzehnten Jahrhunderts sind wohl in Deutschland nirgend häufiger anonymische Berichte von ungerechten und unpolitischen Regierungs-Maaß-Regeln, Verfassungs-Gebrechen, u. d. gl. gedruckt worden, als zu Göttingen unter der Firma des Herrn Hofraths und Professors Schlözer in seinem so-genannten Briefwechsel und in den Stats-Anzeigen. Wer war aber da parteyisch? waren's diejenigen, deren Berichte und Beschwerden Hr. Schlözer ins Publicum brachte, oder nicht vielmehr die, denen die Bekanntmachung solcher Dinge so empfindlich fiel, daß sie wohl gar Klage gegen Hrn. Schlözer vor seiner Obrigkeit erhoben!

den Mißbräuchen, worüber jene klagen, gern mitschmausen möchten, kann füglich der Beurtheilung jedes Verständigen überlassen werden.

Dieser Recensent weiß von Wilson's Schrift nichts zu sagen, als daß man auf allen Seiten derselben Uebertreibungen, Gerüchte, und vom Hören-sagen entlehnte Beweise des Grundes seiner Erinnerungen gegen verkehrte Minister-Schritte fände. Wie unverschämt aber dieses gelogen sey, kann nun jeder ehrliche Deutsche urtheilen, der Wilson's Schreiben nur obenhin durchliest.

Und daß von diesem Wilsonschen Schreiben in Einem Jahre drey Auflagen erschienen sind, schreibt dieser, seinem anmaßlichen Selbst-Lobe nach mit bessern Staats-Kenntnissen, als Wilson, versehene Recensent bloß den politischen Caffeehaus-Gesprächen zu. — Gewiß aber müssen in England so gar die politischen Bierhaus-Gespräche vernünftiger und gründlicher seyn, als die politischen Katheder-Lectionen eines solchen Kritikus, der Herrn Wilson's Klagen bloß darum Träume eines politischen Arztes nannte, weil er selbst, der Recensent, sich Groß-Britannien unter der Leitung solcher Minister, wie Pitt ist, als ein hoch-beglücktes Land träumte, oder zu träumen bloß die Miene haben wollte.

Die letzte, im gegenwärtigen zweyten Bande vorkommende Schrift erschien im Original 1794 unter der Rubrik: a Refutation of Mr. *Pitt's* alarming Assertion, made on the last Day of the last Session of Parliament, „that unless the Monarchy of France be restored, the Monarchy of England will be lost for ever". In a Letter, addressed to the Right Hon. *Thomas Skinner*, Lord Mayor of the City of London. Der Verfasser derselben heißt zwar in der Unterschrift am Ende seines Schreibens der Beobachter*): ob er aber derselbe sey, der vor einiger Zeit die vortrefflichen Briefe über das Fürsten-Bündniß zur Theilung von Pohlen und Frankreich **) mit der Unterschrift, von einem stillen Beobachter ***), herausgab, kann ich so genau nicht sagen. Beide haben gleich wenig Respect vor den Einsichten und Absichten des Herrn Pitt: aber so wenig der stille Beobachter den Schatzkammer-Canzler da schonte, wo ihm dieser Minister keine Schonung zu verdienen schien, so verfährt er doch, dünkt mich, in seinem ganzen Vortrage nirgend so hart und wegwerfend mit dem Manne, wie der Beobachter, der ihn hier in die Schule nimmt.

*) The Observer.
**) Cöln, bey sel. Peter Hammers Erben, 1794.
***) A calm Observer.

Aus seiner Darstellung ergiebt sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, daß dem lange verhaltenen Vorsatze des Ministers Pitt, der deutschen Fürsten-Coalition zu dem Kriege wider Frankreich beyzutreten, die eigne Absicht der Girondisten-Partey in Frankreich, und besonders die Meynung ihres Anführers Brissot, die Britten nicht zu einem bleibenden Uebergewicht im Handel gelangen zu lassen, und sie zu dem Ende durch Reizung zur Theilnahme an der Fehde zu schwächen, gar sehr zu Statten gekommen; und es bleibt fast kein Zweifel übrig, daß die rasche Kriegs-Ankündigung von Seiten Frankreichs ein Werk der gedachten stolzen und herrschsüchtigen Partey gewesen sey; wie denn die bedächtigern Glieder des girondistischen Ministeriums, Roland und Le-Brün, den Uebereilungs-Fehler fast, so bald er begangen war, einsahen, und deßhalb den wirklichen Ausbruch der Feindseligkeiten noch durch erneuerte Unterhandlungen mit dem brittischen Ministerium, wo möglich, wieder abzuwenden suchten — womit sie aber nunmehr bey Lord Grenville und Herrn Pitt um so weniger ihre gute Absicht erreichen konnten, weil diese Herren eben durch die rasche Erklärung der Franzosen erlanget hatten, was so lange vorher schon ihr Wunsch gewesen, und wozu ihr, freylich sehr falsch berechneter Plan schon lange gemacht war.

Wie es zugienge, daß auf

Wilhelm Pitt's des jüngern

Rede im Hause der Gemeinen

am 27sten März 1793,

mit einmal der

öffentliche Credit Groß-Britanniens

in

die größte Verwirrung gerieth

und eine

sehr zahlreiche Menschen-Menge brodlos wurde.

Si quis dubitat, audito.

Dritter Theil

von

Wilhelm Pitt's des jüngern

verkehrten Minister-Streichen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Was für ein ausnehmend=empfindliches Ding der öffentliche Credit sey, läßt sich wohl nicht witziger, und zugleich lehrreicher beschreiben, als es der ehemalige große *brittische Staatsmann* Joseph Addison *in einer schönen Allegorie*)* beschrieben hat. Er schildert den öffentlichen Credit unter dem Bild eines schönen Frauenzimmers, welches auf einem goldnen Throne sitzt, in seinem ganzen Benehmen ungemein schüchtern, über jedweden Laut zusammenzufahren und augenblicklich die Farbe zu verändern geneigt, und dabey solchen plötzlichen Anfällen der Schwindsucht unterworfen *ist*, daß es mit einmal aus der blühendsten Farbe und dem gesundesten Zustand in Verfall geräth und zu einem scheuslichen Gerippe welkt.

Diese Allegorie ward in unsern Tagen, binnen einer Zeit von vier kurzen Monaten, in Groß=Britanien zu einer buchstäblichen Realität; indem das gedachte zarte Frauenzimmer aus dem blühendsten Stande der Gesundheit und Kraft in einen überaus niedrigen Stand der Entkräftung und Gebrechlich=

*) Im Spectator No. 3. (S. 13—16 der deutschen Uebersetzung.)

keit verfiel. Das Vertrauen, worauf sich der Credit gründet, ward angegriffen, besieget und todtgeschlagen; und nun haben Argwohn, düsterer Argwohn, — und in seinem Gefolge Niedergeschlagenheit, Bankerott, Armuth und Elend die Stelle des Vertrauens eingenommen.

Die Facta sind so auffallend und so wichtig, daß sie jedem denkenden Menschen Anlaß geben konnten, nach der Ursache zu forschen, und zu fragen, wie das gekommen wäre; und das ansehnlichste Zeugniß, mit dem wir bisher über diesen Punkt beehret worden sind, ist die Erklärung des Herrn Schatzkammer-Canzlers Wilhelm Pitt. Seine Meynung verdient Aufmerksamkeit wegen allerley zusammentreffender Umstände; sie erfordert aber auch, wegen nicht minder mannichfacher zusammentreffenden Umstände, genaue Prüfung.

Herr Pitt soll nämlich in seiner Parlaments-Rede vom 27sten März 1793, bey Gelegenheit der neuen Staats-Anleihe, ausdrücklich gesagt haben: „die ganz sonderbaren Umstände, in denen sich der „öffentliche Credit zu befinden scheint, und die sich „aus den neuerlich vorgefallenen Bankerotten zu „Tage gelegt haben, rühren meines Erachtens am „wenigsten von politischen Ursachen her".

Diese vom Herrn Pitt so ausdrücklich erklärte Meynung ist die Frage, deren Erörterung für itzt meinen Zweck ausmacht. —

Die brittische Nation hatte nach Abschließung des allgemeinen Friedens vom Jahr 1784 in der Erweiterung ihres Handels und ihrer Gewerbe schnellere Fortschritte gethan, als wir uns aus irgend einer frühern Zeit-Periode ihrer Geschichte zu erinnern wissen. Der Handels-Vertrag mit Frankreich, und die Revolution, die sich im Jahr 1789 in diesem großen Reich ereignet hatte, trugen zu Vergrößerung der Sicherheit der brittischen Manufactur- und Handels-Häuser um so mehr bey, weil sie den Britten ein desto besseres Vernehmen mit dieser europäischen Haupt-Macht zu versprechen, und dadurch eine langwierige Fortdauer des Friedens, der so sehr zur gelegensten Zeit zu Stande gekommen war, aufs gewisseste zu versprechen schienen. Hierzu kamen nicht nur die Geschicklichkeit und der erfinderische Fleiß der brittischen Kunst-Arbeiter, sondern auch noch überdieß eine überhandnehmende Neigung zu großen Unternehmungen, und ein fast unbegränzter Credit; wodurch also das Verkehr der brittischen Nation in einem vorher ganz unerhörten Grad erweitert ward — in einem Grade, der vielleicht die Erwartungen des hoffnungsreichsten Berechners überstieg.

Ueberhaupt hat sich mit dem Handels- und Gewerbs-System in Groß-Britannien binnen einem Zeit-Raume von hundert Jahren eine Total-Veränderung ereignet: an die Stelle baaren Geldes ist nämlich nunmehr durchgängig bloßer **Credit** getre-

ten; und dieser Credit ist so geschickt in das Handels-System verschmelzet worden, daß er dermalen so ziemlich allen Geschäften der Handels- und Gewerbs-Leute entspricht. Die ganze Nation hat sich stufenweis an diese Veränderung gewöhnet; und aller Wahrscheinlichkeit nach hat das brittische Handels-System neuerer Zeiten seinen Ruhm und sein Ansehen hauptsächlich der Leichtigkeit der Circulation, und der durchgängigen Neigung zu verdanken, die jeder thätige Mann bezeigte, sich auf die Industrie, Erfahrenheit und Redlichkeit eines andern thätigen Mannes zu verlassen.

Es ist weder schwierig noch unnatürlich, diese ungemein große Erweiterung des Credits, und des Vertrauens auf Credit, von dem in England seit der Revolution eingeführten Fundirungs-System der National-Schulden *) herzuleiten. Gehen wir von der Epoche dieses Systems aus; so haben wir Gelegenheit, zu bemerken, daß die Stifftung der Englischen Bank nach und nach die Bahn zur Einführung eines durchgängigen Papiergeld-Curses gebrochen habe. Nun mag man aber die Erweiterung des Credits, die Ueberschwemmung des Landes mit Papier-Geld, und den Speculations-Geist der Gewerbs- und Handels-Leute, (ob mit Recht oder Unrechte, gilt hier gleich,) noch so sehr tadeln; so ist

*) Man sehe im ersten Bande die Anmerkung S. 30 ff. wo bereits umständlich erkläret worden ist, was es für eine Bewandtniß mit dem Fundiren der Staats-Schulden in England habe.

doch nichts gewisser, als daß sie bloße Folgen von der politischen und gesetzlichen Stiftung der Fundirungs- und Banco-Noten-Systeme, und aus diesen Systemen, als aus ihrer wahren und eigentlichen Quelle, wirklich geflossen sind.

Die Revolution vom Jahr 1688 zog verschiedne langwierige und kostspielige Kriege nach sich, die den Vortheilen, welche die Britten unläugbar von der Revolution selbst eingeärndtet hatten, in gewisser Maaße die Waage hielten. Das Staats-Einkommen war zu damaligen Zeiten unzulänglich zu Bestreitung der Staats-Bedürfnisse *); und es würde

*) Staats-Bedürfnisse! Was heißt das Wort? — Wir sehen es häufig gebraucht, ohne daß damit ein bestimmter und wahrer Begriff verbunden wäre, der Wahrheit nach sind Staats-Bedürfnisse nicht mehr und nicht weniger, als nothwendige Mittel zu Erhaltung des Staats-Zwecks. Und was ist Staats-Zweck? — Sicherheit des Ganzen, und jedes zum Ganzen gehörigen Theils: also 1) Sicherheit gegen gewaltthätige Beeinträchtigung des Staates und seiner Bürger von Seiten auswärtiger Feinde; und 2) Sicherheit gegen Eingriffe böser Bürger in die gemeinsamen Gerechtsame ihrer Mitbürger. Und die Mittel hierzu sind 1) eine bewaffnete Gesammt-Kraft, und 2) Obrigkeiten zu Handhabung des Rechts und der Gerechtigkeit. Was hierzu erforderlich ist, ist Staats-Bedürfniß; was hierzu nicht erfordert wird, kann vor der Vernunft nicht für Staats-Bedürfniß gelten. Offensiv-Kriege gehören nicht dazu, und können keine Staats-Schulden in der That nöthig machen. Defensiv-Kriege hingegen, die zu Erhaltung eines Staates bey seiner Integrität, zu Sicherung der Einwohner gegen auswärtige Gewalt geführt werden müssen, können freylich wohl einen ungewöhnlichen Staats-

dem Interesse des Königs Wilhelm des Dritten offenbar geschadet haben, wenn er es auf irgend eine Art hätte mit Gewalt merklich ergiebiger machen wollen *). Daß also die Regierung damals den

Aufwand erfordern; aber dann wird sich auch kein Bürger, der das Interesse seiner eigenen individuellen Sicherheit einzusehen Menschen-Sinn genug hat, des nöthigen Beytrages zu Erreichung eines so nothwendigen Zwecks weigern; und es ist geradehin widersinnig, eine solche Weigerung zu erwarten. Weigert sich ein beträchtlicher Theil der Staats-Bürgerschaft, seinen Beytrag zu Führung eines solchen Krieges zu thun; so kann dieses bloß davon herrühren, daß dieser Theil von Bürgern sein eigenes Bestes nicht kennt — also viel unwissender und unaufgeklärter ist, als die Menschen unter einer weisen und guten Regierung seyn können. Ihnen also Licht zu geben, ist in solchem Fall erster Beruf der Regierung. Können aber die Staatsbürger, denen man die nöthigen Steuern zu Führung eines Defensiv-Krieges abfodert, diese Beyträge nicht aufbringen, und sträuben sie sich bloß aus Unvermögen dawider; so liegt der Fehler in der Besteuerungsform, welche das Viele denen, die wenig haben, abfodert, und mithin die Kräfte zur Vertheidigung des Staates nicht bey den Kräftigen, sondern vernunftwidriger Weise bey den Schwachen sucht. Also erfordet, beym Lichte besehen, auch ein Defensiv-Krieg nicht, daß Staats-Schulden contrahiret werden. Wird jeder Bürger nach wahrer Proportion des Vermögens-Unterschiedes zur Kriegssteuer gezogen; so läßt sich ein Defensiv-Krieg ausführen, ohne daß die Armee im Lande zu ewigen Knechten der Reichen durch Aufborgen der Gelder, die der Krieg erfodert, gemacht werden müßten.

*) Wilhelm der Dritte hätte nur gehörig Sorge tragen dürfen, der Nation die Nothwendigkeit der Kriege, die er zu führen sich für verbunden hielt, begreiflich zu machen.

Anfang machte, die Anticipation künftiger Staats-Einkünfte zu prakticiren, um damit ihren so eben dringenden Erfordernissen zu begegnen, ist zwar von verschiednen Schriftstellern aus verschiednen Absichten und Bewegungs-Gründen hergeleitet worden: allein der wahre Grund zu diesem Verfahren war doch, allem Ansehen nach, kein andrer, als daß es nicht Sache freyer Wahl, sondern ein Werk reeller Nothwendigkeit war; denn es gab in der That keinen andern Weg, es besser zu machen *).

Wegen des Mangels an klingender Münze, der aus dem Zusammenscharren derselben, wie es in Zeiten einer National-Verlegenheit unfehlbar nie unterbleibt, entstanden war, und wegen der hieraus erwachsenden Schwäche der Circulation und des Credits, sah sich die Regierung genöthigt, die Bedingungen, unter denen die Staatsschulden gemacht wurden, und die außerdem wohl für übertrieben

So bald die Nation diese Nothwendigkeit für wahr erkannte, konnte sie ihm die nöthigen Subsidien nicht abschlagen; — und dann brauchte er keine Fonds bey den Handels-Compagnien erst zu erborgen. War er nicht im Stande, die Nation von der Nothwendigkeit seiner Kriege zu überzeugen; so sollte er diese Kriege nicht geführt, und noch weniger Schulden auf Rechnung der Nation gemacht haben.

*) So was müßte wohl bündig erwiesen werden, wenn es von der unbefangenen Vernunft für gültig angenommen werden soll. Die erste und Haupt-Frage hierbey ist und bleibt immer, ob die unvermeidliche Nothwendigkeit des Krieges, der Veranlassung zu solchem Schulden-Machen, erweislich war und erwiesen wurde.

möchten erklärt worden seyn, einzugehn. Indessen mußten doch einmal für allemal Vorräthe angeschafft werden; und es ward also das alte Sprichwort, „der Borger ist des Leihers Knecht," schon damals bestätiget, wie es nachmals immer mehr bestätiget worden ist. Das hauptsächlichste Mittel, dessen man sich bediente, war, daß man denen, die ihr Geld herschossen, Annuitäten oder Leib-Renten bewilligte; und zwar einige, die auf gesetzte Jahre eingeschränkt waren, nach deren Ablaufe die geliehenen Capitalien verfielen; andere, die auf die Lebens-Zeit der Darleiher galten; und wieder andere auf ewige Zeiten. Aber die fatale moralische Folge hiervon war, daß einzelne Menschen dadurch verleitet würden, sich wegen ihres Vermögens und der Mittel zu ihrem Unterhalte lediglich von der Dauer und Treue der Regierung abhängig zu machen: und so nach ward ein jeder durch die Summe, die er für seinen Theil der Regierung anvertraute, verbunden, und genöthigt, sein ganzes Ansehen im Staate zur Unterstützung der Regierung *) zu gebrauchen.

*) Und mithin auch zu Unterstützung der Maaß-Regeln der Regierung, wenn auch diese noch so willkührlich, und dem Staate noch so nachtheilich waren. — Daher das immer mehr zunehmende Uebergewicht der Stimmen im Unter-Hause, die der Sicherheit ihrer Capitalien-Zinsen wegen für die Schritte der Regierung stimmen müssen, damit nicht der Credit der Regierung vernichtet werde. Je länger die bisherige Verfassung des Unter-Hauses und seiner Composition dauert, desto weniger wird es möglich seyn, der Regierung irgend einen Schritt, den

Wie nun in der Folge die Bedürfnisse der Regierung zunahmen; so ward auch nach Proportion diese Abhängigkeit von derselben, und die damit verbundene Anhänglichkeit an ihr, immer mehr erweitert. Die Leute gewöhnten sich, ihr Vermögen nicht nach dem, was sie wirklich besaßen, sondern nach dem Belaufe der Foderungen zu rechnen, die ein jeder an das Publicum, durch Vermittelung der höchsten Landes-Obrigkeit, zu machen hatte.

Wie also hernach der Uebergang von einer Abhängigkeit vom Publicum zu einer Abhängigkeit von einem reichen, klugen, erfahrnen und arbeitsamen Mann entstanden sey, kann sich ein jeder leicht vorstellen, zumal wenn sich die Versuchung eines Zuwachses an Zinsen dazu gesellte. Es giebt nicht wenig Menschen, die aus gewohntem Hange zur Unthätigkeit, oder weil sie zu Handels-Geschäften und Gewerben nicht erzogen sind, oder auch anderer Umstände wegen die Benutzung ihres Vermögens lieber ihren Nachbaren überlassen, als es selbst *benutzen mögen*, wo fern sie nur eine gute Meynung von der Si-

sie thut, zu verwehren, so fern derselbe durch die Autorität des Parliamentes geltend gemacht werden kann. Folglich bedarf augenscheinlich das brittische Parliament einer Reforme, und da das Parliament selbst **in seiner Majorität** bey Abwendung einer Reforme interessiret ist; so scheint dem brittischen Reich um so mehr eine neue **Revolution** bevorzustehn, je weniger ein **National-Convent** zu neuer Einrichtung des Parliamentes nach dem Geschmacke derer ist, die den vorzüglichsten Beruf hätten, in demselben als Patrioten thätig zu seyn.

cherheit dieses Vermögens, und von der regelmäßigen Bezahlung der davon bedungenen jährlichen Zinse heegen.

Nächst den übrigen außerordentlichen Subsidien für die neue Regierung erdachte sie den Plan zu Vereinigung der Staats-Schulden mit der Handels-Gesellschaft der Englischen Bank, den sie denn auch ins Werk richtete; und der unmittelbare Nutzen, den sie von dieser Anstalt zog, war ein Vorschuß der Bank von zwölfmal hundert tausend Pfunden Sterlings. Für die Zinsen davon, und zu Bestreitung der Verwaltungs-Kosten bewilligte sie eine Annuität von hundert tausend Pfunden. — Den Fortgang der Geschäfte zwischen dieser Bank und der Regierung hier zu erzählen, ist unnöthig: aber eine Folge von dieser Anstalt ist gewesen, daß sich die brittische Nation statt wirklicher Zahlung, an's Zahlungs-Versprechen gewöhnet hat; oder mit andern Worten, daß Papier der klingenden Münze gleichgeltend, Sicherheit und Zutrauen eingeführt, und dadurch unvermerkt der Credit ausgedehnt worden ist. Nun ist wiederum der Uebergang nicht schwer von der gedachten incorporirten Handels-Compagnie (denn etwas andres war die Bank ursprünglich nicht,) zu einem Privat-Bank-Hause, welches aus fünf bis sechs Associirten besteht, die wegen ihres vereinigten Capitals an Reichthum, Handels-Treue und Einsichten in gutem Ruf und Ansehen bey ihren Mitbürgern stehen; zumal wenn die Ma-

nier dieser Associirten, Geschäfte zu treiben und abzuthun, von jener Stöhrung durch Formalitäten frey ist, die bey der Englischen Bank die üble Wirkung gethan haben, daß der leichte und ungezwungene Gang, den die Handels-Geschäfte erfordern, hin und wieder gehemmt wurde; wie auch, wenn sie immer bereit sind, ihren Kunden mehrere Willfährigkeit zu beweisen, als sich die Englische Bank, bey der nöthigen Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit, zu bewilligen fähig fühlen mag.

Nun standen zwar die Zettel aus dieser Bank im ganzen Königreich allenthalben in allgemeinem Credit: aber sie waren doch, wie man glaubte, mit einer zwiefachen Unbequemlichkeit behaftet, von denen die eine darinnen bestand, daß sie bloß zu London in klingende Münze verwandelt werden konnten, und die andre, daß die Valuta der niedrigsten davon doch immer zehn Pfunde Sterlings betrug. Diesen Unbequemlichkeiten abzuhelfen, wurden in verschiedenen Gegenden des Königreiches Privat-Banken eröffnet, welche Bank-Zettel von fünf Guineen ausstellten, und die baare Zahlung derselben auf den Ort festsetzten, wo die Zettel ausgestellt wurden. Und nun wurden die Leute gewohnt, Papier statt klingender Münze zu nehmen: und da die Männer, die sich auf solche Art zu Privatbank-Gesellschaften aufwarfen, durchgängig bekannt waren; so rechnete man dreist auf die Gültigkeit der von ihnen ausgegebenen Papiere, und setzte gar häufig klingende

Münze gegen solche Papiere um so lieber um, weil diese viel leichter zu transportiren sind, als wirkliches Geld. Auf diese Weise verließ sich beynahe jedermann, der einen kleinen Vorrath von Guineen besaß und Gelegenheit fand, sein Bißchen Geld in Umlauf zu setzen, auf die Assecuranz der Bank-Innhaber über die Auszahlung ihrer Zettel, so bald solche verlanget ward — eben so sicher, als ob er das Geld selbst in seiner Tasche hätte.

Der Belauf der Papiere, die auf solche Weise in Bank-Zetteln von fünf Guineen ausgegeben worden sind, hat sich überhaupt immer nach dem Credit der Männer, aus denen die Bank-Gesellschaften bestanden, und nach der Länge der Zeit gerichtet, seit welcher ihre Bank gestanden hatte. Einige solche Banken haben Zettel zu einem Belaufe von hundert tausend, und vielleicht noch mehr Pfunden Sterlings, andre hingegen nicht mehr als zehn tausend, und einige noch weniger ausgegeben.

Außer den Geldern, die gegen diese Zettel eingekommen waren, haben die Banken auch die Gewohnheit gehabt, Depositen-Gelder auf Zinse anzunehmen, für die sie bald drey, bald auch wohl viertehalb Pro-Cente gaben, und die überhaupt gegen ihre Handschriften, zwar nicht auf Sicht, aber doch auf eine gesetzte Anzahl von Tagen nach Sicht, (das heißt, nach dem Tage, wo sie präsentiret wurden,) zahlbar waren. Wie hoch sich nun die Summe des Belaufes der Gelder, die auf solche Weise zu-

sammengekommen sind, erstrecken mag, läßt sich schlechterdings nicht überrechnen; es macht aber ohne allen Zweifel eine Summe von unermeßlicher Größe aus.

Die Gelder, die auf solche Art, es sey nun in den Händen der Londoner, oder der außer London wohnenden Bank-Innhaber, beleget waren, mußten zu einer einträglichen Benutzung angewandt werden. Stehen nun die öffentlichen Bürgschaften so hoch, als sie z. E. in den beiden Jahren 1791 und 1792 gestanden haben; so wird die Versuchung desto größer, sich am liebsten die Vortheile, welche von den Privat-Banken dargeboten werden, zu Nutze zu machen, die letztern geben eine sichere Zinse von fünf Pro-Centen, wobey die Innhaber noch überdieß den Neben-Vortheil haben, daß sie Zettel statt klingender Münze ausgeben, oder doch wenigstens eine Bilanz von Baarschaft in den Händen behalten, die zur nöthigen Versorgung ihrer Kunden mit klingender Münze zulangt, da hingegen jene nicht viel mehr einbringen, als drey Pro-Cente. Privat-Bürgschaften bestehen aus Wechsel-Briefen, Handschriften, Hypotheken auf Waaren, Häusern und Ländereyen; und die Gelder, die auf diese geliehen sind, werden zu neuen Mitteln, Manufacturen und Handel zu erweitern, welches ohne dergleichen zufällige Vortheile so lange verschoben bleiben müßte, bis die Wechsel oder Handschriften fällig, oder die Waaren, Häuser oder Ländereyen

verkaufet, und mit klingender Münze bezahlet würden.

Auf diese Weise ist das gesammte Eigenthum des Königreichs in die Circulation geschleudert worden; und so nach haben sich der Manufactur-Innhaber, der Krämer und der Kaufmann verleiten lassen, ihre Geschäffte viel weiter auszudehnen, als sich die Kräfte erstreckten, welche ihnen ihre effectiven Capitalien darboten. Es ist bey den Bank-Innhabern bisher gar nichts Ungewöhnliches gewesen, daß sie ihren Kunden eben so angelegentlich zugeredet haben, baares Geld anzunehmen, als diese Kunden itzt genöthigt sind, um baares Geld zu bitten. Jenes Zureden ist freylich blendend zum Bezaubern; und es giebt nicht viel Menschen, die klug und vorsichtig genug wären, einer solchen Lockspeise zur Ausdehnung eines einträglichen Gewerbes oder Handels bis über die gewöhnlichen Mittel zur Behauptung und ungehemmten Fortführung desselben zu widerstehn.

So war der Zustand beschaffen, worinnen sich das Handels-Interesse Großbritanniens im October des Jahres 1792 befand: sein Credit war weit ausgedehnt, und die Circulation desselben erstaunenswürdig schnell. Der Ueberfluß an Gelde, wie man es nennt, oder vielmehr, der Wahrheit nach, der Ueberfluß an einem Credit, welcher so vortheilhaft geformt war, daß er völlig dem Zwecke des Geldes entsprach; die starke Bestellung von ausländischen Handelsplätzen, und eine im Zunehmen begriffene Con-

Consumtion im Lande selbst, hätten Anlaß zu ungeheuren Speculations-Projecten, und zu eben so ungeheuren Unternehmungen im Handel und Manufactur-Wesen gegeben. Nun mochten auch die Uebel, mit denen dergleichen Speculationen und Unternehmungen von Haus aus behaftet waren, so groß seyn, als sie immer wollten; so würden sie doch auf den gewöhnlichen Wegen allenfalls ihr Heil-Mittel selbst mit sich gebracht haben. Waren die Menschen gar zu große Wagehälse; so würden einige fehlgeschlagene Erwartungen, und etliche derbe *Einbußen* ihrem Uebertreiben schon Einhalt gethan haben, ohne daß das Haupt-System erschüttert worden wäre. Die Uebereilung oder Unbedächtigkeit dieses oder jenes besondern Projektes würde in die Augen gefallen seyn; und ein jeder würde sogleich eingesehen haben, warum es fehlgeschlagen war: aber das allgemeine Zutrauen wäre doch unerschüttert geblieben.

Hätte ein wohl-unterrichteter, gescheuter und *thätiger* Feind einen Plan zur Zerrüttung des Handels von Groß-Britannien, und durch die Zerrüttung dieses Handels zum durchgängigen Elende der Einwohner, oder wohl gar zum Untergange des ganzen Landes gemacht; so würde er kein, der Wahrscheinlichkeit nach wirksameres Mittel zu Erreichung seiner Absicht haben erwählen können, als daß er durchgängigen Argwohn und allgemeine Furcht rege machte. Die größte, mit Klugheit auf einmal angeordnete Ausrüstung, die jemals in der

Welt gesehen worden wäre, würde nicht so geschwind ihre Wirkung gethan haben, als die Veranlassung durchgängiger Besorgniß vor einer Empörung, vor heimlichen Verrätherenen, und vor Verschwörungen zu einem Ueberfalle gegen die Stadt London, und zum Umsturze der Regierung. Wenn also die Menschen, die jene argwöhnischen Vermuthungen und diese Besorgnisse wirklich rege machten, die Folgen davon vorher sahen; so haben sie an der brittischen Nation als Verräther gehandelt. Sahen sie aber diese Folgen nicht vorher; so haben sie damit eine höchst auffallende Probe von der *Unzulänglichkeit* ihrer Einsichten, und von ihrer *gänzlichen Unfähigkeit* abgelegt, eine billige Regierung zu führen und sie aufrecht zu halten. Eins von beiden muß wohl der Fall seyn; einen dritten scheint es nicht zu geben. Denn ist es wohl möglich, daß durchgängiger Verdacht und allgemeines Zutrauen neben einander bestehen? Wenn Verdacht rege gemacht und genährt werden muß; so kann es nicht fehlen, das Zutrauen muß schlechterdings zu nichte werden.

Die erste Kundschaft von dem Haupt-Plan wurde dem Publicum durch die Verbrüderung zu Erhaltung der Freyheit und des Eigenthumes wider Republicaner und Gleichmacher, die in der Cron- und Anker-Schenke zusammenkömmt, *) gegeben. Diese

*) Association for preserving liberty and property against republicans and levellers, meeting at the Crown and Auchor Taven.

Brüderschaft ließ am 20sten November 1792 ein langes Avertissement austheilen, welches gewisse Betrachtungen und Beschließungen, worüber die Brüder, wie es darinnen hieß, unter einander einig geworden waren, enthielt, und in welchem der Anfang gleich mit der Erklärung gemacht wurde, daß die öffentliche Ruh und Ordnung in Gefahr schwebten. Der Ursprung und die Connexionen dieser neuen Verbrüderung kamen gar bald an den Tag; und sie hatten auch weiter in der Welt keinen Zweck, als eben dieser Vorstellung von der Gefahr, in der die öffentliche Ruh und Ordnung schweben sollten, das Siegel aufzudrücken. — Natürlicher Weise breitete sich eine allgemeine Furcht aus, worinnen man das Publicum zu bestärken für dienlich fand; und ein aufmerksamer Blick auf die Menschen, durch welche die zahlreichen Verbrüderungen von gleicher Art befördert wurden, kann uns ohne Mühe zu Entdeckung der Quelle führen, aus der sie alle zusammen ursprünglich flossen. *)

Die öffentlichen Fonds, die zu allen Zeiten bey der geringsten Unruhe schwankend werden, bekamen

*) Es liegt nunmehr völlig am Tage, daß die oben gedachte Verbrüderung, so wie alle nachmals entstandene ähnliche Gesellschaften lediglich von den brittischen Ministern gestiftet wurden, denen sie bloß die Wege zu Ausführung ihrer Absichten bahnen mußten, welche zuerst auf Erregung des Krieges wider Frankreich, und in der Folge auf immer größere Beschneidung der verfassungsmäßigen Freyheiten der Nation gerichtet waren.

auf der Stelle einen Stoß. Die zu drey Pro-Centen consolidirten Actien, die noch am 20sten November 1792 sieben und achtzig und ein halb standen, (wie sie viele Tage nach einander vorhin gestanden hatten,) kamen am 21sten mit einmal um fünf Pro-Cente niedriger zu stehn. Dieses hatte die Wirkung, daß die allgemeine Bestürzung noch mehr überhand nahm, wovon die öffentlichen Fonds abermals den Rückschlag dermaaßen empfanden, daß zu Ausgange des Novembers die zu drey Pro-Centen zinsbaren Actien bis unter den Preis von acht und siebenzig gesunken waren — als die andern Stücke des vorhin gedachten löblichen Plans zum Vorscheine kamen.

Die königliche Proclamation vom ersten December 1792 zur Zusammenziehung und Bewaffnung der Land-Miliz enthielt die Erklärung, „es würde „bereits von übel-gesinnten Leuten im Königreiche, „die mit andern Leuten in auswärtigen Ländern ge„meinschaftlich zu Werke giengen, mit dem äußersten „Fleiß an Ausführung der Absicht gearbeitet, die Ge„setze und die im Königreich eingeführte Constitution „zu stürzen, und **darinnen alle Ordnung und** „**Regierung zu zernichten**; und es" **hätte** „sich schon letzthin ein dadurch erregter Hang zu Tu„mult und Unruh in allerley gewaltthätigen und auf„rührerischen Bewegungen zu Tage gelegt."

Hiermit wurde noch eine andre Proclamation zur Zusammenkunft des Parliamentes auf den 13ten desselben Monates verknüpfet.

Die vorhin gedachten Actien änderten sich indessen vergleichungsweise nur wenig in ihrem Preise, nachdem obige beiden Proclamationen erschienen waren: denn die geheime Machination, welche durch die Verbrüderung in der Cron- und Anker-Schenke schon vorher an den Tag gekommen war, hatte bereits ihre Wirkung gethan.

Es würde mir schwer werden, die durchgängige Bestürzung, zu der diese Minister-Schritte, (denn auf Seine Majestät kann nicht wohl ein Tadel gelegt werden,) den Anlaß gaben, zu beschreiben. Die Besorgniß des Publicums wurde für die Sicherheit des Publicums rege. Die eilige Befestigung des Towers erzeugte die stärkste Versicherung, daß ein Feind vor der Thüre wäre, und die Stadt selbst in naher bevorstehender Gefahr schwebte. Die Verstärkung der Wache bey der englischen Bank galt für ein augenscheinliches Zeugniß von irgend einem fürchterlichen Anschlage, die unschätzbaren Schätze derselben auszurauben. Die zahlreichen Nachrichten von der Entdeckung und Ergreifung gewisser Hoch-Verräther mußten wohl dienen, die Nation zu überzeugen, daß die Regierung sich gezwungen sähe, dergleichen ungewöhnliche Maaß-Regeln zu Erhaltung der allgemeinen Sicherheit zu ergreifen. Und wie viele tausend Herzen zitterten nicht mitten unter dem allen für das Vermögen und den Credit, welche sie bey den so weit-verbreiteten Handels- und Gewerbs-Operationen verpfändet hatten!

Ist es wohl einem Manne von nur ganz gemeinem Menschen-Verstande, wenn er das allgemeine Handels- und Gewerbs-System Groß-Britanniens betrachtet hat, so wie dasselbe auf wechselseitigem Vertrauen und Credit beruht, möglich, zu glauben, daß dieses System allein nichts von dem Einflusse solcher Vorstellungen und Anstalten empfinden könnte, durch die alles Vertrauen und alle Sicherheit gerade in der Wurzel verletzet wird, wie es der Fall offenbar bey diesen Vorstellungen und Anstalten war? Sollte wohl eine königliche Proclamation so ganz harmlos seyn, daß sie nicht einmal vermögend wäre, eine Wirkung zu thun, wie sie beynahe wohl ein alltägliches Mährchen thun könnte, wenn es mit einem dazu passenden Ernst in der Miene erzählet würde? Kann die Nation durch die höchste Landes-Obrigkeit benachrichtiget werden, daß „ein Hang „zu Tumult und Unruhe sich schon in allerley gewaltthätigen und aufrührerischen Bewegungen zu „Tage gelegt habe"; und kann sie mit einer Aussicht auf die Sicherheit ihres Eigenthums und ihrer Capitalien solche Maaß-Regeln, welche die äußerste Gefahr für dieselben anzeigen, ergreifen sehn, und doch ungerührt bleiben? Was für Absichten indessen auch die Regierung durch diese Maaß-Regeln zu erreichen gesucht haben mag, so hat die Erfahrung offenbar ausgewiesen, daß dadurch eine durchgängige Kleinmüthigkeit erreget worden, und die Aufmerksamkeit jedes Menschen, von Stund an, auf die Sicherheit seines persönlichen Eigenthums und Cre-

dits gerichtet gewesen ist, sollte auch diese Sicherheit seinen Kunden noch so theuer zu stehn kommen, und sollte sie für die, die es mit ihm bisher zu thun gehabt haben, auch noch so verderblich ausfallen.

Als hierauf das Parliament zusammenkam, so ward in der Anrede des Königs vom Throne die beunruhigende Sprache der Proclamation wiederholet, und dabey das Vorhaben angekündigt, „die See-Macht und die Armee zu verstärken,“ weil dieses am besten „dienen könnte“, so wohl „die Ruh im Lande zu erhalten,“ als „sich bey den Wohlthaten des Friedens zu behaupten“.

Eine Vermehrung der See- und der Land-Macht konnte aber wohl von der Nation für nichts geringers angesehen werden, als für Andeutung eines nahen Krieges: und bey der traurigen Aussicht auf innerliche Unruhen und Krieg im Auslande wurde die Stimmung des Publicums in der That höchst niedergeschlagen, wenn auch gleich manche, bey der Sache interessirte, oder betrogne Menschen einen noch so guten äußerlichen Schein des Eifers für das Beste ihres Vaterlandes annehmen mochten. Genug, ein jeder zog den Credit, den er bisher Andern gegeben hatte, zurücke: dieses veranlaßte denn sogleich den Zustand, den man gemeiniglich im Sinn hat, wenn man sagt, das Geld mache sich selten: und wäre nicht gerade noch zu rechter Zeit der freygebige Beystand eingetreten, den die Englische Bank im December-Monate dem gewerbtreibenden Publi-

cum leistete, indem sie, wie ich mir habe sagen lassen, Wechsel und Noten zu dem ungeheuren Belaufe von siebenzig Millionen Pfunden Sterlings discontirte; so hätten die Folgen unvermeidlich auf der Stelle so unglücklich ausfallen müssen, daß der Jammer nicht würde zu übersehn gewesen seyn.

War es bey der ängstlichen Besorgniß um die Sicherheit der Bank und der Hauptstadt des Königreiches wohl möglich, daß die Wechsler wegen ihres Bestehns gesichert und ruhig blieben? War es möglich, daß ihre zahlreichen Kundleute, die so wohl in der Hauptstadt, als im ganzen Lande, mit ihnen in beständigem Verkehr gestanden hatten, auf ihr ferneres Bestehn dreist rechnen konnten? War es möglich, daß diese Wechsler den Kaufleuten, den Manufactur-Innhabern, den Krämern und den Handwerksleuten ihren bisher gewohnten Beystand leisteten? War es möglich, daß diese Wechsler so empfindlich litten, und dennoch die Banken im Lande, die durch Fürsorge und Unterstützung von ihnen genährt und gepflegt wurden, unangefochten blieben? Konnten sie wohl ihren zahlreichen Kundleuten und denen, die auf sie rechneten, ihre gewöhnliche Unterstützung gewähren? Konnte ihre Sicherheit ganz ungestört bleiben in einem Zeit-Puncte, wo die Nation ausdrücklich, vom Thron aus, veranlasset wurde, für die Sicherheit der National-Bank zu zittern? — Das alles war nicht möglich; und es ward auch keinem nur ein wenig scharfsichtigen

Auge schwer, die Calamitäten vorherzusehen, die auf diese Art verursachet worden sind, und die so lange immer noch mehr zunehmen müssen, bis sich etwan eine wunderthätige Macht in das Spiel mischt, welches jedoch bald und eilig geschehn muß, wenn der Untergang des Staates noch abgewandt werden soll.

Die nachmaligen Maaß-Regeln der brittischen Minister und der von ihnen bestellten Kundschafter haben sammt und sonders gleiche Absicht gehabt, und gleiche Wirkung gethan. Die außerordentlich-gewaltsamen Vollmachten, womit sie durch die Bill, betreffend Ausländer *), versehen wurden, mußten für rechtmäßig wegen der äußersten Gefahr gelten, in der die Nation, zu Folge der Behauptung der Minister, bloß darum schweben sollte, weil gewisse Franzosen einen Bund mit gewissen Engländern zu Vernichtung der brittischen Constitution und Regierung gemacht, und der große Einfluß dieses Bundes sich bereits immer mehr und mehr zu Tage gelegt haben sollte. Es wurden neunzehn Dolche mit den Worten No King **) durch einen Mann von großem Ansehen zum Vorscheine gebracht; und man beredete das Publicum, daß diese Dolche entdecket worden wären: es sollten aber diese neunzehn bloß Proben von tausenden seyn, welche die Verbündeten hätten fabriciren lassen, um die entsetzliche That,

*) the Alien Bill.

**) Keinen König.

die in der Aufschrift der Dolche angedeutet würde, ins Werk zu richten *).

Die Minister maaßten sich so gleich eine Inquisitions-Gewalt an, bestellten und besoldeten geheime Spione, gaben anonymischen Anklagen williges Gehör, und brauchten überhaupt jeden Kunstgriff, so wie ihr ganzes Ansehen, die Leute zu versichern, daß ihnen die schrecklichste Gefahr bevorstünde, und die Nation schlechterdings anders nicht zu retten wäre, als durch dergleichen unerhörte Schritte ihrer Regierung. Zuletzt thaten noch die Vertreibung des französischen Ambassadeurs Chauvelin, und der unläugbare, jedermann in die Augen fallende Vorsatz, Krieg anzufangen, die endliche Wirkung, auf die sie offenbar abgezielt waren, indem sie der französischen Nation eine Erklärung abdrangen, „sie wäre mit England im Kriege": und nun soll und muß also, allem Ansehen nach, dieser erpreßte Krieg, in seinem Fortgang und seinen fernern schrecklichen Folgen,

*) Da es sich hinterher, zum Theil durch förmliche Untersuchungen, ausgewiesen hat, daß dieß alles bloßer blinder Lärmen gewesen, alles durch die Minister, und die von ihnen zum Allarmiren des Volkes bestellten, und aus der Schatzkammer besoldeten Helfershelfer selbst veranstaltet worden war, um durch den blauen Dunst, welcher auf diese Art der geschreckten Nation gemacht wurde, desto besser bey der Ausführung ihrer eigentlichern Absichten gedeckt zu seyn; so kann der Leser leicht urtheilen, was es für Menschen sind, mit denen es die brittische Nation an ihren itzigen Ministern zu thun hat.

das Maaß der Calamitäten Groß-Britanniens vollmachen.

Für einen Handels-Staat*) sind die Wirkungen eines Krieges, den er führt, zu allen Zeiten äußerst nachtheilig: aber um wie viel nachtheiliger müssen ihm diese Wirkungen vollends dann werden, wann sich Besorgnisse vor Unruhen und aufrührerischen Bewegungen im Lande selbst dazu gesellen! Nun möchte es aber zu den argwöhnischen Vermuthungen von heimlich angesponnenen Verräthereyen, und von Verschwörungen zum Aufstand oder zur Empörung gegeben haben, was für einen Grund es immer wollte; so hätte doch nichts unweiser seyn können, als daß man im ganzen Lande die größte Sorge für die unmittelbare Sicherheit der Stadt London und für die Englische Bank rege machte. Da die Regierung mit Gesetzen, die einer jeden Art von Missethaten ihre angemessene Strafe zuerkannten, und mit hinlänglicher Macht bewaffnet war, diese Gesetze zur Vollstreckung zu bringen; was konnte da zu befürchten seyn? Die Besorgniß vor Verräthern und Verschwornen, die Beweise von ihrem

*) Daß England in diesem, zu Ende gehenden Jahrhunderte mehr Handels- als Agricultur-Staat geworden ist, war verfehlte Bestimmung der Natur seines Klimats und Bodens; und diesem groben Mißgriffe seiner Staats-Administration hat es England vorzüglich zu danken, daß itzt der Ruin seines Handels und seiner Manufacturen einen so traurigen Einfluß auf den Wohlstand des großen Englischen Publicums hat.

Verbrechen, ihre Verurtheilung und Bestrafung hätten mit einmal, in eben derselben Stunde, der Nation die Gefahr, in der sie schwebte, bekannt gemacht, und zugleich die gerechte und dem Zweck angemeßne Energie der Regierung zu Abwendung dieser Gefahr vor Augen gelegt werden können und sollen: so würden die Besorgnisse des Publicums in eben dem Augenblicke, da sie unvermeidlich erreget werden mußten, zugleich wieder gehoben worden seyn *).

Dahingegen thaten die Maaß-Regeln, welche die Minister ergriffen, eine dem allen ganz entgegengesetzte widrige Wirkung. Sie verbreiteten überall eine Aengstlichkeit, ohne der Aufmerksamkeit des Publicums die Richtung nach der Gegend zu geben, von welcher der Unfug herkommen sollte. Je mehr der im Werke seyn sollende Anschlag verheimlichet wurde, desto allgemeiner wurde die Verzagtheit. Das Volk sah sich auf allen Seiten nach seinen Feinden um, und fand es doch nicht möglich, nur Einen davon zu Gesichte zu bekommen; mittlerweile aber sank der öffentliche Credit, nach Addison's Alle-

*) Hätten die Minister wirklich von einer Verschwörung gewußt, oder nur selbst im Ernste daran geglaubt; so würden sie vermuthlich zu Werke gegangen seyn, wie es die Natur der Sache und die Landes-Gesetze mit sich brachten. Allein da jenes der Fall nicht, sondern das ganze Vorgeben bloß als Intrigue von ihnen selbst erfunden war; so konnte natürlich ihr ganzes Verhalten kaum anders, als unregelmäßig und widersinnig, ausfallen.

gorie, aus seinem blühenden Gesundheits-Zustand und von seiner, noch kurz vorher so stark scheinenden Leibes-Constitution bis zu einem bloßen Gerippe herab.

Wie ganz anders verhielt sich Cicero zu der Zeit, da er Catilina's Verschwörung entdeckte! Catilina und seine Mit-Verschwornen waren in dem Hause des M. Percius Läca zusammengekommen, wo sie beschlossen hatten, es solle ein allgemeiner Aufstand in ganz Italien erreget werden; Catilina selbst solle an die Spitze der in Etrurien angeworbenen Truppen treten; Rom solle an vielen Orten auf einmal in Brand gesteckt, und der ganze Senat, sammt allen übrigen Feinden der Verschwornen niedergemacht werden, bloß die Söhne des Pompejus ausgenommen, die man, um Frieden mit ihrem Vater zu bekommen, als Geißeln in Verwahrung zu behalten für nöthig hielt. Während der Bestürzung über den Brand und die Niedermetzelung so vieler angesehenen Männer sollte Catilina mit seiner etruskischen Armee die allgemeine Verwirrung nutzen, und sich der Stadt bemeistern, in welcher Lentulus den Vorsitz in den allgemeinen Bürger-Versammlungen führen, Cassius die Anzündung der Stadt besorgen, und Cethegus der Metzeley die erforderliche Richtung geben sollte. Cicero, der durch seine Wachsamkeit die Verschwörung, und mit dieser zugleich das Vorhaben, ihn selbst des folgenden Morgens in seinem Bette zu ermorden, entdecket hatte, ließ auf der Stelle den Senat in dem Tempel des Jupiter auf dem Ca-

pitolium zusammenkommen, wo außer den Zeiten öffentlicher Unruhe, der Senat keine Versammlungen zu halten pflegte, und klagte da öffentlich und namentlich den Catilina wegen der entsetzlichen Verschwörung an. Catilina, der sich seines Verbrechens bewußt war, flüchtete; da indessen Lentulus und seine andern Mit-Verschwornen zu Rom in der Eile noch die Anstalten fortsetzten, ihr Vorhaben ins Werk zu richten. Cicero hatte aber genaue Acht auf ihre Bewegungen; und so bald er die vollständigsten Beweise von ihren Anschlägen in Händen hatte, ließ er den Senat abermals zusammenkommen, schickte Boten nach dem Lentulus, Cethegus, Statilius und Gabinius, visitirte persönlich das Haus des Cethegus, wo er eine große Menge Schwerdter und Dolche vorfand, die zum unverzüglichen Gebrauche da in Bereitschaft lagen, und brachte darauf seine Beschuldigungen, sammt den Beweisen, vor dem ganzen Senat an. Die Verschwornen wurden hierauf ungesäumt hingerichtet. Catilina, der sich an die Spitze seines Heeres gestellt hatte, wurde geschlagen, und blieb im Gefecht: und so mit war die öffentliche Gefahr fast in eben der Stunde abgewandt, in der man sie entdecket hatte.

Haben die Verrätherenen, Empörungen, Verschwörungen und Insurrectionen die mindeste Existenz weiter gehabt, als in Parliaments-Reden und Proclamationen auf dem Papier; so frage ich hiermit kühnlich: wo ist in Groß-Britannien die pflicht-

mäßige Wachsamkeit, der es zukam und oblag, die Urheber und Thäter zur verdienten Strafe zu bringen? Wen haben wir am meisten Ursach zu tadeln, die Urheber dieser Verrätherereyen, Empörungen, Verschwörungen und Insurrectionen, oder vielmehr die Minister, durch deren unverantwortliche Fahrlässigkeit und Nachsicht sie bis heutigen Tag haben der Strafe entgehen dürfen? Ist denn also kein Verbrechen begangen worden, wider das sich die Gesetze wirksam beweisen könnten? Oder ist etwan in Groß-Britannien keine Macht mehr vermögend, die Bestrafung der Thäter zu bewirken? — Aber nein; die Minister weichen der Pflicht aus, ihr Vorgeben zu beweisen; dieses und ihre ganz unnöthige Zögerung, Recht und Gerechtigkeit in einem so wichtig-scheinenden Falle zu handhaben, sind die stärksten Anzeigen, daß der ganze Lärmen ungegründet, und ein bloß blinder Lärmen gewesen ist. So ganz grundlos er aber, wie sich's am Ende ausweisen wird und muß, gewesen seyn mag, so hat er doch, bey alle dem, völlig die traurige Wirkung gethan, die er wahrscheinlicher Weise hätte thun können, wenn er wirklich gegründet gewesen wäre.

Nunmehr leidet die brittische Nation dadurch, daß diese beiden gewaltigen Uebel, die Furcht vor einheimischen Unruhen und die Operationen eines Krieges wider das Ausland, zusammengekommen sind, sowohl an ihrem Credit, als in ihrem Handel und Verkehr. Durch jene Furcht bekamen, wie wir

bereits dargethan haben, die Wechsler und Bank-Innhaber auf der Stelle einen Stoß, unter welchem ihre Kunden und die Leute, die von ihnen abhiengen, unvermeidliche Einbußen litten. Durch diese, die Kriegs-Operationen, werden die Bestellungen für auswärtige Handels-Plätze beynahe vernichtet, und die Rimessen von denselben gehemmt; und in dem Falle mit Frankreich sind sie mittelst der plumpen Beleidigung, die England wahrscheinlicher Weise den Franzosen mit der eben so unnöthigen als schädlichen Bill zu Verhütung verrätherischer Correspondenz angethan hat, zu einem Belaufe von vielen Millionen ganz abgeschnitten. Der Preis der rohen Materialien, die zur See ins Land kommen, muß unfehlbar so wohl durch den Verzug, den ein Krieg jedesmal mit sich bringt, als durch die Erhöhung der Assecuranz-Prämien, gar sehr gesteigert werden; da indessen durch den Verlust des auswärtigen, und durch die Stockung des brittischen *innländischen* Verkehrs die Manufacturen große Schwierigkeit finden, ihren vorräthigen Waaren einigen Absatz zu verschaffen. Mit einem Worte, das ganze System ist gestört; es ist aus seiner Bahn verschlagen; und die fernern Folgen, die noch davon zu befürchten stehen, erfordern die Vereinigung aller denkenden Köpfe und aller thätigen Hände, ob sie vielleicht durch irgend eine Möglichkeit verringert, oder in irgend einem Grade, wäre derselbe auch noch so geringe, vermieden werden könnten.

Wir

Wir haben bereits weiter oben gezeigt, was für ein Zusammenhang zwischen dem Interesse der Wechsler auf einer, und der Manufactur-Innhaber auf der andern Seite, ja so gar was für eine innige Verbindung zwischen dem Interesse aller Menschen im ganzen Staat obwalte; (wovon bloß das Interesse derer auszunehmen ist, die in hohen Staats-Aemtern sitzen, die von Gnaden-Gehalten leben, und die der Regierung zu Lieferanten dienen *); denn diese Menschen haben ein ander Interesse, welches ihnen ganz eigen, und von dem Interesse der *Nation* ganz *verschieden ist*). Aber die Manufactur-Innhaber befinden sich überhaupt und durchgehends in einem sehr kläglichen Zustande, da sie nunmehr der Geld-Hülfen beraubet sind, welche sie auf ihren Credit bey den Banken bisher ohne Schwierigkeit zu erheben gewohnt waren.

Ein Manufactur-Innhaber muß immer einen Theil *von* seinem Capital in einem todten, unbe*weglichen* Vorrathe von Gebäuden, Werkstühlen, Maschinen, Arbeits-Geräthen, Werkzeugen, u. s. w. liegen haben. Er muß auch eine beträchtliche Quantität von Arbeits-Materialien, theils roh, theils schon zu fernerer Anwendung zugerichtet, vorräthig haben; und in Friedens-Zeiten, wenn Geld im Ueberflusse vorhanden ist und die Bestellungen und Versendungen geschwind hinter einander gehen, sind diese Dinge überhaupt in größerer Proportion, als zu irgend einer andern Zeit, zu seinem Gewerbe.

*) Contractors.

Gegenwärtig befinden sich die Krämer, seine nächsten unmittelbaren Abnehmer, weil sie der gewöhnlichen Consumtions- und Vertreibungs-Canäle beraubet sind, außer Stande, ihm seine Waaren abzukaufen: oder wenn sie ihm solche ja abkaufen; so sind sie doch, bey der Seltenheit des Geldes und bey dem Ausbleiben der Rimessen, nicht im Stande, zu zahlen. Mithin muß unvermeidlich der Waaren-Vorrath des Manufactur-Innhabers, oder, (welches vielleicht noch schlimmer ist,) die Summe seiner Buch-Schulden, immer mehr anwachsen: denn eine Manufactur, die einmal im Gange ist, läßt sich nicht im Augenblicke verringern, oder gar einstellen. Seine Kunden von der Krämer-Gilde, die ihm nun nichts mehr abkaufen können, sind auch nicht einmal vermögend, ihm regelmäßige Zahlung für die Waaren, die sie bisher von ihm bezogen haben, zu leisten.

Auf der andern Seite ist dem Manufactur-Innhaber, der sonst ordentlicher Weise eine oder die andre Aushülfe mit von einer mäßigen Summe Geldes brauchte, der aber nun bey weitem mehr nöthig hat, durch die Verarmung seines Wechslers und den durchgängigen Miß-Credit der Wechsel-Briefe jede Zuflucht von dieser Art abgeschnitten. Was soll er nun in einem solchen Zustande thun? Opfert er seine Waaren auf, um sich mit baarem Gelde zu versehn; so leidet er einen so ungeheuren Verlust, daß dadurch seinem Capital eine vielleicht

tödtliche Wunde beygebracht wird. Verzögert er seine Zahlungen; so ist sein Credit in Gefahr, zu leiden. Vielleicht sieht er sich genöthigt, beides zu thun, und noch obendrein seine Arbeitsleute abzudanken — und dadurch dem Publicum einen Zuwachs zu einer Last, die ohnehin schon fast unerträglich geworden ist, auf den Hals zu wälzen.

Es ist dieß auch nicht etwan eine übertriebene Vorstellung; vielmehr sind die Farben auf meinem Gemälde noch lange nicht so stark aufgetragen, als sie sich im Leben selbst finden, welches Tausende in jedem Winkel von Groß-Britannien bezeugen können. In vielen Fällen kann auch alles, was ich erwähnet habe, nicht einmal fruchten, sondern es muß unausweichlich Bankerott entstehn; und so mit wird itzt mancher ehrliche Mann, der noch vor vier Monaten einer anständigen und einträglichen Manufactur als Eigenthümer vorgestanden hat, indem er auf ein Capital von ein, zwey, zehn bis zwanzig *tausend* Pfunden Sterlings rechnen durfte, schlechterdings insolvent. Seine Insolvenz trifft auch andre mehr: und man muß nicht vergessen, daß da, wo eine Manufactur bis zu dem ganzen Umfang ihres Capitals ausgedehnt worden ist, keine Sicherheit aus der Größe ihres Belaufes zu erwarten sey. Je ausgebreiteter die Geschäffte sind, desto weiter ist der Bezirk, binnen welchem das Werk in jeder möglichen Richtung getroffen werden kann.

Man gehe nur einmal in Gedanken den Folgen nach, die zu gegenwärtiger Zeit aus einem großen

Faillimente fließen; so wird man im Stande seyn, die Folgen vieler solchen Faillimente einiger Maaßen zu berechnen. Einer zieht immer mehrere, und jeder von diesen wieder andere nach sich. Wenn sich vor dieser unglücklichen Periode große Faillimente ereigneten; so blieben doch immer Hülfs-Quellen übrig, welche noch zulangten, denen unter die Aerme zu greifen, die etwan bloß auf eine Weile in Verlegenheit gerathen waren: aber gegenwärtig brauchen die ehemaligen Hülfs-Quellen selbst Beystand oder wenn sie auch selbst keinen Beystand suchen müssen; so zwingt sie doch die dringende Sorge für ihre eigne Sicherheit, ihn Andern zu versagen. Und wo ist nun mitten in dieser gehäuften Calamität die Gränze, bey welcher das Unglück stehn bleiben wird? Wer kann das Ende davon vorhersehn? Und läßt sich wohl irgend ein wahrscheinlicher Zeit-Punct bestimmen, wie lange es dauern werde?

Man kann mir vielleicht die Einwendung machen, „der Krieg werde nicht lange dauern, und „dann werden Handel und Gewerbe wieder aufleben „und der Credit sich wieder finden.“ Allein wer kann denn wissen, daß der Krieg bald geendigt seyn werde? Hat wohl überhaupt ein einziger von den Kriegen, die Groß-Britannien seit hundert Jahren geführt hat, binnen weniger als sieben Jahren ein Ende gewonnen? Oder gesetzt auch, daß dieser Krieg vor dem Ablaufe des ersten Jahres zum Schlusse gedeihn sollte; was für Entschädigung wird

wohl die Rückkehr des Friedens den Tausenden, die unterdessen in ihr völliges Verderben sinken, und der noch größern Menge von denen gewähren, die durch schwere Einbußen bey ihren Geschäften in eine solche Verlegenheit gerathen, daß sie sich zwar auf eine Weile noch hinschleppen, aber doch am Ende in alle Drangsalen und Schrecknisse der Insolvenz verwickelt werden müssen? Es kann vielleicht in nicht wenig Fällen eine Frage seyn, wer von beiden, ob die, die itzt stürzen, oder die, die noch stehen, den meisten Anspruch auf unser Bedauren und Mitleid zu machen haben.

Die Verlegenheiten, in die der Kaufmann und der Krämer gerathen, sind nicht minder groß, als die Noth, die den Manufaktur-Innhaber drückt. Das Ausbleiben der Rimessen aus fremden Ländern, der zu Hause im Königreiche selbst überall zunehmende Nothstand, der durchgängige Miß-Credit der Wechsel-Briefe, und, in vielen Fällen, die überhandnehmende Neigung der Menschen, diese Widerwärtigkeiten zur Entschuldigung ihrer Unbehülflichkeit zu mißbrauchen, können der gewöhnlichen Regelmäßigkeit der Zahlungen leicht Abbruch thun, und zum öftern aller Zahlung schlechterdings hinderlich werden. Wie schrecklich muß alsdenn die durchgängige Verwirrung werden! Wenn der Kaufmann den Handwerksmann nicht bezahlen kann; so kann der Handwerksmann auch nicht den Manufactur-Innhaber bezahlen; und der Manufactur-Innha-

der kömmt ebenfalls außer Stand, dem Kaufmanne seine rohen Materialien zu bezahlen. Die Noth drängt die Menschen in jedweder Richtung, und in jedweder Richtung drückt sie wieder zurück.

Das Commercial-System eines Landes läßt sich nicht übel mit einer gut-gebauten, aber ziemlich zusammengesetzten Maschine vergleichen, deren Räder sämmtlich dergestalt in einander greifen, daß die Wirksamkeit jedes einzelnen immer auf dem gesunden und unverletzten Zustand aller übrigen beruht. Das große Haupt-Rad, wodurch alle andern in Bewegung gesetzt werden, ist öffentlicher *Credit*. Zerschlaget ihr dieses Rad; so stockt die Maschine mit einmal: und wird ihre Wirksamkeit einmal unterbrochen; so gerathen die andern, von jenem Haupt-Rad abhängigen Räder in Unordnung, und leiden beträchtlichen Schaden.

Sollten nicht in der Geschwindigkeit einige kräftig-wirkende Mittel angewandt werden, um der fernern Ausbreitung dieser Calamitäten, so fern es noch möglich ist, vorzubeugen; so können diese Calamitäten die äußerste Zerstörung des Credits alles Papier-Geldes im Lande nach sich ziehen. Da der Credit des Papier-Geldes, d. i. der Wechselbriefe, der Handschriften, der schriftlichen Zahlungs-Versprechungen *), seine Bedeutsamkeit und leichte Circulation ursprünglich durch die Stiftung der Englischen Bank und die Circulation ihrer Zettel bekommen hatte; so kann auch nunmehr die Vernichtung jener Bedeutsamkeit,

*) Promissory notes, *Billets de promesse*.

und die hieraus erfolgende Hemmung dieser Circulation die traurige Wirkung thun, daß ein allgemeiner Miß-Credit auf alles Papier-Geld fällt und die Circulation jedweder Art von Papier-Gelde gehemmt wird. Es ist dieses eine wichtige Betrachtung, die wohl einer eignen, ernstlichen Ueberlegung nicht ganz unwürdig seyn mag.

Was wir bisher gesagt haben, kann vielleicht hinlänglich zum Beweise dienen, „daß die itzige ganz „eigne Lage, in der sich der Credit befindet, so wie „sie sich aus den *neuerlich vorgefallenen Bankerot„ten*", und nicht nur aus diesen Bankerotten, sondern auch überhaupt aus den durchgängigen Hinderungen des Handels und Verkehrs der Britten „ergiebt, aus politischen Ursachen herrühre", und daß derjenige, der diese Thatsache leugnet, entweder selbst politisch-blind seyn, oder bey seiner Behauptung ein eignes Interesse haben, und daher mit der Neigung behaftet seyn müsse, das Publicum von der Erforschung und nähern Untersuchung der wahren Ursache zu den vielfältigen Einbußen und Drangsalen, die es gegenwärtig zu erleiden hat, abzuhalten. Sage man doch wider den Credit des Papier-Geldes und wider die Speculationen der Handelsleute und Manufactur-Innhaber, was man immer wolle, so ist nichts unwidersprechlicher, als daß beide durch die erbaulichen Beyspiele von oben herab seit guter Zeit gleichsam förmlich sanctionniret sind: und obgleich nicht zu läugnen steht, daß sie

gar häufig mit Mißbräuchen verknüpfet seyen, die nichts weniger als Lob und Beyfall verdienen; so hat doch das herrschende System, wenn es einmal in Thätigkeit gesetzt ist, nothwendig Anspruch auf allen den Schutz und Beystand, den die Regierung zu leisten vermögend ist. Muß das System selbst geändert werden; so sind doch die Mittel, eine Aenderung zu bewirken, durchaus nicht anders, als stufenweise, zu brauchen: sie dürfen aber auf keinen Fall so beschaffen seyn, daß das Volk dadurch ein Recht bekömmt, zu glauben, wenn wir unsern Nachbaren den Krieg ankündigen, so haben wir im Grund eigentlich Krieg wider unsern eignen Handel geführt, und unsre stärksten Zerstörungs-Waffen in der That wider unser köstlichstes Interesse gekehrt. —

Wollte jemand fragen, zu was für einer Absicht gegenwärtige Schrift abgefaßt wurde? so ist die Antwort: sie hat einen doppelten Zweck; der eine ist, zu zeigen, daß das System des Handels der Britten mit dem System der Politik Groß-Britanniens aufs innigste verknüpfet, daß es überhaupt eben nicht unwichtig, daß es mithin nichts weniger als so ganz unschädlich sey, wenn die Regierung damit ihr Spiel treibt, wie sich vielleicht Herr Pitt und einige andre von unsern Staatsmännern einbilden mögen, und daß diese Verknüpfung, Abhängigkeit und Wichtigkeit auch vom ganzen Volke durchgängig eingesehen werden könne; der andre ist, denen, die sich einmal in Handels-Geschäffte einge-

lassen haben und nun darein verwickelt sind, einige Ideen an die Hand zu geben, wie es zu verhüten seyn möchte, daß die gegenwärtige Noth nicht zu einer so unglücklichen Höhe steige, als sie sonst wohl steigen möchte. Und sollte auch nur einer von diesen beiden Zwecken durch meine Schrift erreichet werden; so wird sie schon darum nicht ohne Nutzen seyn. *)

Mit der ersten von diesen beiden Absichten habe ich mich in dem größten Theile dessen beschäfftiget, was der Leser bisher gefunden hat; und wie weit ich darinnen meinem Gegenstande Genüge gethan habe, mag ein jeder selbst urtheilen. Die letztere ist mit einiger Schwierigkeit verknüpfet: unterdessen wird doch jedermann im Stande seyn, richtig zu entscheiden, wie weit sich die hier hingeworfenen Ideen auf seine persönlichen Umstände anwenden lassen.

Wollten die Männer, die es nicht eben auf der Stelle nöthig haben, ihr Eigenthum aus den Händen derer, bey denen es sich so eben in Gewahrsam befindet, zurückzuziehn, einer durchgängigen Neigung zur Nachsicht und Schonung Raum geben; so würde sich schon dieses als eines der wirksamsten Mittel zu Erhaltung der allgemeinen Sicherheit ausweisen. Die Wechsler-Häuser, die mit ihren Zahlungen bereits inne gehalten haben, würden vielleicht im Stande gewesen seyn, jeder an sie gemach-

*) Leser in Handels- und Manufactur-Städten werden auch in Deutschland den hier folgenden sehr praktischen Unterricht unsers Engländers lehrreich finden.

ten Foderung gerecht zu werden, wenn diese Foderungen nur eine nach der andern, und nicht alle auf einmal gekommen wären. Wer eine Wechsel-Bank hält, thut es, um sich mit seinem Geld einen Gewinn zu machen: er wird aber nie einen bedeutenden Gewinn machen können, wenn so viel Geld, als die ganze Summe, dessen beträgt, was Andre, (jeder im Einzelnen,) bey ihm zu fodern haben, beständig bey ihm in der Casse liegt. Man setze einmal, es habe ein Wechsler im Lande Geld-Zettel, auf Sicht zahlbar, zu einem Belaufe von vierzig tausend Pfunden Sterlings ausgegeben; er habe vielleicht in dem Gange seiner Geschäffte aus der Erfahrung erkannt, daß im Durchschnitte der Eingang seindes Geldes dem Ausgange desselben über die gedachte Summe gleich sey; und zu folge dessen habe er sich für hinlänglich sicher geachtet, wenn er nur etwan fünf tausend Pfunde Sterlings immer vorräthig hätte, um jede etwan von ungefähr eintretende außerordentliche Foderung abzuthun. Was die übrigen fünf und dreyßig tausend Pfunde anlangt, so nehme man an, er habe sie theils zum Discontiren guter Wechsel-Briefe, die nach einen, zween, oder auch drey Monaten a Dato zahlbar werden, theils in den öffentlichen Fonds, und theils auf Hypotheken angewandt; — welches letztere Verfahren in der That prakticiret worden ist, obgleich dieses ganz gewiß eine unverantwortliche Art ist, das Eigenthum des Publikums zu benutzen, weil auf diese Art belegtes Geld, so sicher es auch

am Ende seyn mag, doch nicht zur Hand ist, die rechtmäßigen Foderungen des Publicums augenblicklich zu berichtigen. — Wenn nun jene Zettel, zu dem gesammten Belaufe von vierzigtausend Pfunden Sterlings, binnen einem, zween oder drey Tagen präsentiret werden; wie soll sie der Wechsler bezahlen? Er würde die ganze Summe zu jeder andern Zeit, als wenn eben öffentliche und allgemeine Noth vorhanden ist, gegen Verpfändung seiner in Händen habenden Wechsel und Documente ohne Schwierigkeit herbeyschaffen können: allein so bald die Umstände eines jeden Andern gleicher Aushülfe bedürfen, auf was für eine wirksame Hülfs-Quelle kann er da wohl rechnen? — Auf keine. Folglich schließt er seine Bank; und dadurch, daß Er die seinige schließt, werden auch seine Kunden genöthigt, die ihrige zu schließen. Die Wechsel, die er discontiret hat, werden nun schon geringer an Werth. Hieraus entsteht denn Insolvenz; und so mit ist der Mann auf der Stelle in den Bankerott und das Verderben gestürzt.

So hat der Londoner Wechsler in dem einförmigen Gange seines Gewerbes gefunden, daß ihm eine gesetzte Proportion von allen ihm anvertrauten Summen baaren Geldes, zum Beyspiel etwan ein Drittheil, zu hinlänglicher Sicherheit gegen den Unterschied zwischen dem bey ihm gewöhnlichen Ausgang und Eingang an Baarschaft diene. Also nutzt er das Uebrige auf die sicherste und einträglichste Weise,

die ihm der Markt unaufhörlich darbietet. Da kann denn alles aufs klügste angewandt seyn: aber darum kann denn doch nicht alles zur Stunde, wenn es unvermuthet aufgekündigt und gefodert wird, zu haben und herbeyzuschaffen seyn. Nun setze man also, seine sämmtlichen Gläubiger verlangen auf Einen Tag ihre Zahlung, und er ist nicht im Stande, die ganze Summe seiner Wechsel, Documente, Hypotheken, u. d. gl. auf der Stelle in baare Münze umzusetzen; so muß er mit der Zahlung inne halten. Dieses greift wiederum seine noch so sicher ausstehenden Privat-Forderungen an, weil diese vielleicht hauptsächlich in Wechseln und Schuld-Verschreibungen von seinen Kunden bestehen, die bisher gewohnt waren, Hülfe bey ihm zu suchen und zu finden. Mithin erfolgt auch hier wiederum Insolvenz, die denn abermals augenblicklich auf Bankerott und Untergang hinaus läuft.

Allein so gründlich auch die Nothwendigkeit allgemeiner Nachsicht und Schonung dargethan, und so überzeugend immer der weit-verbreitete Nutzen davon dargestellt werden mag; so ist es doch gleichwohl kaum möglich, mit Anpreisung derselben viel Gutes auszurichten, wenn einmal das öffentliche Zutrauen schon gestört ist, und die argwöhnischen Vermuthungen schon durch das Falliment solcher Häuser, die bisher für groß und achtungswerth gegolten haben, bestätiget sind. Ein jeder sieht natürlicher Weise zu allererst auf sein eignes Interesse,

und macht also den Schluß: wenn andre ihre Baarschaften von einem namhaften Manne zurückenehmen; so könnte leicht am Ende ihn allein das Schicksal treffen, den hier wahrscheinlich zu erwartenden Schaden und Verdruß zu tragen. Wo das Interesse, allem Ansehen nach, auf der Seite gegen über liegt, da können wir keine große Hoffnung haben: also müssen wir wohl unsre Zuflucht zu andern Hülfs-Quellen nehmen.

Das hauptsächlichste Mittel der Sicherheit, worauf man sich verlassen kann, besteht demnach in einem strenge zu haltenden Entschluß, in keinem einzigen Falle, wo die Anschaffung des Zahlungs-Mittels von einem Zufall abhängt, Handschriften oder Wechsel auszustellen. Zu einer solchen Zeit, wie die gegenwärtige, ist es einem Manne, der ein beträchtliches oder auch nur ein wenig bedeutendes Verkehr treibt, möglich, sich auf seine sonst gewöhnlichen Einnahmen sicher zu verlassen. Es können leicht allerhand Umstände, die in die bereits erwähnten verwebt, oder mit denselben verwandt sind, zusammentreffen, wodurch diese Einnahmen mehr oder weniger verringert werden. Aber zur Tilgung von Wechseln und Handschriften muß zur gesetzten Zeit, wie sich's gebührt, Geld geschafft werden; sonst ist alles verlohren, und der Aussteller ist durchaus gestürzt.— Diese Behutsamkeit ist nicht so unnöthig, wie sich manche Leute wohl einbilden mögen: denn in solchen Nothfällen, wie der gegenwärtige ist, werden Hand-

schriften und Wechsel viel häufiger, als zu irgend einer andern Zeit, eingefodert werden; und dann kann es gar nicht wohl angehn, die Zahlung derselben zu verweigern. Indessen ist es im höchsten Grad unsicher, dergleichen Papiere auszustellen, so bald die Auszahlung derselben von irgend einem Zufall abhängt.

Diese Behutsamkeit kann und soll ihre Anwendung eben so gut in solchen Fällen finden, wo dergleichen Papiere zur Zahlung für Waaren verlanget oder gesucht werden, als in irgend einem andern. In diesem Fall ist es besser, die Zahlung bis auf die Zeit zu verschieben, zu welcher die Handschrift oder der Wechsel würde fällig geworden seyn: und wenn schon alsdann die ganze Summe nicht in Bereitschaft ist; so kann doch so viel darauf abgezahlt werden, als wirklich da ist. Findet sich auch nicht ein Theil von der schuldigen Summe in der Casse; so läßt sich doch die Zahlung auf acht oder vierzehn Tage verschieben. Und ist es gar nicht möglich, baares Geld zu schaffen; so wird ein vernünftiger Creditor insgemein seine Zahlung lieber noch in Waaren nehmen, als sich noch weitere Ungewißheit oder Zögerung gefallen lassen. Auf solche Weise läßt sich so wohl der Credit des Schuldners, als das Eigenthum des Gläubigers wechselseitig aufrecht erhalten, da hingegen bey Negociirung von Wechseln oder Handschriften vielleicht beide verlohren seyn können. Denn wenn der Schuldner nicht an dem gesetzten Tage, wo der Wechsel oder die Handschrift fällig

wird, baares Geld schaffen kann; so kömmt die Foderung zurück an den Gläubiger, welcher Indossent geworden ist: und ist dieser hierauf nicht gefaßt; so müssen beide zugleich brechen.

Ein ander nöthiges Stück für Manufactur-Innhaber, Handwerksleute, und Krämer ist, daß sie dermalen überhaupt bedacht seyn müssen, ihre Geschäfte durch alle Mittel der Klugheit lieber so eilig, als möglich, ins Enge zu ziehen, als irgend einen scheinbaren Gewinn machen zu wollen. Kann indessen beides gleichen Schritt mit einander halten; so ist's desto besser: muß aber eins von beiden weichen; so muß lieber das letztere, weil es in solchen Zeiten das minder-wichtige ist, aufgegeben werden. Lassen sich die vorhandenen Vorräthe und Effecten nicht realisiren; so läßt sich doch wenigstens fernerer Schade verhüten; und es wird nichts leichter seyn, als sich wieder ins Große auszubreiten, wenn nur erst die dermalige trübe Aussicht glücklich vorüber ist.

Eine dritte Hülfs-Quelle läßt sich noch darinnen finden, daß ein jeder mit seinen Ausgaben, und überhaupt mit seinem ganzen Aufwand eine mehr als gewöhnliche Sparsamkeit ausübt. Zum wenigsten sollten alle unnöthigen Ausgaben vermieden werden: denn wenn sie auch an sich gleich, dem Ansehen nach, nicht viel Unterschied machen, so fern wir sie mit dem großen Zwecke, von dem hier die Rede ist, zusammenhalten; so haben sie doch ihre Wichtigkeit

für sich, zumal da, wo Einbußen erlitten werden: denn wenn auch schon dergleichen Einbußen eben nicht auf unmittelbaren Ruin hinauslaufen; so wird doch das werbende Capital dadurch verringert, und jeder künftige glückliche Fortgang der Geschäffte schon unzuverläßiger.

Uebrigens kann es Niemandem zum Schimpfe gereichen, daß er jeden überflüßigen Aufwand zu einer Zeit, wenn rings um ihn her allgemeine Noth herrscht, beschneidet. Gesetzt auch überdieß, daß die Lage seiner eignen Geschäffte eben nicht die strengste Oekonomie unumgänglich nöthig machte; so hat doch der klägliche Zustand der Armen lauten Anspruch auf sein Mitleiden: und in solchen Zeiten nimmt die Anzahl und das Elend der Armen in einem höchst beunruhigenden und kränkenden Grade zu, indem allenthalben Tausende von Menschen außer Arbeit und Brod gesetzt werden, deren Anspruch auf die *Hülfe ihrer Neben-Menschen* schlechterdings *nicht* aus den Augen zu setzen ist.

Die Maaß-Regeln, mit denen die Regierung, oder auch die Englische Bank, zu Erleichterung des Publicums in die Mitte zu treten für dienlich befindet, mögen seyn, welche sie wollen, so können für itzt weder die eine, noch die andre, der Nothwendigkeit ausweichen, unverzüglich Sorge für die Anstalten zu tragen, die hier ihrer Aufmerksamkeit empfohlen werden. Auch dürfen wir es uns eben nicht als so gar leicht einbilden, daß die vereinigten

Be-

Bemühungen beider in der Geschwindigkeit ein angemessenes, zum Zwecke völlig hinreichendes Heil-Mittel beschaffen können. Die Bereitwilligkeit der Bank, eine Menge von Wechseln zu discontiren, muß immer durch strenge Rücksicht auf die eigne Sicherheit der Bank in Schranken gehalten werden; jedoch läßt sich hoffen und billig erwarten, daß die Directoren, mit beständiger Hinsicht auf die Sicherheit derselben, alles Mögliche thun werden, die Noth des Publicums zu lindern und dessen Bekümmerniß zu stillen.

Es haben sich zwar einige Leute alberner Weise eingebildet, die Directoren der Bank hätten, im Einverständnisse mit den Ministern, den Vorsatz, die Privat-Banken im Land in Nothstand zu versetzen, und sie dadurch am Ende zu stürzen: allein es ist nicht möglich, daß ein so durchgehends nachtheilicher und zerstörungssüchtiger Vorsatz jemals könnte gefaßt worden seyn. Denn es könnte nicht fehlen, der Nothstand der Privat-Banken im Lande würde, da sie gegenwärtig so weit verbreitet sind, den Nothstand der Londoner Wechsler nach sich ziehen; und zwar nicht bloß dadurch, daß jene ihre bisher gewöhnlichen Bilanzen an Baarschaft von diesen zurück nähmen, sondern auch dadurch, daß die Bestürzung des Publicums noch größer, und die Pfandschaften, worauf die Londoner Wechsler acceptiret haben, gar sehr vermindert werden würden. Dieses müßte auch fernerweit noch unmittelbare

Wirkung zu äußerster Verlegenheit der Manufactur-Innhaber, und vieler tausend Privat-Personen und Familien thun, deren Vermögen sich in den Händen der Wechsler befindet. Wir gedenken also dieses Gerüchtes bloß in der Absicht, zu zeigen, daß es keinen Grund haben könne. Denn was für Verfügungen über die Privat-Banken im Lande auch das Interesse des Publicums erfodern mag, so kann doch schon der gesunde Menschen-Verstand die Entscheidung geben, daß sie nur stufenweis anzuwenden sind. Aus gewaltsamen Maaß-Regeln müssen nothwendig eben so gewaltsame Rück-Wirkungen entstehn; und diese Rück-Wirkungen werden dann wiederum zu Ursachen, wodurch andre unendlich nachtheiliche Wirkungen erzeuget werden.

Ohne allen Zweifel sind die hier angepriesenen Mittel zur Sicherheit, oder vielmehr zu Verhütung unnöthiger, noch zu verhüten möglicher Calamitäten schon vielen ehrlichen Leuten von selbst eingefallen; und sie werden auch dem Publicum hier gar nicht als ein Geheimniß vorgelegt, in dessen Besitze der Verfasser allein stünde. Jeder kluge Mann, jeder denkende Kopf kann und wird schon von selbst dazu gegriffen haben. Allein es giebt doch vermuthlich hier und da einen und den andern, der in einem Zeit-Puncte, wie der itzige, vor Bestürzung und Kleinmüthigkeit bey der traurigen Lage der Handels- und Gewerbs-Geschäffte auf dem Wege ist, alles verlohren zu ge-

ben; und da kann ihn die Unruhe seines Gemüths leicht abhalten, wahrzunehmen, was ihm zu einer andern Zeit, und unter andern Umständen, von selbst würde in die Augen gefallen seyn. Solchen ehrlichen Leuten können denn die hier hingeworfenen Ideen hoffentlich einigermaaßen nützlich werden.

Das Interesse des Gläubigers erfordert es eben so sehr, als das Interesse des Schuldners, sich vor Wechseln und Handschriften zu hüten, deren pünctliche Zahlung nicht zuverläßig gewiß ist; und es gereicht dem Gläubiger bey weitem *mehr zum Vortheile*, daß er auf seine Bezahlung wartet und sie empfängt, so wie sie sein Schuldner zu leisten vermag, oder daß er sie in Waaren zu billigem Preis annimmt, als wenn er seinen Schuldner in Noth stürzt, und dadurch seine eigne Forderung auf eine kleine Dividende bey einem Bankerott herunterbringt.

Es ist auch weislich gehandelt, wenn überhaupt *ein* jeder die Erwartung von Gewinne gänzlich vor der Hand schwinden läßt, und seine Geschäffte durchaus so genau, als möglich, aufs Zuverläßige eingeschränkt. Die Menschen können sich kaum deutlich genug vorstellen, was für großen Nutzen sie von einer solchen Maaß-Regel haben. Viel besser ist es, gar nichts zu verkaufen, als es mit dem Risico zu thun, welches dermalen unvermeidlich mit einer Credit-Bedingung verknüpfet ist. Und was die zuletzt gepriesene Methode betrifft, so kann daraus unmöglich Nachtheil entstehen, wenn einmal jedermann

weiß, daß das Profit=machen wenigstens für itzt ausgesetzt bleibt, und den Einbußen schwerlich auszuweichen steht.

Daß sich ein jeder in seinem Aufwand einschränkt, wird einem jeden zur Ehre gereichen. Nach Zeiten und Umständen muß sich jedermann bequemen: und wer sich mit den gewöhnlichen Lebens=Bedürfnissen begnügen, und des Ueberflüßigen entbehren kann, der wird dadurch bey sich selbst den Beyfall seines Gewissens, und obendrein bey Andern noch mehr Achtung, Ansehen und Credit erwerben. Verstatten ihm seine Umstände noch, freygebig zu seyn; so werden ihm dafür auch nicht die Seegens=Wünsche und der Dank entgehn, welche die Armen und Verlaßnen einem gütigen, mit ihrer Noth sympathisirenden Wohlthäter schuldig sind.

Nachschrift.

Ideen zu Entwerfung eines Plans, den zahlreichen brodlosen Armen in der Geschwindigkeit Arbeit und Verdienst zu verschaffen.

Kaum hatte der Verfasser seine Gedanken über Erhaltung des noch möglichen Credits der Presse übergeben, als ihm die traurige Nachricht von der Menge und Größe der Faillimente zukam, die sich so schnell nach einander in Groß=Britannien ereignet haben, und die den Zustand der brittischen Nation noch in hohem Grade bedenklicher und beunru=

higender machen. Die vielen Tausende von armen Arbeitern in den Manufacturen und Fabriken, die bisher schon außer Arbeit gesetzt worden sind und noch ferner werden gesetzt werden, machen die schleunige Erfindung und Ausführung eines Plans zu ihrer Rettung nöthig; und jedweder Freund seines Vaterlandes wünscht sehnlich, daß außer der Zuflucht der armen Leute zur Armee und zur Flotte, noch einer oder der andere Weg, den Armen zu helfen, ausfindig gemacht würde: denn ob es gleich noch so sehr die Absicht seyn mag, Flotte und Armee mit mehrerer Mannschaft zu verstärken; so können doch beide nur für einen gar kleinen Theil vom Ganzen zur Versorgung dienen.

Dem Verhungern dürfen die armen Arbeitsleute nicht preis gegeben werden; es ist in der That nicht zu erwarten, daß sie sich werden gefallen lassen, zu verhungern: aber sie müssen auch nicht im Müßiggang umsonst ernähret werden. Ihnen also Arbeit und Verdienst zu verschaffen, ist nunmehr zum Gegenstand einer großen und wichtigen National-Sorge geworden: und wenn dieses nicht ungesäumt zu Stande gebracht wird; so sind die wahrscheinlichsten Folgen davon viel zu traurig, als daß sie sich hier beschreiben ließen *).

*) Einer so schrecklichen Zerrüttung, wie die Menschheit in Groß-Britannien im Jahr 1793 erfuhr, kann nur ein Commerz-Staat, aber in keinem Fall ein gut eingerichteter Agricultur-Staat, unterworfen seyn.

Obgleich der itzige Zustand der brittischen Manufacturen, so wie des Handels und aller Gewerbe des Landes höchst betrübt ist; so läßt sich doch hoffen, daß sie mit der Zeit durch allerley zusammentreffende Umstände wiederum werden belebet werden können. Also ist daran gelegen, daß in Zeiten für deren künftige leichtere Betreibung gesorgt werde; zumal in einem Zeit-Puncte, wo sich die Mittel und Wege zu Versorgung der itzt müßigen Manufactur-Arbeiter, so wie zu Erhaltung der innern Ruh und Sicherheit der Nation diensam machen lassen.

Unter allen Projecten, die der Witz und Scharfsinn neuerer Zeiten zum Besten des Handels und Verkehrs ausgedacht haben, ist die Anlegung schiffbarer Canäle eines der größten und wichtigsten; und das Publicum sieht auch dieses so gut ein, daß ich gar nicht nöthig habe, mich über den Nutzen davon umständlich auszubreiten. Es sind bereits viele Actien-Gesellschaften zu Ausführung mehrerer Entwürfe dieser Art zusammengetreten: und wären die Umstände nur ferner so geblieben, wie sie damals waren, da diese Plane gemacht wurden; so hätte vielleicht nicht einmal die Frage entstehn können, ob es thunlich und schicklich wäre, daß die gedachten Gesellschaften die einzigen Unternehmer der Sache würden. Inzwischen ist der Fall zum Unglücke nun schon anders: die durchgängige Vernichtung des Zutrauens, der verletzte Zustand des öffentlichen Credits, und die hieraus entstande-

ne unerhörte Seltenheit des baaren Geldes werden zum wenigsten den Fortgang derselben hemmen. Folglich machen diese Canäle nunmehr einen Gegenstand aus, der die unverzügliche und genaueste Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Macht verdient, weil sie das einzige wahrscheinliche Mittel zur durchgängigen Versorgung der abgedankten Manufactur-Arbeiter mit einem nützlichen Geschäffte sind: und obschon die itzigen Zeiten zur Belastung der Nation mit neuen Steuern gerade am wenigsten taugen; so wird sich doch ohne allen Zweifel der nachdenkende Theil der brittischen Nation, wegen der dringenden Nothwendigkeit des vorliegenden Falles, mit der Anlegung eines Fonds, ausdrücklich zu diesem Zweck, aussöhnen.

Es ist nicht möglich, zu überrechnen, wie hoch sich die jährlich hierzu erfoderliche Summe belaufen werde: denn sie läßt sich einzig und allein durch die Anzahl der Menschen bestimmen, zu deren Versorgung sie geeignet ist; jedoch muß die Steuer, die zu dieser Absicht verwandt werden soll, dergestalt angelegt werden, daß sie nicht auf die niedern, ja nicht einmal auf die mittlern Classen des Volkes falle, bey welchen ohnehin die Mittel zu Bezahlung der schon eingeführten Steuern gar sehr abgenommen haben.

Die Ausführung des Plans, wenn er gemacht, berichtiget und angenommen ist, müßte Männern von eben so unbezweifelter Geschicklichkeit als Recht-

schaffenheit übertragen werden, die jedoch in gar keiner Verbindung mit der Regierung stünden. Es würde dieses ein großes, seinem Zweck angemeßnes Staats-Mündel-Capital, und die Vormünder müßten immer der Inspection des Publicums unterworfen seyn. Die Kosten würden, aller Wahrscheinlichkeit nach, binnen einer Reihe von Jahren durch den Ertrag völlig vergütet werden; und alsdann könnte der Ertrag einen neuen Fond zur geschwindern Tilgung der National-Schuld abgeben, die dazu gewidmete Steuer müßte aber natürlicher Weise wegfallen, so bald sie nicht mehr nöthig wäre.

Dieses sind bloße Ideen, hingeworfen zur Ueberlegung und Verbesserung. Wenn sie Aufmerksamkeit verdienen, so könnte der Plan gar bald vollends ausgebreitet und zur Ausführung gebracht werden. Indessen nehme man nun diese Ideen an, oder man verwerfe sie, so muß doch irgend ein Plan zur Beschäfftigung und Unterstützung der nothleidenden und verlassenen Armen, deren Menge mit jedem Tage zunimmt, entworfen werden.

Ob die Nation im Ganzen für itzt noch die Nothwendigkeit eines unverzüglichen Friedens-Schlusses einsehe, läßt sich dermalen vermuthlich so leicht nicht bestimmen. Wenn nun gleich mit der Beendigung des Krieges eben nicht augenblicklich der verlohrne Credit der Britten wiederhergestellt seyn würde; so würde solche doch die Aussichten derselben erheitern und ihren Hoffnungen neue Nah-

rung geben: sie würde dienen, der allgemeinen Muthlosigkeit abzuhelfen; und die National-Bedürfnisse würden sicherlich dadurch geringer werden. Schon hat die Manufactur-Stadt Nottingham das Beyspiel einer Bittschrift ans Parliament aufgestellt, in der sie die ruinösen Wirkungen des Krieges, und ihr sehnliches Begehren vorstellt, daß dem fernern Fortgange derselben ein Ziel gesetzt werden möchte: sollte ihr nun die allgemeine Meynung beytreten, und diese Meynung durch ähnliche ordnungsmäßige und ehrerbietige Vorstellungen dargelegt werden; so kann, der Vernunft nach, kein Zweifel Statt finden, daß die Regierung dem Verlangen des Publicums nachgeben, und die nöthigen Maaß-Regeln ergreifen werde, einem so unglücksvollen und unbegreiflich ruinösen Kampf ungesäumt ein Ende zu machen *).

*) Wie sehr den Verf. diese vernünftige Hoffnung getäuscht habe, da er es mit der nicht-weisen Regierung der bisherigen Minister, und namentlich Wilhelm Pitt des jüngern, zu thun hatte, sehen wir, indem ich dieses schreibe, am Ende des J. 1795. doch es ist noch nicht aller Tage Abend.

Ende des dritten Theils.

Caspar Wilson's
politische Betrachtungen
über das wahre
Interesse Groß-Britanniens
bey itzigen bedenklichen Zeitläuften;
nebst einigen
Bemerkungen
über den
gegenwärtigen Zustand des ganzen Europa.

Wer hätte gemeynt, daß es Tyrus, der Krone, so ergehn sollte? so doch ihre Kaufleute Fürsten sind, und ihre Krämer die herrlichsten im Lande.

Jesaias 23, 8.

Vierter Theil
von
Wilhelm Pitt's des jüngern
verkehrten Minister-Streichen.

An den

Schatzkammer-Canzler von Groß-Britannien, Herrn Wilhelm Pitt den jüngern.

Mein Herr,

Mit einer Untersuchung der Ursachen, woraus die durchgängigen Calamitäten, welche dermalen das Interesse der Manufacturen und des Handels von Groß-Britannien drücken, entstanden sind, und des Zusammenhanges, worinnen diese Calamitäten mit den Schritten der brittischen Regierung zu stehn scheinen, kann sich, allem Ansehen nach, derjenige, der sie anstellt, an Niemanden mit besserm Fug wenden, als an Sie, den Minister der Krone und den Führer des Hauses der Gemeinen.

Sie haben Sich durch ein zufälliges Zusammentreffen glücklicher Umstände und einiger Natur-Gaben, in den Augen des Publicums, zu einer Stufe des Ansehens empor geschwungen, die in Groß-Britannien kein anderer Mensch unsrer Zeiten erstiegen hat: und da Ihre Freunde bisher nicht wenig von dem vorherigen unerhörten Wohlstande des Königreichs auf Ihre Rechnung zu schreiben gewohnt gewesen sind; so kann es nicht fehlen, es wird nunmehr auch von Ihren Feinden der itzige klägli-

che Nothstand des Königreiches, der vielleicht noch nie seines Gleichen gehabt hat, auf Ihre Rechnung geschrieben werden. Die Anhänglichkeit an dieser oder jener Partey kann vielleicht den einen so gut, wie den andern blind machen: aber der Gegenstand der vorliegenden Erörterung kann wohl nicht anders, als, von allen Seiten betrachtet, mit einer ganz eignen Gewalt auf Ihre Gemüths-Kräfte wirken.

Derjenige, mein Herr, der diese Erörterung anstellt, ist ehedem einer der wärmsten von Ihren Bewunderern gewesen. Nun hat zwar der Gang der Zeit und der Begebenheiten seinen Enthusiasmus in Absicht auf Sie um ein Ziemliches abgekühlt, aber doch denselben nicht, wie zum öftern der Fall ist, in Feindseligkeit verwandelt. Er ist mithin eben so wenig geneigt, Sie zu beleidigen, als Ihnen zu schmeicheln, sondern möchte seine Gedanken am liebsten mit der Achtung, die Ihren ungewöhnlichen Talenten gebührt, aber zugleich auch mit dem Ernst und Eifer vortragen, den die gegenwärtige bedenkliche Lage menschlicher Angelegenheiten erfodert.

Es wäre nichts überflüßiger, als wenn ich erst mühsam beweisen wollte, daß die Calamitäten, die den Handel und die Manufacturen Groß-Britanniens itzt drücken, größer seyn, als es jemals erhöret worden ist. Selbst die Maaß-Regeln, zu denen man im Parliamente dermalen seine Zuflucht nimmt, um dem allgemeinen Schiffbruche des Credits vorzubeugen. — Maaß-Regeln, von der beunruhigend-

sten Art, wovon wir in Groß-Britannien noch kein Beyspiel gehabt haben, — setzen dieses außer Zweifel. —

Indessen scheint es doch bey uns nicht durchgängig bemerkt zu werden, daß die Calamitäten keinesweges die Britten allein treffen. Vielmehr sind bisher allenthalben auf dem festen Land in Europa, in Frankreich, in Holland, in Deutschland, in Pohlen, in Rußland, in Italien und in Spanien Bankerotte in Menge ausgebrochen, und es brechen deren immer noch mehrere aus, so daß eben so wohl der Privat- als der Staats-Credit allenthalben gefallen, oder wohl gar vernichtet ist. Empfinden wir den Schaden, den hierbey die Manufacturen und der Handel erleiden, in Groß-Britannien stärker, als der Fall anderwärts ist; so rührt es bloß davon her, weil wir der Manufacturen und des Handels, welche darunter leiden konnten, mehr hatten, als andere Länder. Und dieser Grund, der ganz deutlich verräth, warum Groß-Britannien, allem Ansehen nach, mehr leidet, als andre europäische Reiche und Länder, kann auch wohl zur Erläuterung dienen, wie es komme, daß die verschiedentlichen Städte und Landschaften Groß-Britanniens gegenwärtig gerade um so mehr leiden, je größer der vorige Wohlstand der Manufacturen und des Handels jeder Stadt oder Landschaft gewesen ist. —

In Einer Betrachtung zeichnet sich bey dieser Conjunctur doch England vor den mehresten europä-

ischen Ländern vorzüglich aus; — noch ist bey uns der öffentliche oder Staats-Credit leidlich gesund;—*) da indessen die Regierungen von Rußland, Oestreich, Pohlen, Frankreich und Spanien entweder schon wirklich bankerott sind, oder doch höchstens am Rande des Bankerottes stehen, und zum Theile schon mehrfältig ihre Zuflucht zu Praktiken genommen haben, die nicht viel besser sind, als offenbarer Raub.

Ich

*) Wie dieses zugehe, hätte vielleicht eine kleine, nicht uninteressante Neben-Erörterung von Seiten unsers Autors verdienet, die wir aber auch bey dem so hochgepriesenen Chalmers, ja so gar bey dem mit Rechte berühmten D. Adam Smith in seiner Erörterung des Wesens und der Quellen des Wohlstandes der Völker (Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations;) vergebens gesucht haben. — Der wahre Grund von dieser Erscheinung ist, unsrer Ueberzeugung nach, der große, immer mehr zunehmende Reichthum einer beträchtlichen Anzahl von Familien; der ohne allen Vergleich geringere Luxus großer brittischer Familien in Vergleichung gegen den Luxus der Titular-Großen in andern Ländern; das Residiren des Englischen Hofes an einem kleinen, von der Hauptstadt abgelegenen Orte; die freywillige Entfernung der Großen und Reichen von der Nähe des Hofes; der Mangel an andrer guter Gelegenheit, Capitalien zinsbar zu belegen, als bey den öffentlichen Fonds; und endlich die Nothwendigkeit, den hin und wieder sinkenden Credit der Regierung um der Sicherheit der ältern, dem Staate vorher creditirten Capitalien willen lieber durch neue Vorschüsse zu stützen, als die ältere vielleicht bey einem möglichen Staats-Bankerotte verlohren zu geben. Etwas dazu kann auch theils National-Stolz, theils Mangel an Kenntniß fremder Länder beytragen.

Ich nehme diese Fakta auf öffentlich bekannte Zeugnisse an, deren ich weiter unten näher gedenken werde; indessen dünkt mich, Sie, Herr Pitt, werden dieselben ohnehin als unstreitig zugeben.

Dem Ursprunge solcher durchgängig herrschenden Calamitäten innerhalb des Bezirkes eines einzelnen Reiches nachzuspüren, wäre eine Arbeit ohne allen Nutzen. Der größten Wahrscheinlichkeit nach schreiben sich dieselben von der Uebermacht und Verbreitung des Kriegs-Systems im ganzen Europa her, in wie fern dasselbe bisher durch die allgemeine Einführung des Staatsschulden-Fundirungs-Systems unterhalten und befördert worden ist. Da dieser Gedanke, meines Wissens, dem Publicum noch nicht vor Augen gestellt worden ist, da er sich vielleicht so gar Ihrem Geiste, mein Herr, noch nie in seiner ganzen Ausdehnung dargestellt haben mag; und da er doch gleichwohl von der äußersten Wichtigkeit zu seyn scheint: so muß ich mir die Erlaubniß ausbitten, denselben mit einiger Umständlichkeit zu entwickeln, und dessen Anwendbarkeit auf den Nothstand Groß-Britanniens darzuthun.

Schon oft, mein Herr, haben sich speculativische Köpfe, in der Einsamkeit ihrer Cabinetter, das Vergnügen gemacht, dem Fortgange menschlicher Einsichten und Kenntnisse nachzudenken, und die glücklichen Folgen darzustellen, welche sie für den Zustand des menschlichen Geschlechtes nach sich gezogen ha-

ben.*) Nach meinen Gedanken ist es völlig wahr, was schon der Lord Bacon von Verulam behauptet hat: „Einsicht ist Macht"; oder um es gemein-faßlicher auszudrücken: je mehr die Einsicht zunimmt, desto mehr wächst die Macht. Was für Folgen aber Macht auf menschliche Glückseligkeit haben soll, beruht bloß auf der Weisheit und Menschenliebe derer, welche die Macht in Händen haben: und wo diese Eigenschaften nicht in einem, dem Zweck angemeßnen Grad anzutreffen sind, da kann es nicht fehlen, daß Anwachs an Macht zum öftern nichts beßres wirkt, als Vergrößerung der Trübsalen des menschlichen Geschlechtes.

Ohne indessen die glücklichen Wirkungen, die der Fortgang menschlicher Kenntnisse und Einsichten auf das Ganze gethan hat, streitig zu machen, läßt sich gleichwohl zweifeln, ob sich diese glücklichen Wirkungen auch in einem nur etwas beträchtlichen Grad über das allgemeine System der Politik erstrecket haben; ja, es läßt sich klärlich zeigen, daß die Folgen davon für das Verkehr der Völker mit einander bisher in vielerley Rücksichten sehr nachtheilig gewesen seyen.

*) Eine vortreffliche Speculation dieser Art hat uns der unglückliche Condorcet in seiner Esquisse d'un Tableau historique des progrès de l'Esprit humain hinterlassen. Jammer-Schade, daß der Verfasser ums Leben kommen mußte, ehe sein Werk vollendet werden konnte! Man hat davon eine Verdeutschung von Posselt, über deren Werth andre urtheilen mögen.

Zwischen Wilden sind die Mittel des Verkehrs mit einander auf Stämme eingeschränkt, die mit einander benachbart sind; und auf eben diese Art haben auch Feindseeligkeiten zwischen ihnen ihre Gränzen. Je mehr aber Kenntnisse und Einsichten bey den Menschen zunehmen, desto mehr werden die Mittel des Verkehrs vervielfältiget und erweitert; und nun lernen schon Völker, die nicht unmittelbar mit einander gränzen, sich eines in die Angelegenheiten des andern mischen. Dieses ist zur Genüge erwiesen durch die Geschichte der europäischen Völker, unter denen die beiden letzt verflossenen Jahrhunderte hindurch die Offensiv- und Defensiv-Tractaten von Zeit zu Zeit, und beständig immer mehr, zugenommen haben, je mehr die Communicationen zwischen einem und dem andern Volke gewachsen sind: und dadurch sind die Kriege nicht nur keineswegs minder häufig, sondern auch noch obendrein allgemeiner, weit-verbreiteter, blutiger und kostspieliger geworden.

Das Gleichgewichte der Macht, eine Grille, die gegen Ausgang des funfzehnten Jahrhunderts unter den Staatsmännern aufkam, ist eine Haupt-Ursache so wohl zu den häufig erneuerten, als zu den weit-verbreiteten Kriegen der neuesten Zeiten geworden. Die Religions-Verschiedenheiten, in die sich Europa nach der Epoche der Reformation getheilt hat, haben ebenfalls, wo nicht zur Ursache, wenigstens doch zum Vorwand häufiger Feindselig-

keiten gedient; und die angebliche Würde der Kronen, (eine Redens-Art, die um so gefährlicher ist, je weniger der Menschen-Verstand etwas deutliches dabey zu denken finden kann,) ist bisher unabläßig unter die Gründe gerechnet worden, die den Bewohnern der verschiednen Länder haben zur Rechtfertigung dienen müssen, warum sie einander anfielen und immer eines das andre aufzureiben suchte.

Kriege die aus Ursachen entstanden waren, welche nur einem halb-barbarischen Zustande der menschlichen Gesellschaft eigen seyn konnten, sind so nach, in andern Rücksichten, gerade durch das Wachsthum der Kenntnisse und Einsichten, und durch den Einfluß, welchen sie auf die Künste gehabt haben, bis weit in die Ferne geführt worden. Eben diesem Umstande müssen wir nicht wenige von den Verbesserungen in der Zerstörungs-Kunst so wohl, als in der Finanz-Künsteley beymessen. Auf Rechnung eben desselben müssen wir insonderheit das Staatsschulden- und das Fundirungs-System schreiben, durch welches die Mittel zum Krieg-führen auf einmal zwanzigfältig vermehret worden sind. Dieses sinnreiche System hat bisher fast bey allen Völkern in Europa unvergleichlich gedient, ihr Staats-Einkommen lange vorher, ehe es gefällig wird, zu verzehren und zu erschöpfen; und es scheint sich dasselbe in unsern Tagen endlich dem so deutlich vorhergesagten Puncte zu nähern, wo es ein System von allgemeinem Frieden oder von allgemeiner Verwüstung mit sich bringen muß.

Die ehemaligen kleinen Frey-Staaten in Italien haben, nach Dr. Adam Smith's Berichte *), zuerst das Fundiren der Regierungs-Schulden erdacht. — Von ihnen kam es nach Spanien; und von den Spaniern hat es sich auf die übrigen europäischen Völker verbreitet. In England hat der Gebrauch des Fundirens seinen Anfang mit der National-Schuld genommen, welche die Regierung während des Krieges machte, der im Jahr 1697 durch den Ryßwicker Frieden beendiget ward; und seit dem hat das Schulden-Fundiren zu dem Mittel gedient, durch welches diese Schuld bis zu ihrem itzigen ungeheuren Belaufe gehäuft worden ist.

Für das gemeine Wesen ist das System selbst eben so viel nütze, als die Verpfändung des Einkommens von einem Ritterguthe gegen Erhebung einer itzt fallenden Summe Geldes für den Privat-Mann seyn kann. Das vom Privat-Manne verpfändete Einkommen ist vielleicht Ertrag von Ländereyen, das Staats-Einkommen dagegen Ertrag von einer oder mehrern Steuern **); und dieses Pfand muß in dem einen Falle so gut, wie in dem andern, zu Bezahlung der Zinsen von der erborgten

*) Im 3ten Kap. des 5ten Buchs seiner oben schon genannten Erörterung des Wesens und der Quellen des Völker-Wohlstandes, Vol. III, der 5ten Original-Ausgabe pag. 431, oder in Garve's Uebersetzung S. 449 des 4ten Bandes.

**) addatur: die ebenfalls im Grunde zuletzt aus dem Ländereyen-Ertrage quellen.

Summe dienen. Der Privat-Mann macht sich insgemein anheischig, das Capital, wann es aufgekündigt wird, zurückzuzahlen; dieses thut der Staat nie. *) So lange aber die Zinsen ordentlich abgetragen werden, und das Land bey leidlichem Wohlstande bleibt, findet die vom Staat ausgestellte Schuld-Verschreibung, weil sie von einem Innhaber an einen andern überlassen werden kann, immer offnen Markt; und auf diese Art wird der Verzehrung des Capitals, so fern es den Staats-Gläubiger angeht, in großer Maaße vorgebeugt.

*) Da sagt der Verfasser mehr, als was in der Allgemeinheit, mit der er sich ausdrückt, wahr ist. Daß Staatsschulden nicht immer unbezahlt bleiben, haben neuerlich Mecklemburg-Schwerin, Dänemark, Braunschweig und Chur-Sachsen bewiesen, oder wenigstens zu beweisen einen löblichen Anfang gemacht. Selbst in England wurde der Anfang zu dem National-Schulden-Wesen, (welches endlich doch das Königreich zu Grunde richten muß und wird,) nicht mit dem Vorsatze gemacht, daß die Schulden unbezahlt bleiben, und der Nation die ewigen Zinsen davon zur Last fallen sollten. Unter Wilhelm des Dritten Regierung waren zwar bis zum J. 1702 nicht weniger als 54 Millionen Pfunde Sterlings aufgenommen, aber auch binnen dieser Zeit drey Viertheil von dieser Summe wieder bezahlet worden. Nach dieser Zeit freylich hat das Schulden-Fundirungs-System in England immer mehr um sich gegriffen; und so unbesonnen ist es nie in der Welt, so hoch auch nirgend in der Welt getrieben worden, als unter George des Dritten Regierung gerade in England. Auch scheint es nicht, daß außer England noch irgend eine einzige andre Regierung sich das System gemacht habe, ihre Schulden gar nicht zu bezahlen, sondern sie ewig vom Schweiß und Blut ihres Volkes zu verzinsen.

Wie bequem das Fundirungs-System für diejenigen sey, welche die europäischen Regierungen zu verwalten haben, fällt in die Augen. — Sie werden dadurch in Stand gesetzt, gleich zu Anfange der Kriege, die sie führen wollen, ihre Hebungs-Quellen auf der Stelle, vielleicht zwanzigfältig, zu vermehren. Ehe dieser sinnreiche Gebrauch erfunden war, hätte eine Steuer, die jährlich etwan fünf mal hundert tausend Pfunde Sterlings abwirft, die Hände der Regierung bloß so weit stärken können, als diese Summe reicht: bey dem Fundirungs-System hingegen bringt die Steuer, die auf ewig für so viel Geld verpfändet wird, als gegen die Zahlung einer solchen jährlichen Zinsen-Summe zu haben ist, die Capital-Summe von zehn oder vielleicht zwölf Millionen Pfunden *) mit einmal in den Schatz.

Wahr ist es freylich, ein solcher Durchbringer-Aufwand muß wohl mit der Zeit einen Abrechnungs-Termin mit sich bringen; — allein was schadet's? Die Leute, die das Staats-Einkommen zu verwalten haben, sind nicht Eigenthümer vom Guthe, sondern gemeiniglich Miethleute, die nach Belieben wieder fortgeschickt werden, oder aufs höchste bloß, so lange sie selbst leben, bey dem Guth intereßiret

*) Das schrieb der wackere Verfasser in der ersten Hälfte des Jahres 1793; und ehe das Jahr 1795 zu Ende lief, haben wir schon erlebet, daß der brittische Schatzkammer-Canzler Pitt so gar 24 Millionen Pfunde Sterlings auf einmal zu erborgen sich erkühnte, die doch immer eine Million an Zinse erfodern werden.

sind. Ueberdieß macht der Gebrauch, in Kriegs-Zeiten das Staats-Einkommen zu verpfänden, daß das Volk den Druck des ungeheuren Aufwandes nicht so gleich selbst fühlt, indem die Last davon großen Theils der Nachkommenschaft aufgehalst wird. Minister sehen bloß auf den gegenwärtigen Augenblick, und sind von Herzen vergnügt, wenn sie nur Mittel finden können, den Tag der Rechenschaft weit genug hinaus zu verschieben. — Und wenn dieser Unglücks-Tag ja einmal anbricht; so trifft er doch, aller Wahrscheinlichkeit nach, am wenigsten diejenigen, *von denen* sich der Unfug ursprünglich herschreibt: sie stehen nicht mehr in ihrem Macht-Posten, liegen vielleicht schon in ihren Gräbern, und sind also zu weit entfernt von den Klagen und Beschwerden ihres beleidigten und zu Grunde gerichteten Vaterlandes, als daß sie etwas davon zu hören bekämen.

Indessen erfodert doch schon bloße Ehrlichkeit, zu bekennen, daß wir Sie, Herr Pitt, haben nach einem erhabnern und vortheilhaftern System zu Werke gehn sehen. Sie schlugen nämlich lieber den verhaßten Weg ein, auf neue Steuern zu Tilgung der Zinse von Schulden anzutragen, die zur Ausführung solcher Maaß-Regeln gemacht worden waren, denen Sie selbst Sich unveränderlich widersetzet hatten, und nöthigten lieber ein beynahe schon erschöpftes Volk, mehr drückende Lasten zu übernehmen, als daß Sie das künftige Beste der Nation

hätten aufopfern, oder die ewigen Verbindlichkeiten der Gerechtigkeit übertreten wollen. — Das war damals Ihr Triumph-Tag.

Es haben wohl hin und wieder Halb-Wisser und Nicht-Denker die Meynung behauptet und dafür gestritten, daß die National-Schuld ein wichtiger National-Vortheil wäre. Mich hier weitläuftig auf die Gründe, die sie vorgebracht haben, einzulassen, liegt um so mehr außer meinem Zwecke, da dieser Satz bloß auf Sophistereyen beruht, deren Trugschlüsse schon zum öftern aufgedeckt und aus einander gesetzt worden sind. Es kann allerdings zugegeben werden, daß aus der übertrag- und kauf- oder verkaufbaren Natur der Credit-Scheine, die den Staats-Gläubigern eingehändigt werden, dann und wann einer oder der andre zufällige Nutzen entstanden sey; daß, zum Exempel, in Zeiten des Commercial-Wohlstandes dergleichen Scheine die Circulation befördert, und in gewissem Maaße wie eine Quantität bündig-verbürgten Papier-Geldes gewirkt haben: allein zu geschweigen, daß diese Wirkung zufällig und ungewiß ist, so werden dadurch auf keine Weise die vielen und schweren Uebel vergütet, die aus der drückenden Last der Steuern, aus dem immer höher steigenden Arbeits-Lohn, aus dem immer mehr zunehmenden Preise vieler unentbehrlichen Dinge, und besonders auch daraus entstehen, daß der producirenden oder frucht-tragenden Arbeit ein unermeßliches Capital entzogen,

und dafür der unfruchtbaren Arbeit *) zugewandt wird. **).

Ohne uns viel mit verwickelten Ideen zu bemengen, können wir einmal für allemal geradehin behaupten, daß eine Nation, die es mit Aufborgen anfängt, und mit Verpfänden ihres Einkommens fortfährt, ohne ihre Fonds wieder frey zu machen, mit der Zeit eben so gut, wie ein Privat-Mann, bankerott werden müsse, und daß der Ruin, den dieses mit sich bringt, gerade so groß ausfallen werde, als es der Bankerott ist.

Es ist auch dieses schon längst von denen, welche die Materie untersuchet haben, vorhergesehen und deutlich vorhergesagt worden: weil aber die Vorhersagungen einiger einsichtsvollen Männer in Ansehung der Schulden-Summe, bey welcher die brittische Nation bankerott werden müßte, noch nicht eingetroffen sind; so haben unwissende Menschen geglaubt und geradezu behauptet, der Grundsatz, aus dem diese Vorhersagungen gefolgert wurden, wäre selbst

*) Was noch mehr ist, dem nichts-arbeitenden, müssigen, bloß von den Zinsen seiner, dem Staat anvertrauten Gelder, von Zinsen, die aus dem Schweiß und Blute der arbeitenden Menschen-Classen erhoben werden — schwelgenden Capitalisten.

**) Man sehe Dr. Ad. Smith's oben schon angeführtes Werk Vol. III. p. 429. des Originals, oder in Garvens (von ihm so betitelter) Untersuchung über die Natur und Ursachen des Nationalreichthums S. 446. des 4ten Bandes.

falsch. Aber angenommen, Hume*) hätte vorhergesagt, daß eine Staats-Schuld von hundert Millionen Pfunden Sterlings einen National-Bankerott nach sich ziehen würde, so irrte er in seiner Rechnung bloß darum, weil er nicht vorherwissen konnte, was für Wirkungen die Fortschritte der Kenntnisse und Einsichten auf nützliche Künste thun, und was für immer mehr zunehmende Quellen des Staats-Einkommens dadurch eröffnet werden würden. Die erstaunenswürdigen Fortschritte der Chemie, und die wichtigen Folgen, welche die Anwendung der Chemie auf so vielerley Manufacturen und Fabriken gehabt hat und noch hat; die wundervollen Combinationen der Chemie und der Mechanik zu Verminderung der Arbeit — bey den Manufakturen und Fabriken — das sind die beglückten Mittel, wodurch bisher der Bankerott noch abgewandt worden ist. Sicherheit des Eigenthums, und der Freyheits-Geist, der überall unter der brittischen Nation verbreitet ist, haben die Talente des Volkes in Thätigkeit gesetzt. Groß-Britannien ist, trotz der jämmerlichen Politik seiner Regierer, zu Wohlstande gelanget.

*) Es läßt sich nicht erweisen, daß diese Vorhersagung von Hume'n wirklich herrühre, ob sie ihm gleich durchgängig beygemessen worden ist. — Jedoch erhellt aus seiner Abhandlung vom Staats-Credit (Essay on Public Credit), daß er keinesweges vorhergesehen habe, zu was für einem hohen Belaufe die National-Schuld getrieben werden könnte; — ein Umstand, der sich ohne Schwierigkeit erklären läßt.

Anm. d. Verf.

Der Genius eines Watt, eines Wedgewood und eines Arkwright hat den Folgen der Verschwendung des verrückten Krieges wider Nord-Amerika entgegen gewirkt.

Sollen und müssen wir denn nun auf dieser ausserordentlichen Renn-Bahn immer und ewig so fortgehn? *) Das ist keine Möglichkeit! — Die Quellen, durch die wir bisher noch in Stand gesetzt wurden, unsre ungeheuren Lasten zu tragen, sind in großer Maaße vertrocknet: unsre Lasten nehmen immer mehr zu, und das ganze Gebäude unsers Wohlstandes wankt bis in seinem Grunde!

Groß-Britanniens Wohlstand beruht auf dem Handel und den Gewerben: diese aber erfordern Ruh und Frieden; und alle Welt ist im Kriege begriffen. — Dies ist die kurze und traurige Geschichte unsers Zustandes. In Englaud wird der Schlag heftiger empfunden, als anderwärts, weil England

*) Ich hätte diese Frage vielleicht mit Hrn. Chalmers Worten (in seiner Schätzung der verhältnißmäßigen Stärke von Groß-Britannien ꝛc. verdeutscht von V. A. Heinze, Berlin 1786,) beantworten können, wo er das richtige Urtheil fällt, daß Groß-Britannien nur so lange fortfahren könne, Schulden zu machen und neue Steuern anzulegen, als der Handel und die Manufacturen des Landes nach Proportion immer mehr wachsen und zunehmen. Dieses meisterhafte Werk kann viel Licht über den gegenwärtigen Zustand Groß-Britanniens geben; und Lord Hawkesbury wird nicht übel thun, wenn er es gelegentlich noch einmal durchblättert.

Anm. d. Verf.

wie schon gedacht worden, mehr Handel treibt, als irgend ein ander Volk: aber eben dieser Schlag trifft auch hier mehr, und dort weniger, das ganze feste Land in Europa, von St. Petersburg bis nach Livorno. Die ganze Geschichte der Handelschaft hat keine Calamität aufzuweisen, die so niederschlagend und so weit herrschend gewesen wäre, wie die itzige. So gar von den Häusern, die noch solvent bleiben, ist es bekannt genug, daß sie größten Theils mit bedenklichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, daß diese Schwierigkeiten stündlich zunehmen, und daß *Mißtrauen und Kleinmüthigkeit* durchgängig herrschend werden.

Unsre Mercantil-Verlegenheiten *in* Groß-Britannien werden, wie ich weiter unten zu zeigen Gelegenheit haben werde, ganz ungemein vergrößert durch das unüberlegte Zutrauen, das aus einem außerordentlichen Wohlstand entstanden war, und das *eine ganz allgemeine* Erweiterung der Geschäffte über den wahren Belauf des werbenden Capitals, und an manchen Orten einen Speculations-Geist erzeuget hatte, dessen Uebertreibung sich durchaus nicht rechtfertigen läßt. Auf dem festen Lande hingegen, wo die Noth und das Bankerott-machen zuerst anfiengen, scheint die Unvorsichtigkeit des Mercantil-Systems keinen großen Antheil an den Faillimenten gehabt zu haben, sondern es lassen sich diese Faillimenten fast sammt und sonders aus der Kriegs-Politik der regierenden Mächte, und aus den ent-

setzlichen Praktiken herleiten, mittelst deren sie diese Kriegs-Politik getrieben haben und noch treiben.

Wer die Geschichte der Kriegs-Anstalten und des Soldaten-Wesens bey den verschiedentlichen europäischen Völkern studiren will, der wird finden, daß diese Anstalten seit länger als zweyhundert Jahren her fast allenthalben, nach Proportion und über Proportion, immer größer gemacht worden sind; und die Mittel zu Unterhaltung dieser so sehr vergrößerten Anstalten mögen sich auch wohl in der allmählichen Vermehrung des Vermögens und der Volks-Menge gefunden haben, welche allem Ansehen nach troz der Last, die den Ländern durch diese Anstalten auferleget worden ist, Statt gefunden hat. — Aber die ungemein starke und plötzliche Vermehrung der Armeen, die gegen Ausgang des siebzehnten und zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts auf die Beine gebracht wurden, ist offenbar dem Staatsschulden-Fundirungs-System beyzumessen, welches um selbige Zeit beynahe ganz allgemein wurde. Seit dieser Zeit-Periode sind die stehenden Armeen in Europa währendes Friedens allmählich und regelmäßig, wie vorher, immer mehr verstärket worden, und jeder neue Krieg hat zahlreichere und besser ausgerüstete Armeen aufgebracht, als der vorhergehende gehabt hatte. —

Die Kräfte, die man in dem siebenjährigen, durch den Friedens-Schluß von 1763 beendigten Kriege angewandt, der Aufwand, den man zu dem-

selben gemacht, und die Verheerungen, die man dadurch angerichtet hatte, überstiegen bey weitem alles, was vorher aus den Jahrbüchern der Geschichte bekannt gewesen war. Satt des Blut-vergießens und erschöpft an Kräften, sanken die Völker, die sich Christen nennen, in eine Ruhe von kurzer Dauer hin — welche gar bald von der rußischen Kaiserinn gestört wurde, die während ihrer ganzen bisherigen Regierung ihre Unterthanen in unaufhörliche Drangsalen, so wie ihre Nachbaren in beständige Angst und Sorgen gestürzt, und die östlichen Länder von Europa mit immerwiederholten Blut-Bädern angefüllt hat *). In den westlichen Ländern wurde die

*) Diese sonderbare Frau giebt sich die Miene, als ob sie eine Gönnerinn der Gelehrsamkeit wäre; und es fehlt ihr eben nicht an dem, was man sonst fürstliche Tugenden zu nennen pflegt. Sie hat eine Art von Laune an sich, welche darinnen besteht, daß sie gelehrten Männern in verschiednen europäischen Ländern ihr Porträt in goldnen Schnupf-Tabacks-Dosen zuschickt. Zimmermann (in Hannover) hat ihr sein Lob öffentlich gezollt; und selbst Robertson hat sie auf eine feinere Art gerühmt. Unterdessen wird die unparteyische Geschichte gewiß die Schritte bemerken, auf welchen Peter des Dritten Ehefrau seinen Thron bestiegen hat; sie wird der 30,000 Türken gedenken, die zu Ismail mit kaltem Blute niedergemetzelt worden sind; sie wird die erste und die zweyte Theilung von Pohlen, so wie das ganze Verfahren gegen diese zerrissene Republik beschreiben; und der Annalist beßrer Zeiten mag diese „erhabne Beschützerinn der Wissenschaften" als die Geißel der Menschheit charakterisiren.

Anm. des Verf.

Kriegs-Fackel wiederum von England angezündet; und ein Wett-Kampf mit seinen eignen, von Frankreich anfangs heimlich, und in der Folge gar öffentlich unterstützten Colonien, ein Kampf, der noch vergeblicher, wüthender und blutiger war, als der siebenjährige Krieg, diente am Ende zu weiter nichts, als daß das brittische Reich zertheilet, die Staats-Schulden desselben um hundert Millionen Pfunde Sterlings vermehret, und die schon vorher bestandenen Steuern um jährliche sechs Millionen vermehret wurden *).

Während dieser Operationen im Osten und Westen wurde die Mitte von Europa durch *die unruhige* und regulirsüchtige Gemüths-Stimmung des Kaisers Joseph des Zweyten *in* Odem gesetzt. Dieser unweise und unglückliche, obwohl gar nicht übel-gesinnte Fürst wurde, *zu gutem* Glücke, noch durch

*) Durch den ersten von diesen beiden Kriegen eroberten die Britten America; durch den andern verlohren sie es wieder: und so mit war ihnen Gleiches mit Gleichem vergolten; aber indessen waren der National-Schulden zweyhundert Millionen Pfunde Sterlings mehr gemacht, und zugleich das Leben von fünfmal hundert tausend Menschen aufgeopfert worden! — „Was hilft uns nun „der Pracht? was bringt uns nun der Reichthum sammt „dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren, wie ein „Schatten, und wie ein Geschrey, das vorüber fährt.“ — Man sehe die Weisheit Salomons an die Tyrannen, 5, 8. 9.

Anm. des Verf.

durch die Talente des großen Friedrichs im Zaume gehalten, welcher, die letzten zwanzig Jahre seines Lebens über, die Künste des Friedens trieb, und bey verschiedenen Gelegenheiten die Flammen eines allgemeinen Krieges erstickte. Indessen wurden durch das Beyspiel des Königs von Preußen, und durch das wechselseitige Mißtrauen der Mächte des festen Landes gegen einander die Armeen dieser Mächte so erstaunlich verstärket, daß sich während seiner Regierung, in Friedenszeiten der effective Militär-Stand des deutschen Reichs, eines Landes, welches kaum achtzehn Millionen Menschen *) enthält, auf fünf bis sechsmal hundert tausend Mann belief. Nun

*) Was die Bevölkerung des deutschen Reichs betrifft, hat sich Hr. Wilson entweder durch falsche, oder durch mißverstandene Nachrichten zu einem Irrthume verleiten lassen, der jedoch im Grunde ganz unschädlich ist. Ich vermuthe, er habe 18 gelesen, wo 28 stand. Der Unterschied ist weiter für Niemanden von Belang, als für Personen-Steuer-Einnehmer, die dann freilich bey einer größern Personen-Zahl mehr zu thun finden, als bey einer kleinern. Varianten wird es über die Bevölkerung der Staaten immer geben. Ueber solche Varianten aber zu streiten, ist in den Augen des Denkers ein Streit de lana caprina: und einen Schriftsteller darum verächtlich zu behandeln, weil er hierinnen von unsrer, vielleicht sehr willkührlich angenommenen Meynung abgeht, verräth einen Streiter, dem die größten Kinderenen das wichtigste Object seiner Beschäftigung sind. Um solcher elenden Steckenreiterey willen allein verwarf neulich ein Recensent in den Göttingischen Anzeigen Herrn Wilson's ganzes Schreiben, dessen reellen Werth zu erkennen, sein Kopf zu sehr mit Stroh angefüllt war.

fand zwar wohl der König von Preußen, mittelst seiner höhern politischen Einsichten, noch Mittel, seine Armee vergleichungsweise seinen Unterthanen nicht so gar lästig zu machen; und er starb, trotz der Grösse dieser Armee, bey einer reichlich angefüllten Schatz-Kammer. *) Oestreich hingegen, und alle die mindern Mächte des deutschen Reichs, sind schon längst herzlich arm gewesen. **) Joseph litt großen Man-

*) Sein Nachfolger hat diese Schätze, wie man durchgängig glaubt, schon so ziemlich, wo nicht völlig, vergeudet.
Anm. des Verf.

(Wenn man dieses durchgängig, wie der Verfasser sagt, glaubt; so glaubt man auch hierinnen ohne hinlänglichen Grund: denn wer kann sich rühmen, zu wissen, wie viel an wirklicher Baarschaft der Vorgänger seinem Nachfolger hinterlassen habe? und wer darf noch sagen, er habe eine Rechnung über die Ausgaben des Nachfolgers gesehen? Daß Friedrich Wilhelm der Zweyte Subsidien von England nahm, und zur Fortsetzung des Krieges wider Frankreich eine Unterstützung für seine Truppen mit Lebensmitteln von den vorliegenden Reichs-Kraisen, auch wohl baares Geld aus der Reichskriegs-Operations-Casse foderte, beweist im Grunde nichts für jenen durchgängigen Glauben.)

**) Durchgängig wahr ist doch wohl nicht, was der Verf. hier annimmt. Er scheint aus der Willfährigkeit mehrerer deutscher Fürsten, ihre Truppen, oder einen Theil ihrer Truppen, in den Sold ausländischer Mächte zu geben, und Subsidien-Gelder von diesen Mächten anzunehmen, eine Folgerung gezogen zu haben, die nicht richtig gezogen ist, ob sie gleich Schein für sich hat. Man kennt mehr als einen deutschen Fürsten, der in seinen Finanzen sehr gut rangirt ist, ob er gleich seine Regimenter in fremden

gel, Leopold noch größern, und der itzige Kaiser leidet den äußersten. — Rußland ist ganz und gar bankerott, und der gesammte Bauern-Stand dieses Reichs befindet sich in die kläglichste Armuth versenket. Spanien schmachtet unter einer unermeßlichen Schulden-Last; und ein Gleiches läßt sich auch von Holland, von Portugal, und, wie ich mir habe sagen lassen, von den nordischen Mächten behaupten. — Der Zustand Frankreichs braucht gar nicht beschrieben zu werden.

Ein nachdenkender Geist wird auf allen Seiten der Geschichte die unglückliche Unwissenheit derer, von denen die Völker bisher beherrschet worden sind, erkennen und bedauren, und sich doch genöthigt finden, sie zu entschuldigen. Allgemeine Straf-Predigten wider dergleichen Personen sind jedoch unbillig; vielmehr sollten wir uns den Regierern der Welt mit einer Achtung, die mit Bedauren gemischt wäre, nähern. Landesfürstliche Gewalt erfodert, wenn sie zweckmäßig ausgeübt werden soll, vollkommene Weisheit; und Monarchen so wohl, als Minister, sind schwach, sind dem Irrthum und der Unwissenheit so gut, wie wir andern, unterworfen. Daher kömmt es denn, daß wir sie zu allen Zeiten die kleinen Häufchen von gesammeltem Vorrathe, den die Privat-Industrie da und dort

Sold gab und Subsidien bezog. Wer nimmt nicht gern Geld, das ihm angeboten wird, wenn er es auch nicht nöthig hat?

vor sich gebracht hat, in Projecten einer thörichten Eitelkeit, oder einer noch thörichtern Ehr- und Herrsch-Sucht verschleudern sehen. Eben daher kömmt es auch, daß wir sie während dieses letzten Jahrhundertes so gar die neuen Acquisitionen der Wissenschaften und Künste, die in der menschlichen Gesellschaft ohne Unterstützung gemacht worden sind, zu eben dergleichen fatalen Anschlägen haben mißbrauchen sehen, indem sie mittelst derselben die Kriegs-Wuth bis in die entlegensten Meere und Länder getrieben, und in ihren übereilten und ruinösen Projecten nicht bloß das Erbtheil einer einzelnen, sondern so gar neuer, künftiger Generationen von Menschen, auf eine lange Reihe von Jahren hinaus, erschöpfet haben.

Nach der Anordnung der göttlichen Vorsicht bringen große Uebel ihre Heil-Mittel selbst mit sich; und das Staatsschulden-Fundirungs-System muß wohl dadurch, daß es die Mittel zum Krieg-führen nach und nach immer mehr erschöpft, endlich die Wirkung thun, einen durchgängigen Frieden zu erzeugen. Es ist indessen traurig, den National-Bankerotten nachzudenken, die dieser endlich durchgängige Friede wahrscheinlicher Weise in der ersten Instanz zu einem allgemeinen Loose machen muß. Die Folgen dieser Bankerotte werden verschiedentlich ausfallen, je nachdem die Völker mehr oder weniger Ausfuhr-Handel treiben, und mehr oder minder aufgeklärt sind. Es können dadurch auf eine Zeit-

lang die Ketten des Despotismus lockerer werden, wie in Rußland; oder es kann daraus eine blutige Anarchie über den Trümmern einer Monarchie entstehn, wie itzt in Frankreich. Durch ein allgemeines Friedens-System könnte, wenn es nur eilig angenommen würde, noch ein großer Theil von den Calamitäten, die über Europa, wie in finstern Wolken, schweben, abgewandt werden: aber so lange Leidenschaft und Vorurtheil die Oberhand so durchgängig haben, wie dermalen, ist dieses, leider! mehr Gegenstand unsrer Wünsche, als unsrer Hoffnungen.

Gleichwohl sollte der Gedanke, daß die unmittelbare und nächste Ursache zu allen bisherigen schrecklichen Unruhen in Frankreich keine andre war, als der verschwenderische Aufwand der vorigen französischen Regierung, der bloß durch das Staats-schulden-Fundirungs-System genährt wurde, billig einen tiefen Eindruck auf diejenigen machen, denen die Sorge für das Beste der Völker anvertrauet ist. Der siebenjährige Krieg, und der Umstand, daß Frankreich Theil an dem Kriege Groß-Britanniens wider seine Colonien in Nord-America, zu Gunsten dieser abfälligen Colonien nahm, brachten dieses System zu seiner Krisis. Die Einkünfte der französischen Regierung waren durch die Zinse von den Schulden, und durch den immer fortgesetzten Aufwand der Regierung schon mehr als bloß anticipiret. Neue Steuern konnten dem Volke nicht mehr auferleget werden. Die Nation forderte mit

lauter Stimme, daß ihren Klagen und Beschwerden endlich einmal abgeholfen werden möchte: und der Hof fieng endlich an, nachzugeben.

Es wurden Provincial-Stände-Versammlungen *) und in der Folge so gar Reichs-Ausschuß-Tage **) angestellt, die in schneller Succession auf einander folgten, bis es endlich zu einer Zusammenkunft der französischen General-Staaten auf einem allgemeinen Reichs-Tage kam. Der Strom der öffentlichen Meynung stemmte sich von Tage zu Tage mächtiger gegen alle bisherigen Anstalten und Einrichtungen. Das gemeine Volk begonnte, seine Stärke zu fühlen. Statt der Weisheit fieng nun an die Menge zu herrschen. Es kam die Mode auf, Aenderungen vorzunehmen; die Mode, zu ändern, erzeugte gar bald eine Gewohnheit, zu ändern; und so mit wurden Schicklichkeit, Anstand und Grundsätze vom Strome fortgeschwemmt ***).

*) Assemblées provinciales.

**) Assemblées de Notables.

***) Es ist das Loos despotischer Regierungen, daß sie gemeiniglich Narren in die Hände gerathen: und wo Narrheit befiehlt, da kann nur Unwissenheit gehorchen. Nichts in der Welt war jemals handgreiflich-widersinniger, als die Grundsätze, zu folge deren sich die französische Regierung in den Krieg der Nord-Americaner wider Groß-Britannien mischte. Sie suchte Gelegenheit, England zu schwächen, und warf zu dem Ende ihre Kräfte in die Waagschaale der abgefallenen Colonien, mit denen wir Britten in einen Kampf gerathen waren, der an und für sich eben so langwierig,

England entgieng im Jahr 1783 noch glücklicher Weise, durch große und tugendhafte Anstrengung seiner Kräfte, dem Bankerott, in den sich

als kostspielig hätte werden, und am Ende doch einen schlimmen Ausgang nehmen müssen, wenn auch schon eine unbedingte Bezwingung der Colonien die ersten Kriegs-Jahre für uns gekrönt hätte. Denn bey unserm Stolz, und bey unsern vorgefaßten Meynungen, würden wir, aller Wahrscheinlichkeit nach, den Streit bis aufs äußerste fortgesetzt haben, so daß uns bloß der National-Bankerott hätte Einhalt auf dieser Laufbahn thun können.

Hierbey könnte denn die Krone Frankreich in aller Sicherheit dem Spiele zugesehen, und die bequeme Zeit der Ruh und Stille, die sie hatte, genutzt haben, ihre Finanzen wieder in Ordnung zu bringen, ihre Mißbräuche abzustellen, und durch die Künste des Friedens ihre Kräfte zu stärken. Sie hätte über unsern Trümmern sich erheben, die Kaiserinn aller Meere, und die Schieds-Richterinn von ganz Europa werden können. — Aber so trat sie öffentlich in die Mitte: — und nun wurde die Krankheit, die vorher eine langsam tödtende Abzehrung zu seyn geschienen hatte, plötzlich und auf einmal zum hitzigen Fieber. Es kam zu einer Krisis: Groß-Britannien entschlug sich der Colonien, erkannte deren Unabhängigkeit an, befleißigte sich wiederum der Künste des Friedens, und gelangte binnen wenigen Jahren zu noch größerm Wohlstand, als vorher.

Mittlerweile hatte aber Frankreich eine tödtliche Wunde bekommen. Um zu *verhüten, daß unter den schon vorwaltenden Lasten der Krieg dem Volke nicht noch lästiger würde*, hatte die Regierung denselben ohne neue Steuern mit bloß aufgeborgtem Gelde geführt. Da nun wieder Friede geworden war; sollte für diese neuen Schulden gesorgt

Frankreich stürzte. Die guten Wirkungen, die ein lange anhaltender Friede auf den Wohlstand einer so thätigen Nation hat, wie die brittische ist, lassen werden. — Das Volk war arm und mißvergnügt; und was das schlimmste von allem war, so war es in gewisser Maaße aufgeklärt. — Das Uebrige weiß ein jeder.

Die Politik der Mächte, die sich wider Frankreich verbunden haben, ist von der gleichen schwachsinnigen und thörichten Art. Frankreichs Thorheit und Missethaten machten zwischen Franzosen und Franzosen einen bürgerlichen Krieg unvermeidlich, welchem das ganze übrige Europa hätte in guter Ruh und Sicherheit zusehn können. Dieses mächtige Volk würde durch innerliche Uneinigkeiten entkräftet worden, und alsdann nicht weiter furchtbar gewesen seyn: und der Gang seiner Regierungs-Experimente hätte sehr fruchtbar an heilsamen Lehren von der wichtigsten Art werden können, wenn die Franzosen sich selbst ungestört überlassen worden wären. Allein so kamen die benachbarten Monarchen in Pillnitz zusammen, und nahmen die Abrede, Frankreich bey der ersten schicklichen Gelegenheit anzugreifen. Diese Verabredung kam an den Tag, und gab den Republikanern den Sieg in die Hände, ohne daß sie erst viel darum zu kämpfen brauchten: dadurch war dem bürgerlichen Kriege vorgebeugt, und die Fahne des Jacobinismus wehete nun triumphirend. Die verbündeten Mächte haben auch, der Abrede gemäß, ihr Vorhaben ins Werk gerichtet; da sie aber bereits mit Schulden belastet sind, und der Zustand der Gesinnungen des Publicums dermalen so beschaffen ist, daß darauf ganz vorzügliche Rücksicht genommen werden muß; so führen sie, wie die französische Regierung noch ganz zuletzt vor der Revolution that, den Krieg mit erborgtem Geld, ohne Steuern auszuschreiben, welches sie sich auf die Zeiten nach dem

sich nicht überrechnen. So bald das National-Vertrauen und der Credit wiederhergestellt waren, verbreiteten sich die brittischen Manufactur-Waaren über das feste Land so wohl in der neuen, als in der alten Welt; und das Staats-Einkommen Groß-Britanniens stieg, auf die Basis der Circulation gebaut, bis zu seiner neulichen unerhörten Höhe. Eine unausbleibliche Folge davon war der nachmalige Papier-Gelder-Curs in Versprechungs-Zetteln *) und Wechsel-Briefen, indem diese Papiere, die bloß baares Geld oder Waaren hätten vorstellen sollen, in einer Zeit des ausnehmendsten Wohlstandes die Stelle von fast jedweder Art von beweglichem und unbeweglichem Vermögen vertraten.

Mittlerweile bekamen die Angelegenheiten auf dem festen Lande eine feindselige Gestalt. Die verbündeten Mächte fiengen an, sich zu rüsten; und Frankreich rüstete sich ebenfalls. Kriegs-Rüstungen

Friedens-Schlusse vorbehalten. Der Kaiser giebt, wie ich mir habe sagen lassen, neun Pro-Cent Zinsen, um des Ausschreibens einer Kriegs-Steuer überhoben zu seyn; und dennoch heißt es, das unbillige Volk in Wien sey auch damit noch nicht zufrieden.

In so fern sind also die Politik der itzt wider Frankreich verbündeten Mächte, und die Politik von Frankreich selbst im nord-americanischen Kriege, von völlig gleichem Schlage. — Wie weit die Wirkungen einander gleichen werden, ist in der Zukunft verborgen.

Anm. des Verf.

*) Promissory notes.

erfoderten in Ländern, die vergleichungsweise wenig auswärtigen Handel treiben, baares Geld. Dieses floß, allem Ansehen nach, reichlich von England aus, wo die Circulation der Papiere die Stelle der klingenden Münze vertrat. *) Die Ausrüstungen selbst machten so wohl das Volk, als die Regierungen arm, in wie fern dadurch die fruchttragende Arbeit vermindert und erstickt, das Vermögen, das zur Privat-Industrie hätte angewandt werden sollen, anderwärts verbrauchet, und das Handels-Verkehr gehemmt wurden. Daher konnten den Britten ihre *bisherigen Kunden* auf dem festen Lande nichts mehr abkaufen; oder sie konnten ihnen doch die Manufactur-Waaren nicht bezahlen, die sie von *ihnen* beziehen wollten, und die also den Innhabern der Manufacturen auf dem Halse liegen blieben.

Eine Zeitlang jedoch thaten gewisse Umstände die Wirkung, daß die Britten nur einen Theil von den Folgen der Kriegs-Politik des festen Landes empfanden. Zuförderst lebte Groß-Britannien im Frieden, und die Regierung hatte sich ausdrücklich, und zu wiederholten malen, für ein Friedens-Sy-

*) In den ersten Jahren der französischen Revolution sollen, wie Chalmers (in der neuen Ausgabe seiner Estimate of the comparative Strength of Great Britain during the present and four preceding reigns — London 1794) meldet, nur etwan 600,000 Unzen Silbers aus England nach Frankreich gegangen, im Jahr 1792 aber allein, nicht weniger als 2,909,486 Unzen dahin gesandt worden seyn.

stem erkläret, da indessen das ganze übrige Europa in Bewegung war, und unter dem Gewehre stand. Daher wurden die brittischen Fonds ein Favorit-Gegenstand des Ankaufes für geld-reiche Menschen auf dem festen Lande, die gern ihr Vermögen in Sicherheit bringen wollten. Unermeßliche Summen flossen, wie man damals sagte, aus Frankreich und den Niederlanden nach England, und die Preise der Actien (oder Stocks) stiegen eine Weile während der Abnahme der Ausfuhr brittischer Manufactur-Waaren, und, wie man zu glauben alle Ursach hat, während des Ausflusses der *edlern* Metalle.

Noch ein andrer Umstand wirkte zum Vortheile Groß-Britanniens. Durch den Krieg auf dem festen Lande nahm die Nachfrage und Bestellung gewisser Manufactur-Waaren aus Deutschland, und zumal aus Frankreich beträchtlich zu. — Das genoß Birmingham; und York-Shire genoß es auch. Dürstend nach dem Streite, stürzten sich die Sans-Culottes ins Feld — und Gewehr! Gewehr und Montirungs-Stücke! hallte es von Picardie bis nach Provence wieder. Diese Nachfragen und Bestellungen konnten bloß von England aus befriediget werden. Frankreich hatte durch seine zweyte Revolution *) seinen Credit zu Grunde gerichtet: es mußte folglich mit klingender Münze zu Markte kommen; und so nach hätte sein Geld bey den Engländern bleiben können. — Was also Groß-

*) Vom 10ten August 1792.

Britanniens wahre Politik in diesem Fall erfodert hätte, leuchtet in die Augen *).

Um selbige Zeit wurden jedoch durch die Lage der Dinge auf dem festen Lande die sympathetischen Gefühle der verschiedentlichen Parteyen in England in einem so ungeheuren Grade rege gemacht, daß die Vorschriften der gesunden Vernunft gar nicht weiter Gehör finden konnten: und da die Ruchlosigkeit der herrschenden Partey in Frankreich besonders Einen vorsätzlichen und schrecklichen Mord begangen hatte, der nichts besseres wirken konnte, als daß das Entsetzen der Menschen dadurch in außerordentlich hohem Grade rege werden mußte; so wurden die anfänglichen Freunde der Revolution mit einmal stumm; der vorher so heilig gewesene Name der **Freyheit** selbst ward anstößig; die Zeter-Schreyer**)

*) Als **Kaufmann** hätte der Verfasser hier völlig Recht; denn in diesem Falle würde seine Lehre wenigstens der Handwerks-Regel gemäß seyn. Er soll aber, wie sein statistisch-vielwissender Kunstrichter in den Göttingischen Anzeigen gewiß wissen will, kein Kaufmann, sondern wirklich **Doctor der Medicin** seyn. (s. Gött. Anz. S. 1646. von 1795.) Und wäre er das wirklich, da er sich doch nicht mit M. D. sondern schlechtweg mit Esq. unterschreibt; so ließe sich mit ihm noch wohl über die Realität der Politik streiten, die er im vorliegenden Puncte seinem Vaterlande zur Richtschnur machen will.

) Alarmists nennt sie mein Original. Und der Verfasser eines neuen **Politischen Wörterbuchs, welches unlängst zu London erschienen ist, charakterisirt diese **Alarmirer** als „jämmerliche politische Kannengießer, die

standen mit einmal in Menge und mit gesammter Macht auf; in allen Gegenden erhoben sich Unwille und Verwünschungen; und so mit wurde die brittische Nation, mitten unter einem wilden Getümmel von blinden Schrecknissen und tugendhaftem Bedauren, über Hals und Kopf in den itzigen schrecklichen Krieg gestürzt.

Es ließ sich zwar über dem Sturme noch Eine mächtige Stimme hören: allein die Töne der Vernunft und der Wahrheit klangen in den Ohren eines aufgebrachten Volkes, wie Verrath; und die Regierer Groß-Britanniens *stimmten in das allgemeine* Geschrey. Die Freunde des Friedens und der Ruhe zogen sich die schimpflichsten Verläumdungen zu, die eben mode geworden waren; aber sie durften sich doch der reinsten Bewunderung künftig, wann Leidenschaft und vorgefaßte Meynung nicht mehr seyn *werden*, sicher getrösten.

Nun kam also Krieg; und dicht auf den Fersen hinter ihm eine schreckliche Reihe von Calamitäten. — Ein Bankerott folgte nach dem andern in schneller Succession. Die Hülfs-Quellen Groß-Britan-

„sich durch Wort-Schall betäuben ließen, und über den „Sturz der Aristokratie in Frankreich erschraken. Bestürzt „und verstört durch Angst und Sorgen für ihr eignes Bleiben, vergaßen sie alles Gefühl ihrer Pflichten gegen das „Volk, und traten dem Bunde der Höfe wider das Beste „der Menschheit bey; z. E. der Herzog von Portland, „die Grafen Fitzwilliam und Spencer, die Herren „Windham, Powis, und eine ganze Reihe von „*et caetera, ad infinitum.*“

niens schienen mit einmal zu verschwinden. Mißtrauen und Schrecken ergriffen den handelnden Theil der Welt; und selbst die Englische Bank, wie man erzählt, nahm Theil an der allgemeinen Beängstigung.

Unterdessen haben Sie, Herr Pitt, Ihrer Seits, wie man sagen will, behauptet, „diese „Calamitäten stünden in keiner Verbindung mit „dem Krieg"; und Herr Dundas hat uns geradezu versichert, „sie wären bloß eine Folge von Groß„Britanniens außerordentlichem Wohlstande." Gleiche Sprache wird, wie ich höre, von den Anhängern des itzigen brittischen Ministeriums überall geführt. Mithin ist es rathsam, daß dieser fürchterlich-gefährliche Irrthum öffentlich aufgedeckt, und dessen Ungrund erwiesen werde. —

Während einer Zeit durchgängigen Friedens und großen Wohlstandes war so wohl der Privat- als der öffentliche und Staats-Credit zu einer außerordentlichen Höhe gestiegen; und aus Ursachen, die einem jeden gar leicht in die Augen fallen, die aber hierher zu erzählen langweilig seyn würde, war Papier-Geld in großer Maaße zum Vermittelungs-Unterpfande der Circulation geworden.

Diese Papiere waren von zweyerley Art: sie bestanden nämlich theils aus Wechsel-Briefen, die zu verschiednen Datis zahlbar wurden und insgemein discontiret werden konnten, theils aus schriftlichen Zahlungs-Versprechungen *), die von der Compagnie

*) Promissory notes, Versprechungs-Zettel.

der Englischen Bank oder von Privat-Wechsel-Häusern ausgestellt, und auf Sicht zahlbar waren.

Der Credit, den ein jedes von diesen Papieren hatte, beruhte darauf, daß es ein reelles und sicheres Eigenthum vorstellte. Von den schriftlichen Zahlungs-Zusagen nahm man zwar im gemeinen Leben an, daß sie klingende Münze, zu allen Zeiten auf Sicht fällig, vorstellten; sie beruhten aber in der That, was ihren Credit anlangte, auf der Basis eines oder des andern unbeweglichen Eigenthumes im Königreich, und nicht selten auf liegenden Gründen und Ländereyen. Die Wechsel-Briefe hingegen beruhten, in Ansehung ihrer Circulation, auf dem vereinigten Credit des Ausstellers und des Acceptanten, und stellten zu großem Theil Eigenthum außerhalb des Königreiches vor, welches sich vielleicht so eben auf der See, in West-Indien, an der africanischen Küste, in America, oder auch auf dem festen Land in Europa befand *). Durch dieses Mittel ward eine ungeheure Masse von unbeweglichem Vermögen gleichsam in einen Zustand von thätiger Beweglichkeit gesetzt; wie sich denn die in Umlauf gebrachten Papier-Gelder, alle Arten derselben miteingerechnet, (zu folge der Nachrichten, die mir

*) Diese Materie ist nicht nur vollständig, sondern auch mit vielem Geschmack in einer Englischen Schrift aus einander gesetzt worden, die den Titel führt: „Gedanken über „die Ursachen der gegenwärtigen Faillimente." (Thoughts on the Causes of the present Failures).

Anm. des Verf.

zugekommen sind,) auf eine Summe belaufen haben, die fast unglaublich scheint *).

Was für Folgen ein Krieg auf bloß dergleichen papierne Unterpfänder haben mußte, wie die so eben erwähnten waren, kann man sich leicht vorstellen. — Durch einen Krieg mußte die Sicherheit alles Eigenthums und Vermögens auf der See, in den brittischen Inseln (außer Europa) an der africanischen Küste u. s. w. verringert, und mithin der Credit aller der Wechsel-Briefe, welche sich auf die Valuta solches Eigenthums oder Vermögens gründeten, heruntergesetzt, wo nicht gar zu nichte werden. Denn wenn sich zu solchem Eigenthume selbst, während eines Krieges, nicht leicht ein Käufer finden ließ; so war noch weniger der Käufer eines Wechsels, der auf solchem Eigenthume ruhte, zu finden.

Das Eigenthum selbst ließe sich allenfalls noch verkaufen, obwohl zu einem heruntergesetzten Geld-Werthe; dieses würde aber nicht der Fall bey einem Wechsel-Briefe seyn, der, so bald er nicht die Summe gilt, auf die er wörtlich lautet, gar nichts gelten kann und völlig aus der Circulation geworfen wird. In was für Noth und Verlegenheit hierdurch die West-Indischen Häuser in England geriethen, ist bekannt genug. Die Größe der Gefahr für die brittischen Inseln in West-Indien wurde viel-

*) Zwey hundert Millionen Pfunde Sterlings.
Anm. d. Verf.

vielleicht zu hoch angeschlagen; ein Umstand, der aus der ganz eignen Beschaffenheit des Krieges, und aus den Besorgnissen herrühren mochte, welche die verzweifelten Mittel, deren sich die Franzosen ohne grosses Bedenken bedienen, bey uns gleich anfänglich erwecket hatten, und noch immer zu erwecken fortfahren.

Schon zuvor, ehe noch in England der Krieg zum Ausbruche gekommen war, hatte auf dem festen Lande das Bankerott-machen seinen Anfang dermaaßen genommen, daß die Sicherheit der Wechsel-Briefe von ausländischen Handels-Plätzen von Tage zu Tage unzuverläßiger wurde. Dümourier's Invasion in die vereinigten Niederlande, (eine der ersten Folgen von diesem Kriege Groß-Britanniens wider Frankreich,) war ein Stoß, der den Handels-Credit in ganz Europa treffen mußte. Die brittischen Häuser, welche bey holländischen und andern auswärtigen Wechseln interessiret waren, fanden so gleich die Sicherheit derselben vorzüglich erschüttert; unterschiedliche solche Häuser brachen, und von vielen andern gieng und geht noch die Rede, daß es damals ziemlich mißlich um sie gestanden habe. Eine gleiche Wirkung davon fand auch in mehrern Gegenden des festen Landes Statt; und so nach verbreiteten sich Stoß und Gegenstoß von Verderben weit und breit.

Die Invasion in Pohlen, und die Theilung dieses Landes trug nicht wenig zu dieser gemeinsten

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Calamität bey. Die Warschauer Bank, *) welche das Depositum von allem Ueberschusse des Einkommens vom Ertrage der Landwirthschaft in Pohlen enthielt, wurde von den königlichen Räubern erdrücket und zu nichte gemacht; sie schoß, wie man mir gesagt hat, um zehn Millionen Pfunde Sterlings zu kurz, und riß mit sich mehrere ansehnliche Häuser in ganz Europa, besonders in St. Petersburg, in Hamburg und in Amsterdam, nieder **).

Der Krieg brachte die brittischen Manufacturen mit einmal um den ganzen französischen Markt, der unter allen ihren Märkten der größte und ausgebreitetste, und, so wie der Handel auf demselben gerade das ganze letzte Jahr vor dem Kriege getrieben wurde, der sicherste und einträglichste war. Der durchgängige Schiffbruch des Credits bey den Bundesgenossen Groß-Britanniens auf dem festen Lande brachte die brittischen Waaren auch um einen grossen Theil des vorherigen Absatzes auf diesen Märkten. Es giengen von daher keine neuen Bestellungen mehr ein: oder wenn auch schon dergleichen eingiengen; so konnte doch nicht darauf gewillfahrt

*) Der Verfasser meint hier vermuthlich die Banquiers Tepper und andre, die damals zu Grunde gerichtet wurden.

**) In St. Petersburg allein mußten mit einmal funfzehn Häuser brechen, die nach China handelten.

Anm. d. Verf.

(Es litten dabey auch eine beträchtliche Anzahl guter Handels-Häuser in Leipzig empfindlichen Schaden.)

werden, weil man theils Ursache fand, an der Sicherheit des Correspondenten zu zweifeln, theils auch der Zahlungs-Canal gesperrt war. Also kam man in Groß-Britannien gar bald hinter die Entdekkung, daß die brittischen Manufacturen, so fern sie für ausländische Märkte arbeiteten, nicht bloß einen einstweiligen Stoß, (wie sich dergleichen alle sechs bis sieben Jahr einmal in Friedens-Zeiten durch Uebertreibung der Geschäfte ereignen,) sondern eine durchgängige Stockung erlitten hatten. Folglich wurden die Wechsel und andre Arten von Papieren, welche auf die Sicherheit des in den Maschinen steckenden Capitals liefen, (die ein ungeheures, und nur noch vor kurzem höchst einträgliches Vermögen ausmachten,) natürlicher Weise in ihrem Credit erschüttert. Wenn das nun weiter so fortgeht, und sich nicht binnen weniger Zeit eine Aussicht zu baldiger Wiederherstellung des Friedens hervorgiebt; so wird wohl nichts in der Welt unsicherer seyn, als solche Papiere. Wäre es bey solcher Gelegenheit nöthig und schicklich, Namen zu nennen; so könnte jede von diesen Behauptungen mit hinlänglichen Belegen erhärtet und erläutert werden.

Das General-Resultat von diesen Partikularitäten ist folgendes: — Da vor dem Kriege Groß-Britanniens wider Frankreich die Wechsel discontiret werden konnten, und mithin dergleichen Papiere von jedem Land in der Welt her, vielleicht auf achtzehn Monate a Dato, und zuweilen wohl gar auf eine

noch längere Sicht, in die Circulation traten; so sind nunmehr durch die vielen Bankerotte drey Vierthel vom Ganzen zu unnützem Papiere geworden; und nunmehr lassen sich so gar Wechsel, die vorher auf allen Märkten den größten Credit gehabt hatten, meistens nur auf zween Monate a Dato verhandeln. Was für eine unermeßliche Lücke aber hieraus in der Circulation entstehen müsse, kann man sich leicht vorstellen.

Aus diesem allgemeinen Nothstand in dem Interesse des Manufactur- und Handels-Wesens muß natürlicher Weise ein großes Gedränge bey denen erwachsen, deren Vermögen in baarem Gelde besteht. Wie ist aber der Zustand dieser Leute selbst beschaffen? Ihr Vermögen ist gemeiniglich in Staats-Assecuranzen *) beleget. Dergleichen Schuld-Scheine müssen nun mit einem Verluste von 20 bis 25 Procenten verkaufet werden, um die dringendsten Foderungen abzuthun. Die Staats-Assecuranzen sind bereits, zufolge des Krieges, in ihrem Werthe gefallen, und dies zu einem Belaufe von beynahe funfzig Millionen Pfunden Sterlings; — einer Summe, die der ganzen Summe brittischer National-Schulden zu Anfange des siebenjährigen Krieges fast gleich kömmt!

Auch das Eigenthum an liegenden Gründen hat der Verringerung seines Werthes nicht entgehn können: jedoch hat es aus Gründen, die von selbst in die Augen fallen, nicht so viel, wie jedes andre Eigen-

*) Public securities.

thum, verloren, ausgenommen in der unmittelbaren Nachbarschaft von Städten; und daher hat auch die Sicherheit derjenigen Versprechungs-Zettel, die von Wechsel-Häusern im Lande ausgegeben worden sind, so weit sie auf liegenden Gründen an Ländereyen beruhten, nicht so viel gelitten, und hat auch nicht so viel leiden können, als jede andere Vermögens-Art. In dem allgemeinen panischen Schrekken freylich sind fast alle dergleichen Wechsel-Häuser von den Leuten, welche Capitalien bey ihnen stehn hatten, überlaufen worden; daher haben auch einige von ihnen, die nicht fest genug standen, unvermeidlich brechen, und viele, denen bloß das baare Geld abgieng, wenigstens mit der Zahlung inne halten müssen. Ueberhaupt aber sind diejenigen von ihnen, die einen hinlänglichen Fond von Real-Vermögen aufzuweisen hatten, durch das Vertrauen des Publicums unterstützet und aufrecht erhalten worden; und es sind auch die Zettel dieser Häuser, bey der absoluten Seltenheit des Goldes und Silbers, wieder in die Circulation getreten.

In den Gegenden, wo dieß der Fall war, ist auch die Noth und Verlegenheit bey weitem nicht so groß, *) als in denen, wo keine Circulation von

*) Herr Chalmers hat zwar, wie die brittischen Minister, behaupten wollen, die schreckliche Menge der Failimente in Groß-Britannien, wo bald nach dem Ausbruche des Krieges binnen weniger Zeit 1304 Häuser brechen mußten, habe bloß von der großen Vermehrung solcher Land-Banken hergerührt, und sey keinesweges eine Folge vom Kriege gewesen: aber den Beweis sind Er und die Minister schuldig geblieben.

dergleichen Versprechungs-Zetteln Statt gefunden hat. Diese Thatsachen hier anzuführen, scheint um so nöthiger, weil in beiden Parliaments-Häusern einige ansehnliche Glieder derselben geneigt scheinen, den gegenwärtigen Nothstand des brittischen Manufactur- und Handels-Wesens in hohen Grade dem Anwachse der Wechsel-Häuser beyzumessen, die dergleichen Versprechungs-Zettel ausgegeben haben *).

Es ist hierbey anzumerken, daß circulirende Zettel von dieser Art, deren jeder eine Guinee vorstellt, schon lange das allgemeine Zahlungs-Mittel in ganz Schotland ausgemacht haben, wo auch dermalen die Verlegenheit der Handelsleute zwar nicht geringe, aber doch bey weitem geringer ist, als in England; wie denn bis itzt, wo ich dieses schreibe, noch nicht mehr als Ein Wechsel-Haus gebrochen hat. Aehnliche Zettel von fünf Pfunden sind in verschiednen Grafschaften des Norder-Theiles von England in täglicher Circulation; und es ward auch in der Stunde des durchgängigen panischen Schreckens zwar viel und heftig dawider geschrien: aber die Sorge legt sich wieder, und das Vertrauen kehrt schon zurück. **) In weniger Zeit wird es hoffentlich allen Menschen als Wahrheit einleuchten, daß ein gut-gesichertes und wohl-eingerichtetes Zahlungs-

*) Unter die Parliaments-Glieder, die in diesen Irrthum gefallen sind, gehört besonders der Herzog von Norfolk. Anm. d. Verf.

**) Ich berufe mich dieses Umstandes wegen dreist auf die Proceduren zu Newcastle, Whitehaven u. s. w. Anm. d. Verf.

Mittel dieser Art zu gegenwärtiger Zeit wichtige Dienste da thue, wo es circulirt; und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Leute in den Gegenden, wo es bisher noch nicht eingeführt gewesen ist, ebenfalls dazu ihre Zuflucht nehmen werden. In der Pfalz-Grafschaft Lancaster, wo die Noth und Verlegenheit so wohl bey den Handelsleuten, als bey den Manufactur-Innhabern vielleicht größer ist, als in irgend einem andern Theile des Königreiches, sind nie Versprechungs-Zettel von einem Wechsel-Hause ausgegeben worden; und ich habe das Herz, zu behaupten, daß die dortige durchgängige Stockung aller Geschäffte gewisser Maaßen diesem Umstande zuzuschreiben sey. — Die Nothwendigkeit, alle Geschäffte lediglich mit einer Art von Papier-Gelde zu treiben, welches sich nicht zur Stunde in klingende Münze verwandeln läßt, würde freylich ein Beweis von außerordentlicher Noth seyn; aber sie kann uns über kurz oder lang wirklich treffen. Es giebt eine Lage der Dinge, über die ein redlicher Staats-Bürger bey sich selbst in der Stille brüten muß, die ihm aber der schnelle Gang der Widerwärtigkeiten, die uns treffen, nicht lange aus seinen Gedanken zu vertreiben gestattet; und in diesen Widerwärtigkeiten kann es vielleicht noch das einzige National-Rettungs-Mittel gegen allgemeinen Ruin und durchgängige Verwirrung seyn.

Ob nun also gleich die Wechsel-Häuser, welche dergleichen Versprechungs-Zettel in die Circulation bringen, keinesweges etwas Beträchtliches zu dem

gegenwärtigen Nothstande des Handels und der Manufacturen in Groß-Britannien beygetragen haben; so können wir doch nicht in Abrede seyn, daß dieser Nothstand durch die Unvorsichtigkeit mehrerer einzelnen Männer, die ihre Geschäffte viel höher trieben, als es ihr eignes Vermögen litt, und die daher in unterschiedlichen Fällen ihre Zuflucht zu dem System nahmen, zu Behauptung ihres Credits, Wechselreiterey zu treiben, wirklich vergrößert worden sey. *) Indessen ist dieß eine Krankheit, die in Zeiten eines großen Wohlstandes immer zu entstehn pflegt, und die zwar auf einzelnen Handels-Plätzen hin und wieder fatale Folgen nach sich zieht, die denn aber doch durchaus nicht dafür angesehen werden kann, daß sie großen Antheil an dem itzigen National-Nothstande Groß-Britanniens hätte. — Daß sie nicht ganz ohne Folgen geblieben ist, mag, meines Erachtens, der Behauptung des Herrn Dundas einigen Anstrich von Wahrheit gegeben haben: aber kann wohl Herr Dundas selbst sagen, daß durch die Unvorsichtigkeit einiger einzelnen Menschen der ganze Absatz unsrer Manufactur-Waaren vernichtet, oder die Fonds um funfzig Millionen Pfunde Sterlings heruntergekommen wären?

*) Wem daran gelegen ist, dieses deutlich und vollständig erläutert zu sehn, der schlage darüber Dr. Adam Smith's schon mehrmals genannte Erörterung ꝛc. im 2. Kap. des 2ten Buchs nach. Anm. d. Verf.
(Die Entwickelung, von welcher der Verf. hier redet, findet sich Vol. I. pag. 464. sq. des Originals, und in Garve's Uebersetzung S. 65. ff. des zweyten Bandes.)

Man wird gegen diese allgemeine Vorstellung vielleicht einwenden, „sie erkläre die Dinge gar zu „begreiflich; was in der Welt vorfiele, davon ließe „sich der Grund selten auf einem so regelmäßigen „Wege ausfindig machen; und überhaupt enthielte „die ganze Politik wenig oder nichts, was einer „Demonstration so nahe käme."

Hierauf zu antworten, ist etwas ganz Leichtes. — Politik hat gemeiniglich das Verhalten der Cabinetter zu ihrem Gegenstand; und die Unzuverläßigkeit, der die Cabinetter unterworfen sind, ist hauptsächlich der Unwissenheit und dem Eigensinne beyzumessen, welche in den Cabinettern zu herrschen pflegen. Mithin entsteht die Schwierigkeit, vorherzusagen, wie sie vermuthlich zu Werke gehn werden, aus der Unmöglichkeit, mit dem mindesten Grade von Zuverläßigkeit die Gründe ihres Thuns oder Lassens vorher zu wissen. Dagegen nähert sich der Theil der Staats-Wirthschaft, in welchem die Theorie des Handels und der Manufacturen entwickelt werden, gar sehr der Natur einer Wissenschaft, weil er das wechselseitige Verkehr handelnder Männer zum Gegenstand hat, die sich immer von einem Gefühle des Interesse, dem einförmigsten Antriebe des Verhaltens der Menschen, leiten und lenken lassen. Wir machen keinen richtigen Unterschied, wenn wir meynen, was Handel und Gewerbe betrifft, wäre eben so ungewiß, als was Politik betrifft. Die Launen der hämischen Meerkatze sind freylich wild und regel-

los; aber das Thun des emsigen Biebers ist einförmig und abgemessen.

Man kann auch wohl wider diese Erläuterung der Ursachen des itzigen Nothstandes von Groß-Britannien einwenden, daß sich dieselbe auf Grundsätze steife, welche eben so wohl von vormaligen Kriegen gelten können, als von dem, in den Groß-Britannien itzt verwickelt ist, da doch gleichwohl die itzigen Calamitäten des Landes durchaus einzig in ihrer Art sind und nie vorher ihres Gleichen gehabt haben. — Daß unsre Verlegenheiten *dießmal* dem Grade nach einzig seyn, muß man zugeben; aber der Art nach sind sie *nicht einzig*. Industrie und Credit haben immer bey dem Anfang aller der Kriege, die Groß-Britannien geführt hat, einen *ähnlichen* Stoß bekommen; und es bleibt nur das zurücke, daß deutlich zu zeigen ist, warum der itzige Stoß so ausnehmend heftig und schrecklich sey.

Daß der Handels-Wohlstand Groß-Britanniens jedes mal, so oft wir uns in einen Krieg einließen, merklichen Schaden gelitten habe, läßt sich aus den authentischen Urkunden darthun, die sich in Chalmers Schätzung der verhältnißmäßigen Stärke von Groß-Britannien 2c. eingerückt befinden; und wer noch an den Anfang des letzt-vorherigen Krieges zurücke denkt, der muß sich auch der Verlegenheiten erinnern können, zu denen jener Krieg den Anlaß gab. Der außerordentliche Ruin des gegenwärtigen Zeit-Punctes, aber

verglichen mit dem Schaden, den wir 1755 oder 1775 erlitten hatten, schreibt sich zu großem Theile von der Veränderung, die so wohl mit der brittischen Nation, als mit allen übrigen europäischen Völkern allmählich vorgegangen ist, und von der ganz besondern Beschaffenheit und dem Sitze des dermaligen Krieges her. Bey dem Ausbruche des siebenjährigen Krieges im J. 1755 beliefen sich Groß-Britanniens National-Schulden auf zwey und siebzig Millionen; und itzt reichen die fundirten und unfundirten Schulden beynah an zwey hundert und funfzig Millionen. Bey der dißmaligen Gelegenheit haben wir also den Krieg, gegen das erste mal, unter einer hinzugekommenen Last von beynahe zwey hundert Millionen Pfunden Sterlings mehr angefangen.

Aber lassen Sie uns, mein Herr Pitt, den Anfang des letzt-vorhergegangenen Krieges nehmen; einen Zeit-Punkt, der in unserm Andenken noch nicht veraltet ist, und in dem die Unähnlichkeit der Situation Groß-Britanniens noch nicht so groß war. Sie machten uns, und vielleicht auch sich selbst, zu Anfange des Februars nicht wenig Hoffnung, daß das bisherige Staats-Einkommen durch die gegenwärtigen Feindseligkeiten wahrscheinlicher Weise nicht verringert werden würde, weil es in dem ersten Jahre des vorhergehenden Krieges wirklich nicht viel gelitten hatte. Sie schienen zwar zuzugeben, daß es mit dem Fortschreiten der

Manufacturen und des Handels der Britten wirklich zu einem Stillstande kommen könnte; aber Sie stellten sich keinesweges vor, daß von dem, was wir schon im Besitz hatten, viel, oder nur etwas, abgehn und wegfallen sollte: und daß dieses ein unglücklicher Irrthum war, dem wir vermuthlich in gewisser Maaße den Krieg selbst zu danken haben, liegt nunmehr aus den traurigen Ereignissen des bisherigen Viertheil-Jahres sonnenklar am Tage. So kränkend aber auch die Mühe seyn mag, diesem Irrthume bis auf seine Quelle nachzuspüren, so kann es doch hoffentlich einigen Nutzen für künftige Zeiten haben.

Der Krieg mit Nord-America nahm seinen Anfang nicht plötzlich, wie der itzige mit den Franzosen, sondern stufenweise. — Die Zänkereyen der brittischen Regierung mit den Colonisten hatte schon mehrere Jahre nach einander gewährt, und ehe es noch damit zum Ausbruche öffentlicher Feindseligkeiten kam, hatten die brittischen Kaufleute schon lange vorhergesehen, daß es dazu kommen würde, und hatten schon hiernach ihre Maaß-Regeln zu nehmen angefangen. Freylich aber waren sie damit bey weitem noch nicht so weit vorgerückt, daß sie schon fertig und vor allem Schaden gesichert gewesen wären: denn obgleich in dem unmittelbar vorhergehenden Jahre ganz außerordentlich starke Rimessen von America in Groß-Britannien eingegangen waren; so blieb doch hernach, bey dem wirklichen Ausbruche

der Feindseligkeiten, ein großes Capital in America verschlossen zurücke, wodurch der Handel von London, Bristol und Liverpool beträchtliche Einbußen erlitt, und woraus zu Glasgow und Whitehaven ein sehr weit greifender Bankerott entstand. Bey alle dem zeichnete sich jedoch der damalige Zeit-Punct vor dem gegenwärtigen durch einen Umstand aus, der von der größten Wichtigkeit ist. —

Es waren nämlich vor dem nord-americanischen Kriege von 1775 die brittischen Manufactur-Innhaber noch nicht sonderlich gewohnt gewesen, ihre Waaren auf ihre eigne Rechnung auszuführen. Vielmehr hatten sie ihre Bestellungen bis dahin immer hauptsächlich von Kaufleuten im Lande bekommen, auf deren Risico dann die Manufactur-Waaren auf den Schiffen verladen wurden. Zu folge dessen mußten also zwar die Handels-Häuser bey dem Bruche mit den Americanern einen höchst empfindlichen Stoß aushalten; aber die Capitalien der Manufactur-Innhaber litten doch bey alle dem, verglichen gegen itzt, keinen bedeutenden Schaden.

Was damals nicht wenig beytrug, den Schaden für die brittischen Manufacturen zu verringern, und überhaupt den ganzen damaligen Verlust des brittischen Handels noch erträglich zu machen, war das Einfuhr-Verbot, welches der Congreß von Nord-America schon das Jahr vorher, ehe der Krieg ausbrach, also zu einer Zeit, wo die Rimessen nach Groß-Britannien noch erlaubt, und ungemein be-

trächtlich waren, auf die brittischen Waaren gelegt hatte. Dieses that die Wirkung, daß die brittischen Manufactur-Innhaber, deren Kunst-Fleiß eben so wenig, als ihre Capitalien, Schaden gelitten hatten, gar bald anfiengen, sich nicht nur nach neuen Markt-Plätzen umzuthun, sondern auch die alten, mit denen sie schon einiger Maaßen bekannt geworden waren, besser als vorher, zu benutzen. Und von diesem Datum schreibt sich der Anfang zu jenem schnellen Anwachse der Ausfuhr nach dem festen Lande von Europa her, wodurch Groß-Britannien nicht nur damals vom National-Bankerotte gerettet, sondern auch wieder zu seinem vorigen Range unter den Völkern erhoben ward.

Es fand sich bey näherer Ansicht der Sache gar bald die Erfahrung, daß der Markt von Nord-America, vergleichungsweise zu reden, keinen sonderlichen Werth hatte. Die brittischen Manufactur-Innhaber wurden so gar *in weniger Zeit inne*, daß die Waaren von ihrer Arbeit, wegen ihrer vorzüglichen Güte, trotz der Sperre, die ihnen durch den Krieg entgegengesetzt war, mit Gewalt nach America drangen: sie nahmen freylich einen Umweg durch Holland; aber in der That lieferte die brittische Grafschaft York zum größten Theile die Kleidungsstücke für Sans-Culottes in America. Allein, so dreist auch die Americaner eine republikanische Regierung unter sich errichtet hatten, und so offenbare Rebellen sie — nicht gegen Ludwig den Sechzehnten, sondern gegen un-

fern gnädigsten König waren — so wenig ließ sich doch damals der königliche Ober-Anwald *) einfallen, auf eine Bill wider Hochverräther-Correspondenz anzutragen. **)

Seit dem vorigen Friedens-Schluß indessen haben die brittischen Manufactur-Innhaber fast durchgängig, wie Kaufleute, selbst gehandelt, und ihre Waaren geradezu auf ihre eigne Rechnung zu Schiffe versandt. Sie haben sich in den Besitz aus-

*) Attorney General.

**) Es war, wo mich nicht mein Gedächtniß trügt, gerade während dieser Zeit-Periode, daß dem Herzoge von Richmond, der vor kurzem mit so treufleißigem Dienst-Eifer bemüht gewesen ist, den Tower zu befestigen, in den Englischen Ministerial-Zeitungen schuld gegeben ward, er habe verschiedene Gegenden der brittischen Küsten in Augenschein genommen, bloß in der Absicht, den Franzosen einige Winke zu geben, wo sie Groß-Britannien am leichtesten ohne Gefahr angreifen könnten. Es war um eben diese Zeit, daß sich Herr Burke im Hause der Gemeinen öffentlich seiner Correspondenz mit dem rebellischen Republikaner Fränklin rühmte, der gerade damals in Paris allerley Ränke spielte, um uns ganz Europa auf den Hals zu hetzen. Es war während eben dieser calamitäts-vollen Periode, daß ein junger Staatsmann, der hernach in ganz Europa so sehr bekannt geworden ist, seine politische Laufbahn damit antrat, daß er den Republikanern in Nord-Amerika bey ihrer Widersetzlichkeit gegen Groß-Britannien geradezu Recht gab, und das Vorhaben der brittischen Regierung, sie mit Gewalt zu unterjochen, als die äußerste Ruchlosigkeit und Unvernunft tadelte. Anm. d. Verf.

(——— Pudet, haec opprobria nobis
Et dici potuisse, et non potuisse refelli.)

ländischer Handels-Plätze gesetzt; und dieß theils durch ihre vorzügliche Kunst-Erfahrenheit, theils auch noch mehr durch das Uebergewicht ihrer Capitalien, wodurch sie in den Stand gesetzt wurden, fast allenthalben Credit auf ein Jahr, oder auch wohl auf anderthalb Jahr zu geben. Daher steckt denn nun freylich im gegenwärtigen Zeit-Puncte das Capital der Manufactur-Innhaber zu einem sehr großen Theil in auswärtigen Schuld-Forderungen — welches gerade das Widerspiel von dem ist, was sich zu Anfange des vorigen Krieges ereignet hatte. Die Kaufleute in den Häfen des Königreichs empfanden die Calamitäten des itzigen Krieges zwar am ersten; aber auf den Stand der Manufactur-Innhaber können und werden sie mit unabläßlichem Verderben fallen.

Was zu der traurigen Lage des itzigen Zeit-Punctes am meisten beyträgt, ist der unglückliche Umstand, daß der Krieg, den wir nun führen, nicht lange vorhergesehen worden ist, wie der Fall bey dem Zanke mit den Nord-Amerikanern war. Unsre Regierung hatte sich, wie gedacht, ausdrücklich und zu wiederholten malen, für ein Friedens-System erkläret; unser Interesse erfoderte auch sichtbarlich, uns an dieses System zu halten und nicht davon zu weichen. Von Seiten Frankreichs sah es beynah einem Selbst-Morde gleich, wenn es hätte Zänkereyen mit uns anfangen wollen. In beiderseitigen Landen widerriethen Leute, die sich auf Handels-Geschäffte verstehen, jeden Bruch: und da sie

nach

nach Gründen des wechselseitigen Interesse, (des gewöhnlichen Fundamental-Principiums verständiger und natürlich-denkender Menschen,) urtheilten; so konnten sie — noch lange, nach dem der Horizont schon angefangen hatte, sich mit Wolken zu überziehen — nicht glauben, daß es zu einem Ungewitter wirklich kommen würde. — Da nun dennoch der Wolken-Bruch erfolgte; so traf er sie folglich nackt und unvorbereitet.

Bey der Vergleichung dieser beiderley Zeit-Perioden ist auch der wichtige Unterschied der Staats-Lasten, den die Britten damals zu tragen hatten, und den sie itzt tragen müssen, in Betrachtung zu ziehen. Der Krieg wider die Nord-Americaner ward unter einer Schulden-Masse von 130 Millionen Pfunde Sterlings angefangen; und diesmal stürzte sich Groß-Britannien mit einer National-Schuld von 250 Millionen in einen neuen Krieg. — Zu Anfange des Nord-Americaner-Krieges betrugen die Staats-Bedürfnisse in Friedens-Zeiten, mit Einschlusse der Zinse von den National-Schulden, jährlich zehn Millionen; und nun ist es damit schon bis zu siebzehn Millionen heraufgekommen.

Man kann indessen vielleicht annehmen, „das „Vermögen der Britten, diese vergrößerten Staats-„Lasten zu tragen, sey ebenfalls nach Proportion „gewachsen.“ —

Ich möchte die Hebungs-Quellen meines Vaterlandes nicht gern zu niedrig angeschlagen sehn,

und will also glauben, daß obige Behauptung richtig sey: allein gewiß ist sie nur richtig, so lange wir Ruh und Frieden haben, und Ruh und Frieden, so viel möglich, in der ganzen Welt aufrecht zu halten wissen. Sollte unsre Fähigkeit, Steuern zu entrichten, wirklich nach dem Register unsrer Ausfuhr-Güter abgemessen werden; so ließe sich mit gutem Rechte zweifeln, ob sie in dem Grade, den man annimmt, zugenommen habe *). In der That hängt aber diese Fähigkeit von dem Ueberschuß unserer frucht-tragenden Arbeit über unsre Bedürfnisse ab; so wie die mehrere oder mindere Leichtigkeit, Steuern zu erheben, (welches ein höchst wichtiger Punct ist) in großer Maaße von dem Grade der Consumtion und Circulation abhängt. —

*) Die Ausfuhr der Britten in den letzten zehn Jahren beträgt im Durchschnitte, wie man sagt, nicht über siebzehn Millionen; welches nur etwan drey Millionen mehr ist, als der Belauf der brittischen Ausfuhr im Durchschnitt einer gleichen Anzahl von Jahren vor dem nord-americanischen Kriege war. Indessen sind die Urkunden, welche wir über diesen Punct haben, keinesweges hinlänglich, um etwas Zuverläßiges davon zu behaupten. — Man kann indessen Chalmers Schätzung der verhältnißmäßigen Stärke von Groß-Britannien nachsehen. Anm. d. Verf.
(Man wird überhaupt nicht übel thun, wenn man über diesen immer höchst zweifelhaft bleibenden Punct das 2te Capitel des 2ten Theils der Schrift: Ueber Freyheit und Einschränkung der Handels-Geschäffte, oder neuere und ältere Regierungs-Maximen der Handels-Policey im Contraste — Leipzig 1793 — nachsieht.)

Aus den brittischen Exporten erhellt der Ueberschuß der frucht-tragenden Arbeit der Britten bey weitem nicht vollständig, so sehr auch manche Leute geneigt seyn mögen, dieses zu glauben: denn es ist ein beträchtlicher Theil von dieser Arbeit zu Erschaffung neuen Capitals — zu Vermehrung nöthiger Gebäude und nutzbarer Maschinen — zur Meliorirung des tragbaren Bodens — und zu Anlegung neuer Fahr-Straßen und Canäle, zu allerley Mitteln, das National-Capital nutzbar und einträglich zu machen — Mitteln, die ohne allen Vergleich die nützlichsten sind — angewandt worden*).

*) Bloß in der Pfalz-Grafschaft Lancaster allein steht itzt, indem ich dieses schreibe, eine Million Pfunde Sterlings von dem Gewinne der Manufacturen und des Handels im Begriffe, zu Anlegung neuer Canäle darinnen verwendet zu werden, wofern nicht etwan durch die traurige Lage der Zeiten die richtige Auszahlung der zu diesem großen Unternehmen geleisteten Subscriptionen gehemmt, oder gar unmöglich gemacht wird; und es werden dermalen zu Erbauung dieser Canäle vornehmlich die fleißigen Manufactur-Arbeiter gebrauchet, die noch zum Arbeiten gebrauchet werden können. Kein Mensch ist im Stande, die heilsamen Wirkungen von solcher Anwendung einer Summe Geldes in einer einzelnen Landschaft, und besonders in einer solchen, wie Lanca-Shire ist, völlig zu überrechnen: allein diese heilsamen Wirkungen beruhen doch fast lediglich auf Ruh und Frieden. Durch den Krieg ist bereits die Valuta der Actien an diesem Eigenthume gar sehr gefallen, so wie überhaupt auch der Transport auf den schon vorher angelegt gewesenen Canälen um mehr, als die Hälfte, abgenommen hat. Ueber diesen Punct kann man authenti-

Diese Verbesserungen wurden mit den glücklichsten und immer mehr beschleunigten Schritten fortgesetzt. Die Staats-Lasten, so schwer sie auch sind, fiengen schon an, um so leicht-erträglicher zu werden, je mehr die Kräfte der Britten, sie zu tragen, zunahmen; und England that schon starke Vorschritte zu Erreichung jedes endlichen Gränz-Punctes seines Wohlstandes, dessen Möglichkeit ehedem Dr. Adam Smith schon mit mathematischer Bündigkeit erwiesen hat, und dessen Herannahung Sie, Herr Pitt, selbst in einem Strome von Beredtsamkeit vorhersagten, welcher der Wahrheit alle Reizungen der Dichtung gab, und einer bewundernden Nation die Aussicht auf eine reelle Glückseeligkeit eröffnete, die, wie man sonst glaubte, bloß in den Träumen des Dichters existirte *). Indessen wissen Sie wohl, und Sie gestanden es auch selbst, daß nothwendig Ruh und Friede beybehalten werden müßte, wenn die Segens-Wohlthaten, die Sie uns prophezeyten, wirklich erfolgen sollten. — Und es würde noch Glücks genug für die brittische Nation gewesen seyn, wenn Sie nur eingesehen hätten, daß Ruh und

sche Belege bey dem Herzoge von Bridgewater finden; und ich sage hier bloß nach, was ich aus dem Zeugniß eines Correspondenten weiß, der wohl wissen muß, was er schreibt.

Anm. d. Verf.

*) Man sehe Hrn. Pitt's Rede im Parliament vom 17ten Februar 1792, da er den Antrag zu Aufhebung eines Theils der brittischen Steuern that.

A. d. V.

Friede so gar zur Fortdauer des Guten, welches wir bereits genossen, unumgänglich nöthig waren.

Viele Leute haben sich eingebildet, der itzige Krieg müsse in Vergleichung gegen den vorhergehenden darum doch erträglich für Groß-Britannien seyn, weil die Britten damals allein fechten mußten, und dagegen dieß mal alle Welt mit ihnen im Bunde steht. Auch hat Hr. Dundas hiervon viel Rühmens im Hause der Gemeinen zu machen gewußt, und dabey ausdrücklich die Erklärung gethan, „daß „das Ministerium willens wäre, den Franzosen, „wo möglich, alle europäischen Völker auf den Hals „zu hetzen.“ Ich glaube so gar, daß gerade zu folge der Operationen dieser Politik, ehe man sich noch von Seiten des brittischen Ministeriums öffentlich dazu bekannt hat, Spanien und Preußen dermalen schon unter den Waffen sind, und daß Portugal, die Türkey, und die Nordischen Mächte öffentlich und ernstlich angegangen werden, der allgemeinen Conföderation wider Frankreich beyzutreten. — Eine elende und nichtswürdige Politik! Viel besser würde es für Groß-Britannien und sein Interesse gewesen seyn, wenn es allein wider Frankreich gefochten hätte, wäre auch Frankreichs Macht noch zwey mal so groß gewesen, so fern nur das ganze übrige Europa ruhig dem Kampfe zugesehen hätte, als daß sich die brittische Regierung in diesen allgemeinen Kreuz-Zug der Thorheit und des Verderbens mengt, und alles dazu aufzuwiegeln sucht.

Ich rede hier nicht etwan die Sprache des Moralisten, sondern spreche bloß als Politiker, und fodre dreist einen jeden zur strengsten Prüfung dessen auf, was ich hier behaupte. — Was diente den Britten im nord-americanischen Kriege zur Stütze? Die Ausfuhr ihrer Manufactur-Waaren nach Ländern, wo sie von den Einwohnern gekauft werden konnten, weil diese Einwohner die Wohlthaten des Friedens genossen. Aber wer ist denn nun da, der unsre Manufactur-Waaren kaufte? denn wo ist nun wohl Ruh und Friede zu finden? Vom weißen Meer an bis zu den Säulen des Herkules stehen die europäischen Völker unter den Waffen, und im nächsten Sommer werden über zwo Millionen Menschen im Felde stehn. Die Geschichte kennt weder in ältern, noch in neuern Zeiten ein Unternehmen, das den Kosten oder dem Umfange dieser Bewaffnung gleich käme, und das gleichwohl zu einer Zeit betrieben wird, da die Fonds aller kriegführenden Mächte im voraus weggenommen und erschöpfet sind, und da der National-Credit allenthalben, (England hoffentlich ausgenommen,) gänzlich verworfen zu werden im Begriffe steht.

Wenn die gesammte Bevölkerung von Europa aus hundert und zwanzig Millionen besteht; so kann sie fünf und zwanzig bis dreyßig Millionen Menschen enthalten, die zum Arbeiten, oder, wie man es nennt, zum Waffen-tragen taugen. Nun wird ein Zwölfthel, oder auch allenfalls nur ein Funf-

zehnthel, von dieser Anzahl, einer frucht-tragenden Arbeit entzogen, und zu einer Beschäfftigung angestellt, die keine Frucht bringt; oder, was zu noch deutlicherer Erläuterung dieses Punctes dient, es wird im Verhältnisse gegen das Publikum gerade in einen solchen Zustand versetzet, als wenn das Ganze auf einen und eben denselben Tag an allen Gliedern gelähmt wäre, und dennoch nicht nur eben so viel Unterhalt, als da es noch zum Arbeiten fähig war, sondern so gar einen noch viel kostbarern Unterhalt erfoderte. Da nun aber die Mannschaft die ins Feld gestellt wird, in der Blüthe ihres Lebens steht; so wird die Verminderung der frucht-bringenden Arbeit noch merklich mehr betragen, als bloß nach Proportion ihrer Anzahl zu erwarten wäre; und da sie fern von ihrer Heimath fechten soll; so werden die Kosten für ihren Unterhalt, so lange sie Soldaten-Dienste thut, zwey bis dreymal so stark seyn, als sie gewesen seyn würden, wenn die Mannschaft bloß aufgehört hätte, zu arbeiten, und müßig gegangen wäre.

Unterdessen muß das Capital der frucht-tragenden Arbeit nicht nur allen vorherigen Lasten unterworfen bleiben, sondern es muß auch noch obendrein mit dem Unterhalte der Arbeiter, die ihm entzogen und zu Soldaten gemacht sind, gedrückt werden; und dadurch wird die Einbuße schon mehr als verdoppelt.

Es ist möglich, daß in manchen Gegenden von Europa dadurch eine Hungers-Noth entstehn kann;

jedoch ist nicht wahrscheinlich, daß dieses eine allgemeine, oder auch nur eine unmittelbare Folge seyn werde. Lebensunterhalt ist ein so augenscheinliches Bedürfniß; und dieses Bedürfniß fodert die Menschen so unwiderstehlich zur Thätigkeit auf, daß in der ersten Instanz wohl überall Grund und Boden werden gebauet werden. Die Stelle der Arbeiter, die bey uns vom Ackerbau weggenommen und ins Kriegs-Feld gestellt sind, wird mit andern besetzet, die von ihrer bisher gewöhnlichen Arbeit bey den Manufacturen abgedankt sind, welche der Krieg unthätig gemacht, oder gar zu Grunde gerichtet hat. Dürftigkeit wird die Menschen lehren und nöthigen, sich an Sparsamkeit, so wohl in der Kost, als in der Kleidung, zu gewöhnen; und hierdurch kann und wird die Stunde des absoluten Mangels noch verzögert werden. Bloß da, wo der Krieg seinen eigentlichen Sitz aufschlägt, kann Hungers-Noth als unvermeidlich betrachtet werden. Eben da sind auch am ersten gefährliche Krankheiten zu erwarten, deren Gift sich durch Ansteckung weiter ausbreiten, und noch mehr Menschen auffressen kann, als selbst das Schwerdt fressen mag *).

*) Wie vieles von diesen Besorgnissen, die unser Autor in der ersten Hälfte des Jahres 1793 äußerte, seitdem zur leidigen Realität geworden sey, wissen alle unsre Leser. In Frankreich herrscht, troz des milden Klimats, des fruchtbaren Bodens und der natürlichen Thätigkeit der Einwohner — zwar kein eigentlicher Mangel, aber doch für den Arbeiter und Armen eine schreckliche Theurung. An den Gränzen von Frankreich und Deutschland hat sich da und

Die Elasticität menschlicher Kraft-Aeußerungen läßt sich nicht genau berechnen; und es würde eine Uebereilung seyn, wenn man sich erkühnte, vorhersagen zu wollen, wie die Kräfte der Menschen, und in welcher Ausdehnung sie unter so schweren und durchgehends herrschenden Lasten wirken werden. Unterdessen scheint doch nichts unvermeidlicher, als daß diese Lasten, so lange der Krieg fortdauert, immer überall zunehmen müssen. Wird nun den Menschen selbst der Lebens-Unterhalt schwer; so kann es alsdann nicht anders kommen, als daß die Einhebung der Staats-Einkünfte zur Unmöglichkeit wird. Die Eroberer des unglücklichen Pohlens und die Bestürmer Frankreichs werden nicht im Stande seyn, von den eingeschrumpften Muskeln und verdorrten Gebeinen ihrer hungernden Bauern die gewöhnlichen Lieferungen zum Unterhalt ihrer fühllosen Herrschsucht und tollen Verschwendung zu erpressen.

Es fällt in die Augen, daß diese allgemeine Verarmung auch für Groß-Britannien besonders

dort schon mehrmals Hungers-Noth gezeigt. Und da durch die Zerrüttungen, welche die Theilung von Pohlen mit sich gebracht hat, auch in diesem, sonst so kornreichen Lande sehr große Landes-Strecken, einige Jahre hindurch, ungebaut geblieben sind; so empfindet auch Groß-Britannien itzt die traurigen Folgen davon, die, wie der Verf. sagt, noch dadurch doppelt traurig werden, daß auf dieser Insel so viele Leute dem Ackerbau entzogen worden sind, die bey dem Dienst im Kriegs-Felde noch mehrere Nahrung nöthig haben, als bey ihrer Arbeit im Frieden und zu Hause.

von Folgen seyn, und daß diese Folgen von Tage zu Tage immer drückender werden müssen. Groß-Britannien war nach dem letzt-vorhergehenden Kriege zum allgemeinen Vorraths-Hause der europäischen Völker geworden; und es hat zeither beynahe den ganzen Vorrath von entbehrlichen Dingen geliefert, den die Völker zu erkaufen vermochten. Nunmehr sehen wir offenbar, daß die Consumtion solcher entbehrlichen Dinge das erste ist, was durch den Krieg zu nichte werden muß: diese Wahrheit ist nun schon durch die Erfahrung unwidersprechlich gemacht. Folglich müssen die Menschen, die von der Fabricirung dieser entbehrlichen Dinge bisher gelebt hatten, in allen europäischen Ländern am ersten und empfindlichsten leiden; und zum Unglücke leben die mehresten Menschen von dieser Classe hier zu Lande. Mithin kann es auch nicht fehlen, daß hier zu Lande der Ruin im höchsten Grad empfunden werden muß; und die Leiden der Britten werden um so größer, und um so schwerer zu tragen seyn, weil sie gerade mit dem vorigen Wohlstande Groß-Britanniens in genauer Proportion stehn müssen. Also wird es auch hieraus sonnenklar, daß wir die Folgen von dem Fortgang allgemeiner Armuth schon schwer genug empfunden haben würden, wenn wir so gar selbst in Ruh und Frieden geblieben wären, da sich indessen die andern kriegführenden in den Krieg verwickelt gehabt hätten. —

Inzwischen giebt es Vortheile, die aus einer solchen Lage der Dinge entspringen, und die uns,

unter klugen Anstalten, hätten durch diese Schwierigkeiten durchführen können. Wir würden die verschiednen, im Felde stehenden Armeen mit der Kleidung versehen, würden ein Monopolium mit dem Verkaufe von Gewehre, schwerem Geschütz und andern Zerstörungs-Werkzeugen getrieben, würden die allgemeinen Fracht-Fuhren mit Proviant und Kriegs-Bedürfnissen für alle kriegführende Völker gethan haben; würden im Stande gewesen seyn, unsre eignen Manufactur-Producte in Sicherheit überall hin zu bringen, wo noch einiger Absatz für sie übrig geblieben wäre; und zugleich würden uns die ungeheuren und ruinösen Kosten, uns zu bewaffnen und unsern ausgebreiteten Handel in den verschiednen Theilen der Erdkugel zu beschützen, erspa ret worden seyn. Unsre Besitzungen im Osten und im Westen wären gesichert, und der Credit unsrer Papier-Gelder wäre immerfort ungeschwächt in der Circulation geblieben.

England hätte unterdeß, da der Sturm zu Lande wüthete, das Welt-Meer für unverletzbar erklären, und wenn die kriegführenden Mächte das Meer beunruhigen wollten, sein Haupt über die Wogen erheben, seinen ewigen Dreyzack schwingen, und dem Ungewitter zu schweigen gebieten können *). Da England einen großen Theil von der Kleidung, den Waf-

*) Maturate fugam, regique haec dicite vestro:
Non illi imperium pelagi, saevumque tridentem,
Sed mihi sorte datum. —
Virgil. Aen. I.

fen und den Kriegs-Bedürfnissen der im Kriege befangenen Mächte in seinem Besitz hatte, und zugleich unstreitiger Herrscher auf der See, und Haupt-Canal des Verkehrs zwischen den Völkern war; — so hätte es, wenn die Stärke und Wuth kämpfender Leidenschaften vom Blute gesättigt, oder durch Mezzeleyen überwunden gewesen wäre, seine Rache dem angreifenden Theil ankündigen, seinen Beystand dem unterdrückten anbieten, und die Bedingungen eines allgemeinen Friedens vorschreiben können. —

Dieses hätte Groß-Britanniens Lage seyn können — und unfehlbar seyn müssen, wenn wir nicht selbst Partey in dem allgemeinen Kampfe genommen hätten. Aber wie ist unsre Lage nun?

Wir sind selbst in die Zänkerey verflochten. Und nun giebt es kein Volk in Europa mehr, welches einen Frieden zwischen den kämpfenden Mächten vermitteln könnte*). Kann nun England nicht wieder das Amt eines Schiedsrichters übernehmen; so ist, allem Ansehen nach, nichts vermögend, die aufgebrachten Parteyen zu besänftigen, oder den Frieden in der Welt wiederherzustellen, als Vertilgung der Franzosen von der Erde, oder Stürzung der Regierungen im deutschen Reiche. —

*) Wenigstens keines, welches mit gebietendem Nachdrucke die Vermittler-Rolle spielen könnte. — O! Friedrich der Zweyte, warum mußtest du sechs — bis zehn Jahre zu früh sterben!

Aber man wird sagen: „es ist doch immer besser „für uns, daß wir itzt alle Welt auf unserer Seite „haben, die mit uns gegen Frankreich ficht, als wenn „wir allein gegen dieses Land fechten müßten."

Es fragt sich indessen überhaupt, warum müssen wir denn gegen Frankreich fechten? — Nutzen haben wir nicht davon *).

Allein, man kann auch wohl glauben, „Frankreich würde uns, wenn seine Regierung gegründet „seyn und festen Fuß gefaßt haben wird, aus Ehrgeiz und Herrschsucht zwingen, einen Krieg zur „Selbst-Vertheidigung zu führen."

Dieses dünkt mich nicht wahrscheinlich, weil es sein Nutzen nicht seyn kann. — Doch gesetzt, es träfe sich gleichwohl so was; so ist meine Antwort diese: Wenn uns Frankreich angreift; so muß es zur See, in dem brittischen Lieblings-Elemente, geschehn: und da wird Frankreich, wie ich versichert bin, Groß-Britanniens Uebergewicht abermals empfinden **). — Es hat da unser Uebergewicht auch

*) Die Unterthanen haben freylich keinen Nutzen davon: aber die Regierung — die Minister. Und was fragen diese im Ernste — nach dem Nutzen der Unterthanen, wenn sie nur bleiben, und sie nur ihre Gewalt vergrößern können? Man sehe die Anmerkungen S. 66, 68, 144, 146, 220.

**) Vorausgesetzt, daß Groß-Britannien bey dem endlichen Friedens-Schlusse nach diesem ungeheuer-kostspieligen, unerhört geld- und menschenfresserischen Kriege noch groß

im nord-americanischen Kriege empfunden, ob es gleich damals alle seine Kräfte auf seine See-Macht wandte; ob es gleich von Spanien, von Holland und von America unterstützet ward; und ob es uns gleich zu einer Zeit angriff, da wir schon durch drey kostspielige und blutige Feldzüge in gewisser Maaße entkräftet waren.

Wenn Frankreich und England jemals allein gegen einander kämpfen; so muß es zur See geschehen: und so zerstörend auch der Kampf zur See an und für sich seyn muß; so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß er an und für sich selbst unsre Constitution in Gefahr setzen, oder unsern Credit vernichten könne, wie einige Leute, schwachsinnig genug, geglaubt und behauptet haben. Unsre Constitution thront in den Herzen der Engländer, und wird durch Gewalt einer auswärtigen Macht nun und nimmer vernichtet werden. Auswärtige Macht konnte freylich eben so wenig den Britten ihre Constitution nehmen, als sie den Franzosen eine Constitution, wider den Willen der Nation, aufzudringen vermocht hat: aber machiavellistische Minister-Kniffe können sie durch künstlich angelegte Minen in die

und mächtig genug bleibt, um den Herrscher zur See ferner zu spielen. — Denn es ist wohl eben so wahrscheinlich, als möglich, daß Groß-Britannien, durch die blinde Aufopferung seines ganzen Vermögens in diesem Kriege, sich völlig bis zum Tode verbluten werde, ohne jemals wieder zu Kräften zu kommen.

Luft sprengen — wenn die Nation nicht selbst über die verdorbene Majorität ihres Parliamentes wacht, und sich die Behauptung ihrer Constitution allenfalls selbst vorbehält. Unser Credit beruht auf unserm Handel; aber mehr noch auf unsern Manufacturen, die auch einen Bruch mit Frankreich, wie wir aus der Erfahrung wissen, aushalten, und so gar mitten unter der Fortdauer eines solchen Bruchs zunehmen können, so fern nun das übrige Europa in Ruh und Frieden ist *). Unglücklicher Weise ist gegenwärtig ganz Europa nicht bloß in einen Krieg, sondern in einen Krieg von unerhörter Desperation und Kostbarkeit verflochten, und das zu einer Zeit, wo die Staats-Schulden und die Steuern fast bey einer jeden von den kriegführenden Mächten bis zu einer ungeheuern Höhe

*) Man verstehe mich jedoch nicht so, als hielte ich einen Krieg wider Frankreich, oder wider irgend ein ander Land, unter unsern Umständen und überhaupt in unserer Lage, jemals für etwas besseres, als für eine höchst wichtige Calamität. Ich möchte nur gern das Eigne und Auszeichnende am gegenwärtigen Kriege, wodurch derselbe vorzüglich für uns nachtheilich wird, bemerkbar machen. Was uns itzt hauptsächlich zum Schaden gereicht, ist die Allgemeinheit des Krieges, und die hieraus entstehende Armuth. In Ansehung einiger von den Mächten, die itzt unter den Waffen stehen, ist es für uns, wenn sie Krieg führen sollen und müssen, von gar keiner großen Bedeutung, ob sie bey der Macht, die sie wirklich aufzustellen vermögen, in Allianz mit uns, oder auch wider uns fechten.

Anm. d. Verf.

gehäuft, und wo die Regierungen, (die Regierung unsers Vaterlandes will ich hiervon allemal ausgenommen haben,) durchgehends bedrückend, und die Unterthanen arm und elend sind.

Vor funfzig Jahren machte Hume, in seiner Untersuchung der Wirkungen des Staats-Credits, die Erinnerung, daß entweder dieser Credit die Nation, oder die Nation ihn stürzen müsse. „Ich muß gestehn," sagte dieser gründliche Beobachter, „wenn ich Fürsten und Staaten sich mitten unter „Schulden, Zinsen und Verpfändungen ihrer Einkünfte mit einander zanken sehe; so fällt mir dabey „allemal eine Schlägerey mit Knütteln in einem „Porcellan-Laden ein" *). Seit den Zeiten, da er dieses schrieb, haben die Staats-Schulden der europäischen Völker, alles zusammen in Eine Summe gerechnet, um mehr, als das Doppelte, zugenommen; und insonderheit sind die Staats-Schulden Frankreichs, Groß-Britanniens und Rußlands fast aufs Vierfache gestiegen. Itzt mag also Hume's Bild vielleicht ein wenig anders aussehn. Das itzige Knüttel-Gefechte wird zwar auch in einem Porcellan-Laden gehalten; aber die Mauern des Hauses sind neuerdings ebenfalls Porcellan geworden. Werden nun die Schläger recht hitzig in ihrem Geschäfte; so kann es sich bald treffen, daß ihnen nicht nur das Haus-Geräthe, sondern auch gar das Haus selbst um die Ohren fliegt.

Ich

*) S. *Hume's* Essay on public credit.

Ich habe im Hause der Gemeinen eines von den Parliaments-Gliedern mit großer Beredtsamkeit zum Vortheile des Unternehmens, uns in den Krieg mit Frankreich zu stürzen, reden, und dabey ausrufen gehört: — „So sterbe denn unser Handel, „wenn er sterben muß; nur lebe unsre Constitu„tion.“—

Die Worte waren albern: — denn nun ist die Trennung beyder nicht mehr möglich. — Das Lebens-Principium unsrer Constitution — die Trennung und Vertheilung der Gewalten in der Verfassung kann freylich wohl den Untergang des Handels überleben: und wofern nur das ganze Volk aufgeklärt ist; so kann sie, selbst nach dem Schiffbruch unsrer Macht, noch bleiben und fortdauern. Der Geist unsrer Religion kann auch nach dem Verfall unsers Reichthums aufrecht erhalten werden; und vielleicht können ihn Armuth und Kummer so gar mehr reinigen. Das Gleichheits-Principium unsrer Gesetze, welches dermalen in fünfhundert Folianten enthalten und mit Beyspielen erläutert ist, kann vielleicht noch ein eben so schönes Ansehen haben, wenn die Vernichtung des Eigenthumes vierhundert neun und neunzig Bände voll Statuten ungebräuchlich gemacht hat, und ein einzelner Band alles in sich faßt, was unsre Dürftigkeit erfodert. Aber die Wohlthaten unsrer Constitution beruhen in den Augen derer, welche die Kräfte des Landes verwalten, oder sie mit der Zeit noch zu verwalten hoffen, so viel ich

einsehe, auf unserer Wohlhabenheit, und müssen folglich mit dem Handel, aus dem unsre Wohlhabenheit fließt, absterben. Also mögen doch ja diejenigen, die so gern alles beym Alten gelassen wissen wollen, lieber alles Krieg-führen verhüten. — Wahre Patrioten, die einen ernstlichen Abscheu vor einheimischen Erschütterungen und Bürger-Kriegen hegen, werden jederzeit die Künste des Friedens lieb und werth halten.

„Es sterbe unser Handel“! — Alberne Worte! wie gesagt. — Was reicht denn jährlich den Armen im Lande drey Millionen Pfunde *Sterlings* dar? Was bringt der Kirche anderthalbe Millionen Pfunde, was der Civil-Liste eine Million ein? — Unser Handel. — Was unterhält die Kosten unsrer unermeßlichen See- und Land-Macht an Flotten und Armeen? Was giebt unsre hoch-besoldeten Staats-Aemter und jährlichen Gnaden-Gelder her? — Was sonst, als unser Handel. — Dreyzehn Millionen Pfunde *Sterlings* von unsern Steuern beruhen auf Circulation und Consumtion; — und dennoch ruft dieses gedankenlose Parliaments-Glied aus: — „es sterbe unser Handel, wenn nur unsre Constitution lebt“? —

Wie soll denn nun aber der nöthige Glanz, das ausgebreitete Patrocinium, und der noch bey weitem mehr ausgedehnte Einfluß der Krone aufrecht erhalten werden? Und wenn dieser Glanz, dieses Patrocinium, und dieser Einfluß hinweg ge-

schwemmt sind — wo bleibt denn hernach unsre Constitution? Was wird denn wohl vermögend seyn, die Krone gegen einen Bund unruhiger Edlen zu erhalten, die dem Volke mit dem leeren Schalle von Freyheit schmeicheln, um darhinter ihren selbstsüchtigen Ehrgeiz zu verbergen? oder was wird im Stande seyn, erbliche Würden und angestammtes Eigenthum jeder Art gegen die große Masse des Volkes zu schützen, die nun verarmet, und daher desperat geworden ist; raubgierig vielleicht aus dringendem Mangel, und fürchterlich vermöge eines Ueberrestes von dem Muth und Stolze, die noch aus bessern Zeiten herstammten?*)

Unsre Constitution und unser Handel sind mit einander aufgewachsen und groß geworden; ihre Verbindung mit einander war vielleicht anfänglich keine nothwendige Verbindung: aber zufällige Ereignisse haben diese Verbindung nöthig gemacht; und nun hängen die Ruh und die Sicherheit Englands davon ab, daß diese Verbindung aufrecht erhalten wird.

Selbst unsre Gebräuche und Sitten, so wie die Structur der Gesellschaft unter uns, gründen sich

*) Der Verfasser kann vor der Hand nur Winke geben; er hätte aber zum Vortheile der Prärogativen der Krone, so wie dermalen die Sachen stehen, noch vielerley beyzubringen.

A. d. V.

auf diese Einigkeit. — Ich kenne wohl die Gebrechen unsers Zustandes: aber die drückende Last unsrer Schulden und Steuern muß uns Unterwerfung lehren. Geduld, Ruh und Friede, gute Wirthschaft, und allmähliche Reformation sind die Heil-Mittel, auf die uns weise Männer gern verweisen möchten. Wird uns hier und da das Wagestück angepriesen, daß wir zu gefährlichern Mitteln greifen sollen; so rührt dieses entweder von der Thorheit einer Menschen-Classe her, die diese Gebrechen abläugnet, und sie durch solches Abläugnen nur noch schwerer macht — oder von der eben so großen Thorheit einer andern, die diese Gebrechen für unerträglich erklärt, und am liebsten den Rathschlägen einiger Enthusiasten oder arglistiger Buben Gehör geben möchte. Für itzt giebt es wohl keine Nation, die den Gesetzen gehorsamer, oder ihrer Constitution treulicher zugethan wäre, als die brittische: aber ein kluger Minister wird auch die Geduld der Bürger und Einwohner nicht muthwillig auf die Probe stellen, oder sie gar zu empfindlich reizen. *) —

„Es sterbe unser Handel"! — diesen Gedanken und Ausdruck mag das Parliaments-Glied für

*) Davor hütet sich gewiß jede kluge Regierung sorgfältig; und am sorgfältigsten bey einer solchen Stimmung der Gemüther zu größern Veränderungen, wie dermalen immer mehr herrschend zu werden scheint. Nur stupider Starrsinn und stolze Herrschsucht geben der Klugheit kein Gehör.

——— Tolluntur in altum,
Ut lapsu graviore ruant. —

Norwich ja ändern. Wir können einem feurigen und beredten Geiste wohl einmal einen Uebereilungs-Fehler wider die Bestimmtheit seiner Gedanken übersehn; ja, wir könen ihm sogar die Vorurtheile seiner Erziehung zu Gute halten. — In der Schule z. E. wo Herr Edmund Burke erzogen worden ist, sind Handel, Gewerbe und Manufacturen lauter unedle, niedrig klingende Worte; ja, die Worte selbst sind bey den Jesuiten zu St. Omer, die ihn erzogen und bildeten, vielleicht kaum erhöret worden. Jugendliche Erziehung, natürlicher Geschmack, und eine eigenthümliche Sublimirung der Einbildungs-Kraft haben, wie ich vermuthe, dem Herrn Burke die Umständlichkeit im Einzelnen und die ganze pünctliche Genauigkeit beym Handel widerlich gemacht, und dagegen seinen Geist mit jenen großen und hell-dunkeln Ideen angefüllt, die sich so gern mit den hohen Gebräuchen der alten Ritterschaft und dem gothischen Dunkel eines finsterern Jahrhunderts zusammen-gesellen. Hieraus müssen wir uns, (da die Länge der Zeit allmählich den Ehrgeiz gedämpft, und die ursprünglichen Angewöhnungen seines Geistes wieder zum Oben-auf-schwimmen gebracht hat,) allem Ansehen nach den Umstand erklären, daß er den Ueberbleibseln der Lehens-Hudeleyen in unsrer Constitution einen so wichtigen Vorzug beylegt, und eine so sonderbare Furcht vor den Fortschritten des Handels empfindet, weil der Handel, seiner Meynung nach, die Wege zu Neuerungen und Veränderungen bahnen soll.

Ich sehne mich eben nicht, eine Lanze mit dem Vorfechter der Aristokratie, oder mit irgend einem seiner Anhänger zu brechen; vielmehr mag ich ihnen zu ihrem Vortheile von Herzen gern so viel einräumen, als die Wahrheit verstatten will. Sollte unsre Staats-Gesellschaft umgegossen; sollte hierbey das wahre, bleibende Beste unsers Vaterlandes allein zu Rathe gezogen werden; und stünden die Mittel völlig in unsrer Gewalt: — so möcht' es, (wie schätzbar auch immer der Handel seyn mag,) freylich wohl klüger und besser gethan seyn, daß demselben nicht so großer Antheil an unserm Wohlstande gegeben, und auf alle Fälle unser Staats-Einkommen schlechterdings unabhängig vom auswärtigen Handel gemacht würde. Wie weit aber itzt zu wünschen seyn möchte, daß dem Einflusse desselben auf unsre Sitten, und überhaupt auf unsre Denkungs-Art abgewehrt würde, ist eine Frage, auf die ich mich dermalen nicht einlassen kann.

Dürften wir lediglich unsern Geschmack zu Rathe ziehen, und gewisse politische Rücksichten ganz bey Seite setzen; so würden wir vielleicht geneigter seyn, einen höhern Grad von Lauterkeit und Reinigkeit der Sitten, und dabey auch mehr von dem feinen und hoch-gesinnten Ehr-Gefühl aufrecht zu halten, als Handel und Handels-Geist insgemein zuläßt. Prüfen wir aber gewisse Charactere nach dem Probir-Steine der Nützlichkeit, und finden diesen Probir-Stein dem gegenwärtigen Zustande

der Nation angemessen; so erscheinen der Abgeordnete von der alten Ritterschaft und seine mannichfaltigen Abkömmlinge, verglichen mit dem neuern Manufactur-Innhaber, oder großen Kaufmann, in unsern Augen geradehin als alberne und unnütze Dinge.

Selbst der Englische Land-Junker, gewiß der ehrwürdigste Character unter allen den Lilien auf dem Felde, die nicht arbeiten und auch nicht spinnen, fällt bey dieser Vergleichung hinweg. Der Besitzer eines Eigenthums an Ländereyen, der von dem Einkommen seiner Güter lebt, kann insgemein bloß als die Röhre betrachtet werden, mittelst deren der Reichthum von Einer Generation zu der andern geflößt wird. Er ist freylich wohl ein nothwendiges Glied in der Gesellschafts-Kette: aber seine Stelle kann zu allen Zeiten, wenn sie leer wird, ohne Mühe wieder besetzt werden; und in dieser Hinsicht ist der arme Bauer, der das Gut des Junkers nutzbar macht, ein viel wichtigerer Mann, als er. Wie hoch sollen und werden wir ihn denn nun würdern, wenn er mit einem achtungswürdigen Manufactur-Innhaber in Vergleichung gestellt wird — mit einem Original-Geiste zum Beyspiele, der die Mittel erfunden hat, unsern Ton in Porcellan zu verwandeln, und der nun durch sein Genie, seinen Geschmack und seine Geschicklichkeit ganz Europa zur Contribution gegen England zieht? Oder was für einen Rang kann er bekommen, wenn seine Beschäftigungen gegen die Macht und die Unter-

nehmungen des Kaufmanns gehalten werden, dessen Schiffe die entlegensten Ufer und Völker besuchen, der mit den Küsten von Asien und America vertraut ist, der seinen Reichthum aus den Wildnissen von Nootka oder Labrador bezieht, und der dem fernen stillen Meere seine Vorräthe abfodert? So gar in seiner erhabnern Situation, im Hause der Gemeinen, darf der Dorf-Junker, so beredt und tugendhaft er auch seyn mag, (wär' es auch Herr Wyndham selbst) mit einem solchen Manne nicht, als ein Mann von nationeller Wichtigkeit, verglichen werden.

Gegen die Bemerkungen, die ich bis hierher über die Wichtigkeit des Handels und der Manufacturen, und über die Folgen, die der Krieg bereits zum Nachtheile derselben gehabt hat, gemacht habe, könnten Sie, Herr Pitt, (wenn Sie nur sonst mehr, als der Fall bey Ihnen ist, gewohnt wären, Sich über die Gründe Ihrer Minister-Schritte zu erklären,) vielleicht erwiedern — „Der Krieg sey dießmal nothwendig und unvermeidlich — wahrscheinlicher Weise „werde er von kurzer Dauer seyn, und glücklich von „Statten gehn; — und auf alle Fälle, möchten sie auch „kommen wie sie wollten, erfordere die Würde der Nation," (eine Redens-Art, deren sich das Parliament auch bey dem Nord-Amerikaner Kriege bediente) „oder „auch wohl die Würde der Krone," (denn dieß ist gegenwärtig Lord Grenvill's correcterer Ausdruck,) „den Krieg zu führen." — Ich bin willens,

über einen jeden von diesen Puncten einige Erinnerungen zu machen, und werde mir zu dem Ende angelegen seyn lassen, zu zeigen, in was für einem Zustande sich die Nation wahrscheinlicher Weise zu der Zeit befinden könne, da das Parliament wieder aus einander gehn wird. Nächstdem will ich Ihnen, Herr Pitt, meine Gedanken über die schreckliche Verantwortung mittheilen, welche die Minister überhaupt in solchen Fällen auf sich laden; und zuletzt werde ich noch eine oder ein paar Bemerkungen beyfügen, die vorzüglich Ihnen, Herr Schatzkammer-Canzler, gewidmet seyn sollen.

„Der Krieg war also nothwendig und unvermeidlich," wie die Verfechter desselben sagen; und sie erklären — oder beweisen — diese Nothwendigkeit auf unterschiedliche Art. — Einige wenige nämlich behaupten schlechthin, „die Franzosen hätten sich fest vorge„nommen gehabt, einen Zank mit uns anzufangen; „und sie hätten uns auch hernach Krieg zu einer Zeit „angekündigt, da es uns um so unerwarteter kom„men mußte, weil wir ihnen nichts zu Leide gethan „hatten."

Diese Sprache wird jedoch nur von sehr Wenigen geführt; und sie stimmt auch so äußerst übel theils mit den Thatsachen, die würklich geschehen und weltkündig sind, theils mit der Wahrscheinlichkeit überein, daß kein Mensch im Ernste so was sagen kann, als ein völlig Unwissender oder ein vorsätzlicher Verläumder. Die Franzosen kämpften bereits für ihre Na-

tional-Existenz wider einen Bund von höchst beunruhigender Art, — oder glaubten doch wenigstens wider einen solchen Bund zu kämpfen. — Zu was Ende hätten sie nun wohl die Menge ihrer Feinde noch mit England vergrößern sollen? — mit England, sage ich, dessen Macht sie aus trauriger Erfahrung schon kannten, — unter dessen unwiderstehlicher Stärke auf dem Ocean sie schon zu wiederholten malen hatten erliegen müssen, — und dessen Neutralität, in ihren eignen Augen, beynahe wesentlich-nothwendig für sie war, wenn es ihnen nicht äußerst schwer werden sollte, sich die Mittel zur Führung des Krieges zu verschaffen? —

Will man einwenden, „sie hätten sich Hoffnung „gemacht, Unruhen in Groß-Britannien zwischen „uns selbst zu erregen;" so war ihnen auch zur Ausführung eines solchen Plans, wie es scheint, Erhaltung des Friedens mit unsrer Regierung nothwendig: denn nur im Frieden konnten sie das freye Verkehr mit den Britten, welches ein solcher Plan erfodert haben würde, ungehindert treiben. Nichtsbedeutende Drohungen mit innerlichen Unruhen wurden zwar von einigen einzelnen Menschen in Frankreich ausgestoßen: aber daß dergleichen Unruhen geradezu durch einen offenbaren Krieg befördert werden würden, konnte im Ernste bloß von Menschen, die vorher den Verstand verlohren gehabt haben müßten, erwartet werden.

Indessen könnte man sagen, „dieser Unsinn „habe doch gleichwohl in den Rathschlägen der

„Franzosen wirklich obgewaltet, oder zum wenigsten „bey denen Statt gefunden, die den meisten Einfluß „auf die Berathschlagungen ihrer Conseils hätten;" und in der That scheint sich auch diese Voraussetzung ziemlicher Maaßen auf Wahrheit zu gründen.

Allein die Antwort hierauf ist unwiderleglich: der Unsinn solcher Rathgeber mochte so weit gehn, als er immer wollte; so gieng er doch offenbar nicht bis zu einem Kriege wider England: denn dieß war auf jeden Fall für Frankreich eine Calamität, die nicht nur von der Regierung des Landes, sondern auch von der gesammten Masse des Volkes auf alle Weise verbeten ward. Es giebt auch in der That keinen einzigen Menschen, der seit dem Ausbruche der Revolution in Frankreich gewesen ist, und der nicht diese Wahrheit bekräftigte.*).

*) Die National-Versammlung in Frankreich war, aller Wahrscheinlichkeit nach, in Absicht auf die Gesinnungen des Volkes in Groß-Britannien mit falschen und übertriebenen Nachrichten hintergangen worden; aber sie war auch ihres Irrthumes schon inne geworden, ehe der Krieg wider England noch zum Ausbruche kam. Vermuthlich hatte das Gerüchte von der Existenz einer republikanischen Stimmung der Gemüther in Groß-Britannien einigen Einfluß auf das berufne Decret vom 19ten November (1792) gehabt; und in dieser Rücksicht haben die Addressen von verschiednen Corporationen in England gewiß großen Unfug gestiftet. Allein die Wirkungen, welche die Proclamation hernach that, hatten die wahre und eigentliche Denkungs-Art der Nation in ein so helles und auffallend-starkes Licht gesetzt, daß aus der bald darauf erfolgenden Unterhandlung um Beybehaltung des Friedens von Seiten der französischen

Die Art und Weise, wie sich diese sonst so männlich-entschloßne und beherzte Nation bey der Unterhandlung vor England demüthigte, war in der That höchst merkwürdig: und obgleich in der Stunde ihres schwer-beleidigten Stolzes die wirklich gethane Kriegs-Erklärung von ihrer Seite gekommen war; so ließ sie sich doch ihre übereilte Hitze so gleich wieder gereuen: — und sie erneuert itzt offenbar ihre Bemühungen, ja, man möchte wohl sagen, ihr förmliches Ansuchen um Frieden *). Friede und Krieg, Herr Pitt, standen demnach in Ihrer Wahl: — und noch itzt steht es bey Ihnen, welches von beiden Sie wählen wollen. Sie selbst haben nun den letztern zu wählen beliebet; — bey dieser Wahl beharren Sie; — und wie man sagen will, so haben Sie Sich nicht einmal herabgelassen, auf Le-Brün's höchst anständige Zuschrift nur zu antworten.

In der That sollte es nach Ihrem Betragen gegen Frankreich seit Jahr und Tage beynahe das Ansehen gewinnen, als ob den Engländern ganz außerordentlich viel an der Fortsetzung des Krieges gelegen wäre; oder, wenn man annehmen dürfte, daß die Engländer viel zu aufgeblasen wären, um

Regierung so gleich am Tage lag, wie richtig diese Regierung die wahre Lage der Dinge eingesehen hatte.

Anm. des Verf.

*) Man lese nur des französischen Ministers Le-Brün Sendschreiben an dem Lord Grenville.

A. d. V.

sich durch Einsicht in ihr eignes Bestes, und durch Sorge dafür zur Vernunft bringen zu lassen, als ob ihre Ehre erfoderte, die Feindseligkeiten zu unterhalten, oder als ob ihre Rachgier schlechterdings durch immer weiter getriebene Zerstörung befriediget werden müßte.

Es ist bekannt genug, daß der Pillnitzer Tractat die Quelle von allen nachmaligen, und bis itzt fortgesetzten Feindseligkeiten war *); und es hätte wohl von jedem unbefangenen Beobachter vorhergesehen werden können, daß der erste Versuch, diesen Tractat zur Ausführung zu bringen, einen großen Theil von den Calamitäten, die daraus wirklich erfolget sind, mit sich bringen würde.

Zu der Zeit, da dieser Tractat zu Stande kam, war die französische Constitution ausgemacht. Der

*) Wenigstens ist so viel gewiß, daß seit der Zeit, da die Zusammenkunft der Beherrscher der östreichischen und der preußischen Staaten zu Pillnitz in Frankreich bekannt wurde, das Mißtrauen der Nation gegen Ludwig den Sechzehnten und seine Gemahlinn von Stund an rege ward, und alles in Frankreich auf die geringsten Schritte der Höfe zu Wien und zu Berlin Achtung zu geben begonnte. Der nachmals bekannt gewordene Innhalt des dort geschlossenen Vertrages konnte freylich am wenigsten dienen, die Nation zu beruhigen; und die Anstalten zu starker Besetzung der östreichischen Niederlande mit Truppen, so wie die nachmaligen Antworten des Wiener Hofes auf die Anfragen der französischen Regierung, verstärkten das Mißtrauen, und veranlaßten bald darauf von Seiten Frankreichs die Kriegs-Ankündigung gegen Oestreich.

König und das Volk hatten geschworen, sich darnach zu richten. Es war an derselben viel zu loben, und nicht wenig zu tadeln: aber sie war doch (aus Gründen, welche hier umständlich aus einander zu setzen ohne Nutzen seyn würde,) im Ganzen unausführbar.

Unterdessen hatten doch Männer von Talenten, die in Frankreich in Ansehen standen, schon eingesehen, was für ein schädlicher Mißgriff darinnen begangen worden war, daß die Kräfte der Vollstreckungs-Gewalt durch die Constitution viel zu sehr geschwächt wurden. Sie sammelten sich daher rings um den Thron; und die neu-errichtete National-Garde, die den untadlichsten, rechtschaffensten und beliebtesten Helden der Nation *) an ihrer Spitze hatte, gelangte von Tage zu Tage immer mehr zu militärischen Fertigkeiten und Vorzügen. Die Constitution hatte, bey allen ihren Mängeln, die sichtbarsten Vortheile für den arbeitenden Theil vom Volke bewirket **). Sie enthielt in sich selbst Mittel genug zur Verbesserung und Berichtigung, so wohl ihrer Grundsätze, als der Ausführung derselben; und es hätte sich vielleicht ein glücklicher Zufall ereignen können, daß allen Ungelegenheiten ohne einen bürgerlichen Krieg abgeholfen worden wäre. Jedoch ist es bey weiten wahrscheinlicher, daß ein

*) La-Fayette.

**) Dieses bezeugt Hr. Arthur Young zu wiederholten malen in seinen Reisen durch Frankreich.

A. d. V.

bürgerlicher Krieg hätte erfolgen müssen: wenn man aber die streitenden Parteyen sich selbst hätte überlassen wollen; so kann wohl kein vernünftiger Mensch in Abrede seyn, daß La-Fayette und seine Freunde, da sie damals in dem Besitze der gesammten constitutions-mäßigen Gewalten standen, nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit die Oberhand behauptet, und den unglücklichen Monarchen beym Leben und auf seinem Thron erhalten haben würden. Mittlerweile würde das ganze übrige Europa haben in Ruh und Frieden bleiben können; — die Constitution würde, vielleicht nach der Englischen gemodelt, eine thünlichere und besser in einander greifende Form angenommen haben; und dann würde die Freyheit auf gute Gesetze gegründet worden seyn.

Die Gefahr, welcher der endliche Sieg der neuen französischen Constitution ausgesetzt war, entstand aus einem Kriege mit Ausländern. So bald die angränzenden Völker sich einfallen ließen, eine Invasion in Frankreich zu der ausdrücklich eingestandenen Absicht zu thun, daß sie die alte Regierungs-Art wiederherstellen wollten; so war von der Stunde an nichts augenscheinlicher, als daß die Constitution und der König selbst in äusserster Gefahr schwebten. Vermöge der Constitution mußten alle Mittel zur Vertheidigung der Nation gegen einen solchen Einbruch dem Könige selbst — um dessen willen doch die Invasion gethan wurde, damit er wieder in seine vorige unumschränkte Gewalt

eingesetzt würde, — zu eignen Händen anvertrauet werden. Bey einem Volke, welches von Freyheit schon berauschet, und im höchsten Grade mißtrauisch war, fand keine Möglichkeit Statt, daß ein ohnehin schon verdächtig gewordener Monarch unter solchen Umständen durch die Weisheit irgend eines Menschen hätte vor der Beschuldigung des Verraths gesichert werden können. Als hernach die Gefahr einer solchen Verrätherey größer wurde, regten sich die Affecten des Volkes im Sturme. Da nun der Herzog von Braunschweig wirklich in Frankreich einrückte; so brachen diese Affecten in öffentlichen Aufstand aus: und so mit wurde durch einen Auftritt von schrecklicher Metzeley *) die Constitution umgestoßen, und der Monarch von seinem Thron heruntergerissen.

Diese Krisis hatten die Jacobiner nicht nur vorhergesehen, sondern sie hatten dieselbe so gar durch alle erdenkliche Mittel selbst zur Reife zu bringen gesucht. Die Feuillanten (diese wahren Freunde der Freiheit und einer eingeschränkten Monarchie) hatten sie ebenfalls vorhergesehen, und aufs angelegentlichste abzuwenden gesucht. Der redliche, tugendhafte Ludwig der Sechzehnte selbst sah ein, in welch einer Gefahr er schwebte, und wendete sich in seiner äußersten Bedrängniß an England mit der Bitte, ihn von dieser Gefahr zu befreyen. Es fiel in die Augen, daß der Kaiser eine solche Invasion gar nicht wagen würde, wofern er nicht den Bundes-Genossen

*) Am 10. August 1792.

sen Groß-Britanniens, den König von Preußen, zum Beystand hätte; — einen Fürsten, der eben so wenig einen Vorwand hatte, Frankreich anzufallen, als seine Invasion in Pohlen zu thun, bey welcher sich so viele himmelschreyende Treulosigkeit und eine so verabscheuungswürdige Heucheley öffentlich zu Tage gelegt haben. Der unglückliche Ludwig flehte in der dringendsten und rührendsten Sprache die Regierung von England an, daß sie sich ins Mittel schlagen, und den König von Preußen bewegen möchte, von seinem Vorhaben abzustehen. — Eine so schöne Gelegenheit, bey einer überaus wichtigen und erhabnen Veranlassung große Macht, und zwar zu der alleredelsten Absicht, zu beweisen, kömmt wahrscheinlicher Weise in einem Menschen-Alter nicht zweymal vor, und ist von der Vorsehung bloß ihren auserwähltesten Lieblingen aufbehalten. Eine so schöne Gelegenheit ward Ihnen, Herr Pitt, in die Hände gegeben; und Sie — Sie warfen sie schwachsinnig und blindlings weg.

Die Sprache, die Sie damals Ihrem Suverän in den Mund legten, ist noch unvergessen, und wird wohl schwerlich in Vergessenheit kommen. — Der König von England „bezeigte alle gute Wünsche für „den König von Frankreich, mußte aber zugleich allen Menschen die Erklärung thun, daß er sich in die „Sache nicht anders mischen könnte, als wenn er von „allen Parteyen, die darinnen befangen wären, darum angegangen würde." Dieß heißt, nicht bloß von dem, der in der Gefahr wäre, sondern auch von

denen, deren Verhalten ihn in die Gefahr gestürzt hätte. *)

Durch diese (unerhört widersinnige) Erklärung erreichten sowohl die Pillnitzer Verbündeten, als die Pariser Jacobiner, alles was sie gewünscht hatten. — Frankreichs Constitution und neu-errungene Freyheiten waren die Gegenstände ihres gemeinsamen Anfalles. Also wurden denn auch die Freunde des Königs, der Gesetze und der guten Ordnung in einer und eben derselben Stunde mit einem Kriege von außen und einem Aufstande von innen, sammt allen ihren *Furien* überfallen. Die Straßen und die Gefängnisse von Paris flossen von ihrem Blut über; und wer *noch* von ihnen den Dolchen der Jacobiner entkam, ward auf der Gränze von dem Bundes-Genossen Englands aus Preußen ergriffen, *mit* Ketten belastet, und nach den Kerkern in Wesel und Magdeburg geschleppt, um dort in der Stille umzukommen, oder in einer hoffnungslosen Gefangenschaft, welche schlimmer ist, als was der Tod einem Menschen anthun kann, zu leiden. Zufrieden mit der Vernichtung ihres gemeinsamen Feindes, sind hernach die Anbeter des Aberglaubens auf einer, und des Enthusiasmus auf der andern Seite in schrecklichem Kampf an einander gerathen. Daraus ist denn ein Krieg von unerhörter Wuth entstanden; und nachdem das Leben von hundert tausend Menschen, der Blüthe der Jugend aus Frankreich und

*) Man sehe im ersten Bande S. 144. f.

Deutschland, aufgeopfert worden ist, so befinden sich nunmehr die feindlichen Armeen gerade wieder in dem Zustande, worinnen sie waren, da die Metzeleyen ihren Anfang nahmen.

Mittlerweile hatte sich für England eine neue gute Gelegenheit dargeboten, in die Mitte zu treten, und den Frieden in Europa wieder herzustellen. — Der Winter (1792 - 93) brachte auf eine Weile einen Stillstand der Feindseligkeiten mit sich. Es ist auch bekannt genug, daß Preußen, weil es sich in seinen Erwartungen häßlich betrogen und fühlbar genug aus dem Felde geschlagen sah, während dieses Waffen-Stillstandes einen Vergleich für seinen Theil mit Frankreich zu schließen wünschte; so wie Spanien ebenfalls recht gern seine Zwistigkeiten mit den Franzosen wieder beygelegt gesehen hätte. Wären diese Verträge zu Stande gekommen; so würde Oestreich, welches sodann allein auf dem Kampf-Platze stehen blieb, dem Streite nicht gewachsen gewesen seyn: und nun hätte durch Englands Vermittelung der Friede gar leicht wieder hergestellt werden können. —

Freylich hatten sich auch Bedenklichkeiten hervorgethan. Die Franzosen hatten nicht allein die Feinde, von denen sie angegriffen worden waren, zurückgeschlagen, sondern sie hatten nun dieselben so gar selbst angegriffen, und die östreichischen Niederlande waren mit den Waffen der siegenden Republik überschwemmet worden. Wenn nun Frankreich in dem

Besitze der Niederlande blieb; so konnte dadurch nicht nur Oestreich (um mich in der Sprache der Politiker auszudrücken) viel zu sehr geschwächt, sondern es konnte auch wohl Holland angegriffen und überschwemmt werden. — Also mußten wir es dahin zu bringen suchen, daß die Franzosen die Niederlande wieder fahren ließen.

Indessen traten durch die Veränderung, die sich mit der Regierung von Frankreich zugetragen hatte, wiederum neue Schwierigkeiten in den Weg, sich mit Frankreich in Unterhandlungen einzulassen. Wie hätte wohl von denen, die kaum fähig gewesen waren, den Repräsentanten des verfassungsmäßigen Königs der Franzosen mit Geduld anzusehen, erwartet werden dürfen, daß sie den Abgeordneten der neuen Republik mit freundlicher Miene aufnehmen sollten? Wollten wir aber auf irgend eine Weise tractiren; so mußten wir es mit denen thun, die nunmehr in Frankreich die Zügel der Regierung in Händen hatten; — dieß heißt, wie man allerdings gestehn muß, mit Menschen, gegen die sich die Empfindungen fast aller Herzen in England empörten.

Unterdessen liegt einem Minister ob, nicht nach seinen Empfindungen, sondern nach den Vorschriften seiner Vernunft zu handeln, und lediglich das Beste seines Vaterlandes vor Augen zu haben. Bedarf dieses der Ruh und des Friedens; so ist die Pflicht des Ministers, ihm beides durch alle ehrliche, rechtliche und billige Mittel zu verschaffen, und,

wenn er irgend tractirt, es mit Gelassenheit und Mäßigung zu thun, wären auch schon seine Gegner nichts beßres, als Räuber in ihrer Höhle. Ist hingegen, auf der andern Seite, ein Krieg nicht zu vermeiden; nun so fällt wohl in die Augen, was er zu thun habe: — dann muß er alle Unterhandlung von der Hand weisen, und die gesammten Kräfte des Staates in Thätigkeit setzen.

Statt dessen schlugen Sie, Herr Pitt, einen Mittel-Weg ein. Die Gefahren, die ein Krieg mit sich bringen mußte, konnten von Ihnen nicht unbemerkt bleiben. Also wollten Sie denn tractiren; aber unter einer delicaten Distinction, die in den Augen unsrer Bundes-Genossen das Ansehen haben sollte, als ob wir uns gar nicht aufs Tractiren einließen; und um Ihre Ehre, wie es wohl scheinen möchte, sicher zu setzen, fiengen Sie Ihr Geschäffte damit an, daß Sie Ihren Gegnern das Recht absprachen, einen Tractat zu halten.

Dessen ungeachtet gaben Le-Brün und seine Collegen Ihrer Grillenfängerey nach. Es ist auch kein Geheimniß mehr, daß sie willig und bereit waren, lieber die östreichischen Niederlande fahren zu lassen, als einen Krieg wider England zu führen: und so nach stand es vielleicht abermals in Ihrer Macht, einen allgemeinen Frieden zu stiften.

Allein um eben diese Zeit wurde die Nation durch die Besorgniß vor Verschwörungen im Lande

mit einmal in hohem Grad entflammet; und Herrn Burke's entsetzliche Bann-Flüche im Hause der Gemeinen hatten alle Mäßigung und kalte Ueberlegung zu nichte gemacht. Daß Herr Fox eines Friedens mit Frankreich gedacht hatte, war beynahe mit Verwünschungen wider ihn selbst aufgenommen worden. Und so nach ward England auf einmal mit dem Geiste der alten Kreuz-Züge befallen.

In dieser Lage der Dinge wurde jede Stunde immer kritischer. — Sie, Herr Pitt, standen, wie es wenigstens schien, bey Sich selbst an, was zu thun wäre. — Das Unterhandeln wurde den einen Tag angefangen, und den gleich hernach folgenden wieder aufgegeben. — Sie standen an dem Rand eines Abgrundes, spielten aber gleichwohl mit der Gemüths-Stimmung zweyer aufgebrachten Völker, und ließen Sich zu diesem blutigen Kriege fortreißen.

Wenn Sie Sich bey dieser wichtigen Gelegenheit nicht als ein großer Staatsmann betrugen; so läßt sich deshalb wohl einige Entschuldigung für Sie ausfindig machen. — Vermuthlich war damals eben Ihr Temperament in Hitze gebracht, Ihr Gefühl für Ehre und Ihre Empfindungen für Sympathie beschimpfet: und wenn daher auch der Minister keine Verzeihung verdiente; so mochte doch noch wohl der Mensch zu entschuldigen seyn. So schmerzlich ich demnach den Krieg und die Folgen desselben beklage, so muß ich doch aufrichtig bekennen, daß es

mir wegen der ausnehmenden Raserey jener schrecklichen Stunden einiger Maaßen zweifelhaft geworden ist, ob dieser Krieg während der letzten Unterhandlungs-Tage durch irgend eine von den Maaß-Regeln, die Sie damals noch in Ihrer Gewalt hatten, hätte vermieden werden können. Ganz gewiß ist Unentschlossenheit in Zeiten der Schwierigkeit oder Gefahr kein Fehler Ihrer Gemüths-Art: aber bey der damaligen Gelegenheit scheint Ihnen doch dieser Fehler mit Fug und Rechte beygemessen worden zu seyn; und diesem Fehler hatten wir es zu danken, daß Ihnen von den Zeter-Schreyern die Nation aus den Händen gerissen ward.

Ohne denen, welche bey dieser Gelegenheit unter uns auftraten, und die Gerüchte von innerlicher Empörung und Verschwörung ausbreiteten und fortpflanzten, geradezu schändliche Bewegungs-Gründe und Absichten beymessen zu wollen, kann man doch nunmehr, dünkt mich, mit völliger Zuversicht sagen, daß die etwanige wirkliche Gefahr durch ihre (wahren oder erdichteten) Besorgnisse gar sehr vergrößert wurde. Warum sie erschraken, und warum ihre Schrecknisse zum allergrößten Theile ganz nichtig waren, kann ein jeder, der mit der menschlichen Natur ein wenig bekannt ist, und alle Vorfälle, die sich damals hinter einander ereigneten, mit unparteyischen Augen ansieht, ohne große Mühe errathen.

Der Rückzug des Herzogs von Braunschweig, die Schlacht bey Jemappe, und die Eroberung der

Oestreichischen Niederlande kamen uns so schnell und so unerwartet auf den Hals, daß die Leute, welche die augenblickliche Bezwingung der Franzosen durch die Waffen Preußens blindlings gewünscht, und alberner Weise prophezeyet hatten, mit einmal von einem plötzlichen Schrecken befallen wurden, welches völlig so ausschweifend und übertrieben war, als ihre verrückten Hoffnungen vorher gewesen waren. Itzt rückten die Franzosen mit Riesen-Schritten über ihre Gränzen vor, und schienen aller Welt das Verderben zu drohen. Wer nun nicht gleich anfänglich die Kraft des Enthusiasmus, wenn derselbe zur Stunde einer Invasion von außen her eine große und mächtige Nation ergreift, mit in Rechnung gebracht hatte, von dem kann man billig vermuthen, daß er durchaus nicht im Stande war, sich einen angemeßnen Begriff von der Natur und Größe dieses Enthusiasmus zu machen, und daß er daher in seiner erschrockenen Einbildungs-Kraft nicht nur den Fall aller despotischen Regierungen in Europa, sondern auch bey uns den Sturz unsrer glücklichen Constitution, der Quelle so vieler Segens-Wohlthaten, und den theuer erworbenen Preis von mehr als einer Revolution, und von vielen Jahren bürgerlicher Kriege in der Nähe zu erblicken glaubte. Auf der andern Seite wurden durch den erstaunlich glücklichen Fortgang, den die Franzosen in ihrer Unternehmungen hatten, alle diejenigen, die sich, es mochte nun seyn, aus was für Gründen es wollte, für den Vortheil dieser Nation intereßirten, zu einer mäch-

tigen Erhebung der Lebensgeister empor gestimmt; und die claßische Grazie, mit welcher der Freyheits-Speer bey Jemappe geschwungen wurde, warf auf eine Zeitlang einen Schleyer über frühere Proceduren, die viel zu häßlich waren, als daß sie das Licht ertragen hätten. In dieser Lage der Dinge war es nicht möglich, daß Parteyen, die so ganz verschieden dachten und empfanden, nicht hätten einander wechselsweis anstößig seyn, und daß diejenigen, die itzt triumphirten, nicht hätten für die, die schon so fürchterlich erschreckt waren, zu Gegenständen der Furcht werden sollen.

Während dieses Zustandes voll argwöhnischer Furcht konnte es wohl an mächtigen Bestätigungs-Gründen dieser Furcht nicht fehlen: denn

„Kleinigkeiten, leicht, wie Luft,“

würden zum Zweck hingereicht haben; und es ist bekannt genug, daß sogar die bloßen Blicke der angeblichen Republikaner in dem Hause der Gemeinen als Beweise von ihren aufrührerischen Anschlägen beschrieben worden sind. Unterdessen kann man wohl kaum in Abrede seyn, daß in dem Betragen vieler von den neuern Whigs *) große Thorheit

*) Diese Menschen-Classe hat bis itzt noch keinen Namen bekommen, mit dem sie selbst und ihre Gegner zufrieden wären. — Patrioten und Jacobiner sind die Benennungen, womit die Parteyen bezeichnet werden. — Ich erwähle eine Benennung, die das Mittel zwischen beiden hält, und berufe mich wegen derselben auf Herrn Burke's Ansehen.

A. d. V.

und Unbesonnenheit, wo nicht etwas noch ärgeres, Statt gefunden habe; daß die Addressen an die National-Versammlung von Englischen Gesellschaften, was man auch immer dabey zur Absicht gehabt haben mag, schlechterdings unvermögend gewesen, irgend einen Nutzen zu schaffen, und dagegen Ursache zu höchst ärgerlichen Auftritten geworden sind *). Ob das mindeste, was einer Verschwörung ähnlich sieht, wirklich existiret habe, kann vielleicht bis itzt noch nicht mit Zuverläßigkeit entschieden werden. Schwankende Begriffe und Meynungen von einer Veränderung mochten wohl durch die Einbildungs-Kraft einiger Enthusiasten gefahren, und den Lippen derselben gelegentlich entfallen seyn: aber es hat gar nicht das Ansehen von Wahrscheinlichkeit, daß zu dieser Absicht irgend ein Plan entworfen, oder nur irgend wo daran gedacht gewesen wäre. Und die Meynung, die so absichtlich und angelegentlich ausgestreut wur-

*) Man sehe S. 232 des 1sten Bandes. Hätten die brittischen Minister ein gutes, reines Gewissen gehabt, hätten sie nicht einen verruchten Anschlag wider die Freyheit der Nation im Schilde geführt; wären sie nicht schon lange mit dem Vorsatze schwanger gegangen, dessen Ausführung sie durch die sogenannte Conventions-Bill im Herbste 1795 um viele Schritte näher zu kommen gewußt haben: so würde aus jenen Addressen an die französische National-Versammlung, von Seiten einzelner kleinen Gesellschaften einer freyen Nation, (die sich doch wohl ohne Missethat freuen durften, wann Menschen auf dem festen Land eben so frey wurden, wie sie selbst auf ihrer Insel waren,) nicht das mindeste Wesen gemacht worden seyn. Aber so erschraken sie über alles Reden von Freyheit.

de, daß es hier zu Lande einen großen Haufen von Leuten, und darunter einige Männer von den vorzüglichsten Talenten gäbe, die mit der Jacobiner-Partey in Frankreich einen Bund wider ihr Vaterland gemacht hätten, ist eines von den tollen nnd „verkehrten Dingen," deren sich nach Verlaufe von ein Paar Monaten diejenigen, die daran geglaubt haben, gewiß

„In ihren kühlern Stunden schämen werden,"

und an die man hinterher bloß noch wegen des Unfuges, der damit gestiftet worden ist, zurücke denken wird *).

Diesem durchgängig ausgebreiteten Verdacht ist in großer Maaße der Krieg selbst beyzumessen. Ein Theil vom königlichen Cabinette war, wie die Rede geht, gleich anfangs hitzig und entscheidend dafür; und der Feuer-Eiser der Zeter-Schreyer im Hause der Gemeinen zur Durchsetzung dieser blutigen Maaß-Regel ist bekannt genug.

Gleichwohl würde ein Schritt, der dem allgemeinen Interesse des Landes so höchst-nachtheilig ist, nicht gethan worden seyn, wenn sich außer den Schranken des Parliaments-Hauses auch nur ein

*) Diesen Unfug stifteten aber bloß diejenigen, die den Franzosen eben so wenig ihre neu-errungene, als den Britten ihre alte, schon lange besessene Freyheit gönnten. Es war mehr ein genommenes, als ein gegebenes Aergerniß. Man sehe S. 204 und S. 217 des 1sten Bandes.

mäßiger Widerstand dagegen geregt hätte *). Drey öffentliche Versammlungen — zu Manchester, zu Wakefield und zu Norwich — beugten dem Kriege wider Rußland vor. Aber wo sollte dießmal Widerstand herkommen. Ein jeder, der damals die geringste Einwendung wider einen Minister=Schritt machte, gerieth auf der Stelle in Verdacht, als wäre er ein Feind der Constitution; und wer einem Kriege gegen Frankreich nur widersprach, wurde geradehin als ein heimlicher Bundes=Genosse der Jacobiner, dem weiter nichts am Herzen läge, als die Jacobiner von der Macht unsers unwiderstehlichen Armes zu erretten, verschrien. Alle Betheurungen von Anhänglichkeit an unsrer glücklichen Constitution wurden als ungültig und nichts bedeutend angesehen, wo fern sie nicht mit einem blinden und *unbegränzten* Zutrauen zu unsrer musterhaften Staats=Administration verbunden waren; und nur derjenige wurde für einen wahren und aufrichtigen Freund seines Vaterlandes geachtet, der *alle* Segens=Wohlthaten desselben dadurch aufs Spiel zu setzen bereit war, daß er sich, als ein Rasender, in diesen verrückten Kreuz=Zug hinein stürzte.

Die ganze zahlreiche Gesellschaft, die sich mit Hrn. Reeves verbunden hatte **), schien zu glau=

*) Eben um dergleichen Widerstand zu verhüten, waren die Zeter=Schreyer von den Ministern zu ihrem Geschrey aufgeboten worden.

**) Die Rede ist hier von der eben so abgeschmackten, als schädlichen, durch die bisherigen brittischen Minister

ben, daß es zu Unterstützung der Constitution unumgänglich nöthig sey, Krieg zu führen und ihn aus allen Kräften zu führen. Und in dem Hause der Gemeinen erneuerte Hr. Burke mit der eigenthümlichen Phrenesie, durch die sich sein ganzes Verhalten auszeichnet, das Feld-Geschrey von Atheiste-

selbst (unter der Hand) gestifteten Gesellschaft oder so genannten legalen Association zu Erhaltung und Behauptung der Freyheit und des Eigenthums durch die hergebrachte Verfassung gegen Republicaner und Gleichmacher, deren Präsident Reebes ist, und die, nach Erskine's Ausdrucke, *mit den Ministern gleichsam einen Compagnie-Handel treibt.* Diese Gesellschaft ist im Grunde weiter nichts, als eine Spionen- und Delatoren-Bande: sie kämpfte vor zwey Jahren wider eine Wind-Mühle, und gab vor, es wäre eine Rebellen-Armee. Der eigentliche Stifter derselben war der Minister Pitt. Er suchte durch sie den Zweck zu erreichen, daß die Suspension der Habeas-Corpus Acte im Parliamente glücklich durchgesetzt würde. So bald er diesen Zweck wirklich erreichet hatte, bekümmerte er sich nicht weiter um die Gesellschaft, die ihr Ansehen bey Hofe binnen fünf Monaten, während deren sie sich durch ihren unnöthigen und beleidigenden Eifer für eine von Niemandem angegriffene Constitution bey allen ächten Patrioten verhaßt gemacht hatte, durch ihre Unnützlichkeit und ihr zudringliches Geschrey völlig verlohr, und zugleich vor allen denkenden Menschen eben so verächtlich, als lächerlich wurde. Sie schien indessen am Ende des J. 1795 aufs neue durch ihren Stifter Pitt, und sein Werkzeug Reeves belebet werden zu sollen, nur die zwo verhaßten Bills zu angeblicher Sicherung des Königs und zu Erstickung aller Volks-Versammlungen mit ihrem Geschrey durchsetzen zu helfen.

rey, und erklärte des Herrn Fox Vorschlag, daß man die Feindseligkeiten lieber durch Unterhandlung abzuwenden suchen möchte, für einen Schritt, der durch seine unausbleiblichen Folgen unsern tugendhaften Monarchen dem Schicksale des unglücklichen Ludwigs bloß stellen würde, ohne daß er große Hoffnung haben könnte, demselben zu entgehn *).

*) Die Art und der Ton, womit dieser seltsame Mann seinen Beherrscher, zu verschiedenen Zeiten, in den Parliaments-Debatten zur Sprache gebracht hat, ist in Wahrheit anmerkenswerth. Sein Betragen in dieser Rücksicht während der Regentschaft (wegen einstweiliger Vernunft-Abwesenheit George des Dritten), da er den Allmächtigen als den vorstellte, der ihn von seinem Thron herabgerissen habe — und nun wiederum in dem Zeit-Puncte, von dem hier die Rede ist, da er, in der Uebertreibung seines getreuen Dienst-Eifers, seine Furcht, daß er geköpft werden würde, zu erkennen gab — steht zwar augenscheinlich in einem beträchtlichen Contrast; aber es floß in beyderley Zeit-Puncten aus einer und eben derselben Gemüths-Structur. Ein Mensch, der im Hause der Gemeinen öffentlich vom „Abhauen des Kopfes seines Königs" plaudern konnte, dürfte indessen, so weit ich's verstehe, wohl schwerlich zum Kammerherrn, oder auch nur zum Hof-Cerimonien-Meister ernannt werden. Herr Burke soll, wie ich mir habe sagen lassen, ein Poet seyn; und das mag auch wohl seine gute Richtigkeit haben: aber es scheint denn doch bey ihm eine Phrenesie obzuwalten, die mehr als bloß poetisch ist; — ein habitueller Hang zum Uebertreiben, der alle Gränzen, nicht bloß der Wahrheit, sondern der Natur überschreitet, — ein Jachzorn, der mit nichts in der Welt, was man in dem Umgange vernünftiger Menschen antrifft, verglichen werden kann, und der mithin bey uns kältern Menschen den Gedanken an ein Gehirn in der

Vermuthlich schrieb es sich von dem Plan her, den Sie, Herr Pitt, Sich gemacht haben, daß Sie zwar zu selbiger Zeit, wie sich nachmals ausgewiesen hat, wirklich Unterhandlung pflogen, aber doch ein behutsames Stillschweigen beobachteten, und die Nation glauben ließen, Sie dächten eben so, wie Herr Burke. Denn damals war es wirklich das erste mal in Herr Burke's Leben, daß die Engländer mit der außerordentlichen Denk- und Gemüths-Art dieses Mannes sympathisirten; und es wurde damals die Raserey, zu der er den Ton angab, ansteckender, als die Pest.

Wär' es nur einiger Maaßen schicklich und thunlich, mit Menschen zu streiten, die in dem Wahne stehen, daß es kein zuverläßigeres Mittel gäbe, die Ehrfurcht der Nation gegen ihre Landes-Verfassung aufrecht zu erhalten, als wenn wir uns in alle Schrecknisse und Drangsalen eines auswärtigen Krieges stürzen; so wollte ich mich die Mühe nicht verdrießen lassen, die Folgen aus einander zu setzen, die wahrscheinlicher Weise aus dem Rückschlage der durchgängigen Gesinnung, aus dem Zusammentreten der hungernden Unwissenheit mit einer verzweifelten Herrschsucht, und aus dem Fortgange der Armuth, des Elendes und des Mißver-

Fieber-Hitze rege macht. Sehen wir das Subject von dieser Seite an; so wird Herr Burke vielleicht zum Gegenstande des Bedaurens. So bald seine Paroxismen vorbey sind, ist er bekanntlich ein gefälliger und liebreicher Mann. A. d. V.

gnügens entstehn werden, und nicht ausbleiben können. Aber so halte ich es vor der Hand nicht für nöthig, mich tief in diese Materie einzulassen: denn ich glaube, so blindlings und verrückt auch dergleichen Menschen, nach den ihnen eignen Grundsätzen, zu Werke gegangen seyn mögen; so werde doch die Zeit der Verblendung vorüber gehn, und die Engländer werden in jedem vorkommenden Falle fähig seyn, die wesentliche Vortrefflichkeit ihrer Constitution deutlich einzusehn, und werden die Drangsalen, unter denen sie seufzen, auf Rechnung ihrer eignen Verblendung und des Wahnsinnes derer zu schreiben wissen, welche die Stimmung des Publicums irre geführt haben.

Aber man kann vielleicht sagen, „der Krieg wird „wahrscheinlicher Weise nicht von langer Dauer seyn „und mit Glücke geführt werden; und wir müssen „also dabey beharren, wenn er auch schon sollte aus „Unbesonnenheit angefangen worden seyn"?

Die Antwort hierauf hat keine Schwierigkeit. — Der Krieg hat bereits alle den glücklichen Erfolg gehabt, auf den wir hoffen konnten. Er hatte die Invasion der Franzosen in Holland mit sich gebracht; und diese Invasion ist zurück gewiesen. Er hat die Franzosen sogar genöthigt, die östreichischen Niederlande wieder zu räumen — und gezwungen zu thun, was sie vorher durch Unterhandlung zu thun geneigt waren. Er hat die See mit brittischen Kriegs-Schiffen bedecket, und die Kauffahrtey-Schiffe so wohl

von Frankreich, als von England aus der See verschwinden gemacht. — Und zuletzt hat er, nach verschiednen hartnäckig gelieferten Schlachten, den König von Preußen in Stand gesetzt, Mainz zu belagern, so wie den Prinzen von Coburg, sein Lager vor Valenciennes aufzuschlagen. — Was aber wirklich von Wichtigkeit ist, er hat auch von den Franzosen neue Friedens-Anträge mit sich gebracht.

Was kann denn nun wohl die Ursache seyn, aus der wir diese Anträge so hochmüthig und störrisch, (wie die Rede geht) verwerfen?

Man wird vielleicht sagen: „wir sind willens, „so lange Krieg zu führen, bis wir eine Barriere gegen künftige Einbrüche der Franzosen in die östreichischen Niederlande und in die vereinigten Provinzen erlanget haben: und wenn diese Absicht erreichet seyn wird; so sind wir mit unsern Bundes-Genossen gesonnen, — alsdann auf unsern Waffen „auszuruhen, und der französischen Nation allein zu „überlassen, wie sie mit ihrer künftigen Regierung „fertig werden könne.“

Läuft unsre Politik auf weiter nichts hinaus, sag' ich; so thäten wir bey weitem gescheider, daß wir uns itzt zur Ruhe setzten.

Die Wahrscheinlichkeit, Frieden zu erlangen und sich darinnen zu behaupten, beruht großen Theils auf den Bedingungen, die in Uebereinstimmung mit den natürlichen Grundsätzen der Billigkeit angeboten wer-

den. Daß sich jedes Volk in seinen Gränzen halten, und sich seine Regierungs-Art selbst wählen müsse, ohne seinem Nachbarn beschwerlich zu werden, ist ein Satz, der unsern gewöhnlichen Begriffen von Recht und Gerechtigkeit völlig entspricht: und würde die Anwendung von diesem Satz ehrlicher und gleichmäßiger Weise auf die itzt im Kriege befangenen Mächte gemacht; so könnte gewiß in kurzem ein baldiger und dauerhafter Friede zu Stande kommen.

Bestehen wir aber auf der Grundlage zu einer Friedens-Unterhandlung, daß die Oestreicher jene wichtigen Festungen, durch welche Frankreich an der Norder-Seite seiner Gränzen gedeckt ist, bekommen, und in deren Besitze bleiben sollen; so ist dieß ein Antrag, der dem Stolze der Franzosen nicht anders als ärgerlich zu hören, und für ihre Besorgnisse wegen der Zukunft nicht anders als höchst beunruhigend seyn kann, und der mithin, aller Wahrscheinlichkeit nach, Anlaß zu langwierigen, und am Ende doch wohl vergeblicher Vergießung von Menschen-Blute geben wird. Sollen wir uns gefallen lassen, „daß Frankreich zersplittert werde"? werden sie ausrufen. „Sollen wir unsre Landsleute zu Ryssel und Valenciennes den Despoten aus Deutschland preis geben? Wenn wir itzt ein Stück von unserm Gebiete fahren ließen; was würden wir für Sicherheit haben, daß sich die Fürsten, die sich neulich in Pohlen theilten, mit einem Stücke begnügen lassen; zumal wenn sie erst unsre Festungen inne haben, aus

„denen sie uns in der Folge nach Belieben anfallen, „und mit einmal in das Herz unsers alsdann wehr„losen Vaterlandes dringen können"? — So lauten die Fragen, die man uns entgegensetzen kann; und man kann nicht in Abrede seyn, daß sich dergleichen Zweifel auf natürliche Empfindungen und vernünftige Besorgnisse gründen, und ehe diese Empfindungen und Besorgnisse überwunden werden, kann noch mancher wackere Mann im Felde bleiben.

Wäre aber wirklich die Sicherung der östreichischen Niederlande unser einziger Zweck; warum befestigen wir denn nicht Namur, Bergen, Dornyck, und s. w. die der Kaiser Joseph ehedem wehrlos machte, weil er sich einbildete, (zum deutlichen und überzeugenden Beweise, wie thöricht der Einfall ist, sich von entfernter Zukunft eine sichere Hoffnung zu machen,) daß die Vermählung seiner Schwester mit dem unglücklichen Ludwig alle Schlagbäume und Festungs-Werke gegen Frankreich überflüßig machen würde.

Sind diese Festungen, die wider Ludwig den Vierzehnten für hinlänglich geachtet wurden, nicht hinlänglich gegen die stolzen Republikaner; so frage ich, warum legt man ihrer nicht noch mehrere an? Und wenn Oestreich so bankerott ist, daß es dieses nicht vermag; so lasset uns doch, (wie fern wir uns durchaus mit den Angelegenheiten Oestreichs bemengen müssen,) eine Steuer in Groß-Britannien zu Anlegung solcher Werke ausschreiben. Nur muß

dergleichen Steuer zu einer Ausgabe verwendet werden, die mit dem Frieden wieder aufhört.

Das wahre Interesse fremder Völker erfodert ganz und gar nicht, daß Frankreich eine Landes-Verfassung von dieser oder jener beniemten Form bekomme; es erfodert bloß, daß dieses Land eine regelmäßige Regierung von einer oder der andern Form habe, durch welche die Treue der Tractaten, und die gehörige Subordination gegen Gesetz und Recht gesichert wird: und in der That erfodert das eigne Interesse des französischen Volkes dieses noch mehr, als es das Interesse irgend eines andern Volkes erfodern kann.

„Ey"! wird man fragen, „warum handeln sie „denn also nicht nach dem, was ihr Interesse erfodert?

Bloß darum, ist meine Antwort, weil sie es nicht einsehen; und daran, daß sie es noch nicht einsehen, werden sie bloß durch den Drang des Krieges gehindert, den sie wider das Ausland zu führen, nun einmal genöthigt sind.

Regierungs-Revolutionen rufen große Talente und Tugenden hervor; aber nur gar zu häufig rufen sie auch große Missethaten hervor. Wo einmal alle gewöhnlichen Satzungen des Rechts und der gesellschaftlichen Verbindung durchlöchert sind, da können einzelne Meuschen zwar in gewissem Grade nach dem Maaß ihrer Thätigkeit und Kräfte, aber auch oben-

drein in der Proportion emporkommen, in der sie ihre Kräfte ohne Bedenklichkeit und Einschränkung brauchen. In dem enthusiastischen Gemüths-Zustande, der immer mit Revolutionen verbunden ist, machen große Missethaten wenig Eindruck auf die Million, so fern sie nur im Geiste der Partey, und unter dem Anscheine des Patriotismus begangen werden. Mitleiden, Barmherzigkeit, Aufrichtigkeit, und selbst Gerechtigkeits-Gefühl werden viel zu durchgängig in dem Wirbelwinde der Affecten und des Vorurtheiles fortgeschwemmt, und bleiben unter den Trümmern tugendhafter Gewohnheiten und Grundsätze vergraben, um hernach in ruhigern Zeiten wieder aufzuleben. In einer solchen Lage der Dinge geben so wohl der natürliche Einfluß der Rechtschaffenheit und des Eigenthums, als die künstlichen Unterschiede des Ranges und der Geburt, der Herrscher-Macht des Enthusiasmus nach; und so mit schwingen sich oftmals Menschen von den niedrigsten Rang-Stufen durch die Macht vorzüglicher Talente und eines kühnen Temperaments, und durch den Hebebaum einer erhitzten Einbildungs-Kraft zum Dirigiren und Commandiren empor.

In Zeiten großer Gefahr werden tugendhafte Gemüther eben so wohl, als principienlose, vom Enthusiasmus ergriffen; — und zwar die erstern vielleicht noch mehr, als die letztern: aber so sehr auch der Enthusiasmus bey tugendhaften Gemüthern alle edlen und großmüthigen Gefühle erhöht, so

zerstört er doch bey ihnen nicht die Schranken, die ihm vernünftige Grundsätze und Ehrliebe gesetzt haben; nicht einmal gegen Widersacher oder Feinde, geschweige gegen diejenigen, die mit ihm für einerley Sache kämpfen.

Revolutionen machen indessen in ihrem Fortgange die bürgerliche Gesellschaft immer mehr und mehr, so gar bis auf die Hefen rege, und treiben immer mehr und mehr Unwissenheit und Ruchlosigkeit, (Worte, die sich im politischen Leben so ziemlich mit einander verwechseln lassen,) in die allgemeine Masse des Empfindens und Thuns empor, worinnen der National-Wille und die National-*Kraft* ihren Sitz haben. Wer nun in Zeiten einer Volks-Bewegung diesen Willen leiten, und dieser *Kraft* ihre Richtung geben will, der muß Theil an der Gemüths- und Denk-Art des Volkes nehmen, und muß sein Verhalten nach den schnellen Veränderungen, die sich mit der allgemeinen Stimmung zutragen, ändern und wechseln. Es hat aber bey jeder großen Revolution diese Stimmung einen Hang, nach und nach schlimmer zu werden; und nun muß natürlicher Weise die Gemüths- und Denk-Art derer, die an der Spitze stehen, ebenfalls schlimmer werden. Daher werden in dem Strome dieses traurigen Fortganges Männer von wahren Grundsätzen und reiner Ehrliebe, die sich nicht nach jeder so eben aufkommenden Meynung biegen können, wahrscheinlicher Weise ausgestoßen, oder wohl gar

zu Grunde gerichtet; und an ihre Stelle treten alsdann Menschen von andrer Art, von denen immer die in der Reihe nach einander kommenden den ersten immer mehr und mehr unähnlich sind, bis am Ende vielleicht die Principien-losen und Desperaten zu einer Macht gelangen, die ihnen Niemand mehr streitig machen mag.

Daher endigte sich bey uns in England der Widerstand gegen Carl den Ersten, zu welchem ein Hampden und ein Faulkland den Anfang gemacht hatten, mit einem Cromwell und Lambert; und eben daher ist die französische Revolution, die sich zuerst mit La-Fayette, Necker und Mirabeau anfieng, endlich in die Hände der Danton und Robespierre gerathen *).

*) Man könnte vielleicht die Revolution in Nord-America, als Ausnahme von dieser allgemeinen Vorstellung, zum Beyspiel anführen wollen; aber gewiß nicht mit dem größten Rechte. Zuförderst haben wir dabey zu bedenken, (wie auch Herr Fox in seiner Rede über Herrn Gray's Antrag bemerkte,) daß in Nord-America zwar eine Veränderung mit der regierenden Macht, aber doch keine Revolution in Gebräuchen und Meynungen — keine plötzliche Aenderung der Grundsätze vorgieng. Nächstdem ist zu erwägen, daß bey den Americanern nicht so viel Armuth und Unwissenheit, (obgleich ganz gewiß auch nicht so viel wissenschaftliche Kenntniß und Einsicht,) herrschten, als in England und Frankreich anzutreffen sind. Und drittens ist auch zu erinnern, daß etwas von gleicher Art in America so gut, wie in England und Frankreich, obwohl zuverläßig in geringerm Grade, wirklich ebenfalls vorgekommen ist. Freylich hat auf die nord-americanische Revolu-

Indessen schweben das Ansehen und der Einfluß derer, die so unverhohlen und geradehin nicht nur den wichtigsten Pflichten, sondern auch dem hand-

tion so wohl, als auf den Character der Nord-Americaner, der glänzende Erfolg ihres Aufstandes einen falschen Schimmer geworfen. Der Congreß ließ nicht, wie die französische National-Versammlung gethan hat, seine Debatten und Streitigkeiten dem nord-americanischen Volk, noch weniger dem ganzen Europa, in mehrerley Zeitungs-Blättern gedruckt vorlegen: aber es ist doch gleichwohl bekannt genug, daß darinnen eine Partey in beträchtlichem Grade die Oberhand hatte, und daß selbst Washington, (sofern die Nachrichten, die wir davon haben, gegründet sind,) einstmals nur durch eine einzelne Stimme bey seinem Ober-Befehlshaber-Posten erhalten worden ist. Es sind auch in dem Verlaufe der Revolution manche blutige Auftritte vorgefallen, deren Andenken itzt nicht mehr erneuert zu werden braucht. Aber folgende Stelle in Dr. David Ramsay's Geschichte der americanischen Revolution, (der Verfasser war selbst ein Mitglied des Congresses,) kann beweisen, wie es damals mit der Moralität des Volkes ergangen sey, und legt an und für sich ein rühmliches Zeugniß von der Aufrichtigkeit und Wahrheits-Liebe des Verfassers ab. „Länge der Zeit „und unermüdeter Fleiß," sagt er, „haben dermalen be„reits in hohem Grade die Einbußen, welche die Bürger „während des Krieges an ihrem Vermögen erlitten hatten, „wieder gut-gemacht: aber auch durch beyde hat es bisher „noch nicht dahin gebracht werden können, daß der Schand„fleck, den damals die Grundsätze unsrer Bürger bekom„men haben, gänzlich verwischet wäre; und es ist auch „wohl das gänzliche Verwischen desselben nicht zu erwarten, „bis eine neue Generation aufsteht, die an den Sünden „ihrer Väter keinen Theil hat". Wenn auch Dr. Ramsay dieses nicht eingestanden hätte; so würde es doch durch das Verhalten der Versammlungen, die unmittelbar nach

greiflichsten Interesse der bürgerlichen Gesellschaft zu nahe treten, in unaufhörlicher Gefahr; und dieß so gar durch das nämliche Gerüste, auf dem sie empor gekommen sind; und sie können auch jenen erhitzten und enthusiastischen Gemüths-Zustand, durch welchen die Regungen des Mitleidens und das Gerechtigkeits-Gefühl auf eine Weile und bloß auf eine Weile erstickt werden, nicht überleben.

Enthusiasmus kann, gerade wegen seiner Heftigkeit, von keiner langen Dauer seyn. Er richtet

dem Ausbruche der Revolution erwählet wurden, zur Genüge bewiesen seyn. Diese Versammlungen, deren Entstehung bloß von der Wahl des Volkes abhieng, und unter denselben besonders die von Süd-Carolina, ließen mehrere Verordnungen in Gesetzes-Form (acts) ergehn, kraft deren die Pflichten der Gerechtigkeit auf eine eben so willkührliche, und beynahe so unverschämte Art hintangesetzt wurden, wie es nur immer in den Befehlen des größten Despoten unter den Monarchen jemals geschehen seyn mag. Die Erfahrungen aber von dem vielfältigen Schaden, der aus dergleichen gewaltsamen Verfügungen entstanden ist, dienten gar sehr dazu, daß die Grundsätze und die Praxis der americanischen Politiker eine neue und bessere Gestalt bekamen; und nun haben Männer von Ehre und redlicher Gesinnung, von denen nicht wenige durch die Revolution zu Boden geworfen waren, in ruhigern Zeiten ihren vormaligen Einfluß und ihr ganzes gehöriges Ansehen wieder erlanget. Nächst allen den Umständen, deren ich gedacht habe, war auch noch das natürliche Phlegma der nord-americanischen Gemüths-Art, in Vergleichung mit der Heftigkeit und dem Ungestüm der Franzosen, ein Vortheil, dessen Größe sich nicht überrechnen läßt. Anm. d. Verf.

die grausamsten Verheerungen in der bürgerlichen Gesellschaft an: aber „seine Wuth gleicht", wie Hume erinnert hat, „der Wuth eines Ungewitters, welches seine Macht in weniger Zeit erschöpft, „und dann die Luft ruhiger und heiterer, als vorher, läßt." Die Nachrichten, die wir von den Franzosen von Zeit zu Zeit bekommen, thun klärlich dar, daß sie dermalen ein Enthusiasten-Volk sind; und hiervon legen so gar ihre Uebelthaten den augenscheinlichsten Beweis ab. Ihre Geringschätzung aller Gefahren und Drangsalen, ihre äußerste Hintansetzung ihres eignen Nutzens, ihre Nicht-Achtung aller der Gründe, die sonst Gewicht bey den Menschen in einem ruhigen Zustand haben, ihre tollen Entwürfe, ihre wilden und *argwöhnischen* Vermuthungen, ihre unversöhnliche Erbitterung *gegen ihre* Feinde, ihre Neigung zum Morden, — das sind die wahren und eigentlichen Charakter-Züge des Enthusiasmus, so bald er Seelen ergriffen hat, die vorher durch den *schändlichsten Aberglauben* und durch die weggeworfenste Sklaverey erniedriget worden sind *).

*) In Dr. J. **Moore's** Tagebuche während seines Aufenthaltes in Frankreich finden sich unterschiedliche Beweise von der Wahrheit, die ich hier behaupte. — So überbrachte am 10ten August (1792) ein Sans-Culotte der National-Versammlung den Kopf von einem Schweizer, den er getödtet; und zu gleicher Zeit schüttete er das Gold und die Juweleen, die er in den Thuillerien gefunden hatte, aus seinem Hut auf den Se-

Je grimmiger diese National-Krankheit wüthet, desto zuverläßiger wird sie von kurzer Dauer seyn, so fern sie nur sich selbst überlassen wird. In der itzigen Verfassung kann die bürgerliche Gesellschaft in Frankreich unmöglich bleiben, und die Excesse der Jacobiner müssen über kurz oder lang den Untergang dieser Leute nach sich ziehen. Die Nation wird sicherlich von ihrer Raserey zu sich selbst kommen, wird alsdann das Entsetzliche ihres Zustandes erkennen, und ihre Zuflucht vor der Anarchie zu der Constitution, die sie neulich verworfen, oder zu sonst einer besser-geordneten Regierungs-Form, oder vielleicht gar wieder zu eben dem Despotismus nehmen, den sie vor vier Jahren gestürzt hat. Werden aber unaufhörliche Anfälle von außen auf sie gethan: so wird dieser beglückte Ausgang unfehlbar verzögert; und es kann auch vielleicht gar des ganzen ärgerlichen Handels eher kein Ende werden, als bis die despotischen Regierungen, die itzt gegen Frankreich die Waffen führen, von Tage zu Tage mehr verarmen, folglich auch immer tyrannischer, und dadurch selbst gestürzt werden *).

cretariats-Tisch. Ein auffallendes Bild der Art von Gemüths-Krankheit, die bisher an diesem Volke genagt hat! Anm. d. Verf.

*) Was der Uebersetzer der Briefe über das Fürsten-Bündniß zur Theilung von Pohlen und Frankreich von einem stillen Beobachter (in seiner Vorrede zu diesen Briefen S. 16) vor zwey Jahren vermuthete, scheint im J. 1796 eintreffen zu müs-

Das vornehmste Werkzeug, mit dessen Hülfe die Jacobiner zu ihrer großen Macht gelanget sind, war nichts andres, als der Argwohn, Verdacht, den sie unablässig erregten, daß jedweder Freund des Friedens und der Subordination mit den auswärtigen Feinden, von denen Frankreich angefallen würde, in geheimen Verständnissen lebte *). Eine so

sen. „Dem Kriege zwischen Frankreich und seinen Feinden," sagt er, „kann, weil beyde streitende Parteyen „zu sehr das Recht auf ihrer Seite zu haben glauben, und „daher beyde den ersten Antrag zu Unterhandlungen — „nach Grundsätzen der Billigkeit — zu thun zu stolz sind, „vielleicht ohne Frieden nur dadurch ein Ziel gesetzt wer- „den, daß der Mangel an unentbehrlichen Lebens- und „Unterhalts-Mitteln, welcher theils durch willkührliche Ver- „wüstungen, theils durch gewaltsam verhinderten oder frey- „willig unterlassenen Feld-Bau, und vielleicht gar durch Miß- „wachs über Erwarten bald überhand nimmt, und die hieraus „entstehende Hungers-Noth und Pest, so wie der Abgang „an dienstfähiger Mannschaft, an brauchbaren Pferden und „mancherley andern Kriegs-Erfordernissen, die bisher mit „Verschwendung aufgeopfert worden sind, und von Jahre „zu Jahre mit noch größerer Verschwendung aufs Spiel „gesetzt werden — die kriegführenden Mächte schlechter- „dings außer Stand setzt, länger Krieg zu führen, wenn „sie auch noch so gern wollten".

*) Was für gewaltige Wirkung ein solches Werkzeug, wie dieses ist, thun könne, läßt sich aus dem großen Erfolge schließen, mit dem dasselbe hier zu Lande von den Lärmen-Bläsern gebrauchet wurde. Gerade auf die nämliche Art, wie es in Frankreich von den Jakobinern geschehen ist und noch geschieht, wurden in Groß-Britannien die Freunde der Ruh und Ordnung beschuldigt, daß sie mit auswärtigen Feinden, die uns anfallen wollten, im

hoch-gesinnte Nation wird sich aber auch die allerreinste Wohlthat nicht mit Gewalt aufdringen lassen; und sie würde selbst die brittische Constitution, wenn diese auch durchaus vollkommen wäre, von sich stoßen, so bald ihr dieselbe auf der Bajonett-Spitze geboten würde.

Aber was für eine Lock-Speise bieten denn die Eroberer von Pohlen den Franzosen an? Was für Freuden bietet denn Deutschlands Volk ihren Augen dar? — Unbedingte Spannung in das Joch einer ausländischen Gewalt, ist die ganze Gnade und Barmherzigkeit der Herrscher; Unwissenheit und Unterwürfigkeit unter unbegränzten Druck, ist das Beyspiel der bewaffneten Sclaven, die von ihnen befehliget werden. Ist es nun wohl zu verwundern, wenn ein Enthusiasten-Volk, über das Eindringen solcher Angreifer bis zur Raserey aufgebracht, die Vorschriften der Vernunft von sich stößt; wenn es nun so gar diejenigen von seinen eignen Brüdern, die seiner Raserey gern Einhalt thun möchten, für Bundes-Genossen seiner Feinde ansieht, und sein

Bunde stünden: und hierinnen bestand auch wirklich die ganze Kunst der Herren Reeves, Burke und Compagnie, die Gleichmacher gleichzumachen; eine Kunst, über deren unerwarteten Erfolg viele ehrliche Leute, (da sie sahen, was es für Leutlein waren, die diesen plumpen Taschenspieler-Streich machten,) so sehr erstaunet sind, betreten gewesen sind. Die Nation wurde von einem panischen Schrecken befallen; und nun giengen Furcht und Leichtgläubigkeit mit einander Hand in Hand.

Anm. des Verf.

Vertrauen bloß denen gönnt, die es ihm an Raserey gleich=thun?

So nach ist jeder Versuch, in Frankreich nur leidliche Ordnung wiederherzustellen, durch die Invasion ausländischer Mächte vereitelt, Clermont-Tonnerre und Rochefoucauld sind ermordet, Narbonne, La=Fayette und Liancourt zum Emigriren genöthigt worden. Und zu folge dessen ist es auch nur gar zu wahrscheinlich, daß die Belagerung von Valenciennes und Condé den beherzten und vermuthlich redlichen Insurgenten an den Ufern der Loire zum Verderben gereichen werde *).

Wie unausbleiblich gewiß die Stürzung des Jacobiner=Systems in Frankreich seyn würde, wenn die Nation sich selbst überlassen wäre, läßt sich nicht allein aus der Beschaffenheit dieses Systems, sondern auch selbst aus den Versuchen erkennen, die schon mehrmals vor dem Angesicht einer ausländischen Invasion gemacht worden sind, dasselbe zu stürzen; und wie sehr es gegen alle Wahrscheinlichkeit laufe, daß den Verbündeten jemals ihre Bemühungen, den Franzosen mit Gewalt eine Verfassung zu geben, (welches noch der einzige vernunft=gemäße Zweck wäre, warum der Krieg fortgesetzt würde,) gelingen werden, läßt sich nicht allein aus der Geschichte der bisherigen Vorfälle, und aus dem, was

*) Was Herr Wilson hier vorhersah und vorhersagte, ist bekanntlich nach dem Buchstaben eingetroffen.

ich bereits beygebracht habe, sondern auch aus andern Betrachtungen mehr schließen *).

Unter dem Drucke der Invasion eines auswärtigen Feindes wird so ziemlich jedwede Regierung ihre Nation zusammen halten können; und jede republikanische Regierungs-Form, so wenig sie auch für ruhigere Zeiten passen mag, erzeugt bey solchen Gelegenheiten große Energie des Geistes, und mithin auch große National-Stärke. Die Ursach hiervon läßt sich aus der ganz eigenthümlichen Wichtigkeit herleiten, die der einzelne Bürger durch eine republikanische Regierung bekömmt. Dadurch wird ihm sein Vaterland wichtig; und nun bekömmt die gesammte Kraft seiner Privat- und Staats-Neigungen, zur Stunde einer Invasion vom Ausland, ihre Richtung auf Einen Zweck, — auf die National-Vertheidigung. Die Wahrheit hiervon ließe sich reichlich aus der Ge-

*) Der Vernunft und ihren Gesetzen wäre am meisten gemäß gewesen, die Franzosen ihre Uneinigkeiten unter einander selbst ausmachen zu lassen, und sich in ihre Händel gar nicht zu mischen: aber die Politik gieng auf Beute, und die Habsucht auf Eroberungen aus, die man von einer vorher schon erschöpft scheinenden Nation mit einer Truppen-Promenade ohne viele Mühe machen zu können dachte, indem man ihr zugleich den Freyheits-Kitzel auf ein Jahrhundert weiter hinaus zu vertreiben, für einen kleinen, nicht ganz zu verachtenden Neben-Vortheil hielt. Und nunmehr würde man vermuthlich froh seyn, wenn die Franzosen nur ohne Schwierigkeit die Länder wieder herausgeben wollten, die sie in dem verzweifelten Kampf, um ihre beeinträchtigte Freyheit einzunehmen, veranlaßt worden sind.

schichte der Republiken Griechenland und Rom er- läutern; einer immer noch merkwürdigen Geschichte, in der man auch sehn kann, was uns in neuern Zei- ten so überaus ungewöhnlich vorkömmt, die unge- bundenste Ruchlosigkeit und Verwirrung in dem Mit- tel-Puncte der Regierung, verbunden mit der furcht- barsten Macht an den Gränzen *)

In Friedens-Zeiten scheint sich die Existenz von Primär- oder Ur-Versammlungen, wie sie derma- len in Frankreich allgemein sind, nicht zum besten mit der Sicherheit der einmal eingeführten Regierung zu vertragen: aber in einem solchen Zustande, wie der itzige ist, können eben diese Ur-Versammlungen zu Pflanzschulen der Herzhaftigkeit, der Beredtsam- keit, des Unternehmungs-Geistes werden; — *indem* sie jedem einzelnen Bürger thätige und persönliche

Theil-

*) Frankreich erinnert uns so wohl *in* dieser, als in mehrern andern Hinsichten an die Staaten des Alterthums. Es finden sich in dem Zustande beyder wirklich Umstände der Aehnlichkeit, welche mancherley Anlaß zu vielen höchst merkwürdigen Beobachtungen geben könnten: und wenn wir Bedenken tragen, die Erfahrungen, die wir aus Grie- chenland und Rom vor uns haben, auf das Frankreich neuester Zeiten anzuwenden; so gründet sich dieses vielleicht hauptsächlich auf einen Zweifel, der zu manchen Zeiten vernünftig genug zu lauten geschienen hat — ob jene Län- der auch wohl Wesen von der nämlichen Gattung zu Ein- wohnern gehabt haben, — und ob diese Franzosen wirklich Menschen, oder etwan sonst eine Art von Thieren sind.
Anm. d. Verf.

Theilnehmung am Staate beybringen, wodurch die Vertheidigung desselben auf eine außerordentliche Art verstärket wird. Die Eintheilung von Frankreich in Districte und Departementer stiftet im Lande lauter kleine, mit einander wetteifernde Republiken; und sie wird eben dadurch, aller Wahrscheinlichkeit nach, jenen muthigen und stolzen Aemulations-Geist zwischen benachbarten Gemeinden erzeugen, der so gefährlich für die innerliche Ruhe ist, dem aber Griechenland, so bald es angegriffen ward, in jenen classischen Jahrhunderten seine Sicherheit zu danken hatte, und dem vielleicht auch Helvetien seine Unabhängigkeit in neuern Zeiten zu danken hat.

Es ist nöthig, zu erinnern, daß Talente während des Fortganges einer Revolution keinesweges eine solche Degradation, wie Grundsätze, zu erleiden scheinen. Vielmehr tragen im Gegentheile Situationen von fortwährender Schwierigkeit und Gefahr am ersten dazu bey, daß sie, (so weit sie von Tugend verschieden sind,) immer mehr und mehr zur Thätigkeit hervorgerufen, und, so bald sie ausfindig gemacht sind, immer mächtiger werden und sich immer mehr ausbreiten. In alten, vorlängst gegründeten Monarchien, dergleichen sich auf dem festen Lande von Europa überall finden, hat der bürgerliche Rang den hauptsächlichsten, oder wohl gar den einzigen Einfluß auf die Ertheilung des Ober-Befehlshaber-Postens; und bey Austheilung der Talente kehrt sich die Natur keinesweges an bürger-

lichen Rang. In Revolutionen hingegen, wo künstliche Distinctionen umgestoßen sind, kömmt die natürliche Ordnung einiger Maaßen wieder empor, und die Talente schwingen sich zu der Höhe, die ihnen angemessen ist. Daher haben denn auch Revolutionen, wenn sie einmal ins Werk gerichtet sind, insgemein das Gewichte der Talente auf ihrer Seite.

Nun kann man zwar hierwider wohl einwenden: „wenn einmal das Schwerdt gezogen ist; so „hänge der Erfolg von militärischer Mannszucht und „Geschicklichkeit ab, und diese wären immer am er„sten da anzutreffen, wo schon Erfahrung zu finden „ist": allein tägliche Wahrnehmungen beweisen, daß sich der bloße soldatische *Mechanismus* ohne viele Mühe in der Geschwindigkeit *erlernen lasse; und die* einhellige Stimme der Geschichte lehrt uns, daß *die* Eigenschaften eines großen Feldherrn auf ganz eigne Weise ein Werk der Natur seyn, — ein Vorzug, den sich ein großer Geist *am geschwindesten* zu erwerben scheint, und den *alle andre Menschen* zu erwerben schlechterdings nicht möglich finden. Daher kömmt es denn, daß Kriegs-Zucht und hergebrachter Rang zwar im Anfange der Kriege gemeiniglich den Vortheil haben, daß aber in dem Fortgange derselben Natur und Genie immer das Uebergewicht behaupten *)

*) Der ganze Innhalt dieser Bemerkungen ließe sich leicht aus den bürgerlichen Kriegen, die bey uns selbst in England geführt worden sind, erläutern. So verabscheuungs-

Wie diese Bemerkungen auf die Angelegenheiten von Frankreich anzuwenden seyen, fällt an und für sich schon so deutlich in die Augen, daß es eben so überflüßig, als langweilig seyn würde, es besonders aus einander zu setzen.

Wie wenig es aber möglich sey, Meynungen mit dem Schwerdte zu besiegen, und zu was für

würdige Menschen auch Cromwell und seine Spieß-Gesellen in vielerley Rücksichten seyn mochten, so muß man doch zugeben, daß sie so wohl im Cabinett, als im Felde, ganz ausnehmend vorzügliche Talente besessen haben. Zu Anfange des Krieges waren militärische Einsichten und Erfahrung völlig auf Seiten des Königs; was aber doch sonderbar war, es stand unter seiner Partey nicht ein einziger tüchtiger Kriegs-Befehlshaber auf, bloß den tapfern Montrose ausgenommen, und so gar dieser war, wohl zu merken, unter den Anhängern der bekannten Covenant erzogen worden. Auf Seiten der Gegen-Partey standen Essex, Fairfax, Cromwell, Ireton, Lambert und Monk auf, von denen die mehresten vorher nicht die geringste Kenntniß von militärischen Angelegenheiten besessen hatten. Cromwell, der größte Feldherr seiner Zeiten, war drey und vierzig Jahr alt, ehe er Soldat wurde. Diese sonderbaren Umstände sind auch dem Geschichtschreiber Hume so wenig, als die natürliche Erklärung derselben, entgangen. Ich habe mir schon hin und wieder, wenn ich über diese Sache nachdachte, das Vergnügen gemacht, zu rathen, was für militärische Befehlshaber wohl unsre itzigen politischen Staats-Führer abgeben könnten; und ich sorge sehr, daß sie sich so ziemlich nach ihrer bisherigen Weise halten würden. — Was ein wirklich großer Geist ist, beweist sich zuverläßig in keiner Lage klein.

Anm. des Verf.

entsetzlichen Metzeleyen ein so tolles Unternehmen, wenn man dabey beharret, nothwendig Anlaß geben müsse, kann ein jeder schon aus der Revolution in den Niederlanden, und aus den blutigen Ereignissen erkennen, die daselbst unter der Regierung des Herzogs von Alva vorgefallen sind. Wo die große Volks-Masse einmal Meynungen eingesogen hat, da lassen sich diese nicht anders wieder aus den Köpfen bringen, als durch Ausrottung des Volkes selbst. Daher wird denn wohl die Fundamentalität der französischen Revolution, so viel auch schwachsinnige und furchtsame Leute dawider eifern, und so sehr sich selbst aufgeklärte Köpfe vor derselben entsetzen mögen, zwar aller Wahrscheinlichkeit nach die Quelle langwieriger innerlichen Zwistigkeiten seyn, aber doch zuverläßig gegen jeden Anfall von auswärtigen Feinden unverwundbar bleiben.

Hume hat bemerket, mit was für allgemeinem und äußersten Widerstreben die Menschen eine Macht, die sie einmal besessen haben, fahren lassen; und Sie, Herr Pitt, können die Wahrheit seiner Bemerkungen wahrscheinlicher Weise aus eigner Empfindung bestätigen. — Nun gut also, Herr Pitt, die Sans-Culottes haben neuerlich das wieder gewonnen, was sie ihre Gerechtsame nennen; und man kann von ihnen wohl sagen, es sind Männer, welche Macht haben, — eine Macht, die sie, nach langwierigem und schweren Drucke, nur erst haben schmecken gelernt. Ob diese Macht gut für sie sey, oder nicht, ist et-

was andres; — nach ihrer Meynung ist sie gut, und das ist genug. Werden sie dereinst zum ruhigen Besitze derselben gelanget seyn; so können sie sie wahrscheinlicher Weise mißbrauchen, wie vor ihnen andre Menschen, die in der Gewalt saßen, auch gethan haben. Je mehr aber Versuche gemacht werden, ihnen diese Macht mit Gewalt der Waffen wieder aus den Händen zu winden, desto mehr Werth wird diese Macht mit jeder Stunde in ihren Augen bekommen; und so nach wird nichts vermögend seyn, sie derselben zu berauben, als der Tod.

Auf einer andern Seite hergegen war die Revolution in Pohlen keine Fundamental-Revolution; und sie ward auch eben deßwegen vom Hrn. Burke gepriesen — welches schon an und für sich ein sehr verdächtiger Umstand ist. Eigentlich und im Grunde war es weiter nichts, als eine bloße Abänderung der Regierungs-Form, und eine partielle Vergrößerung ihrer Basis, von der gleichwohl neun Zehnthel der polnischen Nation völlig ausgeschlossen wurden. So bald also der König und die Edlen von der so-genannten neuen Constitution wieder abzutreten für nöthig fanden, ließen die Bauern sie auch fahren; und sie hatten auch keinen Bewegungs-Grund oder Reiz, ihr Leben zur Vertheidigung solcher Vortheile zu wagen, welche mitzugenießen ihnen gar nicht vergönnet worden war. Dieses ist die wahre Ursache von dem schnellen und glücklichen Fortgange der Conföderations-Waffen; und die

offnen Ebnen und unbefestigten Städte des Landes trugen dazu bey weitem so viel nicht bey, wie manche geglaubt haben. Die wahre Schutzwehr einer Nation in solchen Umständen, — das einzige schlechterdings unbezwingliche Bollwerk, liegt in den Herzen der armen Leute. — So bald dieses Bollwerk preis gegeben ist, stürzt alles Uebrige von selbst ein *).

Wenn ich diese Materie ansehe; fallen mir so mancherley Betrachtungen, welche die Tollheit des neulichen Einbruchs in Frankreich beweisen, aufs Herz, daß ich mich gezwungen finde, bloß bey allgemeinen Topiken stehn zu bleiben. Sonst könnte ich mich wohl ganz umständlich über den Punct ausbreiten, daß die östreichische Armee schlechterdings *nicht* vermögend ist, nur das Feld zu halten, wenn sie nicht von Groß-Britannien aus besser versorget wird; und daß es uns selbst kaum möglich ist, ihr die nöthige Versorgung zu schaffen. So weggeworfen auch die Stimmung der Nation (laut der bisherigen Beschließungen des Parliamentes) zu seyn scheint; so kann sie sich doch, so viel ich einsehe, durchaus nicht dem äußersten Ruin unterwerfen: und ich thue hiermit eben so zuversichtlich, als kaltblütig, den Ausspruch, den ich reiflich erwogen habe, daß nichts geringeres, als der äußerste Ruin, daraus entstehn könne, wenn

*) Höret's und merket's, ihr Aristokraten aller Länder, ihr Volks-Bedrücker und Blutsauger, ihr Frohn-Vögte und Sclaven-Treiber!

wir bey unsrer neulich ergriffenen Association mit der Thorheit und Insolvenz der Mächte des festen Landes beharren. Nicht genug, daß wir mit Englischen Guineen, die von dem Schweiß und Blut unsrer schwer-gedrückten Bauern erpresset werden, heßische und hannöversche Völker besolden, damit sie für Deutschlands angebliches Interesse, welches uns nichts angeht, fechten sollen; so müssen wir auch die östreichischen Kriegsheere ernähren, und sie aus den Trümmern unsrer zu Grunde gerichteten Manufacturen, mit Proviant, Montirung und Gewehr versorgen. Was aber unsre Drangsalen aufs höchste bringt, ist hauptsächlich der Umstand, daß England selbst, wo fern den Verbündeten durch unsern Beystand ihre Anschläge gelingen sollten, aus dem Staaten-System von Europa verschwinden, zur Null werden wird. Holland kann seine Unabhängigkeit nicht eine einzige Stunde behaupten; eine zusammenhängende Kette von Despoterey wird sich über den schönsten Theil des Erdbodens ausbreiten; und die Freyheits-Lampe, die so herrlich auf unsrer „see„umgürteten Insel" geflammt hat, muß in der allgemeinen Nacht von selbst erlöschen *).

*) Ich enthalte mich wohlbedächtig, dieser Ansicht der vorliegenden Materie weiter nachzuhängen, weil ich nichts in der Welt für unwahrscheinlicher halte, als daß Frankreich werde bezwungen und erobert werden. Es ist auch diese Materie bereits im Morning Chronicle von einem Schriftsteller, der sich als ein stiller Beobachter unterschreibt, mit unübertrefflicher Deutlichkeit und Gründlichkeit erörtert worden. Die ganze Reihe seiner Briefe

Der Unfug, auf den man umgeht, ist von einer Größe, die übermenschlich zu seyn scheint; aber zu gutem Glück erfodert auch die Ausführung übermenschliche Kräfte. Die unwissenden und harmlosen Sclaven, welche bey dieser Gelegenheit zu Werkzeugen mißgebraucht werden, sind Menschen — welche gekleidet und ernähret seyn wollen; — sie haben auch gegen Menschen zu kämpfen, und sind dem Tode, den sie andern anzuthun hingetrieben werden, selbst unterworfen; — sie können durch das Schwerdt, durch Strapazen, durch Hunger, und durch Krankheiten aufgerieben werden. Die neuen Alariche, die sich ihrer bedienen, sind auch Menschen; schwach, unwissend und sterblich, wie andre Menschen. In kurzem wird sie der Tod den armen, ohne Verschonung hingeopferten Werkzeugen ihrer sündlichen Ehr- und Herrsch-Sucht gleich-machen. In wenigen Jahren, vielleicht in wenigen Monaten, wird Katharina entseelt schlafen, wie Joseph, wie Leopold, wie Peter der Dritte. Neu-aufkommende Menschen von andrer Denkungs-Art, die nicht so stark mit Vorurtheilen behaftet sind,

übertrifft gar sehr alle ähnliche Producte der Englischen Presse. Anm. d. Verf.

(Die hier nach Würden gepriesene Briefe über das Fürsten-Bündniß zur Theilung von Pohlen und Frankreich, von einem stillen Beobachter, sind schon 1794 in einer deutschen Uebersetzung mit Anmerkungen zur Erläuterung und Berichtigung bey sel. Peter Hammers Erben zu Cöln erschienen.)

werden einen Theil von der Gesinnung ihres Zeit-Alters annehmen: so mit werden die Plane der Despoterey zerrüttet werden, und Sterblichkeit wird der Vernunft und der Wahrheit zu Hülfe kommen *).

Unterdessen ist es möglich, das Condé und Valenciennes erobert werden, und die feindlichen Armeen in Frankreich eindringen, wie schon einmal geschehen ist **). Wird nun den Franzosen in ihrem eignen Vaterlande näher auf den Leib gegangen; so werden sie, aller Wahrscheinlichkeit nach, vereinigt bleiben, und werden ihren Krieg, in Vergleichung gegen die Feinde, von denen sie angegriffen sind, mit wenigen Kosten führen. Die Mannschaft haben sie zur Stelle, ihren Proviant hinter sich im Rücken, das Gewehr, in den Händen, und den Enthusiasmus im Herzen. Je mehr die Nation in ihrem Mittel-Puncte zusammengepreßt wird, desto mehr wird die Elasticität ihrer Kraft und Herzhaftigkeit zunehmen. Dann werden die angreifenden Heere

*) Wehe, wehe, wehe denen, die sich Räthe und Freunde der Fürsten nennen, und die ihnen doch diese Wahrheiten nicht nur selbst verschweigen, sondern auch auf alle Weise zu hindern suchen, daß ihnen dieselben weder zu Ohren, noch vor die Augen kommen!

**) Es ist bekanntlich geschehen. Auch Landrecy ward erobert. Allein die Freude der Verbündeten und der brittischen Minister darüber war von gar kurzer Dauer; und die Besatzungen, die man in diese eroberten französischen Gränz-Festungen gelegt hatte, mußten sich gar bald an die siegenden Franzosen ergeben.

wahrscheinlicher Weise abermals gezwungen seyn, sich zurücke zu ziehen; und ihr Rückzug wird dann weder gemächlich, noch sicher seyn. Die siegenden Republikaner werden ihnen nachjagen, werden vermuthlich abermals die Schranken der Klugheit überspringen, und ihre Eroberungen bis an die Ufer des Rhein-Stromes treiben *). Durch ein einziges Treffen giengen die östreichischen Niederlande verlohren; durch ein einziges Treffen wurden sie wieder erobert: uud nunmehr werden die östreichischen und die vereinigten Niederlande von ein und eben demselben Schlage getroffen **). Wer kann Holland retten, so bald Flandern gefallen ist? Auch die Coldstream ***) sind, wie wir sehen, sterbliche Menschen. Selbst die drey Prinzen vom königlich-Englischen Geblüte können die stolzen Republicaner *nicht* schrecken: —

Was kümmern solche Brüller sich um Königs-Namen? ****)

Wenn die Gefahr, von der ich rede, noch fern zu seyn scheint; so wünsche ich *nur*, daß sie darum nicht

*) Dictum Factum!

**) Auch dieß ist wörtlich eingetroffen. Ein Englischer Privat-Mann also sah und sagt' es vorher: und die Cabinetter der Verbündeten sahen es nicht. O, Cabinetts-Weisheit!

***) Das Regiment der königl. großbritannischen Leib-Garde zu Fuß, welches unter dem Herzoge von York mit Schimpf und Schanden und Verluste seiner Zelte und Gepäcke von Dunnkerken zurückegeschlagen ward.

****) Shakespeare's Sturm.

A. d. V.

für geringe geachtet werden möge *). Mit jedem Schritte, den die Armeen der Verbündeten in Frankreich vorwärts thun, scheint mir die Gefahr näher zu kommen; und hätten sie schon nicht mehr als noch zehn Stunden Weges nach Paris, so würde mir desto mehr bange für das Schicksal von Amsterdam werden **).

Die gute Gelegenheit, allgemeinen Frieden wieder herzustellen, zeigte sich wieder zur Zeit des Congresses zu Antwerpen. Dümourier hatte sich zurückegezogen; die Niederlande waren wieder erobert, und in Oestreichs Händen. Wir hatten weiter nichts nöthig, als die Erklärung zu thun, die am Ende, meines Erachtens, doch noch gethan werden muß: wenn sich Frankreich auf sein Gebiet einschränken will: so mag es da seine Constitution formiren, wie es ihm selbst beliebt. Wäre dieses zu der gedachten Zeit geschehen; so würde Dümourier nicht durch eine Allianz mit Ausländern verhaßt geworden, und aller Wahrscheinlichkeit nach im Stande gewesen seyn, die

*) Sie war nichts weniger, als fern, diese Gefahr — ward aber vom brittischen und einigen andern Cabinettern nicht einmal als mögliche Gefahr erkannt, geschweige daß darauf geachtet worden wäre, bis der Schlag geschehen war.

**) Und Amsterdam war wirklich in Frankreichs Händen, ehe sich die Verbündeten rühmen konnten, nur bis zwanzig Stunden weit von Paris vorgedrungen zu seyn.

constitutions-mäßige Monarchie wieder herzustellen; und es hätte auch hiermit kommen mögen, wie es wollte; so würde doch Frankreich, beschäfftigt mit innerlichen Uneinigkeiten, (wie mich höchst wahrscheinlich dünkt,) Europa viele Jahre der Zukunft hindurch in Ruhe gelassen haben. Diese Politik war so klar, daß ein bloßes Kind sie hätte einsehn können; sie erfoderte nicht einmal eine Unterhandlung mit dem französischen Cabinett; unser bestes Interesse würde dadurch gesichert worden, und unsre Ehre ohne Flecken geblieben seyn *).

Wie sind denn nun die Resolutionen des Antwerpner Congresses, für die Begriffe des Menschen-Verstandes faßlich, zu erklären? — Wir müssen der Wahrheit den Schleyer vom Angesichte ziehen. — Die Glieder dieses Congresses waren deutsche Fürsten, oder Agenten deutscher Fürsten; so gar der Repräsentant von England bey diesem Congresse war ein deutscher Fürst. Solche Menschen sind, vermöge ihrer Erziehung, gemeiniglich unwissend, und liegen, vermöge ihrer Situation, an Vorurtheilen von einer zerstörenden Art krank.

Als militärische Herrscher in ihren eignen Landen empfinden sie wohl, ihr persönliches Interesse erfodre, ja vielleicht meynen sie gar, (denn die Macht des Vorurtheiles kann leicht so weit gehn,) daß Interesse der Menschheit selbst erfodre, daß Despotismus durchgängig herrsche. Solchen Men-

*) Man sehe S. 27 des ersten Bandes.

schen macht die Anarchie in Frankreich unter jacobinischen Regierern nicht halb so viel Angst und Sorgen, als die Landes-Verfassung, die aus der französischen Revolution am Ende entstehn kann. Sie sehen wohl ein, daß die Uebelthaten, die itzt in Frankreich begangen werden, an und für sich hinreichen, den Namen der Franzosen bey ihren Unterthanen abscheulich zu machen *): wenn aber über diesen Uebelthaten den Franzosen selbst die Augen aufgingen; — wenn aus den unter einander geworfenen Trümmern des Despotismus und der Anarchie eine eingeschränkte Monarchie in Frankreich, wie der Fall in England war, oder sonst eine freye Verfassungs-Form, wodurch der Gehorsam gegen die Gesetze gesichert würde, erwachsen sollte: — dann, dann würde das Beyspiel von Frankreich noch viel verderblicher für willkührliche Regierungen werden, als selbst die Waffen der Franzosen; und dann würden erst die gekrönten Häupter in Deutschland, **) groß und klein, wirklich Ursache haben, zu zittern.

Wahr ist es, wenn sie aufgeklärt wären; brauchten sie ganz und gar nicht zu zittern: sie würden

*) Gewiß doch nicht den Namen der Franzosen überhaupt und ohne Unterschied, welches selbst wider alles menschliche Gefühl wäre, und in der That unmöglich ist; sondern bloß den Namen der abscheulichen Demagogen und ihrer brutalen Werkzeuge, so wie den Namen jedes tyrannischen Menschen, der mit Gewalt eine Macht über andre Menschen an sich reißt oder erschleicht, und diese Macht auf brutale, unmenschliche Art mißbraucht.

**) Nur in Deutschland.

alsdann einsehn, daß willkührliche Gewalt eben so verderblich für den sey, der sie besitzt, als für den, der unter ihr steht; aber so ist nicht zu erwarten, daß sie dieses unterscheiden sollten. Irrthümer der Erziehung verblenden alle Köpfe, ausgenommen die von höherer Einsicht: und obgleich Deutschland allein mehr Fürsten in sich faßt, als das ganze übrige Europa zusammen; so trägt sich es doch kaum in hundert Jahren einmal zu, daß es einen Fürsten hervorbringt, der ein wahrhaftig großer Mann ist *).

Herr Fox behauptet, die Regierung sey von dem Volk; Herr Wyndham aber, sie sey für das Volk. Um dergleichen philologische Distinctionen lassen sich die Regierer in Deutschland unbekümmert; ja, es ist bey ihnen so gar das Wort Volk

*) Friedrich der Zweyte von Preußen war ein außerordentlicher Mann; und es haben sich schon viele ehrliche Leute mit Muthmaaßungen beschäfftiget, wie Er wohl bey der gegenwärtigen Gelegenheit würde zu Werke gegangen seyn. So viel scheint indessen ziemlich gewiß, ganze acht Monate würde Er nicht in der Nähe von Mainz gelegen haben, ehe er eine passende Gelegenheit ausfindig gemacht hätte, diese Festung zu belagern. Das itzige Verhalten der Preußen enthält an und für sich ein Lob auf die Talente dieses grossen Monarchen, welches bey weitem erhabner ist, als Herzberg's ganze Redekunst. Da indessen die Preußen schon vorher die Meynung geheegt haben, daß man sie bey dieser Gelegenheit nur aufopfere; so kann ihre dermalige Saumseligkeit eben so wohl von der Verdrossenheit, als von sonst einer Ursach herrühren.

Anm. des Verf.

nicht zu finden *). Ihre Unterthanen, das wissen sie, sind des Gehorsams gewohnt; von den Wohlthaten, die aus Freyheit und Eigenthume fließen, haben sie nie Erfahrungen gehabt; und sind folglich tüchtige Werkzeuge in den Händen willkührlicher Gewalt.

Deutschland wird bekannter Maaßen hauptsächlich von Fürsten, von Edelleuten, von Musikanten und von Bauern bewohnet; Kaufleute, Manufacturisten und Land-Edelleute **), die den wichtigsten Theil der Englischen Nation ausmachen, kennt man dort fast nicht. ***) Von diesen Classen sind die drey

*) Am Worte Volk fehlt es wohl nicht, und es ist dasselbe wohl überall in Deutschland, aber freylich meistens mit dem Beyworte gemeines Volk gangbar, wobey sich denn diejenigen, die es übel nehmen würden, wenn man sie zum Volke rechnen wollte, nicht, wie die Römer, Populum, (das ist, die ganze Nation, im Gegensatz ihrer höchsten Obrigkeit,) sondern bloß Plebem, oder verächtliches Gesindel denken. Die ungeheure römische Republik kannte unter dem Populo eine Art von Ritterschaft und Adel, die man Equites nannte; diese Equites selbst gehörten zum Volk, und wurden dazu gerechnet. Senatus populusque machten den Staat aus. Der Senat durfte Gesetze nur vorschlagen; aber das Volk gab die Gesetze, die ihm vorgeschlagen wurden, oder verwarf sie nach eigner Einsicht.

**) Country gentlemen.

***) Diese possirliche Beschreibung von Deutschland beweist weiter nichts, als daß Herr Wilson nie nach Deutschland gekommen sey, und es bloß aus seichten Nachrichten, oder vom Hörensagen windiger Reisenden kenne.

erstern, während eines Krieges, in ihrem natürlichen Element; und die letztere, die Bauern, die alle Beschwerlichkeiten zu erdulden, und alle Lasten zu tragen haben, sind bis diesen Tag noch viel zu weggeworfen und unwissend, als daß sie durch ihre Leiden denen gefährlich werden könnten, von denen sie gedrückt werden *). Durch noch einige Beharrlichkeit im Kriege kann in der That das Bißchen Handel und Manufacturen, das es in Deutschland giebt, vollends zu nichte gemacht, und die Regierungen, (die zu Hannover abgerechnet, die in ihrem Militär-Aufwande von England frey gehalten wird) können dadurch vollends durchgängig bankerott werden. Damit werden denn die Gläubiger dieser Staaten zu Grunde gerichtet seyn; aber der Aufwand der Höfe, und was die Armeen kosten, wird darum wohl nicht geringer werden, als es bisher gewesen ist.

Das gewöhnliche Einkommen eines deutschen Fürsten beruht hauptsächlich auf den Producten des Bodens; und der Druck muß in der That schrecklich seyn, ehe diese fehlschlagen. Die Bauern werden immer mehr und mehr besteuert werden, damit man von ihrem Schweiße die immer mehr zu nehmenden

Kosten

*) Aber sie auf diese Versicherung hin noch fühlbarer zu drücken, als bisher schon geschehen ist, dürfte doch wohl gefährlicher werden, als unser Engländer, und manche Herren in Deutschland zu glauben scheinen. Wenigstens sind die Bauern in Deutschland nicht in allen Provinzen in gleichem Grad unwissend und weggeworfen.

Kosten bestreiten könne; und die Erpressung solcher Steuern wird die Armuth und Unwissenheit, welche allein das Aushalten solcher Lasten möglich machen, befestigen. Auf diese Art müssen Tyranney der Herrscher und Erniedrigung des Volkes gleichen Schritt halten; auf diese Art macht der Despotismus einen natürlichen Bund mit der Unwissenheit, schwächt jeden Reiz der vernünftigen Natur, und stumpft jede Regung des menschlichen Herzens ab.

Es giebt freylich einen Gränz-Punct, auf welchem Bedrückung, auch an den weggeworfensten Menschen begangen, anfängt unsicher zu werden; — einen Gränz-Punct, dem die despotischen Regierungen in Europa, wo mich nicht alles trügt, schon ziemlich nahe gerückt sind. Sie haben den Vorsatz gefaßt, die Feinde der Königs-Regierung in Frankreich zum Gehorsam zu bringen; und sie setzen ihren ganzen Credit auf das Spiel über dem Erfolg eines Unternehmens, von dem sie, allem menschlichen Anscheine nach, mit Schimpf und Schande werden wieder ablassen müssen. Es hängen aber die despotischsten Regierungen in Ansehung ihrer Existenz eben so gut, wie die freyesten, von der öffentlichen Meynung ab. Sollte sich also nun das Fürsten-Bündniß in seiner Hoffnung betrogen sehn; so bekommen eben dadurch die Vorurtheile ihrer Unterthanen unfehlbar einen gewaltigen Stoß, und das Fundament ihrer Thronen wird alsdann von Stund an auf immer unsicher seyn.

Betrachten Sie also noch einmal, Herr Pitt, eine Krisis, die so oft schon in der Geschichte vorgekommen ist, die den Herrschern eine so oftmalige und so schreckliche Warnung ertheilet, und sie so oft vergebens ertheilet hat; — eine Regierung, die durch ihre Verschwendung und Thorheit mit Schulden überhäufet, ihrer Unsicherheit sich bewußt, und daher argwöhnisch, auffahrisch und unterdrückend ist; ein Volk, das bereits unter Lasten, die beynah unerträglich sind, seufzt, und andre noch drückendere zu ertragen verdammet wird — das sich aber mit seinen bisherigen Vorurtheilen auf einmal der gewohnten Unterthänigkeit und Ehrfurcht gegen seine Herrscher entschlägt, und jene unveränderlichen Wahrheiten einsaugt, die so gefährlich für Volks-Unterdrücker, und zuweilen gewiß auch nicht minder schädlich für die Unterdrückten selbst sind. — Von Tage zu Tage wird die Unzufriedenheit größer; — endlich wird das Schwerdt gezogen, und die Scheide weggeworfen. — In dem schrecklichen Kampfe, der alsdann hierauf erfolgt, findet nur eine einzige Wahl Statt; entweder muß die Regierung gestürzt, oder das Volk muß in den Zustand des Viehes versetzet werden. Könnten wir wohl vergessen haben, aus was für Ursachen die Revolutionen in Helvetien, in Holland und in England entstanden, — und aus was für welchen noch so neuerlich die Revolution in Frankreich entstand? — Die nämlichen Ursachen treffen abermals zusammen, ganz Europa bis in seiner Grund-Feste

zu erschüttern, und eine neue Epoche in den menschlichen Angelegenheiten zu stiften.

Ist es nicht eine schreckliche Bethörung, daß das Schicksal der Engländer in dieses bevorstehende Verderben verwickelt, — der brittische Handel, die brittischen Manufacturen, die Staats-Einkünfte des Königreichs, und vielleicht die Constitution selbst, als die Quelle aller unsrer Segens-Wohlthaten, in dem itzigen verzweifelten Kreuz-Zuge des Despotismus und Aberglaubens wider Anarchie und Enthusiasmus, auf das Spiel gesetzt werden? Mag auch dieser elende Kreuz-Zug am Ende ablaufen, wie er immer will; wir können, so lange er dauert, weiter nichts davon ärndten, als Unglück: und schon aus dem bisherigen Gange desselben können wir einsehn lernen, daß der Thorheit derer, welchen die Verwaltung der Staats-Kräfte anvertrauet ist, keine menschliche Einrichtung widerstehn könne.

O! wie sehr verehre ich euch, ihr Männer Helvetiens! Indem der Orcan menschlicher Leidenschaften ganz Frankreich, ganz Italien und ganz Deutschland umkehrt, stehet ihr, hoch auf euren himmelanstrebenden Bergen, über der Region des Ungewitters fest und unerschüttert. Sicher in eurer natürlichen Gesinnung, in eurer aufrichtigen Vaterlands-Liebe, in eurer einfachen Regierung, in eurer unüberwindlichen Herzhaftigkeit, auf euren ewigen Bergen, — könnet ihr auf die Thorheiten, durch die itzt Europa verwüstet wird, gelassen und mitleidig

herabsehn, und euch im voraus des beglückten Zeit-Punctes freuen, wo ihr vielleicht noch allgemeinen Frieden vermitteln werdet. Diesen erhabnen Vorzug würde das see-umgürtete Großbritannien haben genießen können, wenn es seine Segens-Vorzüge gehörig zu schätzen gewußt hätte, und fern von der herrschenden Mode-Raserey geblieben wäre.

Indem ich dieses schreibe, geht so eben die bisherige Sitzung des Parliamentes zu Ende; — und über ganz England verbreitet sich eine Todes-Stille, die natürliche Folge des Erstaunens über die immer weiter sich ausbreitende Verwüstung, und der gewaltsamen Erstickung heftiger Leidenschaften. Die Opposition hat sich zwar, verlassen von allen den schwachsinnigen Amateurs, deren Köpfe nicht Fassungs-Kraft genug haben, das wahre Beste ihres Vaterlandes richtig einzusehn, oder die zu nerven-schwach sind, um den Kampf wider ein durchgängig herrschendes Vorurtheil zu bestehn, viele Mühe, (leider! ohne allen Nutzen,) gegeben, zu erfahren, wie weit sich die Verbindungen der brittischen Regierung mit den Mächten des festen Landes, oder die wahren Absichten des Krieges eigentlich erstrecken *). Zwey hundert und achtzig Glieder des Unter-Hauses, die hinter Ihnen, Herr Pitt, stehen, unterstützen jede von Ihnen in Vorschlag gebrachte Maaß-Regel; und es hat sich auch unter der ganzen Anzahl nicht ein

*) Sicherheit und Entschädigung sind Worte, die sich nach Belieben deuten lassen. A. d. V.

einziger Mann gefunden, der Sie geradezu, im Namen des Englischen Volkes und um dieses Volkes willen, befragt hätte, wie lange die Geduld desselben noch dauern, und wie weit der Fortgang des Verderbens noch getrieben werden solle?

Sie haben bey dieser fürchterlichen Gelegenheit die ganze Verantwortung der Staats-Maaß-Regeln auf Sich genommen; und nun hängt, wie Sie Sich, sorge ich, ohne Grund einbilden, Ihr ganzer Name und Ruf lediglich davon ab, daß der Krieg so lange fortgesetzt werde, bis derselbe einen glücklichen Ausgang für uns gewonnen hat. Dieses muß Ihren wirklichen Freunden, um Ihrer selbst willen, aufrichtig leid thun; und den Freunden des Vaterlandes wird es um der durchgängigen Calamitäten willen, die es, aller Wahrscheinlichkeit nach, mit sich bringen muß, weh thun. Die brittische Nation, Herr Pitt, hat sie „sehr, — aber nicht weislich" geliebt; und es ist zu gutem Theil eine Folge hiervon, daß nunmehr das wahre Interesse der Nation mit der persönlichen Ehre dessen, dem sie getraut, und den sie, wie einen Abgott, verehret hat, im Widerspruche steht. Nun wird ihr, in einer solchen Zeit der Noth, weiter nichts zum Troste vorgesagt, als daß sie sich bey der verfassungsmäßigen Verantwortung brittischer Minister beruhigen könne. „Seyd still, ihr „Bewohner der Inseln; ihr, welche die Kaufleute „zu Zidon, die durchs Meer zogen, fülleten" *) —

*) Jesaias 23, 6.

Aber ach! was kann Stillschweigen helfen? Wird den Britten dadurch, daß die Minister am Ende zur Rechenschaft gezogen werden können *), ihr zerrütteter Handel wieder hergestellt? werden dadurch ihre hungernden Manufactur-Arbeiter ernähret? werden der Wittwe ihr Mann, der Waise ihr Vater, oder dem Greise sein tapferer Sohn wiedergegeben? werden die wackern Männer, die nun schon in der ungeweihten Erde der Niederlande, als Mit-Bewohner Eines gemeinsamen Grabes, bey denen modern, wider die sie gefochten haben, ins Leben zurückgerufen **)?

*
* *

Wäre ich dreist genug, Herr Pitt, den Werth und Unwerth Ihres Verhaltens *in* dem Charakter eines Staatsmannes zu bestimmen; so würde *ich* recht gern zugeben, daß der Anfang Ihres politischen Lebens ungemein verdienstvoll gewesen sey. Die Regung von Beyfalle, welche Sie damals begleitete, war *in der That beynah allgemein*: — Sie waren die Hoffnung des Rechtschaffenen, der Stolz des Weisen, der Abgott ihres Vaterlandes. Hätte

*) Mit welcher scheuslichen Arglist aber dieser Minister und sein Mit-Verschworner, Lord Grenville, aller Möglichkeit, zur Rechenschaft gefodert zu werden, unter einem scheinbaren Vorwande vorzubeugen gesucht haben, weiß jeder unsrer Leser aus den beyden Bills, die zu Anfange des Decembers 1795 im Parliamente durchgesetzt wurden.

**) Dieser rührende Umstand ist, wie man mir erzählet hat, buchstäblich wahr.

Anm. d. Verf.

Ihre Laufbahn mit den Erörterungen über die Regentschaft ein Ende gehabt; so ließe sich; (ob sie gleich schon vorher einen der allerunglücklichsten von Ihren Mißgriffen gethan hatten,) vielleicht fragen, ob Europa in neuern Zeiten einen beherztern Staatsmann, oder einen erhabnern, mit größerm Ansehen wirkenden Redner *), einen Mann, dessen Ehrbegierde, dem Anscheine nach, freyer von Selbstsucht gewesen wäre, der seinen Gegnern weniger Anlaß zum Tadel, oder seinen Freunden häufigere Gelegenheiten zu einem edlen Triumph und zu einer eben so aufrichtigen, als lauten Beystimmung gegeben hätte, aufzustellen vermögend gewesen wäre. — Die Fehler, die sie begangen haben, sind bey Männern, die eine lange Zeit hindurch in dem Besitz einer Macht gestanden, gegen die sich Niemand regte, natürlich: und wenn ich sie Ihnen zur Last lege; so sind es bloß Schwachheiten der menschlichen Natur, die ich Ihnen schuld gebe. Es ist eben nicht nothwendig, daß ein freyes Volk gerade solche Regierer habe, die von allen ähnlichen Schwachheiten ganz frey sind; aber das ist nothwendig, daß das Volk wachsam sey, und sich gegen dergleichen Gebrechlichkeiten rege **).

Daß sich der Ehrgeizige, wenn ihm seine Unternehmungen eine Zeitlang schon gelungen sind,

*) Man sehe Gratton's Character des Lord Chatham, so wie solcher unter Dr. Robertson's Namen gedruckt ist.
Anm. des Verf.

**) Aber von dieser Nothwendigkeit will in keinem Lande der Minister-Despotismus etwas hören.

nach neuen Gegenständen umsieht, mit denen er sich etwas zu thun machen könne, ist, glaub ich, natürlich. Eben daher kam es denn, daß Sie, nachdem es Ihnen in England gelungen war, die Opposition zu besiegen, gleich einem neuen Herkules aufstanden, Sich nach neuen Abenteuern umsahen, und das feste Land von Europa durchwanderten, Ungeheuer aufzusuchen, die Sie bezwingen könnten. Gleichwohl konnten Sie sich nicht entbrechen, zu erkennen, daß sich der Ruhm eines Handels- und Finanz-Ministers, den Sie verdienter Maaßen *) erlanget hatten, bey dem gegenwärtigen Zustande der Nation schlechterdings nicht mit dem Ruhm eines großen Kriegs-Ministers vertrüge. Deswegen schlugen Sie auch einen Mittel-Weg ein: Sie veranstalteten bey jeder Gelegenheit Ausrüstungen zum Fechten, hüteten sich aber sorgfältig vor dem Losschlagen. England konnte vielleicht die Kosten einer Zurüstung aushalten; aber es konnte nicht wirklich Krieg führen. Dieser Kunstgriff, der aber freylich durch dreymalige Ausrüstungen nach einander in ganz Europa bekannt geworden war, gab auch dem Grafen von Mirabeau noch auf seinem Todbette den Anlaß, Sie einen Ministre prèparatif zu nennen.

Bey Männern, die lange in dem Besitz einer großen Macht gestanden haben, nimmt nach und nach, (vielleicht ohne daß sie selbst es inne werden,)

*) Verdienter Maaßen? — Auch hierüber ließe sich füglich noch streiten.

eine geheime Sympathie, immer mehr zum Vortheile derer, die sich in gleicher Lage befinden, und zugleich ein geheimes Vorurtheil überhand, welches sich vielleicht am Ende bis auf Haß und Feindschaft gegen alles erstreckt, was der Macht in irgend einer Gestalt den Weg zu verrennen scheint. Daher kam es denn, daß Sie, Herr Pitt, in dem Siege der holländischen Patrioten über den Prinzen von Oranien so viel Gefahr für England, und ich weiß nicht, was für eine große Sicherheit in der Unterjochung der Holländer mittelst der preußischen Waffen für uns zu sehn glaubten. — Daher rührte auch die vollkommene Gleichmüthigkeit, mit der Sie die Eroberung von Frankreich durch die Despoten Deutschlands erwarteten, so wie die plötzliche Herzens-Angst, von der wir Sie befallen werden sahen, da nicht nur diese Invasion zurückgeschlagen, sondern so gar die Niederlande von den Waffen Frankreichs überschwemmet wurden. Bey der Befreyung der Niederlande von der Herrschaft des östreichischen Hauses könnte die Verfassung von England vielleicht gefährdet seyn: aber diese Verfassung ward in Ihren Augen, wie es scheinen sollte, um so mehr gesichert, je weiter sich der Despotismus über jeden Winkel von Europa erstreckte, und je besser es den Bajonetten der Ausländer gelänge, in Frankreich nicht nur die Ungebundenheit, sondern auch so gar alle Freyheit auszurotten.

Den unglücklichen Vorurtheilen Ihrer Situation gebe ich's auch schuld, daß sie in manchen Fällen

von der äußersten Wichtigkeit so wenig im Stande sind, Sich in Ihrer Temperaments-Hitze zu mäßigen; daß Sie Sich bey Ihren großen Talenten mit der seichten Einsicht und gewaltsamen Heftigkeit derer bemengen, die Sie überall um Sich haben; und daß Sie gegen die wirklichen Gefährlichkeiten, worinnen unsre handelnde Nation schwebt, so wie gegen den Pfad der Sicherheit und wahren Ehre, von dem nicht einen Augenblick zu weichen eben so sehr Ihre Pflicht, als Ihr Interesse erfodert hätte, so blind sind — wenn es anders Blindheit ist, wovon Ihr unregelmäßiges Benehmen herrührt *).

Vorfälle von so ungeheurer Größe zu betrachten, wie diejenigen sind, die zu der französischen Revolution gehören, erfodert nicht nur die äußerste *Gelassenheit* des Gemüths, sondern auch die erhabenste Geistes-Erweiterung; — zumal bey dem, der die Angelegenheiten einer großen Nation zu dirigiren hat. Unglücklicher Weise sind diese Eigenschaften in allen Situationen des menschlichen Lebens gar selten anzutreffen; und daher ist denn auch diese Revolution, da man sie immer bloß stückweis, immer nur einseitig angesehen hat, theils zum Gegenstande toller Lobsprüche, theils zum Objecte bitterer Verwerfung geworden, je nachdem die Menschen mit dieser oder jener Art von Vorurtheilen behaftet waren,

*) Wie gegründet dieser letzte Zweifel war, wird Herr Wilson nunmehr eben so gut wissen, wie es itzt ganz Groß-Britannien weiß.

oder nachdem auch ihre Neigungen auf diese oder jene Seite hiengen.

Die klügste Rolle, die ein Mann spielen kann, dessen politische Situation unter dem Einflusse der Meynungen steht, die das Publicum bey ihm vermuthen darf, ist vielleicht, daß er von einer solchen Materie völlig schweigt. Was für ein Ende dieses außerordentliche Ereigniß noch nehmen werde, kann kein Mensch wissen; und was für Folgen es am Ende für das menschliche Geschlecht haben werde, läßt sich vor der Hand noch nicht bestimmen. Jedoch ist für itzt bekannt genug, daß die entsetzlichen Excesse in Paris und an andern Orten in Frankreich nicht etwan in England allein, sondern überhaupt in allen europäischen Ländern den Strom der Volks-Gesinnung und Volks-Meynung gar sehr wider die Franzosen gelenkt haben. Gegenwärtig huckt so gar unter den allerwillkührlichsten Regierungen das Volk seine Ketten so stillschweigend auf, daß die Tyranney selbst sicher ist. Kann man also wohl im Ernste glauben, daß in England die geringste wirkliche Gefahr der Ansteckung mit französischen Grundsätzen vorhanden sey; in England, wo die Constitution ihrem Wesen nach so gut, und das Volk so gehorsam, treu und einig ist *)?

*) Aber wie, wenn die Constitution selbst von der Regierung untergraben, und der schützende Theil derselben für das Volk unter dem Scheine des Rechten ungültig gemacht wird; ist da wohl zu erwarten, daß das Volk einer Regierung, die einseitig ihre Verpflichtung bricht, verfassungs-mäßig treu bleiben werde?

Die theologischen Sectirer-Vorurtheile von mancherley einander entgegen-gesetzten Arten, womit die französischen Angelegenheiten angesehen worden sind, haben höchst unglücklicher Weise wahrhaftig das meiste beygetragen, den Verstand mancher Engländer irre zu machen und ihre vorgefaßten Meynungen zu entflammen; und diesem Umstand ist in hohem Grade die überaus seltsame Verblendung beyzumessen, daß man geglaubt hat, die Sicherheit unsrer Constitution habe darauf beruhet, daß wir alle unsre Freuden und Vortheile in diesem unnützen, kostspieligen und blutigen Kriege aufs Spiel setzten.

Diese Verblendung, (denn dafür habe ich es vom Anfang an gehalten,) ist nunmehr hoffentlich vorbey; und Friede, den unser aller Bestes erfodert, wird in kurzem, wie ich überzeuget bin, allgemeiner Wunsch seyn. Alles, was wir ansehen, fodert Frieden, und ruft laut um Frieden; — und er ist vielleicht itzt, da unsre Feinde gedemüthigt sind, da das Volk in England noch geduldig ist und schweigt, leichter zu erlangen, als in einer künftigen Zeit-Periode, wenn die einbrechenden Heere der Ausländer eine Schlappe bekommen haben, oder zurücke gejagt sind, und bey uns die Nation über den Aufwand und die verderblichen Folgen des Krieges alle Geduld verlohren hat. Ein Mann von Ihrem Scharfsinn, Herr **Pitt**, kann leicht einsehn, daß sich in solchen Zeiten, wie die itzigen sind, das Lüftchen der Volks-Meynung immer dahin dreht, wo-

her der Wind weht; und er kann auch wohl erkennen, wie wenig er darauf rechnen dürfe, daß ihn dieses Lüftchen vor dem Angesichte großer, und immer mehr zunehmender Hindernisse sicher auf seiner bisherigen Fahrt noch weit bringen werde *).

Die gegenwärtige Lage der Angelegenheiten in Groß-Britannien und auf dem festen Lande von Europa ist eine viel zu interessante Materie, als daß ich mich ohne Widerwillen davon trennen könnte; — aber es ist diese Materie auch viel zu weitgreifend, als daß sie in einer so kleinen Schrift, wie dieses Schreiben ist, völlig erforschet und erschöpfet werden könnte. Die Begebenheiten, die itzt vorgehen, haben Einfluß auf jedes Stück von Europa, und in ihren Folgen auf den Zustand des menschlichen Geschlechtes auf dem ganzen Erdboden, so weit er von Menschen bewohnet ist und noch bewohnet werden kann. Ich habe viele „Riegel und Bänder" dieser wichtigen Materie übergehn müssen, und andre nur obenhin berühren können: denn ich schreibe bloß auf Antrieb der Gelegenheit, und noch dazu unter Hin-

*) Ueber das Lüftchen der Volks-Meynung hat sich Herr Pitt schon dreist genug hinausgesetzt; und der Volks-Gesinnung trotzt er nun, wenn er zu Gaste geht, mit einer Bedeckung von Constablern. Kraft der Bill aber zu Einschränkung rathschlagender Volks-Versammlungen hofft er, alle Mittel und Wege zu vernichten, wodurch es die Nation dahin bringen könnte, daß er zur Verantwortung gezogen würde. Ob ihn seine Hoffnung nicht täuschen werde, wird die Zukunft, vielleicht bald, lehren.

dernissen und Unterbrechungen von mancherley Art. Sollte nun, was ich hier schrieb, das Glück haben, Ihnen, Herr Pitt, zu Händen zu kommen; so werden Sie finden, daß es mehr „aus Kummer, als aus Unwillen," an Sie gerichtet ward, und schon allein deßwegen Ihrer Aufmerksamkeit nicht ganz unwürdig ist. Jedoch möchte ich mich auch noch außerdem gern überreden, daß es mancherley Anlaß zu ernstlichem Nachdenken geben, und Ihnen den Fortgang und die unerhörte Ausdehnung des Kriegs-Systems in ganz Europa, den hiermit zusammenhängenden Anwachs des Staatsschulden-Wesens, die bedenkliche Krisis, zu der es damit in einigen Ländern schon gekommen ist und in allen andern gar bald noch kommen muß, und so wohl die wahrscheinlichen, als die gewissen Folgen hiervon für die *handelnde* brittische Nation, und für die Menschheit überhaupt mit Nachdrucke zu Gemüthe führen werde.

Sie haben es bisher für eine ausgemachte Sache gehalten, daß es zwar einen gewissen Gränz-Punct der Abnahme gebe, bis zu welchem der Handel Groß-Britanniens durch den Krieg und dessen Folgen niedergedrückt werden könne, daß sich aber der brittische Handel auch von diesem gesunkenen Zustande, wie in und nach vormaligen Kriegen, von Natur wieder aufhelfen werde. Ich habe Ihnen vorgestellt, daß diese Meynung nicht nur an und für sich gefährlich, sondern auch unsicher und täuschend sey; — und zwar wegen des immer wei-

ter gehenden Anwachses unsrer National-Schulden und Steuern, wegen der Einsperrung des Capitals unsrer Manufactur-Innhaber in Schuld-Foderungen bey Ausländern, und so wohl wegen der zunehmenden Armuth, als auch wegen der durchgängigen Insolvenz, die zu folge des fortwährenden Drucks vorheriger Lasten, und der unerhört weiten Ausdehnung und Kostspieligkeit des gegenwärtigen Krieges in ganz Europa immer mehr herrschend wird. Von den Folgen eines schnell abnehmenden Staats-Einkommens, oder den natürlichen Wirkungen der Auswanderung unsers Volkes nach America habe ich, unter obiger Rubrik, gar nichts gegen Sie erwähnen wollen: denn diese Betrachtungen sind so äußerst ernsthaft, daß sie sich ohne Kummer und Sorge gar nicht namhaft machen lassen, und überdieß an sich schon eine sehr reichhaltige Materie zu einer besondern Erörterung abgeben können.

Herr Dundas schwatzte uns zwar neulich im Hause der Gemeinen vor, „unsre Commercial-Bedrängnisse wären eine Frucht unsers außerordentlichen Wohlstandes", und machte viel Rühmens davon, daß sich alle Welt mit uns zu dem Kriege wider Frankreich vereiniget hätte. Ich habe aber dargethan, daß diese Behauptung eine leere, armselige Sophisterey, und was er rühmt, eine wahre Ursache zu Kummer und Furcht vor der Zukunft sey.

Herr Wyndham bezeigte seine Zufriedenheit mit dem Verlust unsers Handels-Verkehrs, so fern

wir nur unsre Constitution behielten: und mit eben dem Grunde der Erhaltung unsrer Constitution ist dieser gefahrvolle Krieg zum öftern von Ihnen selbst, Herr Pitt, von Ihren Anhängern, und von einem großen Theile der Nation vertheidiget worden. Ich habe Ihnen aber bewiesen, wovon ich kaum begreife, wie es Ihnen, als unserm Schatzkammer-Canzler, füglich unbekannt bleiben konnte, daß unser Handel und unsre Constitution in einer höchst innigen Verbindung mit einander stehen, und daß man, wenn die Verbindung durch vier und zwanzig Millionen Pfunde Sterlings an Steuern, Zehndten und Armen-Auflage, und durch zwey hundert und funfzig Millionen an National-Schulden befestiget ist, Ursache vollauf habe, zu glauben, beide seyen mit einander in einerley Abenteuer begriffen, und werden aller Wahrscheinlichkeit nach in einem und demselben Sturme zu Grunde gehn.

Wie es im Anfange damit hergegangen sey, daß der Krieg wider Frankreich unternommen ward, habe ich zu erklären mir angelegen seyn lassen; und Sie werden nunmehr in Ihren ruhigern Stunden zurückedenken können, ob Sie auch wirklich das Ihrige gethan, den Frieden lieber durch Unterhandlung aufrecht zu erhalten, als ihn durch die Waffen zu bewirken, und zu was für guten Absichten Sie die ehrliche Zuneigung Ihrer Landsleute zu ihrer Constitution und ihrem König, und den edelmüthigen Unwillen, mit dem sie die Raserey und Brütalität ihrer Nachbarn ansehen, genutzt haben.

Ich

Ich habe gezeigt, daß es während dieses blutigen Kampfes bey verschiedenen Gelegenheiten in unserer Gewalt stand, Frieden für ganz Europa zu stiften; und daß es noch neuerlich bey Dümourier's Rückzuge, nachdem wir die Kriegs-Calamitäten selbst schon erfahren hatten, in unsrer Gewalt gestanden habe. Warum aber der Friede von uns verworfen wurde, müssen Sie am besten zu erklären wissen. — Den Antwerpner Congreß habe ich beschrieben; und weiter habe ich nichts mit dieser Materie zu thun.

Was für Absichten Sie heimlich im Schilde führen, kann ich freylich nicht ganz zuverläßig bestimmen: aber was Sie wirklich gethan und durchgesetzt haben, ist keiner Mißdeutung unterworfen. Genug, ich habe Ihnen deutlich zu erkennen gegeben, daß Sie die Engländer in das Interesse und die Anschläge derer gezogen haben, die den Pillnitzer Tractat schlossen; die einen La-Fayette gefesselt hatten; die an den Siegen der Jacobiner-Partey in Frankreich über eingeschränkte Monarchie die hauptsächlichste Schuld hatten; die ganz eigentlich den Vorwand hergeben, den die itzigen Anarchisten zur Rechtfertigung ihrer desperaten Proceduren gebrauchet haben und noch brauchen; und die durch ihr neuliches Verfahren in Pohlen solche Proben so wohl von ihrer Herrschsucht, als von ihrer Gewaltthätigkeit abgelegt haben, daß das Herz jedes Freundes der Menschheit darüber mit Entsetzen und

Abscheu erfüllet werden müßte. Daß die Zerstörer der neuen polnischen Constitution der Englischen, nach der jene geformt war, hold und gewogen seyn könnten, wird kein Mensch glauben: sie sind die Todfeinde der Freyheit, finde sich auch diese in der Welt, wo sie wolle; und ich hätte Ihnen, wenn es nöthig wäre, wohl zeigen können, daß durch die Zerrüttung des brittischen Staats-Einkommens und Handels-Verkehrs die Bollwerke, durch die wir bisher noch vor ihrer Ueberwältigungs-Macht gesichert gewesen sind, vollends werden aus dem Wege geräumt werden. Ich hätte Ihnen auch deutlich beweisen können, daß es höchst gefährlich sey, unsre Armee dahin ziehen zu lassen, wo sie unter den Fahnen derselben fechten muß, und unsern Prinzen zu gestatten, daß sie Theil an ihren Berathschlagungen nehmen durften. — Doch es sind dies Betrachtungen von so ernstlicher und beunruhigender Art, die der Freund seines Vaterlandes aufs tiefste zu empfinden sich nicht entbrechen kann, daß es in der itzigen Zeit der Verblendung wohl gar gefährlich seyn könnte, sich darüber herauszulassen.

Von den zween Bewegungs-Gründen zur Fortsetzung des Krieges, Sicherheit und Entschädigung, habe ich lediglich den, den ich verstehn kann, ich meyne den ersten, in Betrachtung gezogen, und habe bewiesen, daß das Unternehmen, den Franzosen ihre Gränz-Festungen zu entreißen und dieselben von ihren Lande zu trennen, voller Schwierigkeiten

und Gefahr sey; daß durch dieses Unternehmen der Krieg zwiefach blutig und desperat werden und am Ende doch nicht größere Sicherheit bewirken könne, als itzt durch Befestigung der Städte in den Niederlanden, die bereits in unsern Händen sind, zu erlangen steht. Die wahre Sicherheit für dieses Land, die aus der Befestigung der französischen Regierung erwachsen kann, wird, wie ich zu zeigen bemüht gewesen bin, durch die itzige Invasion nicht befördert, sondern schlechterdings verhindert: und wenn diese Invasion zurückegeschlagen werden sollte; so können die nirgend gehörig befestigten Niederlande, und Holland obendrein für die Waffen der neuen Republik, eine gar leichte Eroberung werden *).

Sie haben in dem fürchterlichen Trauerspiele, welches itzt auf der Bühne von Europa aufgeführt wird, England unglücklicher Weise zu einer spielenden Person gemacht; und es kann nun nicht anders als eine Rolle von ungewöhnlicher Wichtigkeit spielen. Sie haben die Dirigirung dieser Rolle über Sich genommen: und ehe das Parliament wieder zusammen kömmt, können die Hoffnungen und die Besorgnisse der Aufgeklärten, und das wahre Interesse des menschlichen Geschlechtes, wenigstens von der itzigen Generation, bloß durch Ihre Rathschläge und nach denselben vielleicht entschieden seyn. Sie

*) Die Erfahrung hat gar bald gelehrt, wie sehr der Verfasser in seiner Vermuthung Recht hatte.

haben schon mehr als einen Fehltritt gethan; — der Abgrund ist gerade zu auf Ihrem Pfade, der zu unvermeidlicher Vernichtung führt. Ich kenne so wohl die Versuchungen, die Ihre Lage hat, als die Schwierigkeiten, mit denen Sie zu kämpfen haben.— Das Vergangene mag vergessen seyn: wenn Sie aber weiter gehen; wie wollen Sie Vergebung hoffen?

Wenn ich die Aussicht gegenwärtiger Zeiten betrachte; so befällt mich nicht selten tiefe Schwermuth über den Anblick. Jedoch gehöre ich gleichwohl nicht zu denen, die an den Schicksalen des menschlichen Geschlechtes verzweifeln. Ich erkenne mitten unter den dicken Wolken und der Finsterniß, die uns umgeben, das Wirken eines alles-regierenden Geistes. Ich weiß, daß Aberglaube der natürliche Abkömmling der Unwissenheit ist, und in den Zeiten der Finsterniß mit Riesen-Kräften herrscht. — Vernunft ohne Beystand ist ein ohnmächtiger Feind; dem Aberglauben entgegen-gesetzt, ist Vernunft, in Zeiten der Unwissenheit, ein Zwerg. In der Ordnung der göttlichen Vorsicht steht Enthusiasmus auf, dem Aberglauben zu widerstehn, — ein Ungeheuer mit Kräften eines Ungeheuers zu bekämpfen. Was richtete denn Erasmus zu Luthers Zeiten aus? Was würde Lowth wohl zu Wycliffe's, oder Blair zu Knoxe's Zeiten ausgerichtet haben? Im Rathe der Wächter werden nicht selten geringe, und wohl gar schlimme Werkzeuge zu den erhabensten Absichten gebrauchet. Unter den Stiftern der Reforma-

tion gab es viel unwissende, wilde, und so gar blutdürstige Menschen: aber das Werk selbst war doch die wichtigste und allgemeinste Wohlthat für die Menschheit. Damals bekam der Pfaffen-Despotismus seine Todes-Wunde; und itzt hat vermuthlich der Fürsten-Despotismus einen gleichen Stoß bekommen. — Reinere Religion hat die erstere überlebet und sich selbst noch vervollkommnet; nach letzterm kann vielleicht wahre Regierungs-Wissenschaft aufkommen, und allenthalben auf den festen Grund des Rechts und der Nützlichkeit gebaut werden. Ehe diese glücklichen Wirkungen erfolgen, können freylich schreckliche Unruhen in ganz Europa erwartet werden; Unruhen, denen England, und vielleicht England allein, wenn es weise ist, entgehn kann. Die itzige Generation wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, hinweg geschwemmt seyn, bevor sich das geistige Erdbeben legt, und wieder Ruhe wird; die aber nachkommen werden, deß bin ich versichert, die Luft reiner und erquickender, und den Himmel heller und heiterer finden.

Am 6sten Junius 1793.

C. W.

Nachschrift
zur zweyten Ausgabe des Originals.

Da ich obiges Schreiben zum zweytenmale drukken lassen muß; so wird es nicht undienlich seyn, nachzusehn, wie fern die Vorfälle, die sich seit der ersten Bekanntmachung desselben ereignet haben, mit den Vorstellungen, die es enthält, zusammenstimmen, oder wie weit meine Räsonnements dadurch erläutert und bekräftiget werden.

Ihre hitzigsten und unverständigsten Partey-Gänger, Herr Pitt, können nicht mehr in Abrede seyn, daß der Zustand der Insolvenz bey den Mächten des festen Landes: die unsre Bundesgenossen sind, von Tage zu Tage sichtbarer werde. — Die Engländer haben einen traurigen Beweis von der Beschaffenheit der Verbindungen bekommen, in die sie getreten sind; und zwar nicht bloß an den Subsidien für Hannover, oder für jene Blume der Ritterschaft, den Fürsten von Hessen, (der das Leben seiner Unterthanen, zu dreyßig Banco-Thalern für den Mann, verkauft), sondern auch an der Unterstützung, die von den Oestreichern verlanget wird, wenn sie anders im Stande seyn sollen, das Feld zu halten; an dem Ruin sowohl des Handels, als

des Finanz-Wesens in Rußland, (da der Rubel durch die regelmäßigen Operationen der dasigen Regierung in Wechseln nach auswärtigen Orten über die Hälfte von dem, was er zu Hause gilt, herunter gesetzt ist,) und an dem unerhörtesten Vertrag unter allen mit dem Könige von Sardinien, vermöge dessen wir ihm jährlich zweymal hundert tausend Pfunde Sterlings bezahlen sollen, damit er seine Armee zur Vertheidigung seines eignen Landes auf den Beinen halten könne.

Die Kaufleute Groß-Britanniens waren zwar die ersten, welche die traurigen Folgen des Krieges empfanden: aber es wurde vorhergesagt, daß er auf die Manufactur-Arbeiter mit dem unablässigsten Verderben fallen würde. — Daß dieses zugetroffen sey, läßt sich nun nicht mehr läugnen: — so gar die Wollen-Manufactur- und die Eisen-Fabrik-Zweige, die in vorherigen Kriegen dem Schaden, welchen andre Manufacturen und Fabriken litten, größten Theils entgangen waren, liegen itzt in einem Stande von beynahe gänzlicher Stockung. — Der Mann, der vorher für drey Schillige *) des Tages mit dem Weber-Schiffchen-hanthierte, muß itzt mit sechs-Pence **) vorlieb nehmen, und ich

*) An die 20 gute Groschen Conventions-Geldes.

**) Etwan 3 gute Groschen und 4 Pfenninge Conventions-Geldes. Wenig genug in Vergleichung gegen den vorherigen Verdienst am Weber-Stuhl; aber doch immer noch

mit dem Spieß hanthieren: — und viele von den aufgeklärten und tugendhaften Verfechtern der Constitution zu Birmingham, die ehedem so glückliche Scharmützel wider Kätzerey und die wilden Thiere des Fleisches hielten, sind itzt zu einem viel beschwerlichern Dienst an den Gränzen von Frankreich verdammet, wo der „Seifenblasen-Ruhm“ weder in Bibliotheken, noch Laboratorien, oder in friedlichen Wohnungen unbeschützter Gelehrsamkeit, sondern in der feindlichen Schanze, und „vor der Canonen-Mündung,“ zu suchen ist *).

Mein Räsonnement, das Papier-Geld betreffend, ist nun ebenfalls durch den Erfolg bestätiget. —

mehr denn doppelt so viel, als die tägliche Löhnung der tapfern preußischen und hessischen Musquetiere und Füseliere beträgt!

*) Die Rede ist bey dem Verfasser hier von dem Auflaufe, den die orthodoxen Geistlichen von der hohen bischöflichen Kirche zu Birmingham am 14ten Julius 1791 wider die Dissenter des Ortes und den dissentirenden Prediger Dr. Priestley anstifteten, und zu dessen Ausführung sie hauptsächlich den großen Haufen der Gesellen und Lehrjungen der dasigen Manufacturen brauchten. Dieser Pöbel-Schwarm zerstörte nicht nur die Wohnung des gedachten berühmten Gelehrten, dessen Bibliothek, Laboratorium, Manuscripte und Instrumente, sondern auch das gottesdienstliche Versammlungs-Haus der Dissenter und mehrerer Privat-Häuser derselben. Die Obrigkeit des Ortes that nichts, das Uebel zu verhindern. Der Haupt-Anstifter, Prediger Curtis, und die unthätigen Friedens-Richter blieben ungestraft.

Das Papier-Geld ist, wie sich's nunmehr ausgewiesen hat, so wenig die Ursache zu unsern itzigen Handels-Bedrängnissen, daß es vielmehr, unter angemeßnen Verfügungen, die beste Erleichterung abgiebt, welche die Zeiten für unsern Handel zulassen; wie denn ganz eigentlich zu dieser Absicht eine Bank zu Glasgow in Vorschlag gebracht, und zu Liverpool bereits eine angelegt worden ist.

Was ich über die Materie von den angeblichen Complotten und Verschwörungen erinnert hatte, wodurch der Verstand der Menschen auf eine so unselige Art irre gemacht worden ist, scheint durch den Fortgang der Begebenheiten nicht minder bestärket zu seyn. — Der Untersuchungs-Proceß wider Herrn Frost, von dem man so viel erwartet hatte, liegt nunmehr dem Publicum gedruckt vor Augen; und die liebreiche Weichherzigkeit des Gerichts-Schreibers zu Leicester ist seitdem in den Augen des Publicums überaus tief gefallen. Die Regierung hat mit eben so viel Eifer, als Thätigkeit, eine ganze Reihe von Untersuchungs-Processen anhängig gemacht; und man hat nun keine Ursache mehr, zu glauben, daß sie, aus übel-verstandener Milde, irgend etwas hätte schonen wollen, was im mindesten das Ansehen von Hochverrath oder Empörung an sich hatte. Gleichwohl hat bis heutigen Tag noch nicht ein Schatten von Verschwörung an den Tag gebracht werden können. — Wenn es denn nun doch Menschen giebt, Herr Pitt, die in dem Busen

ihres Vaterlandes versteckt lauern und sich mit Frankreich zur Vernichtung unsrer Constitution verschworen haben; so lassen Sie sie doch ihr strafbares Blut auf dem Schaffott ausströmen. Der Minister, der ihrer schonen wollte, ist selbst ein Landes-Verräther: — Allein die Freunde ihres Vaterlandes und ihres Königs dürfen nicht darum, weil sie sich Ihren bisherigen Maaß-Regeln widersetzen, mit einer so schändlichen Beschuldigung beflecket werden,

„die Insel selbst“
„Aus ihrem Eigenthum zu schrecken“, —

und Uns noch tiefer in diesen ruinösen Krieg hinein zu ziehen.

Was die klugen Männer anlangt, die sich überredet hatten, daß die Sicherheit Englands so lange auf seiner Beharrlichkeit bey der Invasion in Frankreich beruhen sollte, bis diesem Lande durch die Waffen der Bundes-Genossen die monarchische Regierungs-Form wieder aufgedrungen wäre, so mögen die Ereignisse der zween letzt-verflossenen Monate etwas zur Mäßigung ihrer Erwartungen beytragen, und sie geneigt machen, unsre Situation i m Lande mit etwas mehr Aufmerksamkeit und Besorgniß vor der Zukunft zu betrachten. —

Der fürchterliche Abfall unsers bisher gewöhnlichen Staats-Einkommens, und die immer mehr zunehmenden Kriegs-Kosten werden, das fällt in die Augen, neue Mittel und Wege zur Besteurung, und neue Gegenstände derselben erfodern: — diese

kann unser verwundetes Handels-Verkehr und unsre verringerte Consumtion unmöglich tragen; und die Nothwendigkeit, die Grund-Steuer oder Land-Taxe zu erhöhen, ist schon vorhanden. Wird aber der Krieg fortgesetzt; so werden acht Schillinge vom Pfunde des Güther-Einkommens nicht viel helfen, den Aufwand des Staates zu bestreiten, der so gar bey den Abgaben in Friedens-Zeiten, (wenn man die Armen-Auflage mitrechnet,) bereits den Total-Belauf aller Guthsbesitzer-Renten in England übersteigt. — Also läßt sich vermuthlich eine Steuer von den Fonds oder Capitalien, zu der uns die Holländer schon längst das Beyspiel gegeben haben, erwarten; und eine solche Steuer kann endlich die geldreichen Menschen aus der blinden und selbstsüchtigen Beystimmung zu den Maaß-Regeln jeder Art von Staats-Administration aufwecken. —

Als Freund der Familie, die auf dem brittischen Throne sitzt, als Verehrer unsrer eingeschränkten Monarchie und unsrer Verfassung von dreyerley Ständen, — vor allem andern aber, als Freund des Besten meines Vaterlandes und der Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes, verbitte ich sehnlich die weitere Fortsetzung dieses schrecklichen Krieges. — Meine Gründe dawider liegen nunmehr Ihnen und dem Publicum vor Augen. — Sey indessen meine bescheidene Bemühung, die ferner bevorstehenden Drangsalen von uns abzuwenden, auch noch so unwirksam und vergeblich; so werde ich doch immer die

Beruhigung genießen, meine Pflicht gethan zu haben, und kann wider jede Schmähung auf die Untadlichkeit meiner Absichten an den appelliren, der Herzen und Nieren prüft.

Gott des Friedens und der Liebe, blicke in Gnaden herab auf deine irrenden Geschöpfe und mache dem Hasse, dem Unsinn und dem Morden ein Ende.

Am 25sten Julius 1793.

C. W.

Ende des vierten Theils.

Prüfung

von

Herrn Wilhelm Pitt's des jüngern Vorgeben,

daß

die brittische Monarchie auf ewig verlohren sey,

wofern

die monarchische Regierungs-Form in Frankreich nicht wieder hergestellt würde.

Ich kenne Niemanden, der seinem Vaterlande so gram wäre, daß er ihm nicht Frieden wünschte.

Der ehemalige Lord Chatham.

Fünfter Theil

von

Wilhelm Pitt's des jüngern verkehrten Minister-Streichen.

An den

Lord-Mayor Thomas Skinner *) zu London.

My Lord,

Seyn Sie unbesorgt, wenn Sie hören, daß ein Schreiben über eine politische Materie, an Sie gerichtet, im Publicum erschienen sey. Ich bin eben so wenig willens, Ihrer Bescheidenheit durch eine Schilderung Ihrer guten Eigenschaften wehzuthun, als ich Lust habe, einen Versuch zu machen, wie weit ich's etwan in der Geschicklichkeit gebracht hätte, Schmeicheleyen dadurch genießbar zu machen, daß ich groben Unwahrheiten den Anstrich der Wahrheit gäbe. Nein, My Lord, auf diesen Mode-Zweig der schönen Literatur habe ich wahrhaftig Zeit meines Lebens nie eine Stunde verwandt; aber ich habe auch um so weniger Ursache, den Mangel an dieser

*) Fast jeder Bürger, der zum Lord-Mayor von London gewählt ist, läßt sich vom Könige zum Ritter (Knight) schlagen. Eine merkwürdige Ausnahme von dieser herrschenden Gewohnheit hat Thomas Skinner gemacht, indem er diese ihm, wie seinen Vorgängern, angebotene Ehre nicht angenommen.

Vollkommenheit zu bedauern, da ich weiß, wie verächtlich sie Ihnen ist. Jedoch werden Sie mir vergönnen, zu bemerken, wenn die Sachen anders stünden, und ich mich selbst tief genug erniedrigen könnte, um den öffentlichen Lobredner irgend eines Menschen zu spielen, daß ich dieß mal reichhaltigen Stoff zur Uebung einer unparteyischen Lobpreise-Kunst finden, und dabey wohl dennoch ohne großen Tadel, selbst von Seiten der Uebel-gesinnten, wegkommen könnte. Um aber selbst allem Verdachte zu entgehn, als ob ich nur zu höflich wäre, und zugleich den Grund anzugeben, warum ich dieses Schreiben gerade an Sie gerichtet habe, will ich im voraus freymüthig gestehn, daß meine Haupt-Absicht dabey war, dieser *kleinen Schrift die möglichste* Celebrität zu verschaffen: denn ich war überzeugt, daß ich diesen meinen Wunsch am vollkommensten erreichen würde, wenn ich meine Schrift einem Manne widmete, dessen ganzes Leben eine einförmig-rühmliche Scene nützlicher Industrie zu Tage gelegt hat, und der durch die einmüthigen und frohlockenden Stimmen seiner Mitbürger zu dem vornehmsten Ehren-Amte der brittischen Hauptstadt erhoben worden ist.

Ihr Verhängniß, My Lord, hat es so gewollt, daß Sie auf dem Londoner Bürgermeister-Stuhle zu einem Zeit-Puncte sitzen mußten, der wahrhaftig gefährlicher und wichtiger ist, als irgend einer, von dem wir wissen, seitdem man eine Königs-

Re-

Regierung in England gekannt und geduldet hat, vorgekommen seyn mag. Daß ich dieses behaupte, dazu bin ich vollkommen durch Herrn Wilhelm Pitt berechtiget, da er am letzten Tage der neuesten Parliaments-Sitzung im Hause der Gemeinen öffentlich die Erklärung gethan hat: „wofern „in Frankreich nicht die jacobinischen „Grundsätze schlechterdings ausgerottet „werden könnten; so wär' es auf ewig „um England geschehen". — Was heißt das im Grunde weiter, My Lord, als: „woferne „nicht in jenem Lande die monarchische „Regierungs-Form wieder hergestellt „wird; so kann auch in England die monarchische Regierungs-Form nicht länger bestehn".

Da eine so schreckhafte Nachricht aus dem Munde des ersten Ministerial-Beamten der Krone kam; so wurden dadurch gar bald die Gemüther des Volkes in allen Gegenden des brittischen Reichs erschüttert: und die Besorgnisse der Einwohner sind hernach um so mehr vergrößert worden, weil die verbündeten Mächte in dem ganzen Verlaufe des verwichnen traurigen Feldzuges durchaus und völlig geschlagen worden sind.

In einer solchen kritischen Lage wird es demnach jedem redlichen Staats-Bürger zur schuldigen Pflicht, mit der strengsten Aufmerksamkeit zu untersuchen, ob

sich die monarchische Regierungs-Form in England dermalen wirklich in dem gefährlichen Zustande befinde, welchen Herr Pitt so öffentlich zu behaupten sich erdreistet; oder ob sich nicht vielmehr die Erklärung, die er so neuerlich im Parliamente gethan hat, geradezu als ein Minister-Kunstgriff betrachten lasse, der von ihm bloß erdacht ward, um dem Volke die Meynung aufzuheften, daß nichts in der Welt vermögend wäre, seinen König zu erhalten, als wenn wir den Krieg so lange fortsetzen, als in England noch eine Guinee zu finden, und noch ein Mensch im Stand ist, eine Flinte zu tragen.

Hat es wirklich Grund, was Herr Pitt vorgiebt; so hat er uns unwidersprechlich Ursache gegeben, den Thron unverzüglich um Abdankung *eines solchen Ministers, wie Er ist,* anzuflehn. Dieser Mann, und alle seine Gehülfen, hatten schon längst am brittischen Staats-Ruder gesessen, ehe Groß-Britannien zur theilnehmenden Partey am deutschen Fürsten-Bündnisse gemacht ward; und sie sind auch noch nachmals, bis auf heutigen Tag, an diesem Ruder geblieben. Also ist es sicherlich Zeit, daß sich der König nach tüchtigern Händen umsehe. Die Untüchtigkeit seiner bisherigen Diener leidet weder Zweifel, noch ungewisse Deutung; und sie haben es indirecte selbst eingestanden.

Finden wir aber bey ehrlicher und genauer Erörterung der ganzen Sache, daß trotz der unerhörten Unerschrockenheit und Beharrlichkeit, mit der die

republicanischen Armeen auf dem festen Lande das deutsche Fürsten-Bündniß unwiederbringlich über den Haufen geworfen haben, dennoch die Englische Krone gesichert sey; was für Strafe verdient alsdann derjenige, der zwischen der Krone eines Despoten, und einer andern Krone, die gegenwärtig das Haupt eines patriotischen Königs schmückt, welcher in den Herzen eines freyen Volkes herrscht, nicht einmal den natürlichsten Unterschied zu machen versteht, und der uns also, aus bloßer Ignoranz, mit unverschämter Anmaaßlichkeit weißmachen will, daß mit dem Thron eines Capet zugleich das edle Erbtheil des Hauses Braunschweig-Lüneburg vernichtet sey?

Mit Bemerkungen über die besondern Privat-Absichten derer, die gegenwärtig das königlich-großbritannische Ministerium ausmachen, will ich Sie, My Lord, in diesem Schreiben nicht aufhalten. Ich will das ganze Ministerium bloß im Herrn Pitt als Eine und eben dieselbe Person betrachten; ob wir gleich eben nicht noch itzt erst zu hören brauchen, daß er über den Einfluß des Lords Hawkesbury klagt, durch dessen unabläßiges Bestreben, die Erweiterung der Prärogativen des Königs zu befördern, schon zum öftern gewisse Maaß-Regeln, welche den verfassungsmäßigsten und heilsamsten Zweck hatten, vereitelt worden seyn sollen.

Sey dem, wie ihm wolle; genug Herr Pitt hat es gewagt, öffentlich aufzutreten, und die obge-

dachte schreckhafte Erklärung, als einen Gedanken zu äußern, der von ihm selbst unmittelbar herrührte. Er bekleidet das erste Minister-Amt unter der Krone: und wenn Er sich gefallen läßt, bloß als Secundant und Nachtreter des Lord Hawkesbury zu handeln; so legt er damit nicht nur eine verachtenswürdige Vorliebe zu den Amts-Nutzungen zu Tage, sondern er hat sich auch vielfältigen, ihm ganz nahe bevorstehenden, persönlichen Gefährlichkeiten bloß gestellt. Er ist, wie Sie wissen, My Lord, der in die Augen fallende, ostensible Minister; und folglich können wir füglich auf ihn sehn. Kömmt es dereinst einmal zur Verantwortung seines Verhaltens auf einem Verhörs-Termin; so wird die Ausrede, daß er nicht im Stande sey, den Einfluß eines Mannes zu hemmen, der sich so viele Jahre lang hinter dem Vorhange verborgen gehalten hat, sicherlich nicht gelten; sondern es wird in solchem Fall heißen, Herr Pitt, hätte, wenn das der Fall wirklich war, sein Amt niederlegen sollen.

Sollte es wirklich an dem seyn, was man hat sagen wollen, daß Herr Pitt Einwendungen wider den Krieg gegen Frankreich damals gemacht habe, da die Sache zuerst im Cabinette verhandelt worden ist; und sollte er dieses zu seiner Rechtfertigung vorbringen; so wird er finden, daß sein Verhalten damit nicht leichter, sondern vielmehr noch weit schwerer zu entschuldigen stehe. Es beweist ja aufs über-

zeugendste, daß er eingewilligt habe, das vornehmste Werkzeug zu Führung eines Krieges zu seyn, den seine eigne Vernunft mißbilligte, und durch den, wie er uns nunmehr vorsagen will, Groß-Britannien in Zukunft wahrscheinlicher Weise um alle wohlthätigen Wirkungen einer königlichen Regierung gebracht werden wird.

Was dünkt Sie, My Lord? meynen Sie nicht, daß Er am besten wissen könne, wie es wirklich um diese Sache stehe? — Ich mag mir die Mühe nicht geben, das Räthsel aufzulösen, da dem Monarchen vor der Hand eben so wenig damit gedient seyn könnte, als dem Volke. Also mag es damit für itzt sein Bewenden haben. In der Folge kann es vielleicht meiner Aufmerksamkeit noch etwas zu thun geben.

Allein, My Lord, ehe wir der Behauptung des Herrn Pitt, daß England und Frankreich entweder beiderseits Monarchien, oder auch beiderseits Republiken seyn müßten, so gerade hin Glauben beymessen, wird es nöthig seyn, daß wir vor allen Dingen mit der nöthigen Aufmerksamkeit den Stand-Punct seiner politischen Einsichten ausmessen, und genau zusehen, ob der Geist dieses Mannes auch wirklich groß genug sey, eine Sache von solcher Wichtigkeit gehörig durchzuschauen. Man hat uns zwar viel von seinen Geistes-Kräften vorgeplaudert; ich betheure Ihnen aber, My Lord, daß ich nie unter die Anzahl derer gehöret habe, die ihm eine gründliche Beurtheilungs-Kraft zutrauten.

Im Hause der Gemeinen ist er, wie ich glaube, als Redner betrachtet, ein ganzer Mann — als Staatsmann, und im Kabinett, ist er nichts *).

Lassen Sie uns nun sehn, ob diese Meynung gegründet sey. Dieses läßt sich nicht überzeugender ausmachen, als wenn wir seinem politischen Verhalten, so wohl bey Erregung dieses unseligen Krieges, als in den verschiedenen Stationen desselben, auf dem Fuße nachgehen. Lassen Sie uns treulich untersuchen, was für Allianzen er geschlossen habe — und dabey erwägen, ob ein verständiger und ehrliebender Minister seines Beherrschers Krone auf die Einsicht und Aufrichtigkeit der itzt verbündeten Mächte hin wagen, oder ob ein solcher Minister nicht gar bald erkannt haben würde, wie wenig es möglich sey, daß Oestreich, Rußland, Preußen und Spanien, unter ihren bisherigen Regierungs-Formen, in irgend einem Fall aufrichtig zusammen treten, und herzlich vereinigt seyn können.

Lassen Sie uns nächstdem untersuchen, ob sich Herr Pitt nur leidlich mit den Gesinnungen des französischen Volkes, in Absicht auf die monarchischen und republicanischen Regierungs-Systeme, bekannt gemacht habe; und ob die Nachrichten, die er hiervon bekommen hat, aus einer solchen Quelle

*) Allem Ansehen nach ist Herr Pitt bloß der dumm-dreiste Ignorant, der die Bolzen, die von listigern Menschen gedreht werden, verschießt.

kamen, daß sie bey ihm gegründete Erwartung erregen konnten, daß die Majorität des Volkes für das Königs-Amt gestimmt wäre.

Wir werden deßgleichen erwarten, zu finden, (in wie fern, zu folge des Obigen, Herr Pitt als ein Staatsmann von Einsicht zu betrachten ist,) daß er mit den Kräften und Mitteln der verbündeten Mächte aufs genaueste bekannt war, und daß sich eine jede von diesen Mächten völlig im Stande befand, ihren respectiven Antheil an den Kosten, die so unumgänglich nöthig sind, wenn der Kreuz-Zug wider französische Grundsätze mit Nachdrucke gethan werden soll, dergestalt zu tragen, daß nicht etwan der größte Theil von diesen Kosten, wo nicht gar der ganze Belauf derselben, am Ende auf die Einwohner unsers aufgeopferten Vaterlandes fallen mußte.

Wir müssen ferner ausfindig zu machen suchen, ob auch wohl Herr Pitt gewiß wußte, daß ein Krieg wider die Republicaner in Frankreich so ausgemachter Weise den Beyfall des Volkes in England hätte, und daß es daher mit Freuden von einer Neutralität abgienge, bey welcher es sich auf eine beträchtliche Weile des größten Theils vom europäischen Handel versichert halten konnte; oder ob er nicht vielmehr seinen Beherrscher und sein Vaterland aus der himmelschreyendsten Falschheit, die jemals an der edlen und großmüthigen Denkungs-Art eines freyen Volkes begangen worden ist, in ihre nunmehrigen traurigen Umstände gebracht habe. —

Alle diese Fragen, Mylord, sag ich, müssen uns zur Ueberzeugung mit ja beantwortet werden; oder wir werden die Erklärung des Herrn Pitt, „daß die brittische Monarchie gegenwärtig am Rand „ihrer Zertrümmerung stehe", bloß als eine Frucht seines gewöhnlichen Eigendünkels betrachten, die unsrer Aufmerksamkeit eben so unwürdig ist, als die Schwärmereyen des Herrn Edmund Burke, oder die gewöhnliche Grobheit der Thorwärter bey der St. Stephans-Capelle.

Zur nöthigen Vorerinnerung zu einer freymüthigen und aufrichtigen Untersuchung von Herrn Pitt's Minister-Verhalten seit dem unglücklichen Tage, da der Pillnitzer Vertrag geschlossen wurde, wird es nicht undienlich seyn, Ihnen, My Lord, die Regungen wieder ins Andenken zu bringen, die das Englische Volk auf der Stelle zu Tage legte, da bey uns die Nachricht von der Zerstörung der Bastille eingieng. Die Freude, welche diese Nachricht jedem ehrlich-denkenden Staats-Bürger in dem ganzen Umfange des brittischen Reiches machte, war so herzlich, daß wir allenthalben nichts hörten, als die unbeschränktesten Lobsprüche gallischer Herzhaftigkeit, und die sehnlichsten Segens-Wünsche für den baldigen und wirksamen Erfolg des Unternehmens der Franzosen, eine freye Regierung für sich und ihre Nachkommen einzuführen. „Endlich haben doch die „Franzosen das Ungeheuer, den Despotismus, „von ihrem Boden vertrieben," war der frohe Aus-

ruf von Millionen Menschen in Groß=Britannien. „Nunmehr werden sie doch ein freyes Volk seyn; „und die Philosophie wird ihnen, nicht weiter ge= „fesselt von der eisernen Hand der Tyranney, eine „Verfassung geben, die der unsrigen näher kömmt. „Die Fackel der Wissenschaften wird den Franzosen, „wie den Britten, den Weg zu künftiger Ruh und „Sicherheit erleuchten; und die heran wachsende „Generation in beiderseitigen Ländern wird, von „Jugend an gewohnt, eine die andre hoch und werth „zu schätzen, alles Andenken an jene nachtheilichen „und barbarischen Zänkereyen, durch die bisher bei= „derseitige Völker so oft erschüttert worden sind, in „Vergessenheit begraben. Künftighin werden wir „seyn wie Eine große Familie, die nur verschiedne „Gegenden bewohnt, und die in Handlungen wech= „selseitiger Zuneigung und Gast=Freyheit mit ein= „ander wetteifert."

So, My Lord, stand es um die ersten Regun= gen unsrer Herzen; und gleiche Bewandtniß hatte es auch mit den ersten Regungen unsrer Nachbaren, von Duynkirchen aus bis zu den Pyrenäen.

Wollte ich annehmen, daß das brittische Cabinett keinen Theil an diesem edlen und ehrlichen Entzücken des brittischen Volkes genommen hätte; so würde ich dieses wohl kaum verantworten können *). Auf

*) Vor Gott und der Nachwelt, sollte ich meynen, ließe sich die Vermuthung gar füglich verantworten, daß das brittische Cabinett so wenig, als irgend ein andres in

dem festen Land in Deutschland indessen war an allen despotischen Höfen, da dieser merkwürdige Vorfall bekannt wurde, weiter nichts wahrzunehmen, als Bestürzung und Betäubung. Ein solcher Vorfall kam ihnen gänzlich unerwartet; und „jedweder Tyrann stand," (um mich in der erhabnen Sprache des erhabnen Edmund *) auszudrücken,) in „einem großen Chaos." —

Dieses, My Lord, kann man sich leicht vorstellen: denn die Besorgniß, daß die Franzosen *eine* Revolution begonnten, welche allenfalls auf Einführung einer Monarchie, die durch gewisse positive Gesetze eingeschränkt wäre, hinauslaufen konnte, war für einen deutschen Despoten ein beynah eben so fürchterlicher Gedanke, als die völlige *Abschaffung* des Königs- und Regenten-Amtes.

Als sich hernach die ersten Regungen des Erstaunens gelegt hatten, schien es jedoch eine Zeitlang, als trösteten sich die Fürsten dieses Landes mit der Vorstellung, daß in Frankreich die Dinge gar bald

Europa, theilnehmende Freude über den Ausbruch der Revolution in Frankreich empfunden habe; wo sich nicht vielleicht gar die Vermuthung verantworten ließe, daß der größte Theil der europäischen Cabinetter bey der Nachricht von der Zerstörung der Bastille mehr oder weniger mit dem Cabinette zu Versailles sympathisiret haben mag.

*) Burke. — Es ist doch immer merkwürdig genug, daß Herr Burke seine ersten Gedanken bey der französischen Revolution so stark ausdrückte.

wieder in ihr altes Gleis kommen würden; und es schien sich diese Meynung allerdings auf den Glauben zu gründen, daß das Volk dieses Landes, seinem Temperamente nach, von Natur unbeständig und veränderlich wäre; und daß es zwar schnell in Thätigkeit geriethe, aber sich doch immer von hergebrachten Vorurtheilen leiten ließe, vermöge deren es seit Jahrhunderten her gewohnt gewesen wäre, seine Könige als unmittelbare Abgeordnete der Gottheit zu verehren. Deßwegen schienen sich die deutschen Höfe eine Zeitlang nicht im mindesten um die französischen Angelegenheiten zu bekümmern; und die Franzosen ließen sich indessen ihrer Seits bloß angelegen seyn, die Machinationen ihrer einheimischen Feinde zu vereiteln, und einen Verfassungs-Codex zu entwerfen, durch den auf der einen Seite die Freyheiten ihres Vaterlandes, und zugleich auf der andern die rechtmäßigen Prärogativen der Krone gesichert werden sollten.

Ich bin nicht willens, My Lord, mich in eine umständliche Erzählung der verschiedentlichen Proceduren, die seit dem Anfange der Revolution in Frankreich Statt gefunden haben, einzulassen; meine Absicht ist vielmehr bloß, diejenigen Vorfälle zu berühren, welche durch Vergleichung der Umstände dienen können, die kleinliche und verächtliche Politik ins Licht zu setzen, die der Minister dabey hatte, daß er das Englische Volk nicht gleich anfangs in den Kreuz-Zug verwickelte, sondern es nach und

nach mit seinem Vorhaben aussöhnte, sich zum Vorfechter des deutschen Fürsten-Bündnisses aufzuwerfen.

So bald die Franzosen die mancherley Plane, die der höfische Phalanx, damals zu Versailles, erdachte, um die Volks-Repräsentanten zu hindern, daß sie das wichtige Werk, eine Constitution zu machen, nicht sollten zu Stande bringen können, — vereitelt hatten, schritten sie mit großer Bedachtsamkeit, und mit einer Standhaftigkeit, die dem Charakter der französischen Nation, wie wir uns einzubilden von je her gewohnt gewesen waren, gar nicht eigen war, zur Vollendung ihrer Arbeiten. Um selbige Zeit machten sich verschiedne vom Adel, die der Revolution gram waren, und die einiges Vertrauen auf die möglichen Folgen zufälliger Ereignisse setzten, aus dem Staube. — An der Spitze dieses Adels standen Monsieur, des Königs ältester Bruder, der bey der Aristokraten-Zunft Gevatter gestanden hat; der Graf von Artois, der Prinz von Condé, und mehrere andre von minderm Rang; und im Hinter-Treffen erschien endlich auch jenes Factotum, der nie zu vergessende Monsieur Calonne.

Diese beschimpften und erbitterten Edlen hatten ihre ganz eignen, einem jeden besonders zugetheilten Bestimmungen *). Sie besuchten die vor-

*) Die vermuthlich bald anfangs im Cabinette zu Versailles verabredet worden waren; vermuthlich ohne daß Ludwig der Sechzehnte viel darum wußte.

nehmsten europäischen Höfe, und wendeten jedes Mittel an, das sie in ihrer Gewalt hatten, diese Höfe zu einem Kriege gegen ihr eigen Vaterland zu bereden. Sie predigten es als ihre entscheidende Meynung: „wenn die Krone Frankreich nicht „wieder in ihren alten Glanz eingesetzt, und die „Gerechtsame derselben nicht völlig hergestellt „würden; so könnte binnen funfzehn Jahren in „Europa nicht Ein König mehr seyn, dem nicht seine „Prärogativen und Macht-Vorzüge durch Gesetze „beschränket wären. Seit der Zeit, daß die Re-„volution in America ausgebrochen wäre, sey das „französische Volk dermaaßen mit der cacoëthes „reformandi angesteckt worden, daß dem Fortgange „dieses Uebels nun nichts mehr Einhalt zu thun ver-„möchte, als das Schwerdt. — Wenn es Ihr Herr „zufrieden seyn kann," sagte der Graf von Artois zu dem kaiserlichen Minister, „sich von Sclaven „seine Würde und Gewalt entreißen, und sich „hernach von ihnen in keiner andern Gestalt be-„trachten zu lassen, als in der Gestalt einer obersten „Magistrats-Person; so erniedrigt er das „Ansehen, welches Gott allein seiner Fürsorge „anvertrauet hat, und giebt stillschweigend seine „Einwilligung zu dem nahe bevorstehenden Umsturz „aller Königs-Regierung in Europa".

Ganz gewiß konnte sich Herr Pitt auf diesen großen Mann, als einen gültigen Zeugen zu Rechtfertigung jeder Besorgniß berufen, die er et-

wan in Absicht des Despotismus auf dem festen Lande heegen mochte; und wahrscheinlicher Weise nutzte er auch bey einer neulichen Gelegenheit einige Winke, die ihm durch hoch gedachten Herrn Grafen gegeben worden waren: jedoch thaten dergleichen Meynungen und Denunciationen damals noch nicht die verlangte Wirkung.

Als aber hernach die Mächte des festen Landes wahrnahmen, daß ein Corpus von nicht weniger als neun hundert Männern *), die an Geistes-Kräften und beharrlicher Entschlossenheit ihres Gleichen nicht in der Geschichte menschlicher Angelegenheiten hatten, auf dem Puncte stand, den glorreichen Bau einer Constitution zu vollenden, wodurch Frankreich zur Freyheit gelangen sollte, so fiengen sie an, *näher* zusammen zu rücken; und die Empfindung von ihrer gemeinsamen Gefahr verleitete sie endlich, dem Ansuchen des emigrantischen Adels aus Frankreich um so mehr Gehör zu geben, weil dieselbe mit der zuversichtlichsten und unverschämtesten Freyheit behauptete: „wenn nur hundert — oder allenfalls hundert „und funfzigtausend Mann an der Gränze von Frank„reich einrückten; so wollten sie Bürge dafür seyn, „daß binnen weniger Zeit eine Million Franzosen zum „Gewehr greifen, und zu Wiederherstellung der al„ten Regierungs-Form helfen würden".

*) Die erste oder so-genannte constituirende National-Versammlung bestand nicht aus neun hundert, sondern aus mehr als zwölf hundert Gliedern — welches dem Verfasser aus dem Gedächtnisse gekommen seyn mag.

Dieses, My Lord, war der unglückliche Zeit-Punct, da ein Paar Mächte, durch deren gegenseitige Erbitterung, über ein halbes Jahrhundert lang, das feste Land mit Blut überschwemmet worden ist, eine Coalition schlossen. Sie ließen sich nämlich die Meynung einreden: wenn es den Franzosen gelingen sollte, ihre Monarchen in gewisse gesetzlich-bestimmte Gewalt-Gränzen einzuschränken; so könnten es auch wohl ihre Unterthanen in kurzem diesem Aufrührer-Beyspiele nachthun: und auf solchen Fall könnte das göttliche Königs-Recht, die Völker nach Willkühr ins Kriegs-Feld zu schicken und einander beym Schall einer Trompete schlachten zu lassen, als eine gottlose und verdammte Anmaassung, die vom Anfange an mit Gewaltthätigkeit erlanget, und hernach, Jahrhunderte lang, mit dem Schwerdte behauptet worden sey, gänzlich verworfen und schlechterdings aufgehoben werden. Mit einem Worte, My Lord, der Kaiser und sein furchtbarer Feind, der König von Preußen, schlossen mit einander zu Pillnitz den merkwürdigen Vertrag, durch den hernach, von Stund an, die europäische Welt in gräuliche Scenen von Elende, Jammer und Blutbade gestürzt worden ist, in Scenen, die keine Sprache beschreiben, kein fühlendes Herz ohne Entsetzen betrachten kann.

Es würde höchst unschicklich seyn, wenn man behaupten, oder auch nur glauben wollte, daß Herr Pitt, oder sonst irgend jemand von der brittischen

Vollstreckungs-Gewalt zu diesem unseligen Tractate mitgewirkt, denselben befördert, oder nur darum gewußt hätte. Nein, My Lord, vielmehr lassen Sie uns im Gegentheile glauben, daß das brittische Cabinett anfangs mit der ganzen Verhandlung völlig unbekannt gewesen sey. In der That mußte das auch wohl der Fall seyn: denn wir können durchaus nicht vergessen, daß gerade damals, als die gedachten beyden gekrönten Häupter mit einander an einerley Blumenstraus rochen, die Franzosen mit Einrichtung einer beschränkt-monarchischen Regierungs-Form beschäftiget waren: und obwohl von Seiten der Despoten des festen Landes ein Widerspruch gegen dieses Vornehmen zu erwarten stand; so kann man sich doch nicht vorstellen, daß sich unser Beherrscher, der König von Groß-Britannien, Er, der die Regierung über ein freyes Volk zu führen hat, und dessen moralische Vorzüge so oft ein Lieblings-Thema der besten Englischen Dichter ausgemacht haben, tief genug erniedrigen könnte, einer Coalition zu helfen, deren öffentlich eingestandene Absicht nichts beßres war, als Wiederherstellung der Despoterey in einem benachbarten Lande *).

So

*) Herr Wilson hatte, wie der Leser weiter oben gesehen hat, kein so großes Vertrauen zu George des Dritten brittischer Königs-Gesinnung, als der Beobachter, von dem gegenwärtiges Schreiben herrührt, heegt, oder zu heegen hier wenigstens die Miene annimmt. Welcher von beiden in diesem Stück am schärfsten und

So was zu glauben, My Lord, klingt lächerlich. — Er empfindet doch wohl, wie ein König von England billiger und natürlicher Weise empfinden muß; nicht wie ein deutscher Churfürst, dessen Gewalt unumschränkt ist und keine Widerrede leidet *).

Die französische Nation bekam gar bald Wind von diesem Tractat; — und nun wurden, wie jedermann weiß, bey dem Wiener Hofe wiederholentlich Gegen-Vorstellungen gethan, worinnen die Franzosen peremptorisch darauf bestanden, daß sich der Kaiser deutlich erklären sollte, was der eigentliche Zweck dieses Tractates wäre. Sie verheelten ihm ganz und gar nicht ihre Besorgniß, daß man in geheim Abrede genommen hätte, sich in die Angelegenheiten Frankreichs zu mischen, — und behaupteten schlechterdings, als eine unabhängige Nation, ihr Recht, zur künftigen Einrichtung ihres Vaterlandes eine Regierungs-Form einzuführen, wie sie solche selbst für dienlich befänden. — Da nun vom Wiener Hofe weiter nichts zu erhalten stand, als nichtssagende, weitwendige, den Zweck gar nicht treffende

richtigsten gesehen habe, wird sich vermuthlich im Jahr 1796 von selbst näher veroffenbaren.

*) Ist George der Dritte nicht eben so gut auch deutscher Churfürst, wie er König von Groß-Britannien ist? — Aber er hat doch im J. 1795 in mehrern Verordnungen offenbar, als Churfürst, nach Grundsätzen gehandelt, die er, als König, schlechterdings nicht gelten lassen wollte — so fern der Wille des brittischen Cabinettes wirklich auch Wille des Königs war.

Antworten; so entschlossen sich die Franzosen, selbst zuerst zuzuschlagen, und schickten auf der Stelle eine Armee an ihre nordischen Gränzen mit dem Befehl, in die östreichischen Niederlande einzurücken.

Der unglückliche Fürst, der damals auf dem Throne von Frankreich saß, war keinesweges ein so starrsinniger und fühlloser Dummkopf, wie gewisse Leute von ihm zu behaupten sich erkühnt haben; sondern ein Mann von stillem, gelaßnen Wesen und von menschenliebender, wohlwollender Gemüths-Art. Unläugbar ist wohl, daß er in allen den Maximen von willkührlicher Herrscherey erzogen war, durch die, so viele Jahrhunderte lang, die Lage von Millionen Menschen in einen Stand der weggeworfensten Erniedrigung versetzet gewesen ist: aber wir dürfen doch auch durchaus nicht vergessen, My Lord, daß sich aus der ganzen unglücklichen Regierung dieses Königs nicht ein einziges Beyspiel namhaft machen läßt, aus welchem sich ergäbe, daß er seine Gewalt nur mit Strenge, oder gar mit Ungerechtigkeit ausgeübt hätte. — Allein freylich mochte er wohl meynen, seine Würde und seine Rechte, (von denen er sich eitler Weise einbildete, daß sie von dem Volke, worüber er die Regierung führte, gar nicht abhiengen,) wären durch Aufruhr angetastet; und es ist also füglich zu vermuthen, daß er zu der Verbindung einer auswärtigen Macht, die ihn in seine alten Würden und Rechte wieder einzusetzen versprach, ingeheim seinen Willen und Beyrath gegeben haben mag.

Seine Gemahlinn, deren Character bloß als ein negatives Beyspiel, zur Warnung für künftige Generationen, in der Geschichte aufgestellt werden müßte, brachte eine östreichische Faction mit nach Frankreich *), und bemeisterte sich mit Hülfe solcher Räthe, die bloß ihren Fehlern schmeichelten, einer solchen Gewalt über die nachgebende Gemüths-Art des Monarchen, daß sie ihn in seiner bedenklichen Lage beredete, die Heuchler-Rolle zu spielen, sich dem Scheine nach die Einführung einer neuen Constitution gefallen zu lassen, und so dann einen Eyd, den er bey der allgemeinen National-Verbrüderung mit einer Feyerlichkeit geschworen hatte **), die nichts Menschliches zu übertreffen vermochte, unbedenklich zu brechen. Ludwig ließ sich bereden, diese heiligste von allen Verpflichtungen auf Erden offen-

*) So viel uns wissend ist, findet sich hiervon nirgend ein gründlicher Beweis; und es ist so gar in der nachmaligen unsinnigen Anklage wider sie vor dem robespierrischen Blut-Gerichte nicht ein Mensch, der zu dieser östreichischen Faction gehöret haben sollte, nur namhaft gemacht worden.

**) Der König selbst schwor in der That bey dem hier erwähnten Bundes-Feste gar nicht mit der Feyerlichkeit, mit der Er, als einziger Repräsentant der Vollstreckungs-Gewalt des französischen Reichs, billig hätte schwören sollen; und sein ganzes Verhalten bey dieser, in der Geschichte unerhörten Solennität war überhaupt so beschaffen, daß es vor scharfsichtigen Augen so gleich Verdacht auf den Ernst der Gesinnung Ludwigs des Sechzehnten erregen mußte.

bar zu übertreten: er flüchtete aus der Hauptstadt, und ließ eine Schrift zurück, die ein öffentliches Geständniß von seiner bisher getriebenen Verstellung enthielt; in der er die Erklärung von sich stellte, „daß ihm alle die Verfügungen, die er vorläufig „sanctionniret hätte, abgezwungen worden wären"; und in der er am Ende noch ausdrücklich verlangte, „daß das Volk alles, was in seiner Abwesenheit ge„schehn würde, als unverbindlich für das Volk, und „als das Werk einer Anmaaßung betrachten möchte, „zu welcher Niemand ein Recht haben könne".

Als seine Abreise dem Volk in Paris bekannt wurde, zeigten sich Wuth, fehlgeschlagenes Vertrauen, und die unbezwinglichsten Affecten in jedwedem Gesicht; und dennoch wurde Ludwig in eben dem kritischen und schreckhaften Augenblick auf seiner Flucht angehalten, — nach Paris zurücke gebracht — bekam eine Weisung, erhielt aber, wohl zu merken, My Lord, Verzeihung. — Dieses Benehmen gegen den meineydigen König Ludwig wird immer eine ehrenvolle Stelle in der Geschichte der französischen Nation einnehmen; — alles Andenken an seinen Meineyd und Abfall ward in der Rückerinnerung an seine natürlich-wohlwollende Gemüths-Art vergraben. — Die Franzosen wußten, daß er in dieser Sache fast lediglich auf Antrieb seiner unnatürlichen und lasterhaften Verwandten gehandelt hatte; und sie wollten deßhalb sein Ohr nicht durch Vorwürfe verwunden lassen. Mit einem Worte, My Lord, alles war wieder gut.

Ludwig hatte, da diese beglückte Aussöhnung zu Stande kam, das Glück, durch eine Deputation der National-Versammlung zu erfahren, daß seine Krone, seine Schlösser, und, was dem allen allein seinen Werth zu geben vermochte, die Herzen des Volkes wiederum in seinem Besitze waren. Und bis auf heutigen Tag, My Lord, würde er das alles mit Freuden haben genießen können, wenn nicht jener unnatürliche und giftige Bund von deutschen Fürsten seine Einbildungskraft beunruhiget, und bey ihm abermals Hoffnung erreget hätte, daß er wieder zum Besitze dessen gelangen würde, was er schwinden zu lassen geschworen hatte. — Leider! aber fuhr er fort, die Maske der Heucheley zu tragen: und da es entdecket wurde, daß er den Feinden der französischen Nation ingeheim Vorschub that; *) so gerieth er darüber in Untersuchung, ward überwiesen, **) und kam bald hernach auf der Blut-Bühne ums Leben.

In den Augen eines jeden, My Lord, der mit der Gesinnung des französischen Volkes in dem

*) Sollte wohl diese Entdeckung erwiesen, oder nicht vielmehr bloßer, scheinbarer, und vielleicht kaum scheinbarer Verdacht seyn? Was man gegen Ludwigs Verhalten vor und am 10ten August 1792 gesagt hat, ist schlechterdings schon darum für unerweislich zu halten, weil so gar in der nachmaligen Anklage wider ihn nichts davon vorgekommen ist.

**) Ueberwiesen? — Davon ist uns in Deutschland nichts bekannt worden. Ueberhaupt war der ganze Proceß wider ihn unförmlich.

Zeit-Puncte bekannt ist, da der König wieder in seine Würde eingesetzt ward, ist nichts gewisser, als daß die französische Monarchie bey seinen Leb-Zeiten sicher gewesen seyn würde, wenn er sich nicht durch das deutsche Fürsten-Bündniß hätte zu neuen Erwartungen verleiten und verblenden lassen. Ob sie noch länger, als bis zu seinem Ableben gedauert haben möchte, kann ich nicht mit Gewißheit sagen: wie wohl ich es glaube. —

Meine Gründe, warum es mir zweifelhaft ist, ob nicht mit Ludwig dem Sechzehnten das Königs-Amt in Frankreich gänzlich erloschen seyn würde, sind nicht aus Zeugnissen von der andern Hand geschöpft, sondern aus meinen eignen Beobachtungen; indem ich nach der Zeit-Periode, da der *König von Versailles* *) nach Paris gebracht worden war, an die siebzehn hundert (Englische) Meilen weit in diesem Lande herum gereist bin. Diese Reise, die ich nächstens in Druck zu geben gedenke, wird Sie, My Lord, hoffentlich überzeugen, daß schon zu damaliger Zeit eine beträchtliche Majorität vom französischen Volke für eine republicanische Regierungs-Form gestimmt war. Ich befand mich kurz darauf, nachdem der König die Flucht aus den Thuillerien genommen hatte, zu Lyon; und gerade in dieser Stadt, die nachmals eine so entschiedne Par-

*) Sollte nicht hier der Verfasser Varennes in Gedanken gehabt, und Versailles aus Versehen geschrieben haben?

rey wider den National-Convent genommen hat, hörte ich über die National-Versammlung in Ausdrücken, die nicht viel glimpflicher, als offenbare Feindseligkeit, lauteten, höchst nachtheilig urtheilen, daß sie dem französischen Reiche nicht lieber eine republicanische Verfassung gäbe, als daß sie ihm eine erbliche Monarchie aufbürdete, welche man, ohne die mindeste Scheu, eine erbliche Pestilenz nannte. In den südlichen Provinzen des Reiches fand ich allenthalben, wo ich nur hinkam, daß republicanische Gesinnungen höchst riesenmäßige Fortschritte gethan hatten; und die Falschheit des Königs, daß er so heimlich aus seiner Hauptstadt entwichen war, schien die Einwohner in ihrem Abscheu, nicht nur gegen den Monarchen; sondern auch überhaupt gegen das Monarchen-Amt selbst zu bestärken.

Es ist mir um so mehr daran gelegen, My Lord, Ihre Aufmerksamkeit einen Augenblick auf dieses merkwürdige Factum zu ziehen, weil Sie Sich unfehlbar erinnern werden, daß Herr Pitt nie um ein Haar breit von seiner anfänglichen Behauptung abgewichen ist, „daß die große Mehrheit der französischen „Nation für eine monarchische Regierungs-Form ge„stimmt wäre, und mit ihrer Erklärung hierüber „bloß so lange zurückhielte, bis sie mit Waffen ver„sehen seyn, und die nöthige Unterstützung finden „würde, daß sie sich unverholen erklären könnte.“ — Durch was für ein Zauber-Mittel es diesem Mann

habe gelingen können, dem brittischen Volk eine so handgreifliche und gefährliche Unwahrheit so lange aufzuheften, ist mir unbegreiflich. *) — Daß er indessen bey seiner Weise, Blendwerk zu machen, so lange beharren werde, als er leichtgläubige Menschen genug findet, die seinen Lügen glauben, kann ich mir leicht vorstellen; aber es hat auch jeder ehrliche Britte Ursachen vollauf, von Herzen zu wünschen, daß die Zeit des Betruges mit dem dießjährigen Feldzug ein Ende nehmen möge.

Nunmehr, My Lord, muß ich Sie ersuchen, Ihre Aufmerksamkeit ein wenig auf das Verhalten unsrer Bundes-Genossen zu richten. Wir werden hierbey gar *nicht nöthig* haben, in Vermuthungen

*) Mir nicht. — Wer das Vertrauen des großen Haufens einmal in hohem Grade gewonnen hat, der kann ihm hernach ungestraft Lügen aufheften; und es gehört alsdann nicht wenig dazu, den Haufen zu überzeugen, daß der Mann ein Heuchler und Betrüger sey. Die Beweise hiervon finden sich auf allen Seiten der Kirchen- und Völker-Geschichte. Und der Grund nach dieser Erscheinung? — ist weiter nichts, als daß der große Haufe selbst ehrlich denkt, und daher nicht eher an einen Betrug glaubt, als *bis ihm* der Glaube in die Hände kömmt. Wer hingegen einmal das Vertrauen des großen Haufens verscherzet hat, der gewinnt es hernach auch zuverläßig in Ewigkeit nicht wieder; er kann alsdann tausendmal ehrlicher seyn, als vorher, das Volk traut ihm doch nicht mehr. Hat es Unrecht? — Mich dünkt, eben so wenig, als das Kind, dem man nicht hält, was man versprochen hat, Unrecht har, dem Versprechen dessen, von dem es sich einmal getäuscht sah, nicht wieder zu trauen.

herum zu phantasiren: denn ob dieses politische Schauspiel gleich seine Intrigue und seine Gegen-Intrigue gehabt hat; so sind wir doch wirklich schon damit bis zur Entwickelung gekommen.

Es liegt nämlich nunmehr am Tage, daß schon damals, da der Pillnitzer Tractat geschlossen wurde die contrahirenden Parteyen etwas mehr im Schilde führten, als bloß die Wiederherstellung des Despotismus in Frankreich. — Im Grunde war es eigentlich ein Theilungs-Tractat. Elsaß, Lothringen, und das französische Flandern sollten zuförderst erobert, und so dann nach einer gewissen Proportion getheilt werden. Dieses sollte, um in der Sprache unsers weisen Premier-Ministers zu reden, zur Entschädigung wegen des Vergangenen, und zur Sicherheit für „die Zukunft" dienen. — Die Umstände haben sich nachher von selbst aufgeklärt; und mithin dürfen wir auch weiter keinen Zweifel in die ehrenvollen Absichten setzen, die der Kaiser und sein Bundes-Genoß aus Preußen auf die gedachten Länder gehabt haben.

Der öffentlich eingestandene Zweck indessen war die Wiederherstellung des alten Despotismus in Frankreich, in der Person Ludwigs des Sechzehnten. Diese Erklärung ward aber in England so wenig gut aufgenommen, daß das Volk vielmehr sein höchliches Mißfallen darüber bezeigte. Nicht wenige Britten erinnerten laut und ungescheut, daß eine eingeschränkte-monarchische Regierungs-Form,

wie die brittische, sehr viel zu künftiger Erhaltung der Ruh in Europa beytragen würde, die bekannter Maaßen seit vielen Jahrhunderten durch die Herrschsucht und Ränke gallischer Despoten, — welche sich nicht selten von ruchlosen Ministern, und die von den gefährlichen Rathschlägen einer Favorit-Hure leiten ließen, nur zu oft gestört worden ist. Deswegen waren wir Britten strenge Sachwalter einer populären Regierung für Frankreich, und dagegen entschloßne Feinde jedes Schrittes, der auf Wieder-Einführung des vorigen Systems abzweckte.

Diese Gesinnungen des Englischen Volkes wurden so offenherzig anerkannt, und waren auch so durchgängig bekannt, *daß Herr Pitt* schon deshalb schlechterdings *gezwungen war, alle Absichten, sich* in diese Sache einzumischen, geradehin zu verläugnen, und es gänzlich den verbündeten Fürsten zu überlassen, daß sie Vor- oder Rück-Schritte thun könnten, gerade wie sie es selbst für dienlich achteten.

Es würde vermuthlich eben so lesenswerth, als unterhaltend seyn, My Lord, wenn ich dem Verhalten dieser überaus aufrichtigen Alliirten von der Stunde an, da sie in dem französischen Gebiet eingerückt sind, bis auf heutigen Tag nachgehn wollte: allein da dieser Bericht mehr Platz einnehmen würde, als ich mir bey gegenwärtiger Gelegenheit abgesteckt habe; so will ich Ihnen hier nur einen allgemeinen Umriß davon geben. — Dieser Umriß soll aber richtig gezeichnet seyn.

In Groß-Britannien heegte beynahe jeder tüchtige Politikus, (ausgenommen Herr Pitt,) vom Anfang an den Verdacht, daß der Kaiser und der König von Preußen, trotz ihrer beiderseitigen Versicherungen von aufrichtiger Anhänglichkeit an der Sache der Könige, die geheime Absicht im Schilde führten, einander zu überlisten. Der Kaiser lief große Gefahr, seine Niederlande einzubüßen. Der König von Preußen war selbst nicht angegriffen, sondern agirte bloß als Freywilliger: und wenn er nicht Hand an etwas legen konnte, was des Besitzens werth war; wenn die Sachen überhaupt nicht durchaus glücklich von Statten giengen; so konnte er sich in seine Erb-Lande zurückziehen, ohne sonderlich befürchten zu dürfen, daß er darinnen angegriffen werden möchte. Also machte sich Preußen den Plan, daß sein Bundes-Genoß aus Oestreich bey diesem Kreuz-Zuge hauptsächlich vor den Riß stehn, und Preußen nur gelegentlich, oder, um mich seiner eignen Sprache zu bedienen, wie es die Umstände verstatten würden, helfen sollte. Diese Regel der Politik, My Lord, hat der beliebte preußische Monarch zuverläßig den ganzen Krieg hindurch aufs genaueste befolget; er hat die östreichischen Truppen beynah völlig zu Grunde richten lassen, ohne ihnen irgend einigen wirksamen Beystand zu leisten. Der Kaiser hat darüber häufig geklagt; aber die Antwort ist immer gewesen, — „die Umstände wollten's nicht verstatten."

Eine Zeitlang schien der Sieg den Alliirten alles zu versprechen, was sie sich nur wünschten. — Sie eroberten einige Gränz-Festungen: aber so bald nahmen sie diese nicht in Besitz, so kamen auch leider! mit einmal die geheimen Absichten der contrahirenden Parteyen an den Tag. — Diese Plätze sollten nämlich nicht für Ludwig den Sechzehnten bis zu seiner Wieder-Einsetzung auf den unbeschränkten Königs-Thron in treuer Gewahrsam behalten werden; sondern die Erklärung hieß schlechthin, sie sollten, vermöge des Eroberungs-Rechtes, entweder zum östreichischen, oder zum preußischen Gebiete gehören.

Da nun also dieser schändliche Beraubungs-Plan so öffentlich eingestanden wurde; so hatte dieses die Wirkung, daß eine große Menge von Emigranten auf der Stelle die Armeen der Oestreicher und der Preußen verließen. Sie erklärten sich rund heraus, „sie würden ihren Beystand nun und nimmermehr einem Ausländer geben, der unter dem „Vorwande, daß er ihrem Beherrscher wieder zu „seiner rechtmäßigen Erbschaft verhelfen wolle, „bloß mit Eroberungs-Absichten in ihr Vaterland „einrückte, da also der Kaiser und der König von „Preußen die ganze Welt nunmehr von ihrem niedrigen und verächtlichen Hunger nach Beute über„zeuget, und so nach alle Ansprüche auf Ehre, als „Fürsten, und auf Redlichkeit, als Männer, ver-

„wirket hätten; so könnten sie nicht weiter in solcher „Gesellschaft bleiben." —

Sie können leicht denken, My Lord, wie trefflich dieses dem National-Convent in Paris zu Statten kommen mußte; und daß das Englische Volk ein eben so heftiges Geschrey wider die verbündeten Fürsten erhob, wie die aufgebrachtesten Emigranten, wissen Sie selbst. Kurz, von der Stunde an, da diese schwachsinnigen Männer ihre wahren Absichten an den Tag gelegt hatten, wurde das französische Volk einiger, als es jemals vorher gewesen war; und die Verbündeten können ihren Ruin und den Schimpf, den sie in dem Kriege wider Frankreich erlitten haben, von derselben Stunde her datiren.

Die Oestreicher waren schon bis nach Ryssel vorgedrungen, zogen sich aber unverzüglich zurücke, so bald ihnen die Nachricht zukam, daß der König von Preußen so eilig, wie möglich, wieder aus den Ebnen von Champagne zu kommen suchte, wo er bereits die Blüthe von seiner Armee hatte sitzen lassen. Die Lage der Preußen zu der Zeit, da sie sich in dieser unwirthbaren Gegend gelagert hatten, war so schrecklich, daß rings um sie her, wo sie standen und giengen, alles einer Schedelstätte glich. — Männer, Weiber, Kinder, und Pferde, alles ward in einer gemeinsamen Grube verscharret. Indessen wurde dem Könige trotz des poßirlichen und nimmer in Vergessenheit zu stellenden Manifestes seines

Vetters und Feldherrn, des Herzogs von Braunschweig, doch verstattet, sich mit den armseligen Ueberbleibseln von seinen Truppen zurückzuziehen.

Von der Stunde an, da der König von Preußen mit diesem Rückzuge zu Stande gekommen war, gab Er für seinen Theil ingeheim den Kreuz-Zug auf. Es gab da kein Stückchen von einem fremden Lande wegzukapern; und nunmehr war also seine einzige Politik bloß, äußerlich angelegentlichen Theil an der Sache zu nehmen, damit sein treuer Bundes-Genosse dadurch gereizt würde, den Kampf so lange fortzusetzen, bis er so wohl an Mannschaft, als an Schätzen völlig erschöpfet wäre. Hierüber können wir dermalen kaum noch weiter einen Zweifel heegen.

So bald der französische General Dümourier die Preußen hatte abziehen lassen, gieng er den Oestreichern, die an und bey Ryssel mehrere ganz ungebührliche Räubereyen begangen hatten, zu Leibe, und stieß bey Jemappe auf sie. Ein herzhafteres und entscheidenderes Treffen, als dasjenige, welches nunmehr zwischen den Armeen der Franzosen und der Oestreicher vorfiel, ist in den Annalen der Menschen-Schlächterey kaum erhöret. Unterdessen wurden die Oestreicher völlig geschlagen. Dumourier verfolgte seinen Sieg, und brachte binnen wenigen Tagen die sämmtlichen östreichischen Niederlande vollends in französische Hände.

Die Freude, die sich in England zu Tage legte, da die Nachricht eingieng, daß die Oestreicher bey Jemappe geschlagen wären, war offenbar so ausschweifend, daß dem Volke nur eine ganz geringe Aufmunterung hätte gegeben werden dürfen, um es zu einer Illumination zu veranlassen. — Nun aber, My Lord, zieht sich der Vorhang allmählich auf; und nun wird Herr Pitt sogleich, als der vollkommene Held dieses politischen Schauspieles, auftreten.

Bis zu der Zeit, da das entscheidende Treffen bey Jemappe vorfiel, war der brittische Minister in seiner Erklärung, eine genaue Neutralität zu beobachten, sich immer gleich geblieben; und das Englische Volk lobte und rühmte seine Weisheit aufs höchste. Allein die Bundes-Genossen von Groß-Britannien, und unter ihnen besonders der Kaiser, schrieen so laut über den Minister und sein ewiges hinter dem Berge halten, daß Herrn Pitt's Lage in ziemliche Verwirrung gerieth. Er durfte sich nicht gerade hin zu einem Vorhaben bekennen, die deutschen Verbündeten zu unterstützen, weil sie sich so öffentlich zu der Absicht erkläret hatten, den Despotismus in Frankreich wiederherzustellen; und doch mußte von Seiten Groß-Britanniens etwas zu ihrer Unterstützung gethan werden. Die Stimmung des Englischen Volkes bewies klärlich, daß es eine Sache war, worein sich zu mischen, dieses Volk eben so wenig ein Recht zu haben, als dabey sein

Interesse zu finden glaubte, — ob den Franzosen eine monarchische, oder eine republicanische Regierungs-Form anzunehmen beliebte. Einen Krieg also zu erregen, war die beste Politik, die Herr Pitt in seiner Weisheit ausdenken konnte; und bey diesem Entschlusse kam ihm ganz unvergleichlich Brissot zu Hülfe: — ob aber vorsätzlich, oder nicht, mag ich zu entscheiden mich nicht anmaaßen.

Genug, Brissot, der damals eben in Paris an der Spitze einer Faction stand, die in gewisser Maaße den Rath der Nation regierte, sehnte sich bis zur Wuth nach einem Kriege wider England. Und das war gerade das Nämliche, wonach sich auch Herr Pitt *sehnte. Fand er nur einmal* Gelegenheit, Frankreich von seiner *Seite zu einer* Erklärung feindseliger Absichten zu reizen; so kon*nte* er uns alsdann unter dem Titel der Gegenwehr, und aus dem Grunde der Selbst-Vertheidigung ohne Bedenken in den Krieg stürzen. Und diesen Gefallen that ihm zuverläßig Brissot: ich kann Sie aber, My Lord, kühnlich versichern, daß es wider den allgemeinen Wunsch der französischen Nation geschah.

Ich gerathe bey dieser Gelegenheit in Versuchung, einen Umstand zu erzählen, der zufälliger Weise zu meiner Kenntniß gelangte, weil er Ihnen, My Lord, Brissot's Gesinnungen in Absicht auf einen Krieg mit England ganz deutlich machen kann. Im Winter 1792 speiste ich mit einigen guten Freun-

den

den und Landsleuten bey einem gewissen Herrn in Paris. Brissot war mit von der Gesellschaft, und wurde nach Tische überaus gesprächig. Daß Politik die hauptsächlichste Materie zum Gespräch hergab, können Sie leicht erachten: — und da ich gelegentlich die Erinnerung machte, daß Herr Pitt fest entschlossen wäre, bey seinem Neutralitäts-System zu beharren; so erwiederte Brissot augenblicklich: —

„Das ist eben ein Umstand, der mir die meiste „Sorge macht. — Ihre Minister sind unsre heim-„lichen Feinde; und so sehr auch das brittische Volk „unsrer Revolution alles Gute gönnt, so haben doch „sie einen Abscheu davor. Schlügen wir nun die „Deutschen, ohne daß die Engländer mit von der „Partie wären; so würde damit immer nicht viel „Wichtiges ausgerichtet seyn. Durch Neutralität „auf Seiten Groß-Britanniens würde den Britten „bey der Fortsetzung des Krieges der Handel von „ganz Europa in die Hände gerathen; und dadurch „könnte England, nachdem wir uns eine Zeitlang „mit den Deutschen herumgeschlagen hätten, zu ei-„nem mächtigen Gehülfen des deutschen Fürsten-„Bündnisses werden. England könnte zur entschei-„dendsten Stunde sein Gewicht in die Waag-Schaa-„le dieses Bündnisses legen, und den Deutschen auf „einige Zeit das Uebergewicht verschaffen. Jedoch „kann ich unmöglich glauben, daß es ihm am Ende „gelingen würde, den Despotismus in Frankreich

„wiederherzustellen: aber unsre Operationen würden „doch sehr wahrscheinlich dadurch aufgehalten wer„den, in wie fern unsre Feinde im Lande neue Hoff„nung, und die verbündeten Deutschen neuen Muth „und frische Kräfte bekämen".

„Was den Pillnitzer Traktat anlangt," fuhr Brissot fort, „so sind die Bedingungen desselben dem „brittischen Cabinette vom König in Preußen, mit„getheilt worden, ehe noch Er und der Kaiser den „Traktat unterschrieben haben".

Da ich dieses für eine sehr wichtige Beschuldigung hielt; so fragte ich in einem Tone der Stimme, der ihm zu erkennen gab, daß mir nicht zu Kopfe wollte, was er gesagt hatte: „wissen Sie das auch gewiß"?

„Mein Herr," versetzte Brissot, „ich weiß „es, und ihre Landsleute werden's zu rechter Zeit „auch erfahren. —"

„Wenn dieß der Fall ist, Herr Brissot," erwiederte ich; „so werden wir's alsdann auch wohl „glauben".

„Eher als bis die Zeit kömmt," sagte er, „verlan„ge ich auch nicht, daß Sie mir Glauben beymessen „sollen. —"

Ein Engländer, der mir eben zur Rechten saß, fragte Hrn. Brissot auf der Stelle, „ob er nicht meynte, daß die Engländer alsdann den Verbündeten das Uebergewicht verschaffen könnten"?

Seine Antwort war: „nach meinen Gedanken, „Herr — —, kann die ganze Macht Englands wei-

„ter nichts bewirken, als daß der Krieg eine Weile „länger währt; dafür bin ich aber auch völlig der „Meynung, es bedürfe nunmehr weiter nichts, um „Ihr Vaterland vollends zu Grunde zu richten, „als noch einen kostspieligen Krieg. Eben deßwegen „dürfen wir euch Engländer nicht hinter dem Vor„hange stecken, und alle Nutzungen von unsern Hän„deln allein ärndten lassen, ohne daß ihr auch euren „Antheil von den Kriegs-Schäden mit bekommt. „Wir müssen zuerst auf euch losschlagen, und zwar „mittelst des Unfuges, den wir in Holland stiften. — „Ihr Engländer habt euch weiter gar nichts um die „Holländer zu bekümmern, als was etwan den „Statthalter betrifft; und mit diesem wollen wir „bald fertig werden. Mit einem Worte," sagte „Brissot, „wir werden immer die meisten Re„gierungen in Europa wider uns, und das „Volk überall auf unsrer Seite haben. — Aber „was kann's helfen? — Genug, wir müssen, aller „Welt zum Trotz, eine freye Nation werden, oder „herzhaft umkommen. —"

Ich erzähle Ihnen, My Lord, dieses Gespräch, um Sie zu überzeugen, daß Brissot eben so begierig nach dem Kriege war, als Herr Pitt; und gleichwohl ist auch nicht minder gewiß, daß die große Mehrheit des Englischen sowohl, wie des französischen Volkes, auf das entschiedendste wider den Krieg war.

Die Vorsicht, die Herr Pitt bey seinen Fortschritten zu einem solchen Ausgange zu brauchen sich

gezwungen sah, beweist klärlich, daß das Englische Volk ihm nicht gleich-gesinnt, und er selbst sich dessen auch wohl bewußt war. Und in der Anklage-Acte wider Brissot ward es hernach ein Hauptartikel, (von dem seine Feinde auch recht gut wußten, daß ihn das französische Volk für wahr und recht erkennen würde,) daß er einen Krieg wider England angezettelt habe. — Diese sehr gegründet Beschuldigung trug nicht wenig bey, ihn ohne Widerspruch von Seiten des Volkes auf das Schaffot zu bringen.

Die Proceduren des Ministers *in* dieser unglücklichen Zeit-Epoche, My Lord, sind bey Ihnen noch so *unmittelbar* im frischen Andenken, daß es ganz überflüßig seyn würde, wenn ich *sie hier* umständlich erzählen wollte. Der brittische Ambassadeur erhielt Befehl, Paris zu verlassen. — Dem Herrn Chauvelin, den die Franzosen als ihren Minister bey der brittischen Regierung accreditiret hatten, ward eine Zeitlang mit Schnödigkeit begegnet; und hernach schickte man ihm gar Befehl zu, das Königreich zu räumen. — Getreide-Schiffe, die für Frankreich befrachtet waren und damals eben in unsern Häfen lagen, wurden angehalten; und es fielen auch noch außerdem allerhand andere Dinge vor, woraus sich ein nahe bevorstehender Bruch mit Gewißheit erkennen ließ. Von Seiten Frankreichs wurden Gegen-Vorstellungen gethan, die wir mit wechselseitigen Vorwürfen erwiederten, welche je-

doch alle zusammen weiter nichts sagen wollten, als daß unsre Regierung dem deutschen Fürsten-Bündnisse beytreten wollte, weil es nicht möglich schien, die republicanischen Grundsätze in Frankreich ohne Mithülfe von Englischem Geld auszurotten.

Dem Brissot also hatte Herr Pitt bey dieser Gelegenheit viel zu danken: denn da Herr Chauvelin hier Befehl bekam, das Königreich zu verlassen; so sahen die Franzosen, die sich an den Zweck und Innhalt ihres Handels-Traktates mit uns hielten, dieses Verfahren natürlicher Weise für eine Ankündigung fernerer Feindseligkeiten an; und mithin erfolgte nunmehr, von Seiten ihrer, am 22sten Februar 1793 unverzüglich die Kriegs-Erklärung wider England.

So mit, My Lord, segelte demnach unser Premier-Minister gerade vor dem Winde. Die Franzosen gaben augenblicklich dem General Dümourier die Anweisung, in Holland einzufallen; und hierauf wurde, von Stund an, das Ministerial-Geschrey laut und allgemein: „wir müssen Holland retten, und uns unsrer Bundes-Genossen annehmen: — Das Volk ließ es mit großem Widerwillen geschehen. Es wurden also brittische Truppen übergeschifft: aber gewiß that der General Dümourier damals durch seine Treulosigkeit und Desertion mehr zur Rettung der vereinigten Provinzen, als Englands Beystand.

Unterdessen wurden doch diese Provinzen damals wirklich gerettet; und nun erwartete das Englische Volk nichts andres, als daß unsre Truppen entweder geradezu in Holland bleiben, oder auch wohl gar wieder nach Hause geholt werden würden: allein diese Hoffnung war vergeblich. Einmal befand sich die brittische Armee auf dem festen Lande; und nun sollte und mußte sie zu den verbündeten Deutschen stoßen.

Hierbey will ich, My Lord, dieses Stück meines Berichtes bey Seite setzen, und einen neuen Bundes-Genossen von unsers weisen Ministers Adoption einführen; einen Bundes-Genossen, der meines Erachtens wegen seiner Aufrichtigkeit eben so viel Credit in der Welt verdient, als irgend ein Fürst oder eine Fürstinn in der Liste der Europäer-Allianzen. - - - Katharina, Kaiserinn und Selbsthalterinn aller Reussen, ist die Dame, von der ich rede. Diese beliebte Fürstinn ward eingeladen, einem Fürsten-Bündnisse beyzutreten, welches den Zweck hatte, die französischen Jacobiner-Grundsätze zu vertilgen, weil solche den Umsturz aller wohl-hergebrachten Regierungen in Europa nach sich zu ziehen drohten. Ihr alter Freund, Herr Pitt, buhlte um die Dame; und zwar mit dem besten Erfolge: denn obgleich eben nicht zu vermuthen stand, daß dieses schätzbare Frauenzimmer die mindeste Besorgniß vor irgend einer unangenehmen Folge von dem Einflusse der Jacobiner-Faction in Frankreich heegen, oder

daß durch die Regierungs-Maximen dieser Faction ihre Staats-Verwaltung in Rußland gestört werden könnte; so wußte er sie doch durch sein bündiges Räsonnement zu überzeugen, daß es die Sache der Könige wäre, und mithin die äußerste Unterstützung von Seiten ihrer, wenigstens Ehren halber, verdiente.

Sie ergab sich auch auf die dringenden und unabläßigen Bewerbungen des jungen Herrn; und nun zählte er mit Freuden die Kaiserinn und Selbsthalterinn aller Reußen zu der Reihe der Bundes-Genossen von Groß-Britannien.

Allein, My Lord, es traf sich, daß unser Minister bey dieser Gelegenheit einen eben so ärmlichen Grad von Weisheit zu Tage gelegt hatte, wie nur immer in irgend einem Zeit-Punkte seines Lebens. — Nicht die mindeste Art von Beystande hat die Dame den Verbündeten zukommen lassen, ob sie gleich dieser Sache wegen mit einer solchen Menge von Zuschriften angegangen worden ist, daß wir itzt allem Ansehen nach eine ganze Woche zubringen würden, diese Zuschriften nur durchzulesen. — Sie versprach eine Armee, und schickte, statt deren, Entschuldigungen. — Sie versprach eine wirksame See-Macht, und gab, statt deren, Manifeste zum Besten. — Sie versprach Geld, und ließ, an dessen Statt, öffentliche Kirchen-Gebethe für den glücklichen Fortgang unsrer Waffen verrichten. — Kurz, My Lord,

nachdem sie die Verbündeten mit Hoffnungen gespeist hatte, durch die sie ihnen eine Zeitlang, immer von neuem, frischen Muth machte, den Krieg wider die Republikaner-Grundsätze in Frankreich fortzusetzen, kam Herr Pitt endlich hinter das Geheimniß, daß unsere rußische Bundes-Genoßinn weiter nichts willens war, als uns, die deutschen Mächte, und die Franzosen einander herumzausen zu lassen, bis wir alle zusammen nicht weiter vermögend wären, unser Veto wieder in irgend einem Kriege zu interponiren, den sie künftighin den Türken anzukündigen für gut befinden möchte. —

Was für Vertrauen Herr Pitt wirklich in Katharinens Aufrichtigkeit gesetzt haben mag, läßt sich unmöglich bestimmen: aber gewiß *ist* wenigstens, daß er sich viel Mühe gegeben hat, sie mit auf den Jahrmarkt zu bringen; und sie scheint ihm dieses auch im höchsten Grade Dank zu wissen.

Allem Ansehen nach ist die Politik dieser Fürstinn viel zu scharfsichtig so wohl für Herrn Pitt, als für den König von Preußen. So bald sie in Sorgen gerieth, daß sich letzterer, des Krieges wider Jacobiner-Grundsätze überdrüßig, von den französischen Gränzen zurückziehen, und die Macht, welche sie ganz erschöpfet zu sehn so sehnlich wünschte, aufs neue recrutiren, und vielleicht gar verstärken würde, trug sie auf einen Kreuz-Zug wider Pohlen an; wider ein Volk, welches sich sehnte,

unter der Leitung eines tugendhaften und patriotischen Königs die Tyranney einer unduldsamen Aristokratie abzuschütteln, von der es Jahrhunderte lang mit einer eisernen Ruthe gegeißelt worden war. Meynen Sie nicht, My Lord, daß ich Recht habe, wenn ich den, der dieser Scene barbarischer Mißhandlung gleichgültig zusieht, der die Sache dieses harmlosen, braven und lange genug gedrückten Volkes nicht mit Theilnehmung als seine eigene betrachtet, und einen willigen Arm zu ihrer Hülfe darbeut, schlechthin für ein Ungeheuer, für einen Schandfleck der Menschheit erkläre, der billig in einen oder den andern Winkel des Erdbodens verbannet werden sollte, wo man von Menschlichkeit und Civilisirung noch keinen Begriff hat?

Auf den ersten Anblick dieser neuen Unterjochungs- Beraubungs- und Ländertheilungs-Scene sah der König von Preußen ein, daß es ihm etwas Leichtes seyn würde, sich wegen der Einbußen, die er bey dem Kreuz-Zuge wider Frankreich bereits erlitten, und wahrscheinlicher Weise noch zu erleiden hatte, an Pohlen zu entschädigen. Auch gelang es so wohl ihm, als seiner getreuen Bundes-Genoßinn zu St. Petersburg so treflich, daß sie sich vor dem Angesicht einer eben so unwilligen als erstaunten Welt in den größten Theil der polnischen Länder theilen konnten.

Hierbey sollte es auf eine Weile, wie man glaubte, sein Bewenden haben: allein Katharine war mit

dem Könige von Preußen noch nicht fertig; er durfte sich noch nicht ruhig niedersetzen, und die Früchte von seinem polnischen Feldzug einärndten. Die beleidigten Einwohner griffen zu den Waffen, und es erhob sich ein allgemeiner Aufstand nicht nur in Pohlen, sondern auch in mehrern Gegenden des preußischen Gebietes. Die Jacobiner in Pohlen wurden von den Jacobinern in Frankreich mit Geld unterstützet; und so mit mußte sich der König von Preußen binnen sehr kurzer Zeit nicht nur jedes Ackers in seinen neu-eroberten polnischen Ländern beraubet sehn, sondern es geriethen auch so gar seine alten Erb-Länder in einen so bedenklichen Zustand, daß ihm schon eine gänzliche Zertrümmerung seiner Monarchen-Gewalt bevorzustehn schien. Er fieng an, Warschau zu belagern, und rufte seine *rußische* Bundes-Genoßinn zu Hülfe; aber die Dame war anderwärts engagirt. Sie versprach, zu kommen, so bald es die Umstände verstatten würden: aber die Angelegenheiten des werthen Herrn litten keinen Verzug; und er sah sich also genöthigt, mit dem Verluste von beynahe seinem sämmtlichen schweren Geschütze, seinem Gepäcke, seiner Feld-Equipage, und der Blüthe seiner Truppen abzuziehen.

Nun sagen Sie mir einmal, My Lord, wer nach Ihren Gedanken wohl im Grunde der Urheber und Anstifter dieses plötzlichen und unerwarteten Jacobinismus in Pohlen seyn mochte? Er-

staunen Sie nicht, wenn ich Sie versichere, (und ich sage das auf Treu und Glauben eines angesehenen Mannes in Berlin nach, der itzt unter dem Könige von Preußen ein wichtiges Amt bekleidet,) daß es Niemand geringeres war, als Katharine selbst. Sie werden aber auch vielleicht aus der ganzen Geschichte macchiavellistischer Politik nicht vermögend seyn, einen Streich von gleicher Tücke aufzutreiben. Jedoch kann ich Sie versichern, daß der Berliner Hof hinter dieses Geheimniß gekommen ist; und nunmehr mag vielleicht auch Herr Pitt eben so klug seyn, wie sein Bundes-Genosse.

Der König von Preußen fängt an, einzusehn, daß Katharine die Bezwingung Pohlens für nichts weniger, als den Haupt-Gegenstand ihrer Wünsche, sondern bloß für einen Köder angesehen habe, den sie dem gutmüthigen Könige vorhielt, um ihn so lange im Odem zu halten, bis er vollends gänzlich zu Grunde gerichtet wäre. Er hat freylich kein großes Recht, dieser Leichtfertigkeit wegen ungehalten auf die Dame zu werden: denn sie hat doch weiter in der Welt nichts versehen, als daß sie ihm eben so einen Streich spielte, wie er selber dem Kaiser in den Niederlanden gespielt hatte, dem er auch eher nicht zu Hülfe kam, als bis ihm die Umstände verstatteten, thätig zu seyn. Kurz, beide Theile sind vom Anfange des Krieges an bis auf heutigen Tag bemüht gewesen, einander zu überlisten. Was für ein Ende das alles noch

nehmen werde, kann man sich, meines Erachtens, leicht vorstellen.

Dieß waren also, My Lord, die Allianzen, die Herr Pitt schloß. — Auf diese Allianzen rechnete er hauptsächlich wegen des glücklichen Ausganges eines Krieges, der, nach seiner Meynung, gerade zu seinem Beherrscher an die Krone stieß, die, wie er itzt, ohne sich zu schämen, sagt, auf dessen geheiligtem Haupte wankt. —

Ich will mich nunmehr wieder dahin wenden, wo ich den Minister, da er seine Laufbahn auf dem festen Land antrat, oben verlassen habe. — Die Englischen Truppen stießen demnach zu den Verbündeten. Valenciennes, Condé und Quesnoy wurden bezwungen; und ich erinnere mich noch recht gut, daß damals die Ministerial-Blätter in England der französischen National-Versammlung nur etwan noch sechs Wochen Zeit gaben, ihres Lebens und ihrer Usurpationen zu genießen. — Wollte ich indessen die Vorfälle der beiden letzten Feldzüge herzählen; so würde dieses Schreiben zu einem ziemlich starken Buch anschwellen. Also, My Lord, mag es genug seyn, wenn ich einmal für allemal sage, daß wir Britten von der Stunde an, da wir uns in den itzigen Krieg einließen, bis zu dem Augenblicke, da ich dieses schreibe, eine Reihe von Niederlagen, Unglücksfällen und Beschimpfungen erlitten haben, die vielleicht in der Geschichte der europäischen Völker nicht ihres Gleichen findet. Da ist auch kein An-

schlag, kein Plan, kein Mittel, keine Maaß=Regel, die von den Beamten der Krone erdacht worden sind, um die Jacobiner=Grundsätze in Frankreich auszurotten, die nicht gerade zu vielmehr die Wirkung gethan hätten, jene Grundsätze nicht nur bey der französischen Nation zu befestigen, sondern sie auch noch überdieß auf dem festen Lande des ganzen Deutschen Reichs immer weiter zu verbreiten. Seit der Eröffnung des gegenwärtigen entscheidenden Feldzuges ist kaum ein Courier nach England gekommen, der nicht Herold von einem oder dem andern neuen Unglücke gewesen wäre. Wollen Sie, My Lord, die ganze Rechnung aufnehmen; so werden Sie finden, daß sie buchstäblich folgender Maaßen steht: —

Der Kaiser

hat die sämmtlichen östreichischen Niederlande verlohren; — die Blüthe seiner Armeen ist gänzlich vernichtet, — seine Schatz=Kammer bis auf nichts ausgeleert, — seine Regierung von jenseit des Rhein=Stromes vertrieben. — Die Ober= und Unter=Pfalz, — das Herzogthum Jülich, — die beiden geistlichen Churfürstenthümer Trier und Cöln, und die sämmtlichen Ländern am Ober= und Nieder=Rheine sind von den Waffen der französischen Republik erobert. — Der Reichstag zu Regensburg erklärt sich peremptorisch wider die Fortsetzung des Krieges: und was für das Haus Oestreich noch gefährlicher ist, als alles andre, so hat sich in den

sämmtlichen Staaten desselben durchgängig ein Hang zum Aufstande so deutlich veroffenbaret, daß man vermuthen darf, es werde binnen gar kurzer Zeit auf eine neue Ordnung der Dinge gedrungen werden *). — —

Der König von Preußen ist von den französischen Armeen so derb geschlagen, daß er sich gezwungen gesehen hat, öffentlich zu erklären, er wäre schlechterdings außer Stande, den Krieg länger fortzusetzen. In der Erklärung, die er hierüber der Welt gethan hat, sagt er ausdrücklich: „die Franzosen kamen in solchen Schaaren „angezogen, und fochten mit so enthusiastischer Ta„pferkeit, daß alle Kriegs- und Manns-Zucht nichts „half und selbst das Siegen über sie keinen Nutzen „hatte." - - - Dabey steht es um seine Finanzen so schlecht, daß er von England ein ungeheures Subsidien-Geld verlangt, wo fern er nicht gezwungen seyn soll, den Ueberrest von seinen Truppen gänzlich aus dem Kreuz-Zug hinweg zu ziehen.

Dieses ungeheure Subsidien-Geld ist denn auch von England bezahlet, und hinterher von Seiner

*) Daß von diesen Nachrichten nur ein mäßiger Theil wahr, und der andre Theil von unserm Autor ziemlich übertrieben sey, bedarf für unsre deutschen Leser kaum einer Erinnerung. Aber was in der Nähe klein und unbedeutend ist, wird durch Ausbreitung der Gerüchte in die Ferne nicht selten zum Ungeheuer, wie die Mißgeburt in der Fabel.

Preußischen Majestät nach Pohlen getragen worden, um einen eben so gerechten, als nothwendigen Krieg wider dieses Land zu führen. = = = In Pohlen wurden aber Seine Preußische Majestät geschlagen; und nunmehr sind Allerhöchst = Dieselben hauptsächlich bemühet, den Saamen republicanischer Grundsätze, der während Ihres Kreuz = Zuges wider Frankreich in allen Ihren Ländern dicht ausgestreut worden ist, zu ersticken *).

Die Kaiserinn aller Reußen weint bittre Thränen über die Niederlagen und Metzeleyen, die ihren geliebten Bundes = Gegnossen begegnet sind, läßt Manifeste über Manifeste ergehn, und ordnet öffentliche Gebete zum Himmel, um Ausrottung der Jacobiner = Grundsätze an allen Enden der Erdkugel an. ———

Der spanische Monarch ist so völlig überwunden, daß sich das Schrecken vor der rächenden Macht der beleidigten Franzosen schon bis an die Thore von Madrit verbreitet hat. Seine vornehmsten Städte in der Herrschaft Biscaya und in der Landschaft Guipuzcoa sind ihm von den französischen Jacobinern weggenommen, und alle die silbernen Heiligen und gebenedeyeten

*) Davon ist uns außer dem Aufstand in Süd = Preußen weiter nichts bekannt worden, als ein oder der andre zufällige Auflauf in Breslau, in Berlin und im schlesischen Riesen = Gebirge, der aber nirgend wider die Regierung, sondern bloß etwan wider einzelne mißfällige Staats = Beamten gerichtet war.

Jungfrauen, die sie darinnen gefunden haben, nach Paris in die Münze abgeführt worden, wo sie nun zu Gelde geschlagen werden sollen. ———

Der König von Sardinien erhält jährlich baare zweymal hundert tausend Pfunde Sterlings Englischen Geldes, um sich bey dem Besitze seiner eignen Lande zu behaupten, von denen er gleichwohl fast von Woche zu Woche ein Stück verliehrt. Das ganze Gebiete des Herzogthumes Piemont *) ist bereits von den Franzosen erobert; und selbst Turin unlängst in große Gefahr gerathen, gleiches Schicksal zu erfahren. —

Der Erb-Statthalter ist in den vereinigten Provinzen nicht eine Stunde mehr sicher. — Ganz Flandern und ganz Brabant ist, so weit es bisher den Holländern gehörte, bereits in den Händen der Franzosen; und so eben rückt eine Armee von 150,000 Mann gegen Holland selbst an, ohne daß irgend weiter eine Truppen-Macht vorhanden wäre, die ihr widerstehn könnte, als was der Statthalter und seine nächsten Freunde aufzubringen vermögen **). Die Holländer selbst waffnen sich gegen

*) Savoyen uud Nizza, nicht aber Piemont, sind bisher von den Franzosen erobert worden. Mit der Geographie auswärtiger Länder scheint es unser Autor, wie seine Landsleute überhaupt, eben nicht sehr genau zu nehmen.

**) Er hat, bald nach dem Original-Abdrucke dieses Schreibens, mit seiner ganzen Familie, die Niederlande zu verlassen

gegen unsre Völker, und fluchen in allen ihren Provinzen so wohl ihrem Englischen Alliirten, als dem Kriege. — Jedermann ruft laut nach Frieden, und befindet sich in einem Gemüths-Zustande, der nicht viel besser ist, als offenbare Feindseligkeit gegen die statthalterische Regierung. —

Die Könige von Schweden und Dänemark

rüsten Kriegs-Flotten zur Beschützung ihres Handels aus. — Sie dringen ohne Umstände auf Ersatz wegen der Seeräubereyen, welche die Englischen Kreuzer an ihren Handels-Schiffen begangen haben, und bestehen schlechterdings darauf, daß ihre Schiffe nach Frankreich, so wie nach jeder andern Welt-Gegend segeln sollen, ohne von Engländern belästigt zu werden. Der witzige Minister hat eine Weile den Bramarbas gegen sie gespielt, muß aber doch nachgeben und sie in allen ihren Foderungen befriedigen. —

Die Republik Genua

hat eine Zeitlang eben dergleichen ungebührliche Begegnung von dem brittischen Minister erlitten, der ihr nunmehr auch gleiche Genugthuung zu leisten gezwungen ist. —

Die vereinigten Staaten von Nord-America.

sind über das eben so nichtswürdige als heimtückische Verfahren des brittischen Ministers, daß er die

sich gezwungen gesehen, und sie bis itzt noch nicht wieder betreten.

Wilden zum Kriege wider sie hetzt und unterstützt, dermaaßen erbittert, das sie auf einen Bruch mit England dringen; und ihr Geschrey wird schon in den mehresten Provinzen so laut, daß man beynah überall anfängt, den Bruch mit ihnen für unvermeidlich zu halten *).

Aber um das Ganze zu krönen, —

Herr Pitt,

dieser überall hervor-scheinende Premier-Minister der brittischen Krone, der, — nachdem er auswärts Subsidien verschwendet, den drohenden Thraso gemacht, hinterher seine Sottisen wiederrufen, einen jeden mit Geschenken bestochen, und einem jeden glatte Worte gegeben, zu Hause aber Processe wider viele ehrliche Leute angefangen, noch *mehrern* gedroht, Recruten angeworben, alle heimlichen Winkel durchkrochen, Complotte und Gegen-Complotte geschmiedet hat, — findet am Ende, daß alle seine Anschläge, Plane und Kniffe weiter in der

*) Wäre nicht Washington eben so weise, als patriotisch; so würde Nord-America nun schon seit zwey Jahren im Kriege wider England begriffen seyn. Und wer weiß, was geschehn wird, wenn Washington den Präsidenten-Stuhl verläßt, wie er, allen Nachrichten zufolge, bey der nächsten Wahl zu neuen Gliedern des Congresses zu thun willens ist? denn fast ganz America hält den Congreß und seinen Präsidenten für zu nachgebend gegen Groß-Britanniens unverschämte Anmaaßungen, und bezeigt sich äußerst unzufrieden mit einigen Bedingungen des Handels-Tractates, der neulich zwischen beyden Mächten geschlossen worden ist.

Welt zu nichts genutzt haben, als die Republik Frankreich auf eine bleibende Basis zu gründen, und den Saamen des Jacobinismus in allen europäischen Ländern auszustreuen. Und gleichwohl tritt zu eben der Zeit dieser Herr Pitt an seinem Sitz im Parliament auf, und hat die unerhörte Dreistigkeit, dem Englischen Volke vorzuplaudern, wenn es auch mit allen seinen Unternehmungen, und besonders mit dem Kriege wider Frankreich noch zehnmal schlechter gienge, so müsse es doch, deß allen ungeachtet, diesen Krieg fortsetzen: denn der brittische Thron stünde anders nicht zu retten, als durch Wiederherstellung der monarchischen Regierungs-Form in Frankreich.

In dieser Lage befinden sich dermalen England und seine Bundes-Genossen; und in der so eben von mir beschriebenen Lage befindet sich namentlich der Hoch- und Wohlgebohrne Herr Wilhelm Pitt vor den Augen seines Gottes, seines Vaterlandes und seines Königs.

Während der letzten Parliaments Sitzung haben Sie so wohl, My Lord, wie ich, gar häufig diesem Minister zugehöret, da er anfieng, einzusehn, daß alle seine angelegentlichen Bemühungen, mit Unterstützung aller seiner Weisheit, nicht vermögend wären, die monarchische Regierungs-Form wieder in Frankreich einzuführen, und sich deshalb genöthigt fand, eine Rechtfertigung

seines Verfahrens vorzutragen. — Die Gründe, die er hatte, Groß-Britannien bey dem hoffnungslosen Kreuz-Zuge wider Frankreich zur mitwirkenden Parthey zu machen, liefen auf Folgendes hinaus.

Herr Pitt sagte, „die republicanischen Grundsätze machten auf unsrer Insel beträchtliche Fortschritte, und die Ausbreitung derselben veroffenbarte sich vor den Repräsentanten des Volkes wiederholentlich in der Gestalt von Bitt-Schriften, um eine Parliaments-Reforme. . . . „Wenn es den Franzosen für „genossen hinausgeht, daß sie über den Trümmern ihrer Monarchie eine neue Regierung errichten; so dürfen wir nichts Geringeres erwarten, als „daß binnen weniger Zeit ein wechselseitiges Verständniß zwischen den Mißvergnügten in Groß-„Britannien und der Vollstreckungs-Gewalt in „Frankreich entstehn werde. Die Folgen hiervon „fallen einem jedem in die Augen. . . . Man wird „ungesäumt in England eine Republik zu gründen „suchen; und unsre einheimischen Feinde werden ohne „allen Zweifel ihren Freunden in Frankreich anliegen, daß sie ihnen zur Ausführung dieses Anschlags „hülfliche Hand bieten sollen. . . . Der verlangte „Beystand wird ihnen mit Freuden geleistet werden: „und auf diesen Fall wird Groß-Britannien unfehlbar in alle die Drangsalen gestürzt seyn, die das „Volk in Frankreich seit dem Anfange der dortigen „Revolution auszustehn gehabt hat. Es sind dies auch"; setzte der Minister hinzu, „nichts weniger,

„als Visionen einer kranken Einbildungs-Kraft, „sondern unausbleibliche Folgen davon, daß wir „den Krieg nicht so lange fortsetzen wollten, bis die „Jacobiner-Faction, von der itzt Frankreich be„herrschet wird, ausgerottet, und die monarchische „Regierungs-Form in diesem Königreiche wieder„hergestellt ist".

Wenn ich mich nicht sehr irre, My Lord, so habe ich mit diesen wenigen Worten die wahren und unverstellten Grundsätze und Gesinnungen des Ministers treulich dargestellt. Ganz gewiß verdient er ein Lob dafür, daß er doch wenigstens indirecte eingesteht, es sey bey ihm Haupt-Absicht gewesen, warum er sich in den Krieg eingelassen hat, daß das Volk dadurch von dem Geschrey nach einer Reforme in dem populären Aste der brittischen Gesetzgebungs-Gewalt abgezogen, und demselben etwas anders zu thun gegeben werden sollte. . . .

Es scheint aber in That, daß Herrn Pitt's Weisheit in diesem Stücke mit seinem Interesse in Streit gerathen sey. . . . Denn wahrhaftig, wenn er sich nur mit seinem Commissarius, Hrn. Reeves *), darüber besprochen hätte; so

*) Dem berufnen Präsidenten der, in der Kron- und Anker-Schenke zu London zusammenkommenden so genannten legalen, (aber von dem eben so beredten als gründlichen Sachwalter Thomas Erskine für illegal erklärten) Association zu Erhaltung und Behauptung der hergebrachten Constitution gegen Republicaner und Gleichmacher, die überhaupt mehr

würde er doch erfahren, und hoffentlich auch wohl eingesehen haben, daß ein unglücklich geführter Krieg, der aus solchen Absichten angefangen wird, das brittische Volk zwiefach in Harnisch jagen, und es in seinen Forderungen nach einer Parliaments-Reforme doppelt gewaltthätig machen könnte; daß mithin das Volk alsdenn mit verdoppeltem Nachdruck auf eine Reforme, als etwas unumgänglich Nöthiges, dringen würde. = = = Sagt man ihm aber vor, und sagt es ihm vollends der Minister selbst vor, die brittische Krone müsse verlohren gehn, wenn in Frankreich die monarchische Regierungs-Form nicht wieder hergestellt würde, (und daß dieses geschehen werde, dafür möchte ich nicht einen Sou verwetten,) was für ein unwidersprechliches Argument giebt man nicht damit dem Volke, da es eine solche Reforme gerade zu Erhaltung der Krone und seiner Verfassung für nöthig hält, an die Hand! —

Das war also ein höchst widersinniges Experiment — so gar nach seiner eignen Darstellung, die uns diesen Herrn Pitt als einen ministerialischen Reit-Knecht*) zeigt, der troz dessen, daß er über den vor ihm stehenden Zaun erschrickt, dennoch den Sprung mit dem gewöhnlichen Ausrufe wagt = = = „hier gilt's den Hals oder nichts".

Allein, My Lord, dieser Herr Pitt hat sich erdreistet, geradehin etwas zu behaupten, dem Tau-

den Zweck hat, wider die Freyheit selbst, als wider den Mißbrauch derselben zu wirken.

*) Jockey.

sende in Groß-Britannien ausdrücklich und kühnlich widersprechen können. Er sagt nämlich, es hätten in England republicanische Meynungen schon so schreckhafte Fortschritte gethan, daß auf den Fall hin, wenn den Franzosen die Einführung einer Regierungs-Form gelingen sollte, bey der das Königs-Amt wegfiele, wir Britten es ihnen bald nachthun würden. — Dieser zuversichtlichen Behauptung des Ministers, My Lord, kann ich nunmehr ziemlich geradezu, aus eigner Kenntniß der wahren Umstände, widersprechen.

Ich habe nämlich in dem Verlaufe des noch fortwährenden Jahres (1794) viele von den vornehmsten Manufactur-Städten, und verschiedne andre Gegenden von England besuchet; und da habe ich zwar allerdings gefunden, daß das Volk durchgängig auf die entscheidendste Art wider den Minister und den Krieg, den er angefangen hat, eingenommen, daß aber doch immer noch jedermann für Erhaltung und Unterstützung der monarchischen Regierungs-Form gestimmt war. So gar diejenigen, die ohne Bedenken ihre Freude darüber bezeigten, daß die Franzosen so herzhaft ihr Recht behaupteten, sich selbst Gesetze zu geben, und eine Regierungs-Form, wie sie es selbst für diensam befinden, in ihrem Vaterland einzuführen, waren gerade aus diesem Grunde die entschlossensten Feinde jedes Eingriffes in ihre eigne Landes-Verfassung. Sie wußten und sagten zwar unverhohlen, es hät-

ten sich Mißbräuche in unser System eingeschlichen; diesen müsse wieder abgeholfen werden, und es könne sich keine weise Regierung einfallen lassen, sie immerfort beyzubehalten: allein sie wären doch auf keine Weise der Meynung, daß das System, welches unsre Nachbaren erwählet hätten, durchaus besser wäre, als eine monarchische, durch Gesetze beschränkte Regierung. „Sollten wir", hieß es, „eine Regierungs-Form, von der noch kein Mensch „aus Erfahrung sagen kann, daß sie gut sey, „blindlings annehmen, und mit Einem Schlag eine „Verfassung zerstören, unter der wir, ihrer Mängel ungeachtet, so lange im Flor gelebt haben? ... „Nein, nein, ... mögen doch die Franzosen immerhin nach *eignem Gefallen ihre Regierung* formen „und gießen; jede Abänderung ihrer vorigen Regierung wird immer eine Verbesserung seyn *): aber „unsre Regierung anzutasten, dürfen sie sich nicht „gelüsten lassen. Wenn ihr republicanisches Gesetz-„Buch dereinst seine hundert Jahre ausgehalten „hat; so werden unsre Nachkommen alsdann recht „gut urtheilen können, was es werth sey. Es hat

*) Nur die Anarchie, in die das französische Volk durch heillose Factionen gestürzt wurde, war mehr Verschlimmerung, als Verbesserung seines vorherigen, unläugbar höchst kläglichen Zustandes. Von Anarchie redeten aber auch diese Engländer nicht, sondern von Abänderung der Regierungs-Art. Und da Anarchie doch nie von Dauer seyn kann, Despoterey hingegen, der Erfahrung nach, immer Jahrhunderte lang fortwährt; so haben die Franzosen im Grunde durch ihre Revolution nichts verliehren können.

„zwar gegenwärtig den Anschein, daß es von der „Weisheit selbst eingegeben sey: aber es fehlt ihm „doch noch der untrügliche Stempel der Erfahrung, „um es in England gangbar zu machen."

Ich unterstehe mich, dreist und mit den ausdrücklichsten, entschiedendsten Worten zu behaupten, My Lord, daß dieses gegenwärtig die Grundsätze und Gesinnungen von wenigstens vier Fünftheln des Englischen Volkes, ja so gar die Grundsätze und Gesinnungen derer seyen, die so weit gehen, daß sie sich unbedingt erklären, sie wären schlechterdings, möcht' es auch kommen, wie es wollte, entschlossen, eine Radical-Reforme in der Volks-Repräsentation durchzusetzen.

Daß es in Groß-Britannien viele Leute gebe, die, ihren Grundsätzen nach, Republikaner sind, und die also der Einführung einer republikanischen Regierungs-Form in England ohne viel Bedenken beytreten würden, ist, glaub' ich, zuverläßig und gewiß: aber ihre Anzahl würde auf der Waage nicht eine Oblate wiegen, wenn ein Anfall auf die Festigkeit des Throns gethan werden sollte.

Ich für meinen Theil gestehe offenherzig*): wenn mir jemand ehrlich und redlich eine Republik

*) Der deutsche Herausgeber bittet jeden, in monarchisch-regierten Staaten lebenden, und darinnen republikanisch-gesinnten Leser, die hier folgenden Paar Seiten mit Bedachtsamkeit durchzulesen. Ihm selbst sind sie wie aus dem Herzen geschrieben — ob er gleich eben so aufrichtig bekennen darf, daß er bloß so lange schlechterdins für monarchische Regierungs-Form stimmen könne, als die

zeigen kann, die dermalen auf dem festen Lande in Europa existirt, und in der das Leben, die bürgerliche Freiheit, und das Eigenthum der Menschen besser gesichert, und die Glückseligkeit jedes Individuums mit größerer Wachsamkeit und Sorgfalt bewahret ist, als in England; — so werde ich dieses republikanische System annehmen, und mit aufrichtigem Herzen bethen, daß es auf unsrer Insel eingeführt werden möge. Allein, My Lord, so lehren uns alle die Beyspiele, die wir bisher gekannt haben, uns vor einer republikanischen Regierungs-Form mehr zu scheuen, als daß wir einem Wunsche Raum geben könnten, daß sie bey uns eingeführt würde.

Sehen wir die Staaten der *vereinigten* Niederlande an; so werden wir finden, daß das Volk da unter dem Druck einer Aristokratie leide, die den Namen, und von außen auch die Gestalt einer Magistratur annimmt, die aber den Zustand der niedern Menschen-Classen wahrhaftig bedaurenswerth macht. *)

Menschen im Großen geneigt bleiben werden, mehr der Stimme ihrer Leidenschaften, als dem Zuruf ihrer Vernunft zu gehorchen. So bald Vernunft die Regierung führte, würde an der Form, in der sie regierte, nicht das mindeste gelegen seyn. — Er kann sich bey dieser Gelegenheit nicht enthalten, aufs angelegentlichste das Lesen einer kleinen Schrift, die zu Michaelis 1795 unter dem Titel erschienen ist: Zum ewigen Frieden; ein philosophischer Entwurf von Immanuel **Kant**. (Königsberg in 8.) zu empfehlen.

*) Ob es mit diesen Provinzen in ihrer neulich angefange-

In den vornehmsten Cantonen der helvetischen Eydgenossenschaft, besonders in Bern und Zürich, ist die Regierung im Grunde wirklich aristokratisch: ein Geschlechts-Register gilt in diesen Ländern für den zuverläßigsten Paß zu einträglichen Macht-Posten; und die niedern Stände sind so weit in den Hinter-Grund vom Gemälde geschleudert, wie der Fall nur unter irgend einer andern despotischen Regierung auf dem festen Lande seyn mag.

Venedig hat an seiner Staats-Inquisition, an seinen Edlen und seinem Doge ein so schändliches, erniedrigendes Tyrannen-System *), daß jedweder Mensch von gesundem Verstande, der sich gezwungen sähe, zwischen dem Gebiete dieser so-genannten Republik und den Staaten des Groß-Herrn zu wählen, wo er seine Wohnung noch am liebsten aufschlagen möchte, sich zuverläßig unter den Türken niederlassen, und sein Leben unter ihnen Freiheit nennen würde.

Genua ist bekannter Maaßen in seinem Tyrannen-System so ziemlich Nebenbuhler seines venetianischen Nachbars; — und in Pohlen ist das Volk

nen Reforme besser werden, und diese Reforme selbst Bestand haben werde, kann vielleicht schon das Jahr 1796 lehren.

*) Den unwidersprechlichsten Beweis hiervon führen die im J. 1795 (meines Wissens zu Ulm) gedruckten Mémoires historiques et politiques de Venise, redigés en 1792, in 2 Bändchen, die von einem ehemaligen Mitgliede dieser Aristokratie herrühren.

bisher von seinen Magnaten und Edelleuten schlechthin als ein zum Landguthe gehöriges Pertinenz-Stück willkührlich verkaufet oder im Testament an Erben vermachet worden. —

Und wir haben gleichwohl diese Länder von je her Republiken genannt, und sie als freye Staaten betrachtet.

Nach America mag ich nicht reisen, um dort eine Probe von einer wohl-eingerichteten Republik zu sehn; und zwar aus einem Grunde, den auch der seichteste Kopf im voraus errathen haben müßte. Der amerikanische Verfassungs-Codex läßt sich vor der Hand bloß noch als ein Regierungs-Experiment betrachten; und mehr können auch seine gründlichsten Sachwalter nicht davon rühmen. Er steht bis auf heutigen Tag noch in seiner Minderjährigkeit; wer kann uns aber Bürge dafür seyn, daß er seine hundert Jahre, diesen großen Probir-Stein aller Anstalten unter dem Mond, überleben werde? In Wahrheit, My Lord, es gibt so gar dort Meynungen von sehr glaubwürdigen Männern, die sich auf gründliche Kenntniß des ganzen Landes gründen, die auch keinen von den augenscheinlichen Vorzügen abläugnen, welche einige ihrer Provinzen von Natur vor andern voraus haben, die aber ihre Schlüsse auf die Gesinnungen der Menschen unter jedem Himmelsstriche und in jedem Lande bauen, und die uns nichts weniger als eine schmeichelhafte Hoffnung machen, daß das itzige republicanische System von

Nord-America ihren Liebling Washington gar zu lange überleben werde.

Daß dieses bloße Vermuthung sey, My Lord, räume ich ohne Widerrede ein: aber ich glaube doch immer noch völlig Recht zu haben, wenn ich die Erklärung thue: da sich noch kein Mensch der Vorzüge der nord-amerikanischen Verfassung und des Bestehens derselben in die Länge völlig versichert halten kann, sondern vielmehr im Gegentheile die Urtheile der gescheutesten Männer von der künftigen Wirksamkeit dieser Verfassung wenigstens zweifelhaft sind; so ist auch gewiß die Anzahl der Britten, die in der Voraussetzung, daß sie an den Nord-Americanern ein vollkommenes Muster von einer republicanischen Regierung vor sich hätten, eine solche Regierung hier zu Lande gern eingeführt wissen möchten, bis itzt noch sehr klein.

Allein, My Lord, so wenig mir bisher aus der Erfahrung, oder auch aus der Geschichte, ein Beyspiel von einer republicanischen Regierungs-Form bekannt geworden ist, die so trefflich organisirt gewesen wäre, daß ich dadurch berechtiget, oder gar genöthigt würde, ihr den Vorzug vor unserm Regierungs-System zu geben; so möchte ich doch nicht gern so verstanden seyn, als wäre ich schlechterdings der Meynung, daß unsre Nachbaren durchaus nicht fähig seyn sollten, eine Regierungs-Form zu Stande zu bringen, welche die Bewunderung aller civilisirten Staaten werden könnte. Das würde ja ein an-

maaßlicher Dünkel seyn, dessen sich mit Rechte wohl selbst Herr Pitt schämen dürfte. = = =

Die Franzosen haben, während des Verlaufes ihrer Revolution, so viele Schwierigkeiten überwunden; sie haben die Energie der menschlichen Gemüther in eine solche Thätigkeit gesetzt, und ihnen eine so feste Richtung gegeben, Dinge durchzusetzen, von denen man in vorigen Zeiten nicht anders geglaubt hatte, als daß sie weit über den engebeschränkten Kreis menschlicher Fähigkeit wären — daß uns über dem Anschauen ihrer erhabnen Kräfte ein Schwindel befällt, und es gegenwärtig für einen jeden, er heiße, wie er wolle, schon ziemlich schwer und bedenklich werden muß, mit Gewißheit sagen zu wollen, dieß oder das *könnten sie nicht*. Wir haben Armeen, welche hauptsächlich *aus* Menschen bestanden, die beym Feld = Bau erzogen, und unmittelbar von landwirthschaftlichen Arbeiten weggenommen worden waren, die zahlreichsten und disciplinirtesten Truppen, die nur jemals zum Abschlachten ihrer Neben=Menschen abgerichtet worden sind, besiegen sehen. Wir haben gesehen, daß ihre Befehlshaber, die aus dem Kram=Laden, hinter dem Schreibe = Pulte vor, und sogar vom Post=Pferde genommen wurden, ihre Legionen mit der ganzen Einsicht der erfahrensten Feldherren anführten, und die äußerste Anstrengung von Männern zu schanden machten, welche lange Jahre hindurch in der Wissenschaft militärischer Taktik erzogen waren, und im Kriegs = Handwerk einen Ruf vor

sich hatten, welcher dem Ruhme der gepriesensten Hals-Abschneider des Alterthums nichts nachgab. Wir haben erlebet, daß sich den französischen Waffen zweyhundert (Englische) Meilen weit von Paris eine Festung ergab, und der Rapport von diesem Siege hundert und achtzig (Englische) Meilen weit binnen sieben und vierzig Minuten nach der Hauptstadt gelangte. Wir haben Kinder, die noch nicht ein Dutzend Sommer geathmet hatten*), und denen man nicht zulassen wollte, Theil an den Gefahren einer Belagerung zu nehmen, hierüber weinen, die Schranken, welche ihnen von der Liebe ihrer Aeltern gesetzt waren, durchbrechen, nach den Schanzen laufen, unter den Getödteten beynah ersticken, und das Winseln der Sterbenden mit dem lauten Geschrey, vive la République! vive la Nation! übertäuben gesehen. Wir haben Weiber zu ganzen Compagnien am Tage der Schlacht mit ihren Männern um den Posten der Gefahr streiten, nach dem Gefecht ihre Todten mit militärischen Ehren-Bezeigungen begraben**) und hernach mit der völligen Regularitat der erfahrensten Veteranen nach ihrem Lager zurückmarschiren gesehen. Wir haben zu einer Zeit da man bey der ganzen Nation, weil ihre Salpeter-Vorräthe erschöpfet waren, Mangel an Schieß-Pulver zu leiden anfieng, das Volk seine erfinderischen Kräfte und Fähigkeiten auf eine so bewundernswürdige Art anwenden gesehen, daß binnen Zeit von etlichen

*) Zu Landrecy. A. d. V.

**) Zu Bellegarde. A. d. V.

Monaten eine Quantität davon zusammenkam, die die zum Ueberfluß hinreichte, eine Million Menschen, die ganze Zeit des allerthätigsten Feldzuges hindurch, damit zu versorgen. Dieses alles, und noch mancherley andere Dinge mehr, die in vorigen Zeiten würden für chimärisch gehalten worden seyn, haben wir von den Franzosen zu Stande bringen gesehen. Wie wär' es also, My Lord, irgend einem Menschen möglich, zu behaupten, daß es einem Volke welches solche erstaunliche Dinge schon ausgeführt hat, deß allen ungeachtet mit der Bildung seiner Regierungs-Form mißlingen werde? Lieber lassen Sie uns, My Lord, glauben, und zum wenigsten lassen Sie uns hoffen, daß sie die Vortheile des Systems, welches sie erwählen, (sey auch dieses von was für Art es wolle,) erfahren, und ihre Nachkommen die Segens-Wohlthaten, die ihren Vorfahren von der fühllosen und grausamen Hand willkührlicher Herrscherey so viele Jahrhunderte lang vorenthalten worden sind, genießen und sich derer freuen werden.

Allein, My Lord, unser weiser Minister, will und wird doch einmal für allemal bey der Behauptung bleiben, daß nicht nur unsrer politischen Verfassung die äußerste Gefahr bevorstehe, sondern auch unsre heilige Religion sich in einer eben so mißlichen Lage befinde. Die Grausamkeit, welche die Franzosen unläugbar bey Abschlachtung der widerspänstigen, und bey Zerstreuung fast aller übrigen Priester bewiesen haben, hat freylich gewissen Leuten eine frucht-

fruchtbare Materie zum Lästern dargeboten. Auch bin ich selbst durchaus kein Freund von Barbareyen irgend einer Art; und es sind dergleichen, wie ich glaube, in Frankreich seit dem Anfange der Revolution nicht wenige begangen worden, die gar wohl hätten ersparet werden können, ohne daß die wichtige Sache, die man durchzusetzen suchte, den mindesten Schaden davon gehabt haben würde; — aber ich kann mich doch bey alle dem nicht entbrechen, die Verbannung der französischen Priesterschaft für einen überaus erwünschten Vorfall, nicht allein zum Besten der Franzosen selbst, sondern überhaupt auch zum Besten von ganz Europa zu halten.

Es ist von den einsichtsvollesten Männern, die an der Aufklärung der europäischen Welt gearbeitet haben, durchgängig eingesehen und eingeräumt worden, daß der Leichtgläubigkeit des Menschen unmöglich ein System aufgeheftet und aufgedrungen werden konnte, welches erniedrigender für die Menschheit, schädlicher und verabscheuungswürdiger wäre, als dasjenige, welches unter der Leitung des Pontifex in Rom noch immer betrieben wird. Der reine und milde Geist christlicher Freyheit ist da völlig verbannet; und es werden da dem Volke Meynungen aufgedrungen, die so plump, so handgreiflich belachenswerth sind, daß unsre Verwunderung sich bis ins Erstaunen verliehrt, wenn wir erwägen, daß dieses Unwesen schon so lange gedauert hat und noch immer fortdauern kann.

Die Geschichte des Priesterthums, seit Errichtung des Oberbischof-Stuhles zu Rom, ist mit Blute geschrieben. — Könige sind von dieser gott- und gewissen-losen Bande geistlicher Apostaten verrathen und verkaufet, vom Throne gestoßen, aller Ehren und Würden völlig beraubet, und so gar ermordet; ganze große Völker sind von diesen abscheulichen Pfaffen in Kriege, die eine Total-Entvölkerung drohten, mit aller Gewalt gestürzt, und Menschen zu Tausenden den Flammen preis gegeben worden, bloß weil sie einigen Zweifel in die evangelische Inquisitions-Gewalt ihrer Kirchen-Gemeinschaft gesetzt hatten, oder dessen beschuldiget wurden. - - - Ohne das Schellen-Geklingel dessen, was sie verruchter Weise die Kirche Christi nennen, soll, nach ihrem frevelhaften Vorgeben, keine Seele *die mindeste* Hoffnung haben, zu den Freuden der Seligen zu gelangen, sondern statt dessen verdammet seyn, in einer oder der andern Bastille jener Welt ewige Gefangenschaft zu leiden.

Es würde mir nur eine fruchtlose, und doch zugleich ermüdende Arbeit machen, wenn ich mir die Mühe nehmen sollte, hier das mannichfaltige Unheil aufzuzählen, das für die Einwohner dieses Theiles der Erdkugel, und überhaupt für die Christenheit, aus den Ränken und Kniffen dieser nichtswürdigen Menschen-Classe entstanden ist. — Aber man legt den Franzosen zur Last, sie trieben es vorzüglich in dieser Angelegenheit viel zu weit, indem sie nicht

nur die sämmtliche päbstische Priesterschaft auf einmal als Unrath, wie mit dem Besem, zum Lande hinausgekehrt, und alle Heiligen des Pabstthumes aus ihrem Kalender vertrieben hätten, sondern auch noch obendrein gar das System der christlichen Lehre als ein Mährchen behandelten, welches auf die Fabel-Lehre der Alten gebaut sey, und gerade nicht mehr Achtsamkeit verdiene, als wir jenen Wesen der Einbildung zu gönnen pflegen, die von den ältern Astronomen in Aegypten unter die Sternbilder gesetzt worden sind.

Ich glaube selbst, daß diese Beschuldigung nicht ungegründet sey; und was noch mehr sagen will, so höre ich gar, es solle den Schulleuten in Frankreich die Vorschrift gegeben seyn, die heranwachsende Generation zu einer moralischen Tugend-Lehre zu erziehen, die mit allem Glauben an eine allmächtige, schaffende und selbstständige Vorsehung nichts zu thun hätte. Die Encyklopädie, die nunmehr, wie uns die Franzosen mit triumphirendem Tone vorsagen, einige hundert Quart-Bände einnimmt, soll in Zukunft guten Theils dieser Art von Lehren gewidmet werden. Ich bin, wie Sie sehen, My Lord, keinesweges ein Verfechter französischer Grundsätze, so wenig der theologischen, als der polemischen. Fragte mich aber jemand, ob ich für dienlich hielte, daß wir zu der Absicht, die Atheisterey in Frankreich auszurotten, Krieg anfiengen; so würde ich auf der Stelle antworten, ein

solcher Einfall wäre ganz abscheulich=lächerlich — völlig eben so abscheulich=lächerlich, wie Herrn Pitt's Kreuz=Zug wider die Jacobiner in Frankreich.

Auf keinen Fall würde ich dreist genug seyn, dogmatisch zu sagen und zu behaupten, daß die französischen Philosophen durch den öffentlichen Vortrag solcher Meynungen schlechterdings die Staats=Moral beym Volke zu nichte machen werden. — Solche dreiste Behauptungen würde ich immer lieber dem Herrn Pitt, und seinem neuen Bundes=Genossen, dem Herrn Burke, überlassen. In diesem Stücke würd' ich antworten, (wie, meines Erachtens, einem jeden zu thun gebührte) „die Einsicht eines „einzelnen Menschen ist viel zu enge beschränkt, als „daß er über eine solche Sache ein entscheidendes „Urtheil fällen dürfte.“ Allein bey alle dem würd' ich doch kein Bedenken tragen, geradehin zu behaupten: „wer um dieser Ursache willen Krieg anfängt, „der schlägt einen ganz verkehrten Weg ein, das „Daseyn oder Nicht=Daseyn eines höchsten Wesens „auszumitteln; und unsre Nachkommen werden „unfehlbar wegen eines solchen Unternehmens eben „so bitter über uns urtheilen, wie wir itzt über unsre „Vorfahren wegen ihrer weisen Kreuz=Züge nach „dem gelobten Lande urtheilen.“

So weit mir, My Lord, meine schwachen Einsichten verstatten, über so was zu urtheilen, kann ich mir nicht vorstellen, daß Herrn Pitt's oder Herrn Burke's Bemühungen, atheistische Mey=

nungen hier zu Lande oder anderwärts zu ersticken, im mindesten vonnöthen wären. — Denn sicherlich können dergleichen Meynungen bey keiner aufgeklärten Nation durchgängigen Beyfall finden; ob wohl nichts gewisser ist, als daß sie, seit länger als hundert Jahren her, in Frankreich immer mehr überhand genommen haben. Der berühmte Civilist Grotius gedenkt in einem Brief an seinen Bruder, den er um das Jahr 1642 geschrieben hat, der Philosophie unsers Hobbes mit vielem Lobe. Dessen ungeachtet kann ich mir nicht anders vorstellen, als daß ein alles-regierender Geist, eine Macht, die das Universum beherrscht und erhält, für den Menschen-Verstand einleuchtend genug sey, um es unmöglich zu finden, daß bey einer ganzen Nation jemals der Glaube vom Gegentheile sollte Wurzel fassen können; ob sich gleich manche einzelne Menschen einbilden mögen, daß die gesammte Materie ein Compositum der Elemente sey, welches sich in dem unendlichen Raum ohne allen Anstoß von außen herum treibe, und bloß von selbst wirke. Die Materie, heißt es beym Atheisten, ist, weil sie ist; — sie bewegt sich, weil sie sich bewegt: und hierinnen besteht sein Glaubens-Bekenntniß. Eine solche Lehre, My Lord, wirft uns zuverläßig tausend Zweifel in den Weg, mit denen wir zu kämpfen haben, die aber der Glaube an ein alles überschauendes und allmächtiges Wesen auf einmal heben kann. Wir wissen, daß die Bewegungen der himmlischen Körper regelmäßig sind: hierüber kann schon

deßwegen kein Zweifel Statt finden, weil wir die Erscheinung einer Sonnen- oder Mond-Finsterniß bis auf eine Zeit-Secunde ausrechnen, und voraus wissen, in welcher Minute der Schatten eines Planeten die Ansicht eines andern, ganz oder zum Theil, für uns verfinstern werde. Diese Regelmäßigkeit kann sicherlich nicht Wirkung einer Materie seyn, die bloß von selbst thätig ist; sondern sie ist augenscheinlich das Werk eines mächtigen Urhebers, dessen Eigenschaften so gut, wie sein Wesen, für menschliche Fassungs-Kraft unerreichbar sind. — Dieß sind, für meinen Verstand wenigstens, so evidente Wahrheiten, daß ich mir durchaus nicht vorstellen kann, wie es möglich sey, die mindeste reelle Gefahr, von den atheistischen Schriften französischer Philosophen im Ernste zu befürchten.

Ich würde mir gar nicht haben einfallen lassen, eine theologische Materie in den vorliegenden Gegenstand zu mischen, wenn wir nicht neuerdings von Atheisterey in Frankreich hätten so viel plaudern hören, daß ich in Sorgen gerieth, Herr Pitt möchte in einigen seiner künftigen Parliaments-Reden auch dieses als einen Grund zur Fortsezzung des Krieges anführen. Indessen hat er dem Volke schon so viel Geld zu seiner Absicht, den französischen Republicanismus zu vernichten, abgelockt, und hat dieses Geld so jämmerlich schlecht angewandt, daß ich mir einbilde, er werde in der nächsten Parliaments-Sitzung keine gar große Sum-

me zu der Absicht bekommen, die französische Atheisterey zu zerstören.

Sollten wir aber wiederum Frieden bekommen, (und ich setze mein Vertrauen auf Gottes Vorsehung, daß dieses nicht weit entfernt seyn werde:) so kann das Englische Volk doch wohl auf die Gedanken gerathen, daß seine Religion eben nicht viel Schaden darunter leiden würde, wenn die gesetzgebende Macht einen Theil ihrer Aufmerksamkeit auf eine Reforme in der Englischen Kirche wendete. Das Volk wird endlich wohl anfangen, zu glauben, daß in der Austheilung der Kirchen-Pfründen einige Abänderung unumgänglich nöthig sey, — und zu wünschen, daß die Sanftmuth und Uneigennützigkeit des apostolischen Charakters durchgängiger, als bisher der Fall gewesen ist, zu Gegenständen der Nachahmung für unsre Seelen-Hirten würden. Das Volk kann sich endlich wohl überreden, daß der Erlöser der Menschen und seine Apostel, wenn sie itzt auf Erden wandelten, unmöglich ohne Abscheu einen geistlichen Lord in dem Besitz eines jährlichen Einkommens von 10,000 Pfunden Sterlings, wofür er nichts zu thun hat, und dagegen einen armen Substituten *) im Fürstenthume Wales, der vielleicht sieben Kinder zu ernähren hat, des Morgens am Sabbath-Tage zehn Englische Meilen weit von seiner Hütte für weniger als zween

*) Curate.

Schillinge *) predigen, und, gedrängt von den Bedürfnissen seiner Familie, des Nachmittags für sechs Pence **) die Geige spielen sehn würden ***). Diese, und verschiedne andre, der Kirche angehörende Materien könnten wohl vom Volke für Gegenstände gehalten werden, die einiger Untersuchung und Abänderung bedürfen: — aber die reinen und wohlthätigen Grundsätze unsrer Religion werden sicherlich noch blühen, wann die Gegner derselben im Grabe der Atheisterey, vergessen oder verachtet, modern.

Aus dem, was ich bisher gesagt habe, My Lord, können Sie ersehn, daß ich troß der merkwürdigen Behauptung des Herrn Pitt am letzten Tage der vorigen Parliaments-Sitzung nicht der mindesten Besorgniß für die Sicherheit unser Monarchie, oder unsrer Religion Raum gebe.

*) Ein halber Thaler schwer Lübisch Courant.

**) Drey gute Groschen.

***) Wie eine Nation, die auf den Grad ihrer Aufklärung so stolz ist, als die brittische, eine für sie selbst so schimpfliche Bettelhaftigkeit ihrer Dorf-Prediger mit ansehn könne, ohne durchzugreifen und dem Uebel ein Ende zu machen, sieht einem Räthsel gleich. Und wie können Superintendenten oder Bischöfe, die nichts zu thun haben, wie der Autor sagt, mit gutem Gewissen bey ihrem Müssiggang ein so großes Einkommen genießen, ohne an beßre Versorgung der Prediger zu denken, deren Aufseher sie seyn wollen? Für Christen kann ich solche Bischöfe nicht erkennen: heidnische Bauch-Pfaffen müssen sie seyn.

In der That, My Lord, wir nehmen an dem ganzen Ministerial-Verhalten dieses Mannes eine Schwäche der Geistes-Kräfte wahr, bey der er schlechterdings nicht zu den Eigenschaften gelangen kann, die zur Bildung eines großen Staatsmannes schlechterdings erfoderlich sind. In die geheimen Absichten und verschiedentlichen politischen Grundsäzze auswärtiger Cabinetter zu dringen, und zu beurtheilen, wenn und wo er sie zur Beförderung seiner Anschläge brauchen könne, erfodert nicht nur einige Erfahrung, sondern auch Scharfsinn. Will er sich aber zu dem erhabnen Range eines wahrhaftig weisen und vollkommenen Ministers erheben; so muß er die mannichfaltigen Wege und Krümmungen des menschlichen Herzens studiren, und muß sich gründlich mit der Art und Weise bekannt machen, wie die verschiedne Vorurtheile und Leidenschaften der Menschen zu nutzen seyen, und wie sie durch Erziehung und Local-Gebräuche gemodelt werden.

Wäre nicht Herr Pitt in dem Studium seiner eignen innern Natur ein jämmerlicher Neuling gewesen; so würde er gar bald inne geworden seyn, wie wenig er, vernünftiger Weise, die Hoffnung heegen durfte, daß die französische Armee durch die Lehren von Freyheit und Gleichheit, (so wie solche vom National-Convente verstanden, erkläret, und ihr öffentlich mitgetheilt worden waren,) zur Vernachläßigung ihrer Kriegs-Zucht verleitet werden

konnte. Er würde eingesehen haben, daß man aus einem Volke so ziemlich machen könne, was man wolle, wenn man es nur einmal zu irgend einem gegebenen polemischen oder theologischen Grundsatze, der nicht seiner Vernunft geradezu widerspricht, erzogen hat.

Bedürfte es dermalen noch der Beyspiele, die Meynung zu erhärten, daß sich die Menschen überhaupt durch das, was sie einmal gewohnt worden sind, unabhängig von der Vernunft, regieren lassen; so könnte ich Sie, My Lord, an unsre neulichen Verträge mit den beyden L-ndgr-f-n von H-ss-n, zu C-ss-l und zu D-rmst-dt, erinnern. Diese wackern Herren bereden sich mit unsrer Regierung, für eine gesetzte Summe Geldes so *und* so *viel* Menschen zu miethen und zu vermiethen. „Aber" sagen sie, „wenn einem der Kopf abgeschossen wird; so „bekommen wir dafür so und so viel Thaler Banco. — Wird ihm ein Arm weggeschossen, so und „so viel Thaler Banco; oder ein Bein, so und „so viel Thaler Banco". — Und da desgleichen ausgemacht wurde, „daß drey Bleßirte für einen Todten gerechnet werden sollten"; so ist es possirlich, zu bemerken, wie die Agenten solcher Menschenfleisch-Händler nach einem Gefechte die Mannschaft mustern, und das kleinste Ritzchen in Rechnung bringen.

Warum unterwirft sich denn nun das Volk einer Tyranney, vor deren bloßer Erzählung schon dem Volke in England die Haut schaudert? - - - Ey!

My Lord, bloß darum, weil man jenes Volk bey dem Glauben erzogen hat, die Köpfe, Beine und Aerme der Einwohner gehörten alle ihren gnädigsten Herren als Eigenthum; und was, wo möglich, noch außerordentlicher ist, das nämliche Volk schreyt wohl so laut, als irgend eines in Europa, wider die Franzosen, daß sie alle wohlhergebrachte Regierungen zu stürzen suchten. Freylich können wir wohl glauben, daß dieses unglückliche Volk in weniger Zeit zu bessern Einsichten gelangen werde: und wenn dieß der Fall erst ist; dann glaube ich auch, die Leute werden ihre Glieder für ihr Eigenthum, und mithin für keine schickliche Handels-Waare, nach dem Willen und Belieben ihres Herrschers, halten lernen.

Nunmehr, My Lord, belieben Sie einmal zu bemerken, was die Franzosen in den letzt-verflossenen Paar Jahren gethan haben. Sie haben ihre Soldaten gelehret, sich als Staats-Bürger von gleichem Rang und Stande zu betrachten, so lange sie nicht gerade in kriegerischen Operationen begriffen sind; so bald aber ihre Pflicht sie ins Feld ruft, sind sie erzogen, zu glauben, daß sie, die gesetzte Zeit über, denen gehorchen müssen, die zum Commando über sie ernannt sind, weil dieses zu ihrer eignen Erhaltung, und zu Erreichung ihres Zwecks eine nothwendige Anstalt ist. Diese Distinction oder Superiorität im Charakter hört mit ihrer militarischen Pflicht wieder auf; und sie kehren so dann

wieder zu denjenigen Rang in der Gesellschaft zurück, der weiter keine Superiorität verstattet, als die Gesetze.

Sagen Sie mir, My Lord, liegt wohl in dieser Lehre das mindeste, was dem gemeinen Menschen-Verstande dermaaßen widerstritte, daß ein weiser Mann erwarten könnte, es werde daraus Verwirrung entstehn? Ich weiß wohl, es ist behauptet worden, und zwar von Männern, die sich einigen Ruhm von Einsicht zu erwerben gewußt haben, behauptet worden, alle französischen Armeen würden durch die öffentliche Bekanntmachung solcher philosophischen Gleichheits-Begriffe desorganisiret werden. Diese Leute stritten recht ernstlich für die Meynung, wenn ein gemeiner Soldat im Gliede versichert wäre, daß er in der bürgerlichen Gesellschaft gleichen Rang mit dem General hätte; so könnte von ihm kein Gehorsam erzwungen werden. Dieses, My Lord, ist eine von den Behauptungen, die in den Ohren so spaßhaft klingt, daß nur Wenige recht untersuchen, ob sie auch wahr sey: sie nehmen dieselbe schon darum für ausgemacht an, weil sie das Nämliche schon vorher tausendmal haben sagen hören. —

Wollten sie aber überlegen, was für Wirkungen herauskommen würden, wenn man die Menschen in gewissen Grundsätzen erzöge; so würden sie gar bald das Spinnen-Gewebe der Sophisterey solcher Lappen-Philosophen erkennen. Indessen las-

sen Sie uns zusehn, My Lord, was für Licht uns die Erfahrung, diese untrügliche Zeuginn der Wahrheit, über diesen Punct gebe. Es leben gegenwärtig in Londen mehrere Hunderte von Menschen, welche die französischen Armeen während des vorigen und des itzigen Feldzuges besuchet haben; und diese erzählen uns, (denn sie machen gar kein Geheimniß aus der Sache,) es wäre etwas Alltägliches, daß sich die Soldaten, wenn sie sicher vor dem Feinde wären und gute Quartiere hätten, mit allerley Uebungen und Vergnügungen beschäftigten, bey denen nicht der geringste Unterschied des Professions-Ranges beobachtet würde. Zur gesetzten Stunde gehen sie zu ihren verschiednen Speise-Tischen; und da kann man sie bey Tische in der frohesten Laune, Generale und Korporale, Obristen und Trommelschläger, Majore und Quer-Pfeifer, mitten untereinander, essen, trinken, und von Herzen lachen sehn. — Da bittet der Korporal nicht selten den General, ihm ein Stücken Brod zuzulangen, welches denn auf der Stelle geschieht. — Der Trommelschläger sagt zum Obristen, daß er nicht zu viel Brühe nehmen, sondern für ihn auch etwas übrig lassen soll; und der Obriste gehorcht augenblicklich. — Der Quer-Pfeifer will ein Glas Wein trinken: und wenn die Flasche dem Major am nächsten zur Hand ist; so schenkt er seinem Kameraden ein volles Glas ein, und beide stoßen zusammen mit ihren Gläsern an. Werden sie aber mitten in dieser ruhigen glücklichen Lage von Freyheit und G l e i c h h e i t plötz-

lich zum Fechten commandiret, (welches gar häufig geschieht;) so fliegt ein jeder an seinen Posten: und keiner regt sich oder handelt anders, oder scheint auch nur anders zu denken, als nach dem Kommando des Officiers, unter dem er steht.

Diese Subordination unter Menschen, die in jeder, zum bürgerlichen und geselligen Leben gehörigen Situation einerley Stand und Rang haben, dient zur vollständigen Widerlegung der ganzen politischen Scholiasten-Theorie, und beweist außer allem Streite, was eine weise Gesetzgebung zur Bildung der menschlichen Denkungs-Art thun könne. Zur Beförderung dieses Experimentes hat Herr Pitt nicht wenig beygetragen, und eben dadurch hat er, ohne sein Wissen und Denken, der Aristokratie die Axt an die Wurzel gelegt. Es liegt nunmehr daraus sonnenklar am Tage, daß sich eine wohl-eingerichtete Staats-Gesellschaft allerdings ohne jene beständig währende Ranges- und Standes-Superiorität bilden lasse, die man seit so langen Zeiten für das Bollwerk eines Staates gehalten, — oder doch ausgegeben hat. Die beste Entschuldigung, die er hierbey noch zu seinem Behuf anführen kann, wird wohl das Factum seyn, — er habe sich gar nicht vorgestellt, daß eine solche Ursache dergleichen außerordentliche und gefährliche Wirkungen thun könne.

Der Marquis von Lansdowne, eine Mann von bewundernswürdig viel-umfassendem und auf-

geklärten Geiste, erklärte sich in der letzt-verwichenen Parliaments-Sitzung auf die feyerlichste Art, er sey völlig der Meynung, „daß durch Fortsetzung „des Krieges wider Frankreich in dem Herzen von „Europa am Ende eine militärische Republik gegründet „werden würde, deren Macht groß genug wäre, ganz „Europa bis in seinen Grundfesten zu erschüttern" *).

Dieser Gedanke verdient in Wahrheit unser reiflichstes Nachdenken; zumal wenn wir erwägen, daß es in Frankreich dermalen Millionen von jungen Männern giebt, die Anspruch auf alle mögliche Aemter und Posten des thätigen Lebens machen können, und die bey dem Anfange der Revolution nach keine vierzehn Winter erlebet hatten. Diese jungen Leute sind bey den Grundsätzen von Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft erzogen und aufgewachsen; und wir könnten uns wohl eben so leicht Hoffnung machen, die Wuth der Elemente mit einem Ohr-Geflüster zu stillen, als sie auf andre Gedanken zu bringen oder ihnen den Muth zu benehmen. — Sie haben gehöret, und es wird ihnen stündlich von ihren Brüdern, Vätern, oder andern ihrer liebsten Verwandten und Freunden erzählet, was ein jeder

*) Daß dieses eine sehr wahrscheinliche Folge von langer Fortsetzung des Krieges wider Frankreich seyn würde, hat auch schon der obenangeführte stille Beobachter in seinen Briefen über das Fürsten-Bündniß zur Theilung von Pohlen und Frankreich mit guten Gründen behauptet. Frankreich kann dadurch am Ende zu einem großen Algier für Europa werden, vor dessen räuberischer Macht nichts mehr gesichert ist.

von ihnen, da er noch unter dem Scepter der Königs-Gewalt lebte, zu leiden und auszustehn gehabt hat; und das dient, sie in dem schon eingewurzelten Abscheu vor aller monarchischen Regierungs-Form überhaupt zu bestärken. In so fern läßt sich der einmal angerichtete Schaden schlechterdings nicht wieder gut machen; und es beweist schon dieses, daß die Prophezeyung des Lords auf dem festen Land in Erfüllung gehn könne, ehe die wenigen Jahre, die noch zur Vollendung des gegenwärtigen Jahrhunderts gehören, vollends ablaufen.

Daß sich Herr Pitt auf alle Weise hat angelegen seyn lassen, (worinnen er auch aus allen Kräften von seinem *neuen*, mit sich selbst bewundernswürdig-übereinstimmenden Freund, Herrn Burke, treulich unterstützet worden ist,) eine *unauslöschliche* Erbitterung zwischen den beiderley Nationen, der Englischen und der französischen, zu gründen, ist ein Verfahren, welches von Seiten unser, den härtesten Tadel gar sehr verdient. Wir haben es als ein politisches Axiom behaupten gehöret, daß sich beiderley Völker nie in Banden einer wechselseitigen Freundschaft vereinigen würden. — Ja, was noch mehr sagen will, es ist so gar dreist behauptet worden, eine solche Vereinigung wäre schlechterdings nicht möglich.

Nach meinen Gedanken, My Lord, hätte wohl der nichtswürdigste Hof-Schmarotzer keine gefährlichere und schändlichere Politik erdenken können,

nen, als diese. Hätten solche Staats-Klüglinge gesagt, „zwischen beyderley Regierungen würde, so lange Frankreich in der Verfassung bliebe, „in der es zur Zeit seiner Monarchie stand, kein „Friede von langer Dauer bestehn können"; so möchten sie Recht gehabt haben. Wer aber meynt und sagt, es wäre nicht möglich, daß das Englische und das Französische Volk zu wechselseitig-freundschaftlichem Verkehr mit einander vereinigt seyn könnten, so ferne nur beiderley Regierungen in gleichem Grade frey wären, der muß doch geradehin glauben und voraussetzen, es gäbe in der respectiven Organisation der beiden Völker einen natürlichen Unterschied, welcher an und für sich Feindseligkeit erzeugte. Dieses springt mit einmal als eine handgreifliche Ungereimtheit dermaaßen in die Augen, daß man mit Grund annehmen kann, jeder vernünftige Mensch könnt' es nicht anders als mit Hohn-Gelächter anhören; und doch ist es gleichwohl von Männern, die so weise sind, wie Herr Pitt, gesagt und behauptet worden.

Erziehet euer Volk nur zum Abscheu vor dem Krieg-führen; so wird es zuverläßig nun und nimmermehr zum Gewehr anders greifen, als wenn es sich selbst vertheidigen muß. - - - Diesen Satz haben schon die Quäker durch ihr Beyspiel eben so vollständig als unwidersprechlich erläutert. Eine solche reine und wohlthätige Moral würde sich den Gemüthern des Volkes von selbst einprägen, wenn nur

die armen Menschen nicht durch die Ränke der Gewalthaber in Fesseln gelegt, zu Enthusiasten gemacht, und, als Enthusiasten *), zum Kriege geschleppt würden.

Sagen Sie mir einmal, My Lord, was giebt es wohl für ein natürliches Hinderniß gegen Stiftung einer friedlichen Einigkeit zwischen den Bewohnern der Städte Paris und London, das nicht eben so gut einer gleichen Gemeinschaft zwischen den Städten London und York entgegen stünde? Oder wie geht es zu, daß Schottland und England, nachdem sie so lange in die blutigsten Zänkereyen mit einander verwickelt gewesen sind, und eine Feindschaft, die man lange genug für unversöhnlich hielt, gegen einander geheegt hatten, gleichwohl gegenwärtig Freunde und Brüder zusammen nicht nur scheinen, sondern wirklich sind? — Die Ursache fällt in die Sinne: — sie haben endlich eingesehen, wie unsinnig und niederträchtig die Staatskunst sey, durch die sie sich haben anhetzen lassen, einander in den Haaren zu liegen; und die Folge hiervon ist gegenseitiger Wohlstand.

Eben dieses Raisonnement gilt auch von den Ländern Frankreich und England. Es giebt kein natürliches, sondern nur ein (angeblich) politi-

*) Auch wohl, ohne Enthusiasten zu seyn; wider ihre eigne Ueberzeugung sowohl, als wider ihre Neigung. — So weit geht gewaltthätige Unterdrückung der Menschen-Rechte!

sches Hinderniß, das der Eintracht zwischen beiden im Wege steht, und aus dem gewisse Schwierigkeiten erwachsen, die das Volk auf beiden Seiten für unüberwindlich zu halten, bisher erzogen und gewöhnet wurde. So bald wir dieses politische Hinderniß, als null und nichtig, auf die Seite werfen, wird nothwendig daraus Civilisirung entstehn; und dann ist der Menschheit jede Segens-Wohlthat gesichert, die sie zu genießen fähig ist.

Wer mir einwenden wollte, daß dieses Räsonnement wohl trügen könnte, dem werde ich, er heiße auch, wie er wolle, schlechtweg antworten: wenn sich nach einem ehrlich und unparteyisch gemachten Versuche finden sollte, daß es nicht möglich sey, allem Kriege durch Belehrung und Richtung der menschlichen Denkungs-Kräfte auf ein Paar gar leicht faßliche Wahrheiten ein Ende zu machen, und daß wir also einem einzelnen Lande zu Liebe eine ganze Welt preisgeben müßten; so hätte doch wahrhaftig das ganze menschliche Geschlecht immer Ursache, den, der ein so rühmliches Experiment zuerst machte, in ewig segensvollem Andenken zu behalten *).

*) Die ganze Politik, von der hier die Rede war, ist Lügen, von Feinden der Menschheit erdacht, und von Welt-Betrügern fortgepflanzt. Kein Volk hat ein wahres Interesse, der Feind eines andern Volkes zu seyn: und thäten nicht die Herrscher, die nur aus Haabsucht und Tollhäusler-Ehrgeiz ihre Unterthanen zu dergleichen Unternehmungen mißbrauchen; so wäre kein Offensiv-Krieg möglich. Wo aber kein Offensiv-Krieg ist, da bedarf's auch sichtbarlich keines Defensiv-Krieges.

Ich habe Ihnen, My Lord, darzuthun gesucht, daß Herr Pitt den Ruhm eines weisen Ministers keinesweges verdiene; jedoch glaube ich auch eben nicht, daß er ein bestochener Minister sey, oder daß er von dem allgemeinen Sicherheits-Ausschusse zu Paris ein Geschenk nehmen würde *), ob er gleich der Sache des Republicanismus in Frankreich ohne es selbst thun zu wollen, die vortheilhaftesten Dienste gethan hat.

Um aber doch seiner Weisheit ganz freyes Spiel zu lassen, und überhaupt nichts zu verheelen, was ihm etwan in einem oder dem andern Stücke zum Vortheile gereichen könnte, will ich einmal den Fall setzen, daß der große Haupt-Zweck des Krieges erreichet würde. — Ich will annehmen, daß sich die Armeen der Verbündeten wirklich schon zu Paris befänden, (ob ich gleich in ganzem Ernste glaube, daß dieß nun und nimmermehr geschehn werde, so lange man sie nicht mit einer hinlänglichen Menge von Luft-Ballonen versehn kann.) — Ich will annehmen, daß der National-Convent bis auf den letzten Mann geschlachtet, und Ludwig der Siebzehnte

*) Dafür möcht' ich nicht Bürge seyn. — In dem bisherigen Kriege freylich hat Herr Pitt aus Frankreich her so wenig Geschenke genommen, als ihm dergleichen angetragen worden sind; aber dafür hat er desto mehr Englisches Geld verschwendet, ganze Spitzbuben- Verräther- und Friedensstörer-Banden in Frankreich, und besonders in Frankreichs Hauptstadt zu Spionen- und Meuchelmörder-Streichen zu halten.

(oder Achtzehnte) in der ganzen Macht-Vollkommenheit des Despotismus auf den Thron gesetzt wäre: — was wird wohl, My Lord, aus alle dem folgen? — Weiter nichts, als eine abermalige Scene von Blut-Bädern und Verheerungen; die für das itzige republicanische System gestimmte Majorität in Frankreich ist so ausgemacht unermeßlich, (und wie gewiß dieses sey, weiß auch selbst Herr Pitt), daß sich ein König seines Lebens nicht eine einzige Stunde versichert halten dürfte. Er würde nicht essen können, ohne befürchten zu müssen, daß man ihn mit Gifte vergäbe; nicht zu Bette gehn können, ohne Furcht, im Schlaf ermordet zu werden.

Wer also den Franzosen einen König aufdränge, der würde den, der sich dazu machen ließe, wahrhaftig in einen viel jämmerlichern Zustand versetzen, als der Zustand des ärmsten Sans-culotte in dem ganzen weiten Gebiete von Frankreich seyn kann. = = = Ließen die Verbündeten auch eine Armee zu seiner Unterstützung in Frankreich stehn; so würde doch selbst diese in beständiger Gefahr schweben. = = = In jeder Stadt, in jedem Flecken, in jedem Dorf, an jedem Ort, wo solche fremde Soldaten einquartiret wären, würden sie heimlich niedergemacht werden; und es würden dergleichen Metzeleyen nie ein Ende nehmen, so lange noch ein einziger bewaffneter Ausländer in Frankreich übrig wäre. = = = Kurz, eine vollständige und wirksame Bezwingung von sechs und zwanzig Millionen Men-

schen, die ein so weit ausgedehntes Gebiete, wie Frankreich hat, bewohnen, kann nur in den schlaraffenländischen Träumen des Herrn Pitt und seiner Helfershelfer Statt finden. ...

In der That, My Lord, wenn wir auch den Planen unsers Premier-Ministers ihre eigenthümliche Richtung lassen, und sie auch gar als völlig realisirt annehmen: so ist doch immer weiter nichts davon zu erwarten, als Elend, Schande, und vielleicht gar der Untergang Groß-Britanniens.

Die Leute, die auf die Fortsetzung dieses ruinösen Krieges dringen, (deren es nunmehr in der That nur noch wenige giebt,) bezeigen itzt überall ihre Besorgniß, *daß die Franzosen, da sie die östreichischen Niederlande unter ihre Botmäßigkeit gebracht haben, hernach, wenn es zu allgemeinen Unterhandlungen über einen allgemeinen Frieden kommen soll, darauf bestehn werden, diese Lande zu behalten.* Ein vernünftiger Mann würde indessen denken, die Wiederherausgabe dieser Lande wäre eine Sache, die wohl für den Kaiser wichtig genug seyn könnte, aber uns ganz und gar nichts angienge. Der Wiener Hof kann doch nimmermehr erwarten, daß sich das Englische Volk bettel-arm machen müsse, um ihm seine verlohrnen Länder wiederzuschaffen. ... Sollen wir Britten immer Theil an jeder Zänkerey nehmen, die der Kaiser mit der französischen Republik anzufangen, deßwegen für gut befindet, weil es die Carmagnolen in ihrer Gewalt

haben, die Niederlande wegzunehmen, so bald es ihnen gefällt; so werden wir uns, wahrlich in einem hoffnungsvollen Zustande befinden. Da es aber schon seit langen Zeiten der angelegentlichste Wunsch jedes redlichen und verständigen Engländers gewesen ist, daß wir uns (trotz alles dessen, was man uns von Erhaltung des Gleichgewichts der Macht in Europa vorgeschwatzt hat,) von allen Allianzen und andern Händeln mit den Mächten des festen Landes völlig losgemacht haben möchten; so lassen Sie uns, My Lord, nunmehr näher untersuchen, was für nachtheilige Folgen wir davon zu befürchten haben könnten, wenn die östreichischen Niederlande in den Händen der Franzosen bleiben sollten.

Wahr ist nach meinen Gedanken, daß aus den Franzosen, wenn sie einen solchen Zuwachs zu ihrem Gebiet und zu ihrer Volks-Menge bekommen, ein mächtiger Volk werden kann, als die Alt-Franken seit der Regierung Carls des Großen in irgend einer Zeit-Periode gewesen sind: sie besitzen alsdann ein Land, das dem unsrigen gerade gegen über liegt, das von Natur höchst fruchtbar,*) und vor der wü-

*) Und, wohl zu merken, bey seiner ungemeinen natürlichen Fruchtbarkeit vollkommener, als irgend ein ander Land in Europa, gebaut, mithin zum höchsten Ertrage des Bodens ohne allen Vergleich besser, als irgend ein andres, benutzet. — (Die Schweizer allein thun es den Niederländern am Landwirthschafts-Fleiße gleich, haben aber gerade das Widerspiel von niederländischer, natürlicher Fruchtbarkeit an ihrem steinigen, undankbaren Boden).

thenden Regierung jenes Ungeheuers, Philipps des Zweyten von Spanien, der Sitz des Europäer-Handels und aller nützlichen Künste und Hanthierungen gewesen ist.

Da ich die ganze Sache eben so genau, als unparteyisch untersuchen will; so lassen Sie uns, My Lord, ferner als zugestanden annehmen, daß der Handel in diesen Gegenden wieder emporkommen, und Antwerpen durch Oeffnung des Schelde-Stroms wieder zu seinem ehemaligen Reichthum und Glanze gelangen werde.

Worinnen werden aber wohl die Folgen bestehn, die aus alle dem entspringen müssen? weiter in nichts, als, wenn wir nur *ein* ehrlich-gesinntes und verständiges Parliament, und zugleich eine ehrlich-mey*nen*de und weise Regierung haben, daß wir gezwungen sind, unser Absehn auf die innern Vortheile zu richten, die wir von Natur besitzen, mit denen wir den meisten andern Ländern der bewohnbaren Erdkugel überlegen sind, und die wir Jahrhunderte l*ang* so nachläßiger und schändlicher Weise hintangesetzt haben.

Was sollen unsre Nachkommen von ihren Vorfahren denken, My Lord, wenn sie lesen und hören, daß ihre Väter und Großväter ganze Jahrhunderte hindurch beschäfftiget gewesen sind, um bloßer Krämer-Angelegenheiten willen die entlegensten Winkel des Erdbodens auszukundschaften, und sich zur Beförderung des Kaufmanns-Gewerbes in Allianzen

zu verwickeln, die ihnen häufig die kostspieligsten und ruinösesten Kriege über den Hals gezogen haben; — oder wenn sie ferner erfahren, daß ihre Väter und Großväter Armeen über die See geschickt haben, Ost- und West-Indien, mit offenbarer Verletzung aller göttlichen und menschlichen Grundsätze, zu berauben, und ein Waaren-Monopolium zu gewinnen, welches eben so unnütz, als in seiner Consumtion grundverderblich war — da sie doch zu eben der Zeit in ihrem eignen Busen, und an der Thür-Schwelle ihres Vaterlandes, eine Reichthums-Quelle hatten, die unendlich ergiebiger war, als ihr ganzer Handel mit andern Völkern der Welt zusammen?

So wunderlich dieses klingen mag, My Lord, so ist es doch nichts desto weniger buchstäblich wahr. Die Fischereyen an unsern eignen Küsten, an denen wir den Holländern in großer Maaße das Monopolium überlassen haben, und gebührende Aufmerksamkeit auf beßre Benutzung unsers eignen Bodens in den mannichfaltigen Aesten und Zweigen der Landwirthschaft sind allein vermögend, jährlich ein Bißchen mehr, als nackte zwanzig Millionen Pfunde Sterlings, einzutragen. — Ich berufe mich, um allen möglichen Zweifeln über diesen wichtigen Punct im voraus zu begegnen, auf die Beweise und Zeugnisse, die in Ansehung der Fischereyen zu verschiedenen Zeiten öffentlich bekannt gemacht worden sind, und auf Sir Johann Sinclair's

neuliche Berichte von der brittischen Landwirthschafts-Commission *).

Darf ich also nicht dreist behaupten: wenn die Franzosen auch beym vollen Besitz aller ihrer Eroberungen, nicht allein an den Niederlanden, sondern auch anderwärts gelassen werden sollten; so könnten sie doch das alles nimmermehr so benutzen, daß es ein Staats-Einkommen abwürfe, welches nur der Hälfte von diesem Belaufe gliche **)? Unsre Fischereyen würden allein eine Pflanz-Schule von See-Leuten abgeben können, die vielleicht hinreichte, eine Kriegs-Flotte zu bemannen, welche das ganze Welt-Meer rein halten könnte; und durch die Beurbarung unsrer wüste liegenden Fluren ***), so wie überhaupt durch

*) Board of Agriculture.

**) Hier hat doch sicherlich bloß brittischer National-Stolz die hypothetische Rechnung gemacht. Glücklicher Weise hat sein Irrthum keinen Einfluß auf den Zusammenhang und die übrige Bündigkeit seines Räsonnements. Sonst könnte man ihm, wenn es ja Noth thäte, aus den umständlichen Berichten seines apostatischen Landsmannes Arthur Young (in seiner Reise nach Frankreich etc.) — so seicht auch übrigens die Urtheile dieses ökonomischen Halb-Politikus sind, (wie ihn ein deutscher Schriftsteller mit gutem Rechte nennt,) ganz füglich die ungeheure natürliche, alles übertreffende, mannichfaltige Fruchtbarkeit des Bodens von Frankreich, und die unerschöpflichen Industrie-Kräfte seiner Einwohner entgegensetzen. Man sehe auch S. 57 unsers ersten Bandes.

***) Daß diese in Groß-Britannien so ausgebreitet sind, und selbst in der Nähe der Hauptstadt nicht besser an die Benutzung ihres Bodens gedacht wird, ist eine Schande

angemeßne Sorge für die Verbesserung der Landwirthschaft auf den brittischen Inseln würde ein ansehnliches und bemitteltes Geschlecht von Landwirthen entstehn, welches dann sein Vaterland nicht nur nützlich bauen, sondern es auch wohl gegen einen General-Bund der ganzen Europäer-Welt vertheidigen könnte.

Welch eine herrliche, glorreiche Scene, My Lord, öffnet sich hier vor unsern Augen! Unser Handel würde sich nach jeder Gegend der Erdkugel ausbreiten; und unsre Manufactur-Waaren würden, nicht mehr gestört durch Kriege, sondern beschützt und aufgemuntert von einer weisen und ehrlich-denkenden Gesetzgebungs-Macht, nach jedem auswärtigen Staat unter Bedingungen versandt werden können, die den Absatz für sie erzwängen *).

Ich sehe wohl ein, daß es viel Zeit und Mühe erfodern würde, diese Materien näher ins Licht zu setzen; ich kann aber in dem beschränkten Raum eines solchen Sendschreibens, wie ich dießmal an Sie, My Lord, zu richten hatte, nicht mehr thun, als

für den pralhaften Stolz der brittischen Staats-Administration.

*) Was dieß betrifft, so würde der Erfolg wohl von der klugen, oder unklugen Finanz-Verwaltung jedes Landes abhängen, wo die Englischen Manufactur-Waaren ihren Absatz suchten. — Einfuhr-Verbote gehören indeß nicht zu den Financial-Maximen, die für klug gelten könnten, und hohe Einfuhr-Zölle eben so wenig. Dieß alles ist nur Finanz-Flickerey.

einen flüchtigen Umriß hinwerfen, der sich in der Folge, zur völligen Ueberzeugung des Volkes in unserm Vaterlande, weiter ausmalen läßt. Indessen kann derselbe doch dienen, meine Meynung zu bestätigen, daß England eben so wenig von der französischen Eroberung der Niederlande, als von der endlichen Befestigung der französischen Republik, nachtheilige Folgen zu befürchten habe.

Freylich kann man bey dieser Gelegenheit mit vielem Grunde der Wahrheit sagen, wir müssen eine Menge Mißbräuche, die sich in unsre Verfassung eingeschlichen haben, abschaffen, ehe wir uns vernünftiger Weise die mindesten reellen Vortheile von unsrer Local-Lage versprechen dürfen. Eine weise und unabhängige Gesetzgebungs-Macht würde wohl in sehr kurzer Zeit, und ohne irgend auf eine bedeutende Art durch den Republicanismus in Groß-Britannien gehindert zu werden, jede nöthige Reforme zu Stande bringen. —

Wenn uns irgend eine Hinderniß im Wege steht, eine wirksame und friedliche Reforme in England zu bewirken; so muß dasselbe ein Werk unsers Ministers seyn. — Er wird ohne allen Zweifel nicht ablassen, die monarchischen und aristokratischen Aeste der brittischen Gesetzgebungs-Macht mit der Versicherung zu beunruhigen, wenn wir einmal anfiengen, zu reformiren, so würde das Reformiren nicht eher ein Ende haben, als bis sie beide vernichtet wären. — Ich weiß auch wohl, My Lord, daß

dieses itzt die Minister-Litaney ist *); und es ist wohl nicht möglich, sich eine unseligere Verblendung vorzustellen.

In der That glaube ich, der Herzog von Portland sey im Ernste der Meynung gewesen, sein herzoglicher Titel, und vielleicht auch seine Güther könnten schlechterdings nicht anders gesichert bleiben, als wenn die brittische Regierung im Stande wäre, den Jacobinismus in Frankreich zu vernichten — in wie fern dieses das zuverläßigste Mittel seyn würde, die Gleichheit in England zu zerstören. — Dafür hat er denn auch, zur Stunde dieser jämmerlichen Verblendung, einen rühmlichen Namen verlohren, und dagegen ein Band **) gefunden.

Herrn Pitt's fester Entschluß, sich so gar auf keine billige Reforme einzulassen, weil so was hinterher unbillige Foderungen von Seiten des Volkes nach sich ziehen könnte, gründet sich auf eine eigne Art von Logik, die sich nur, leider! mit dem gemeinen Menschen-Verstande nicht zum besten zusammenreimen läßt. „Das Wort Reform", sagt „der Minister, hat keinen bestimmten Sinn, und „ist von so weiter Ausdehnung, daß er gar nicht „ausfindig machen kann, was man eigentlich dar„unter verstanden wissen wolle".

So viel ich indessen weiß, giebt es Männer von viel größerer politischen Scharfsicht, als Herr Pitt

*) Nicht in Groß-Britannien allein.

**) Das blaue Hosen-Band.

besitzt, die andrer Meynung sind, und die kein mögliches Unheil einsehn können, welches der Englischen Monarchie dabey widerfahren würde, wenn man es dem Volke dermalen allein überließe, Schiedsrichter über die Sache mittelst eines wiedergebohrnen Parliamentes zu seyn. Freylich ist ganz wahrscheinlich, daß dasselbe in dem Laufe seiner Berathschlagungen den Ehren-Posten des Lord Aufsehers über die fünf Häfen *) als eine widersinnige und kostspielige Last für die Nation betrachten, und daß bey durchgängiger Abschaffung aller solcher unnützen Aemter dieses unfehlbar mit-eingehn würde: allein das Volk würde wohl eben so sorgfältig bedacht seyn, die verfassungsmäßigen Prärogativen der Krone, als die Rechte des Volkes zu befestigen. Und der Grund hierzu ist, weil keinem von beiden auf der Waagschaale ein überwiegendes Gewicht gelassen werden darf, wofern nicht das Gleichgewicht, welches zu beständiger Erhaltung einer freyen Verfassung so nöthig ist, verlohren gehn soll. — Dieß ist die ausdrückliche Lehre, die bey unsern Vorfahren zur Zeit der Revolution die Oberhand behielt; und daß diese Lehre noch bis heutigen Tag den politischen Katechismus des brittischen Volkes ausmache, behaupte ich kühnlich, und widerspreche damit geradezu

*) Lord Warden of the Cinque ports; ein Posten, der vielleicht vor Alters seinen guten Nutzen hatte, dessen Innhaber itzt schlechterdings gar keine Amts-Geschäffte, aber dennoch eine sehr beträchtliche Besoldung hat. Herr Pitt besitzt itzt diese einträchliche Sinecure.

alle dem, was Herr Pitt von schreckhaften Fortschritten antimonarchischer Grundsätze in England geschwatzt hat.

Wenn wir aber, um dem Herrn Schatzkammer-Canzler mit seinen eignen Waffen zu begegnen, so gar zugeben wollten, daß seit der Zeit, da die Revolutionen in Nord-America und in Frankreich ausgebrochen sind, der Jacobinismus schnelle Fortschritte auf den brittischen Inseln gethan hätte; wie ist es ihm möglich, zu glauben, so bald er die itzige Lage der Dinge in Europa ernstlich überlegt, daß dergleichen Meynungen durch Verfolgung, oder mit dem Schwerdt, ausgerottet werden könnten? — Wer nicht einsehn kann, My Lord, daß dieses gerade die entgegengesetzte Wirkung thun würde, der muß wahrscheinlich ein Tropf seyn *).

Seine Proceduren, das Volk durch Schrecken zum Schweigen zu bringen, müßten nothwendig Anlaß zu einer beträchtlichen Verstärkung der Armee geben; und gerade dieser Schritt würde ihn am Ende unwiederbringlich ins Verderben stürzen **).

*) Höfisch ist dieses Urtheil unsers Englischen Autors nicht; aber doch, wie auch wir glauben, nicht ungegründet.

**) Dieses schien Herrn Pitt am Ende des Jahres 1795 zu ahnden; und er machte daher Miene, überflüßige Truppen abdanken zu wollen: welches er denn auch unfehlbar entweder wirklich thun, oder eine neue Intrigue ausdenken muß, die ihm zum Vorwande dienen kann, die Truppen, trotz seines Versprechens, auf den Beinen zu behalten.

Das Englische Volk ist von je her mit dem Militär in hohem Grade geizig gewesen, weil dasselbe unmittelbar unter den Befehlen der Vollziehungs-Gewalt steht: und wenn der demokratische Theil der Gesetzgebungs-Macht so ganz niederträchtig werden sollte, daß er Subsidien zu einer Verstärkung der Armee in Friedens-Zeiten bewilligte *); so würde jedem vernünftigen Menschen bange vor den Folgen werden, indem sie gerades Weges zu Bewirkung der Uebel führen müßten, die der Minister, wie er uns vorschwatzt, gern abwenden möchte.

Als der itzige Krieg angekündigt ward, antwortete Herr Pitt denen, die eine Reforme in der Volks-Repräsentation aufs Tapet brachten: — „itzt ist die Zeit nicht, ein Reformations-„Geschäffte vorzunehmen." — Also schlief die gesuchte Reforme: aber der Minister sieht wohl ein, daß sie wieder aufwachen werde, so bald das richtige Gefühl des Volkes nicht weiter durch militärisches Menschen-Schlachten in seiner geraden Thätigkeit gestört wird. Er mag alsdann wohl seinen allergnädigsten Herrn mit wiederholten Versicherungen von den rechtlichen Prärogativen der Krone, ja wohl gar mit der Vorstellung zu beunruhigen suchen, daß

*) Die Majorität des brittischen Unter-Hauses ist dermalen so ganz zum Befehl des Ministers, daß sie ihm zuverlässig alles bewilligt, was er verlangt. Zu dieser Willfährigkeit helfen ihm Staats-Schulden, Bestechung und Versprechungen.

daß die Krone gefährdet sey: allein der Monarch wird auch aus den herzlichen Adressen seiner Unterthanen *) erkennen, daß sein Thron auf die Zuneigung des Volkes fest gegründet sey, und so gar durch die vielfältigen Leiden, die es durch die eben so verdorbene, als starrsinnige Ignoranz seiner Diener schon so lange auszustehn gehabt hat, noch nicht erschüttert sey.

Wie peinlich muß doch einem so gefühlvollen Herzen, wie das Herz George des Dritten ist, die Erinnerung seyn, daß seit der Zeit, da wir ihn vor nicht mehr als vier und dreißig Jahren mit Freuden als eingebohrnen Beherrscher empfiengen, über fünf mal hundert tausend Britten erschlagen worden, und zwey hundert Millionen Pfunde Sterlings für Groß-Britannien verlohren sind ‒ ‒ ‒ alles zusammen aufgeopfert über der Verfolgung von Maaß-Regeln, die für den wahren Ruhm des Monarchen eben so schimpflich gewesen, als sie für das Interesse des Volkes ruinös ausgefallen sind! Bey der Staats-Administration des Lords North verlohr er Nord-America; ‒ ‒ aber seine Krone soll

*) Wohl zu merken, wenn er sie in die Hände bekömmt und liest — welches nicht immer, und nicht bey allen Fürsten, der Fall ist. — Wie vieles, was den Fürsten zu wissen heilsam und nöthig wäre, bleibt ihnen nicht aus den zwo Ursachen verborgen, weil ihnen ihre Räthe gewisse Dinge nicht zu Ohren und vor Augen kommen lassen, und weil sie selbst von gewissen Dingen nichts sehn oder hören wollen.

er, troß der grundverderblichen Staats-Administration des Herrn Pitt, nicht verliehren *).

Nach Ablaufe der neulichen Parliaments-Sitzung verbreitete sich ein Gerüchte, welches auch überall Glauben und Beyfall fand, es wären Friedens-Unterhandlungen angefangen, und die Regierung sey damit auf recht gutem Wege. Die convulsivische Freude, die sich bey der bloßen schwankenden Aussicht, daß es wahr wäre, auf allen Gesichtern zeigte, wurde gar bald durch die Nachricht ersticket, die wir erhielten, daß unser weiser Minister, troß dessen, daß das Unvermögen der Verbündeten, und der gefährliche Zustand, in den er sein Vaterland gestürzt hatte, in aller Welt bekannt waren, dennoch fest entschlossen sey, dem brittischen Volke noch mehr Geld zur Fortsetzung des Krieges aus dem Beutel zu spielen. Der neue Plan, den sich der Herr Premier-Minister zur Ausrottung der Jacobiner und ihrer Grundsätze, auch außerhalb Groß-Britanniens, gemacht hat, ist wirklich so poßirlich, daß ich mich nicht enthalten kann, Ihnen, My Lord, einen flüchtigen Abriß davon zu machen.

*) Also kann er auch wohl nichts dabey versehn, daß er, troß der Reclamationen so vieler wahren Patrioten, diesen untauglichen Minister dennoch beybehält? Meynt's unser Autor so? — Das weiß ich nicht; aber das weiß ich doch, daß Erskine im brittischen Unterhause laut und öffentlich andrer Meynung ist; und, was noch mehr sagen will, daß sich auch das brittische Volk bey einer ältern Gelegenheit, (freylich nicht im itzigen Jahrhundert,) andrer Meynung zu seyn bewiesen hat.

Es wird uns zu vernehmen gegeben, unsre Minister und unsre Alliirten fiengen an, zu befürchten, daß es vor der Hand nicht recht thunlich sey, durch die nordischen Gränzen von Frankreich in dieses Land einzudringen. Dieses fangen sie an, nach Beendigung von nicht weniger als drey Feldzügen einzusehn — während deren sie nicht nur keine Eroberungen in Frankreich gemacht, sondern vielmehr an dessen Statt gar noch ihre schätzbarsten Besitzungen verlohren haben. Ist es nicht Jammer-Schade, My Lord, daß sie nicht ein wenig früher hinter diese wichtige Entdeckung gekommen sind? Aber dafür hat auch Herr Pitt nunmehr eine so wirksame Methode, den Krieg fortzusetzen, ausgedacht, daß der glückliche Erfolg davon fast unfehlbar ist.

Er ist nämlich willens, eine Armee, nebst einer unermeßlichen Menge von Kriegs-Vorräthen, zum Beystande der Loyalisten (oder Königs-Getreuen) nach der Vendee und Bretagne zu schicken. Wie jedoch die Armee und die Kriegs-Vorräthe den Weg zu diesen Ländern finden sollen, kann uns weiter Niemand sagen, als der Himmel und Herr Pitt ... Indessen sollen sie nicht allein hingeschickt, sondern es sollen auch alle, in Europa überall zerstreute Emigranten aufgefodert werden, dem Grafen von Artois, diesem neuen Türenne, beyzutreten, der das Königs-Panier an dem passendsten Ort aufpflanzen will: und so bald eine hinlängliche

Macht beysammen seyn wird, sollen sie in brittischen Sold treten, und gute Quartiere bekommen, bis die ganze Republicaner-Faction in Frankreich mit Strumpf und Stiel ausgerottet, die Königs-Würde wiederhergestellt, und jedweder Emigrant wieder zu dem Besitze seiner ehemaligen Güther gelanget ist.

Dieß, My Lord, ist der hauptsächlichste Innhalt des neuen Plans, den Herr Pitt erdacht, und zur Fortsetzung dieses gerechten und nothwendigen Krieges angepriesen hat, und den er, wie man uns vorsagt, zur völligen Ueberzeugung seiner Freunde im Parliamente frühzeitig in der nächsten Sitzung desselben aus einander setzen will. Auf diesen überzeugenden Vortrag wird hernach, zweifelsohne, sein Gesuch um die nothwendigen Subsidien folgen, ohne welche dieser gerechte und nothwendige Krieg unfehlbar aufgegeben werden müßte.

Wie viele Millionen er zu dieser Absicht mittelst seiner Freunde im Parliamente dem Englischen Volk ablocken werde, das, My Lord, kann ich, bey meiner Ehre nicht vorhersagen; was er aber schon darum, daß er sich dergleichen Maaß-Regeln auszuführen nur einfallen läßt, verdiene, weiß ich aufs Haar.

Die französischen Emigranten werden, vermuthlich eben so wenig Bedenken tragen, unser Geld zu nehmen, als der König von Preußen bey einer

neulichen Gelegenheit zu Tage gelegt hat — und werden uns just eben so viel nützliche Dienste thun, wie Er. — Sie haben die Erfahrung von unsern freundlichen Diensten, in dem Verlaufe der beiden letzten Feldzüge, zu Toulon und an verschiedenen andern Orten gehabt, und können nunmehr aufs genaueste wissen, was diese Dienste werth sind.

Allein es findet sich noch Ein kleines Bedenken für sie, dem neuen Plane des Herrn Pitt zur Fortsetzung des Krieges mit aufrichtigem Herzen beyzustimmen; ein Bedenken, welches er zu ihrer Befriedignng völlig zu heben, meines Erachtens nicht im Stande seyn dürfte. Sie wissen, wenn sie zu Gefangenen gemacht werden, können sie sich von ihren Landsleuten nicht viel Barmherzigkeit versprechen; und daß bereits eine große Majorität von denen, die sich dem Bündnisse wider die Republik beygesellt hatten, wirklich aufgeopfert worden sey, braucht ihnen nicht erst itzt noch erzähler zu werden. Bey alle dem werden sie jedoch alles Geld, so viel ihnen dessen unser weiser Minister zu geben für gut befindet, nehmen, und werden's auch vermuthlich weder an Versicherungen ihrer Erkenntlichkeit noch an allen möglichen Versprechungen fehlen lassen*).

*) Was für kläglichen Erfolg für die unglücklichen Emigrirten dieses im J. 1795 wirklich versuchte Unternehmen auf Quiberon und Isle d' Yeu gehabt habe, ist allen Zeitungs-Lesern bekannt. Was den Franzosen außer den Englischen Proviant- und Ammunitions-Vorräthen,

Die Zeit ist vorbey, My Lord, da die höllische und feige Politik, das französische Volk gegen einander zu bewaffnen, auf eine Weile von Wirkung seyn konnte; und nun kann diese Zeit nimmermehr wiederkommen. Die Insurgenten in der Vendee, in Bretagne und Poitou sind nun bey weitem nicht mehr stark genug, der Monarchen-Sache irgend einen Dienst von Wichtigkeit zu thun, wenn sie auch gleich dem Landwirth und dem Reisenden häufig zur Last fallen. Gegen diese begehen sie aber alle ihre Räubereyen hauptsächlich in der Absicht, sich den Lebens-Unterhalt zu verschaffen. Dabey ist jedoch ihre Anzahl so wirksam verringert, und es sind überall so gute Observations-Heere wider sie aufgestellt, daß von dieser *Seite her schlechterdings nichts* Wichtiges zu erwarten ist. —

Als sich Toulon in brittischen Händen, und Lyon im Stande der Insurrection befand, konnte

die den Emigranten aufs reichlichste von dem Minister Pitt und dem Staats-Kriegs-Secretär Wyndham mitgegeben worden waren, in die Hände fiel, war verlohren: und was auch den Händen der Franzosen entgieng, mußte nach langem vergeblichem Aufenthalt auf kleinen, fast unwirthbaren Inseln in der Nähe des Landes endlich unverrichteter Sachen zurückekehren, wo es hergekommen war. Kurz, das ganze Unternehmen hatte weiter keinen Nutzen, als daß Groß-Britannien seine dran gewandten vielen Kosten, und eine beträchtliche Anzahl von Emigranten theils die Ehre, theils das Leben verlohr, und die Englischen Minister so gar den Vorwurf hören mußten, daß sie die Emigranten, um ihrer nur los zu werden, vorsätzlich aufgeopfert hätten.

in den südlichen Provinzen von Frankreich etwas unternommen werden, was einen glücklichen Erfolg für die Monarchen-Sache versprach. Allein diese vortheilhaften Gelegenheiten entgingen der Scharfsicht unsers Ministers; und nunmehr würden alle Schätze Groß-Britanniens, wenn er auch morgen darüber gebieten könnte, nicht hinreichen, solche Gelegenheiten wieder herbeyzuschaffen. Dieses sage ich nicht bloß aus eigner Bekanntschaft mit jenen Gegenden, sondern vornehmlich zu folge des Ausspruchs verschiedner einsichtsvollen und unparteyischen Männer, die seit meinem dortigen Aufenthalt ebenfalls dort gewesen sind.

Unter dem schweren Druck eines so gehäuften Mißgeschicks haben wir nur einen einzigen Weg vor uns, den wir einschlagen, und auf dem wir zu einer sichern und glücklichen Heimath gelangen können. Es ist dieser: das Volk muß unverzüglich

den Thron um Frieden,

und um ungesäumte Fortschaffung jener unwissenden und bethörten Menschen anflehn, die über alle die Leiden, welche sie so häufig über uns gebracht haben, weder Schaam, noch Reue, oder Gewissens-Angst empfinden, und die sich noch immer unterstehen, von Fortsetzung des Krieges zu plaudern.

Geben wir bey dieser wichtigen und entscheidenden Gelegenheit noch Ränke-Schmieden Gehör, oder lassen wir uns durch Drohungen zum Schweigen bringen: so hat's mit England ein Ende.

Sollte itzt Bestechung oder Autorität die Oberhand behalten; so würde England nicht die Thräne des Patrioten verdienen. Unser Vaterland, und selbst die Verwandten des Herrn Pitt rufen laut um Frieden; ja, Mylord, um Frieden, er sey, wie er wolle. Wer wird sich also wohl erfrechen, den Völkern zuzuschreyen, daß das Menschen-schlachten dennoch seinen Fortgang haben müsse*)? = = =

Eine solche Vorstellung könnte das Volk zu Ausschweifungen spornen, an die nur zu denken, schon schrecklich ist. Also lasset uns ein verfassungsmäßiges, friedliches und entschloßnes Verhalten beobach-

*) Das Geschrey nach Frieden wurde gegen Ausgang des J. 1795 so laut und allgemein, daß sich das brittische Ministerium um so mehr gezwungen sah, demselben wenigstens zum Schein, und wenigstens auf eine Zeitlang nachzugeben, und im Namen des Königs eine Bothschaft ins Parliament zu bringen, weil es nicht möglich schien, den Unwillen, den die große Majorität der Nation über die schrecklichen Folgen des unvernünftig unternommenen und höchst albern geführten Krieges, und über die neuen Schritte der Regierung zu Stürzung der verfassungsmäßigen Freyheit des Volkes mittelst zwo verhaßter Bills zur Unterdrückung des Berathschlagungs- und Supplicirungs-Rechts, so wie der Sprech- und Druck-Freyheit, laut und öffentlich bezeigte, anders zu besänftigen. Die Bedingungen aber, unter welchen sich der Hof geneigt bezeigte, Frieden zu machen, waren so absurd, daß sie von vernünftigen Leuten schon darum für Heucheley des Cabinettes erkannt wurden. Ob also diese, im Namen des Königs gethane Manifestation bedeutenden Erfolg haben werde und haben könne, — läßt sich itzt (am Ende des J. 1795) kaum noch sagen.

ten: und thun wir dieses; so wird es uns bey dem, der in den Herzen seines Volkes ohne Einwendung regiert, gelingen.

In einer solchen Krisis richten wir natürlicher Weise unsre Aufmerksamkeit auf das Betragen der Hauptstadt, als einer Anführerinn des ganzen Landes. London ist für das brittische Reich, was das Herz für den ganzen Leib ist, — die Lebens-Quelle seiner Existenz. Sie, My Lord, werden itzt aufgefodert, Sich als oberste Magistrats-Person dieser Hauptstadt thätig zu beweisen; und es ist gar leicht möglich, daß itzt ein oder der andere Versuch gemacht wird, die Unabhängigkeit Ihrer Denkungs-Art wankend zu machen, und die Reinigkeit Ihres guten Namens dadurch zu beflecken, daß man Sie bey gegenwärtiger Gelegenheit zu einem dienstfertigen Werkzeuge der Absichten andrer Menschen zu brauchen sucht. = = =

Ich kann jedoch keinen Augenblick zweifeln, daß Sie, My Lord, wenn ein solcher schändlicher Versuch gemacht wird, denselben mit gebührendem Unwillen von Sich stoßen werden. Was für eine Erkenntlichkeit an Gelde, — was für ein Versprechen von Minister-Freundschaft könnte Ihnen auch wohl eine solche Wegwerfung Ihrer Ehre vergüten? Die schöne Aerndte Ihrer Tage würde in eben dem Augenblicke, wie vom Winde, zerstreut seyn; und der Abend Ihres Lebens würde Ihnen nicht mehr Zeit lassen, das zerstreute wieder zu sammlen. In Ih-

ren Vermögens=Umständen sind Sie ein unabhängiger Mann, der Niemands Hülfe braucht; und in Ihrer Denkungs=Art haben Sie längst eine unbestechliche Redlichkeit zu Tage gelegt. Das sind sichere und ehrenvolle Unterpfänder für Ihre Mitbürger und für die ganze Nation, daß die rühmliche Geradheit Ihres Ganges durch keine unschickliche Krümmung geändert werden könne. In einem Zeit=Puncte, wo uns der erste Minister der Krone vorschwatzen will, daß der Thron eines Braunschweig=Lüneburg verlohren sey, wofern nicht der Thron eines Capet wieder aufgerichtet würde, kann Ihre Situation in der That höchst bedenklich werden. Ihren Vorgängern hat immer nicht viel mehr auf den Schultern gelegen, als was unmittelbar zu Local=Angelegenheiten gehörte; Ihre Pflichten aber müssen itzt Einfluß aufs ganze Reich haben. = = = Ihre Grundsätze und Ihr Verhalten bey dieser wichtigen Gelegenheit können auf der allgemeinen Wage nicht anders, als von Gewichte seyn. Wie nöthig ist es also, daß Sie Vorsicht brauchen, damit Sie keinen Fehltritt thun, und durch das Beyspiel, welches Sie geben, nicht etwan den Feinden Ihres Vaterlandes die Hand zur Bemäntelung ihres Verfahrens bieten.

Wenn Sie Sich mit Ihren Mitbürgern über die unbedingte Nothwendigkeit eines unverzüglichen Friedens=Schlusses besprechen; so werden Sie, zweifelsohne das verschiedentliche Interesse und die Affecten bemerken, von denen sich unsre Mitbürger

beherrschen lassen. Manche, die eine oder die andre Begünstigung von dem Minister erhalten haben, und andre, die dergleichen noch von ihm erwarten, werden um Krieg und dessen Fortsetzung schreyen. Diejenigen, die ein Interesse bey Beförderung der Oppositions-Männer haben, werden eben so heftig wider Krieg schreyen. Auf solche Menschen, My Lord, dürfen Sie nicht hören; ihre Absichten sind eigennützig, und Sie können daher eben so wenig Vertrauen in ihre Versprechungen, als in ihre Treue und Anhänglichkeit an der gemeinen Sache des Vaterlandes setzen. - - - Gönnen Sie dagegen Ihr Vertrauen Männern, die eben so unabhängig sind, wie Sie, und die durchgängigen Wohlstand des brittischen Volkes als die beste Sicherheit für ihren eignen Wohlstand betrachten. Bey solchen Menschen vereinigt sich die Selbst-Liebe auf eine tugendhafte Art mit dem Patrioten-Character, der gewiß von der gesunden Vernunft einer edelmüthigen und beystimmenden Nation in Ehren gehalten werden wird.

Sehen Sie übrigens dieses Schreiben, My Lord, als eine Vorrede zu einer Geschichte des bisherigen Feldzuges an, die ich herauszugeben gedenke, so bald der Winter die kämpfenden Heere zwingt, sich aus dem Feld in die Quartiere zu ziehen. - - - Meines Erachtens haben die Jahrbücher menschlicher Thaten und Begebenheiten bisher noch keiner merkwürdigern Epoche gedacht. Erlauben Sie mir auch die Bitte, diese Epistel als ein aufrichtiges,

obgleich unwichtiges Merkmaal der Achtung und Ehrfurcht anzunehmen, die ich schon lange für Ihre Denkungs-Art geheegt habe.

Mit den eifrigsten und aufrichtigsten Wünschen für Ihre Gesundheit und Glückseligkeit sage ich hierdurch Eurer Herrlichkeit, leben Sie wohl.

Der Beobachter.

Ende des zweyten Bandes.

Druckfehler im ersten Bande.

In der Vorrede.

Seite 4	Zeile 14		del. Eifer —
„ 11	„	3	von unten statt ihrer lies seiner —
„ 14	„	17	st. durfte, l. dürfte. —
„ 17	„	1	der Note l. foderte noch am —

Im Werke.

Seite 7	Zeile 21		del. auch —
„ —	„	23	st. in dem l. indem —
„ 19	„	10	st. nächst dem l. nächstdem —
„ 33	„	7	der Note st. alle l. alte —
„ —	„	2	von unten st. könnte l. könne. —
„ 38	„	2	von unten der Note st. Einen, l. Einigen, —
„ —	letzte Zeile der Note st. Reisende l. Rasende —		
„ 45	Z.	4	del. daß —
„ 51	5	5	v. u. l. an diesem —
„ 54	„	21	del. nach Inseln das Comma —
„ 57	„	4	der Note st. im l. in seinem —
„ 58	„	1	l. (welches —
„ 76	„	12	st. auch l. gleich —
„ 123	„	5	v. u. l. Regierung —
„ 124	„	13	l. würden.
„ 143	„	7	v. u. st. würde l. wurde —
„ 154	„	2	v. u. der Note l. Exiliums —
„ 157	„	3	l. Sitzung —
„ 159	„	16	l. zu vernichten.
„ 160	„	4	der Note l. entrissen: ist aber wohl dadurch —
„ 166	„	3	v. u. l. blieben —
„ 175	„	1	der Note st. die l. diese —
„ 177	„	16	l. verfochten —
„ 185	„	4	st. wenn l. wem —

Seite 189 Zeile 6 st. Ja der l. Jeder —
 = 196 letzte Zeile l. machte,) den —
 = 199 Zeile 6 l. ist doch hieraus —
 = 204 = 4 l. natürlicher Weise die —
 = 205 = 10 l. (die Britten,) —
 = 229 = 10 st. Verzögerung l. Verzerrung —
 = 232 = 7 del. zur Genüge?
 = — = — Nach der ersten Note fehlt folgende Note:
*) Zur Genüge?
 = 234 = 6 l. Hoffnung auf deren baldige —
 = 238 = 7 der Noten st. Müßten l. Mußten —
 = 241 = 1 l. dem an Unterstützung —
 = 250 = 15 st. die l. welche —
 = 254 = 16 l. sie es für —
 = 262 = 7 v. u. sie doch in —
 = 263 = 15 l. erinnern möchte.
 = 270 = 17 l. werden. Daß —

Was die Gesinnungen der Verbündeten gegen einander selbst, und insonderheit Rußlands politische Anschläge in Absicht auf Pohlen betrifft, so heegt unser Beobachter offenbar gleiche Meynung mit dem stillen Beobachter; und er hat vor letzterm noch das voraus, daß er, weil er später schrieb, schon mit Erfahrungen vielerley belegen konnte, was sein Vorgänger bloß theoretisch und muthmaaßlich behauptet hatte.

Wie wenig durch die so verschrieene Lehre von Freyheit und Gleichheit selbst bey den Armeen der Neufranken die im Dienste so nöthige Subordination gestört werde, hat unser Beobachter auf eine eben so reizende, als interessante Art durch bündige Zeugnisse aus der Erfahrung dargethan.

Daß man aber wegen der angeblichen Atheisterey, in deren Ruf die Franzosen durch einige Tollhäusler-Schritte des National-Conventes zu Anfange des robespierrischen Dictator-Regiments gebracht worden waren, Krieg wider sie führen wollte und führte, erklärt er eben so gut für widersinnig, wie es schon der stille Beobachter dafür erkläret hatte.

Und was insonderheit seinen Haupt-Zweck anlangt, so beweist er aufs überzeugendste aus der durchgängig herrschenden Gesinnung seiner Landsleute, daß durch Abschaffung der Königs-Würde

in Frankreich die königliche Regierung in Groß-Britannien auf keine Weise gefährdet werden könne, so lange man sie nur dem Volke nicht mit Gewalt dadurch verhaßt macht, daß man ihm seine verfassungsmäßigen Rechte und Freyheiten entzieht. — Sollte man aber, wie es itzt ganz das Ansehen hat, das letztere freventlich unternehmen und hartnäckig dabey beharren; so kann alsdann freylich Niemand für die Folgen davon haften. Und wer hätte dann die Schuld, wenn diese Folgen unerwünscht, der Erwartung vielleicht ganz zuwider ausfielen, und denen, die so tollkühn die Rechte eines frey-gebohrnen Volkes antasteten, wiederführe, was sie selbst verschuldet hätten?

Die Entfernung vom Druck-Ort hat es mir unmöglich gemacht, alle Fehler im Abdrucke dieser Sammlung im ersten so wohl, wie im zweyten Bande zu verhüten. Was indessen nicht wider den Sinn, was nur wider Genauigkeit in der Orthographie und Interpunctation anstößt, das verbessert schon jeder aufmerksame Leser, unerinnert, von selbst. Wo hingegen durch die Druck-Fehler der Sinn dunkel, unverständlich, oder sonst verunstaltet ist, da war es nöthig, die wahre Les-Art der Handschrift durch genaue Anzeige derselben herzustellen, welche ich also dem Ende dieses zweiten Bandes angehängt habe.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bõ

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wichmann, Christian August, 1735-1807

Wilhelm Pitts des jüngern verkehrte Minister-Streiche

Bd.: 2

Cöln (1796)

Biogr. 898 xsu-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10065852-1
VD18 80092306